

DIE KUNSTDENKMÄLER
DES KÖNIGREICHES BAYERN
OBERPFALZ UND REGensburg

XXI. BEZ.-AMT REGensburg

DRUCK UND VERLAG VON R. OLDENBOURG IN MÜNCHEN



6/18-21

6/18-21

6/18-21

k u n
219.4
6/18-21

Ln 2047

3-8-31

Grundsätze für die Inventarisation der Kunstdenkmäler Bayerns.

I. Zweck des Inventars. Die Inventarisation hat den Zweck, den Gesamtbestand des Königreichs an Kunstdenkmälern im weitesten Sinne wissenschaftlich festzustellen und zu beschreiben, dem Schutze und der Pflege dieser Denkmäler und damit der Kunst-, Landes- und Ortsgeschichte sowie der lebenden Kunst und der Heimatliebe zu dienen.

II. Zeitliche Begrenzung. Die Inventarisation soll die Zeit vom 6. Jahrhundert bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts umfassen.

In besonderen Fällen kann auch über das 6. Jahrhundert zurückgegangen werden.

III. Besitzverhältnisse. Die Inventarisation erstreckt sich auf die Denkmäler jeder Gattung im öffentlichen Besitz und auf die Baudenkmäler im Privatbesitz. Bewegliche Denkmäler im Privatbesitz werden nur ausnahmsweise aufgenommen, z. B. wenn sie in kunstgeschichtlichem oder geschichtlichem Zusammenhang mit den Denkmälern der Gegend von besonderem Interesse sind oder wenn sie mit dem Meisternamen bezeichnet sind. Öffentliche Sammlungen sind im großen und ganzen nicht zu inventarisieren; es ist jedoch auf das für die Gegend besonders Wichtige hinzuweisen.

IV. Gattungen der aufzunehmenden Denkmäler. Kirchliche und profane Kunstdenkmäler werden in gleicher Weise berücksichtigt. Der Begriff Kunstdenkmal ist dabei in weitestem Sinne zu nehmen. Ein bürgerliches Haus, ein Bauernhaus, ein Brunnenhaus oder Quellenhaus, eine alte Brücke, ein Wegkreuz, eine Martersäule etc. kann historisch, kunstgeschichtlich oder archäologisch von Interesse sein.

V. Vollständigkeit des Inventars. Vollständigkeit muß im allgemeinen angestrebt werden. Der Inventarisor hat zunächst zu fragen: Was ist das Objekt für die Kunst, für die Kunstgeschichte, Archäologie oder Geschichte wert? Er soll aber auch weiter fragen: Ist das Objekt für den Ort, für die Landschaft von Wert? Gar viele Bauten und andere Objekte haben nur rein lokale Bedeutung, bisweilen nur Wert als Staffage der Landschaft. Es gilt, beim Volke durch die Berücksichtigung auch bescheidener Objekte die Wertschätzung des örtlichen Denkmälerbestandes zu wecken, die Liebe zu den heimatlichen Denkmälern rege zu erhalten. Es gilt auch, die typischen Landschaftsbilder der einzelnen Gegenden mit ihren uns lieb gewordenen, anheimelnden, so trefflich der Umgebung angepaßten und mit ihr verwachsenen Bauten durch kurze Würdigung und Betonung im Inventar zu schützen.

Vor allem bei den Baudenkmälern in öffentlichem Besitz ist Vollständigkeit des Inventars notwendig. Ebenso bei den Burgen und Schlössern. Bei den bürgerlichen Wohnhäusern und den Bauernhäusern ist wenigstens das Typische des Ortes oder der Gegend ins Auge zu fassen.

Bei den beweglichen Denkmälern kann vielfach nur eine Auswahl getroffen werden. Jedenfalls müssen aber Gegenstände von künstlerischem Werte, deren Erhaltung geboten ist, inventarisiert werden. Im allgemeinen gilt der Grundsatz: Je älter der Gegenstand ist, desto weniger darf seine Aufnahme der freien Wahl überlassen bleiben. Mittelalterliche kirchliche Geräte und Gewänder werden z. B. ausnahmslos aufzunehmen sein, kirchliche Geräte und liturgische Gewänder der Barock-

und Rokokoperiode nur mit Beschränkung. Bei denjenigen Goldschmiedearbeiten der Barock- und Rokokoperiode, die nicht inventarisiert werden, empfiehlt es sich immerhin, die Beschauzeichen und Meistermarken zu notieren behufs kurzer Verwertung in der statistischen Übersicht des Bezirkes.

Bei wichtigeren Baudenkmälern ist auch der kurze Hinweis auf zerstörte, nicht mehr bestehende Objekte, z. B. Klöster, Kirchen, Burgen unter Angabe der Literatur erwünscht, soweit dies ohne wesentlichen Zeitaufwand möglich ist. Bei beweglichen Denkmälern, die in der älteren Literatur angeführt werden, aber nicht mehr vorhanden sind, ist ebenfalls kurze Angabe angezeigt, eventuell mit Nachweis des jetzigen Aufbewahrungsortes.

VI. Art der Bearbeitung und Beschreibung. I. Allgemeiner Grundsatz. Im allgemeinen gilt für die Bearbeitung der Grundsatz: Das Inventar ist nicht eine rein beschreibende Aufzählung, sondern eine wissenschaftliche Quellensammlung. Die Arbeit beruht auf gewissenhafter, wenn möglich selbständiger, wissenschaftlicher Untersuchung. Eine umfassende wissenschaftliche Untersuchung und eine erschöpfende Darstellung kann aber nicht beabsichtigt sein. Jedenfalls muß das Inventar für weitere Untersuchungen die nötige Orientierung und die entsprechenden Anhaltspunkte bieten. Die Arbeit soll gründlich, genau und sorgfältig sein.

2. Anordnung des Stoffes. Die Bearbeitung wie die Publikation erfolgt nach Regierungsbezirken und innerhalb dieser nach Bezirksamtern bzw. unmittelbaren Städten. Innerhalb der Bezirksamter hält sich das Inventar an die alphabetische Ortsfolge.

Innerhalb eines Ortes werden zuerst die kirchlichen, dann die profanen Denkmäler besprochen. Sind mehrere Kirchen an einem Ort, so geht derjenige Bau voraus, mit welchem die Anfänge und die älteste Geschichte des Ortes verknüpft sind; das ist in der Regel die Hauptkirche. Bauliche Annexe, wie Kreuzgänge, Klostergebäude, Kapellen, werden bei der Kirche, zu der sie gehören, mit angeführt.

Bei den profanen Denkmälern wird zunächst die Ortsbefestigung und die Gesamtanlage des Ortes ins Auge gefaßt. Dann folgen die öffentlichen Gebäude, geordnet nach ihrer Bedeutung, Privathäuser, öffentliche Denkmäler, wie Brunnen, Denksäulen etc.

3. Quellennachweise. Wie der Ausarbeitung der Beschreibung die Durchsicht der Literatur vorausgeht, so wird am zweckmäßigsten dem Inventare des einzelnen Bezirkes, Ortes und Denkmals die Übersicht der Literatur vorangestellt. Bei der Zusammenstellung der Literatur ist nicht bloß Rücksicht auf die kunstgeschichtliche, archäologische oder technische Literatur zu nehmen, sondern auch auf die rein ortsgeschichtliche, soweit diese die Kunstdenkmäler erläutert.

Archivalische Forschungen können gelegentlich gemacht werden, sollen aber nur insoweit zulässig sein, als hierdurch die Gesamtarbeit nicht aufgehalten wird.

Alte Zeichnungen, Ansichten, Pläne, besonders auch alte Stadtpläne, sind im Anschluß an die Zusammenstellung der Schriftquellen zu nennen.

Die Ortsgeschichte ist im Text nur insoweit heranzuziehen, als sie zur Erläuterung einzelner Kunstdenkmäler oder des ganzen örtlichen Bestandes an solchen dient.

4. Beschreibung. Der Beschreibung eines Baudenkmals werden die baugeschichtlichen Angaben vorausgeschickt. Bei kirchlichen Gebäuden ist womöglich der Titulus (Weiheititel) zu nennen, ferner die Eigenschaft der Kirche (Pfarrkirche, Filialkirche, Nebenkirche etc.), dann die Konfession.

An die Baugeschichte schließt sich die Baubeschreibung.

Für die Baubeschreibung soll das G. v. Bezoldsche System mit seiner klaren Auseinanderhaltung von Grundriß, Aufbau, Einzelformen, Außerdem vorbildlich sein. Bei Bauten mit langer Entwicklung folgt auf die Baubeschreibung eine baugeschichtliche Analyse. Bei wichtigeren Bauten reiht sich eine knappe künstlerische und baugeschichtliche Würdigung an.

Die Beschreibung der Ausstattung und Einrichtung geht von den bei der Wirkung des Innern am meisten mitsprechenden Denkmälern aus und schreitet der Übersichtlichkeit halber in der Regel in einer bestimmten Reihenfolge voran. Also etwa: Deckengemälde, Altäre, Sakramentshäuschen, Chorstühle, Sedilien, Kanzel, Orgel, Beichtstühle, Taufstein, Skulpturen und Gemälde, die nicht in Verbindung mit Altären stehen, Glasgemälde, Epitaphien, Grabsteine, kunstgewerbliche Gegenstände, wie Türen, Gitter, Leuchter, Ampeln etc. Kirchliche Geräte und Paramente in der Sakristei. Glocken.

Ausnahmen von dieser Reihenfolge können unter Umständen zweckdienlich sein. Bei Kirchen mit vielen Seitenkapellen kann es z. B. sich empfehlen, die Ausstattung der einzelnen Kapellen zusammen zu behandeln.

Es darf nicht vergessen werden, daß die Beschreibung der Denkmäler in Wort und Bild stets die Hauptsache des Inventars sein soll.

Die Ausführlichkeit der Beschreibung bemüht sich nach der Bedeutung des Denkmals. Bei der Baubeschreibung einer einfachen Dorfkirche ohne weiteres Interesse kann unter Umständen die ungefähre Angabe der Entstehungszeit (z. B. spätgotisch) und eventueller späterer Veränderungen genügen. Im allgemeinen muß die Beschreibung klar, übersichtlich und knapp im Ausdruck sein. Sie soll das Charakteristische betonen. Ausdrücke, wie »in der gewöhnlichen Anlage«, »in der üblichen Komposition« etc., sollen, wenn keine weitere Erklärung beigegeben wird, vermieden werden. Denn die Ausdrücke »gewöhnlich«, »üblich« etc. bedeuten vielfach nur für den genauen Kenner der Denkmäler der einzelnen Gegend ein bestimmtes Schema. Für den ferner Stehenden besagen sie nichts. Urteile, welche den Wert eines Denkmals herabsetzen, wie »unbedeutend«, »mittelmäßig« u. a., sollen möglichst vermieden werden. Dagegen sollen bedeutende Arbeiten als solche besonders bezeichnet werden.

Bei den inventarisierten Goldschmiedearbeiten sind die Beschauzeichen und Meistermarken sorgfältig zu beachten.

Restaurierungen sollen womöglich erwähnt, ihre Ausdehnung kurz charakterisiert werden. Bei wichtigeren neueren Restaurierungen ist auch die ausführende oder leitende Kraft zu nennen.

5. Behandlung der Inschriften. Mittelalterliche Inschriften können, sofern sie historisch bedeutsam oder charakteristisch sind, wörtlich und in vollem Umfange mitgeteilt werden. Andere mittelalterliche Inschriften sollen summarisch verzeichnet werden. Für Inschriften aus späterer Zeit, insbesondere für Grabinschriften, hat bei der Auswahl und Fassung eine größere Beschränkung einzutreten. Die Inschriften werden soweit als möglich mit ihren Abkürzungen wiedergegeben. Die Abkürzungen werden bei Bedarf nebenan in Klammern aufgelöst. Die Beisetzung der aufgelösten Jahreszahlen und Monatsdaten in Klammern empfiehlt sich in der Regel. Ergänzungen nicht mehr lesbarer Teile von Inschriften werden in eckigen Klammern [], Auflösungen oder erklärende Zusätze in runden Klammern () beigegeben. Bei Inschriften vor dem 14. Jahrhundert empfiehlt sich Abbildung. Ab und zu werden auch gotische Majuskel- und Minuskelschriften als Proben dieser Schriftgattung abzubilden sein. Die Schriftart des Originals ist durch den entsprechenden technischen Ausdruck zu bezeichnen.

Glockeninschriften, Bauinschriften, Autorinschriften werden aus allen Perioden womöglich stets im Wortlaut mitgeteilt. Gibt man nachmittelalterliche Grabinschriften nicht im Wortlaut, so muß man doch nicht nur das Jahr, sondern auch den Tag des Todes im Interesse der genealogischen Forschung kopieren.

6. Statistische Übersichten. Der Einzelbeschreibung der Orte jedes Bezirksamts gehen historisch-topographische Angaben voraus. Diese geben kurzen und knappen Aufschluß über Größe, Lage, Bodenbeschaffenheit, Vorkommen von Baumaterialien, Siedlungsverhältnisse, Stammeszugehörigkeit, Handels- und Verkehrsverhältnisse, territorialgeschichtliche Entwicklung, kirchliche Entwicklung (insbesondere Diözesanverband).

Auf das Denkmälerinventar der einzelnen Orte folgt am Schlusse des Bezirksamts die kunststatistische Übersicht. In der kunststatistischen Übersicht sollen vor allem auch die Denkmälergruppen zusammenfassend charakterisiert, Schulzusammenhänge und lokale Eigenarten beachtet, die kleinen Zentren lokaler Kunsttätigkeit angedeutet werden. Dabei können manche Notizen, die bei der Einzelbeschreibung wegleiben müssten, verwertet werden.

Zusammenfassende Behandlung in der Übersicht ist namentlich für die Denkmäler volkstümlicher Kunst, wie Bauernhäuser etc., erwünscht. Doch sind auch aus diesem Gebiete die wichtigeren Beispiele bei den einzelnen Orten anzuführen, vielleicht mit Hinweis auf die zusammenfassende Darstellung.

7. Register. Am Schlusse eines Regierungsbezirkes wird ein Ortsverzeichnis, Künsterverzeichnis, ein spezifiziertes Sachregister beigegeben.

VII. Abbildungen. Abbildungen sollen in möglichst großer Zahl gegeben werden. Dabei darf nicht nur das kunstgeschichtlich Wichtige berücksichtigt werden. Auch kleine, unscheinbare Denkmäler, in welchen sich die lokale Eigenart der Gegend oft mehr widerspiegelt als in den größeren Denkmälern, sind hier gleichmäßig zu beachten. All die kleinen Verschiedenheiten, die der Inventarisor z. B. beim Studium der Dorfkirchen im Grundriß (s. besonders die Turmstellung), im Aufbau und vor allem in den Einzelformen (z. B. Türformen, Maßwerke, Rippenprofile, Schlusssteine, Turmdächer, Turmfenster, Turmgliederung etc.) findet, sollen in typischen Beispielen im Bilde vorgeführt werden. Neben Grundriß, Schnitt und Einzelformen ist vor allem auch Außenansichten Beachtung zu schenken. Oft beruht der Wert des Baues, z. B. einer Dorfkirche, wesentlich auf der Silhouette des Äußeren. Oder die reizvolle Wirkung liegt im Verhältnis des Baues zu der Landschaft, zu seiner Umgebung.

Die Abbildungen sollen sich namentlich auch auf Profandenkmäler erstrecken. Stadttürme, Burgen, Häuser sind oft mehr den durch die Zeitbedürfnisse geforderten Veränderungen und der Verwitterung ausgesetzt als Kirchen, verdienen also schon aus diesem Grunde ein Festhalten im Bilde. Bei mittelalterlichen Wohnhäusern, Rathäusern ist detaillierte Aufnahme, unter Umständen mit den Grundrissen der einzelnen Geschosse, mit Schnitten, Fassade etc., besonders erwünscht. Wichtige, versteckt liegende Bauteile, z. B. alte, interessante Dachstühle, sind besonders zu berücksichtigen.

Alte Ortsansichten, alte Pläne, auch Stadtpläne, können eine höchst erwünschte Beigabe sein.

VIII. Karten. Jedem Bezirksamte wird eine Übersichtskarte seines Gebietes in geeignetem Maßstabe beigegeben.

IX. Drucklegung. Lichtdrucke werden in der Regel auf Tafeln im Format des Textes im Text eingeschaltet. Gegenstände aber, zu deren würdiger Wiedergabe ein größeres Format nötig ist, z. B. Interieurs großer Kirchen, große Flügelaltäre etc., werden in einem Ergänzungsatlas im Formate des Tafelwerkes von Oberbayern vereinigt. Der Ergänzungsatlas wird am Schlusse eines Bandes oder eines Regierungsbezirkes beigegeben. Er ist gesondert käuflich. Bauzeichnungen, wie Grundrisse, Schnitte etc., sollen der bequemen Benutzung halber in Klischeedruck stets im Texte eingeschaltet werden, wenn nötig auf eingefalteten Tafeln.

X. Erscheinungsweise. In der Regel soll das Inventar eines einzelnen Bezirksamts — wenn die Raumverhältnisse es gestatten, mit der dazu gehörigen unmittelbaren Stadt — ein in sich abgeschlossenes Heft bilden, mit eigenem Titelblatt, eigener Seitenzählung und eigenem Inhaltsverzeichnis.

Die Hefte erscheinen gesondert und sind einzeln käuflich.

DIE KUNSTDENKMÄLER
DES
KÖNIGREICHES BAYERN



DIE
KUNSTDENKMÄLER
DES
KÖNIGREICHES BAYERN

HERAUSGEgeben IM AUFTRAGE DES
KGL. BAYER. STAATSMINISTERIUMS DES INNERN
FÜR KIRCHEN- UND SCHUL-ANGELEGENHEITEN

ZWEITER BAND
REGIERUNGSBEZIRK
ÖBERPFALZ UND REGENSBURG

HERAUSGEgeben VON

GEORG HAGER

XXI BEZIRKSAMT REGENSBURG



MÜNCHEN
DRUCK UND VERLAG VON R. OLDENBOURG
1910

DIE
KUNSTDENKMÄLER

von

OBERPFALZ & REGENSBURG

HEFT XXI

BEZIRKSAMT

REGENSBURG

BEARBEITET VON

FELIX MADER

MIT 15 TAFELN, 150 ABBILDUNGEN IM TEXT
UND EINER KARTE



1930/

MÜNCHEN

DRUCK UND VERLAG VON R. OLDENBOURG

1910

III 503 429



ALLE RECHTE VORBEHALTEN

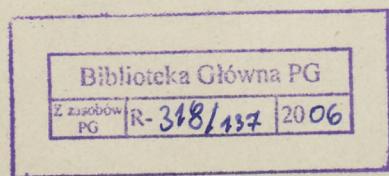


H
kun
219.4

6/18-21

~~Staatsbibliothek
Bremen~~

~~A14 3436~~



503 447

VORWORT.

Die Denkmälerinventarisation im Bezirksamt Regensburg wurde von seiten der zuständigen Lokalbehörden, namentlich von seiten der Pfarrgeistlichkeit, mit regem Interesse unterstützt.

Herr GRAF HUGO VON WALDERDORFF stand uns bei Durchsicht der Korrekturfahnen hilfreich zur Seite, auch verdanken wir ihm Beiträge zur historischen Einleitung des Heftes.

Für entgegenkommendste Förderung unserer Arbeit sind wir Dank schuldig Sr. Durchlaucht ALBERT FÜRST VON THURN UND TAXIS, Herzog zu Wörth und Donaustauf, Herrn KARL GRAF VON SEINSHEIM auf Schloß Sünching, Reichsrat der Krone Bayern, Herrn OTTO GRAF VON UND ZU LERCHENFELD auf Schloß Köfering, Reichsrat der Krone Bayern, Herrn Baron HEMSKERK in Lerchenfeld.

Herzlich zu danken haben wir außerdem für stets bereitwillige Unterstützung den Herren: Dr. FRANZ LUDWIG RITTER VON BAUMANN, Kgl. Reichsarchivdirektor in München, Dr. HANS SCHNORR VON CAROLSFELD, Direktor der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München, Dr. JOSEPH BREITENBACH, Kgl. Kreisarchivar in Amberg, Dr. RÜBSAMEN, Wirklicher Fürstl. Rat und Archivar in Regensburg.

Die Bearbeitung des Heftes lag in den Händen des Herrn Kustos Dr. FELIX MADER.

Einen Teil der archivalischen Recherchen übernahm Herr Kreisarchivassessor Dr. JOSEPH KNÖPFLER in Amberg. Von ihm stammt auch großenteils der historische Teil der Einleitung.

Die Aufnahmen zu Fig. 3, 6, 30, 37, 39, 43, 65, 68, 72, 76, 86, 87, 91, 94, 95, 118, 147 und 149 stellte Herr Kustos Dr. MADER zur Verfügung, die Aufnahmen zu Fig. 2, 79, 80, 137, 142 und 143 das Fürstlich Thurn- und Taxissche Bauamt in Regensburg, zu Fig. 35 das Kgl. Landbauamt Regensburg, zu Tafel I und Fig. 145 Herr Gg. BECK, Fürstl. Rentkammerassistent in Regensburg. Alle übrigen Zeichnungen und Aufnahmen fertigte Herr Architekt Kgl. Professor

FRIEDRICH KARL WEYSSER in München. Die Karte zeichnete der Kgl. Zeichnungs-assistent Herr OTTO LINDNER.

Die Klischees wurden von der Kunstanstalt ALFONS BRUCKMANN in München ausgeführt.

München, im Juni 1910.

DR. GG. HAGER,

Kgl. Generalkonservator
der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns.

EINLEITUNG.

Das Bezirksamt Regensburg hat einen Flächeninhalt von 617,72 qkm. Es zählt 79 Gemeinden mit 415 Ortschaften, darunter einen Markt: Wörth. Die Einwohnerzahl betrug bei der Volkszählung 1905 30347. (Über weitere statistische Angaben vgl. Ortschaftenverzeichnis des Königreichs Bayern, LXV. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, herausgegeben vom Kgl. Bayer. Statist. Bureau, München 1904, S. 911 ff. — HANS BRAUN, Statist. Amtshandbuch f. d. Regierungsbezirk Oberpfalz u. v. Regensburg, Regensburg 1903, S. 48 ff.)

Das Bezirksamt grenzt östlich an die Bezirksämter Bogen und Straubing (Niederbayern), südlich an die Bezirksämter Mallersdorf und Kelheim (Niederbayern), westlich an das Bezirksamt Kelheim und Stadtamhof, nördlich an die Bezirksämter Stadtamhof und Roding.

Durch die Donau wird es in zwei ungleiche Hälften geteilt. Der nördliche Teil gehört den Ausläufern des Bayerischen Waldes, dem Vorderen Walde, an, der südliche der Donauebene. Das Waldbergland auf der linken Donauseite besitzt bevorzugte landschaftliche Erscheinungen.

Als Baustein kommen seit ältester Zeit Granit und Kalkstein zur Verwendung. (Vgl. WILHELM GOTZ, Geographisch-Histor. Handbuch von Bayern, München und Leipzig I² [1903], 837 ff., wo Näheres über Bodengestalt etc. des Bezirks.)

Unser Gebiet ist altbayerisches Stammland und gehörte zur Zeit der Gauverfassung gänzlich zum Donaugau. Bereits im 8. und 9. Jahrhundert werden viele Ortschaften desselben genannt. (Vgl. ausführlich *Bavaria* II, 1, 401—403.) Nach der Unterwerfung Bayerns unter die Frankenherrschaft beim Sturze Herzog Tassilos III. (788) wurden die Gaue in kleinere Bezirke eingeteilt unter der Führung von Grafen. Im größten Teile des nördlich der Donau gelegenen Gebietes unseres Bezirkes gingen die Grafschaftsrechte und -Pflichten bald an die Bischöfe von Regensburg über und bildeten die Grundlage zur Bildung des reichsunmittelbaren Fürstbistums Regensburg, das bis zur Säkularisation im Jahre 1803 fortbestand. Dasselbe umfaßte die beiden Herrschaften Wörth und Stauf (Donaustauf). Wie Wörth in den Besitz des Bistums kam, ist unbekannt. Die Herrschaft Stauf verdankt ihren Ursprung der Schenkung eines ausgedehnten Reichsforstbezirkes, der von Bach (Ostgrenze) bis gegen Frauenzell sich erstreckte. Die Schenkung geschah im Jahre 914 durch König Konrad. (RIED I, 93 f. [Vgl. WALDERDORFF, Regensburg, S. 641 f.]) Besitz und Einflußsphäre des Bistums erstreckte sich aber noch weit über die Grenzen des nachherigen Fürstbistums. So waren ursprünglich auch die Herrschaften Brennberg und Heilsberg bischöfliche Lehen. (Vgl. S. 40 und 82.) Im Laufe der Zeit kamen

beide unter bayerische Hoheit, und zwar zu Niederbayern. Die Feste Lichtenberg scheint vorübergehend zu Bayern links der Donau (*Bajuvaria transdanubiana*) — Viztumamt Lengenfeld — gehört zu haben. (MB. XXXVIa, 369, 562.)

Wir haben bisher nur die Territorialverhältnisse im nördlichen Teil unseres Gebietes betrachtet. Südlich der Donau waren die Verhältnisse anders gelagert. Im Besitze des Gaugrafenamtes im Donaugau waren die Burggrafen von Regensburg. Für unseren Bezirk kommt hauptsächlich das spätere Amt Haidau in Betracht und ein Teil der Grafschaft Kirchberg.

Als im Jahre 1196 mit Otto IV. die Landgrafen von Stefling, eine Linie der um 1185 erloschenen Burggrafen von Regensburg, ausstarben, fielen deren Allode, von unserem Gebiete besonders die Herrschaft Haidau an Herzog Ludwig I. von Bayern. (Vgl. PHILIPP MANFRED MAYER, Geschichte der Burggrafen v. Regensburg, München 1883, S. 48 f.) Auch die als Reichslehen bei der Burggrafschaft befindlichen Orte, wie Köfering, Luckenpaint u. a., fielen an Herzog Ludwig. So finden wir denn in dem ältesten bayerischen Urbar von 1224 das den Wittelsbachern gehörige Gebiet verteilt auf die Ämter Mundrichingen (Mintraching, später Amt Haidau) und Abbach. (MB. XXXVIa, 100 f., 103 f., 113 f.) Dazu kam 1228 beim Aussterben der Grafen von Kirchberg auch der zur Grafschaft Kirchberg gehörige Teil unseres Gebietes. Bei der ersten bayerischen Landesteilung von 1255 kamen diese Gebietsteile an Herzog Heinrich von Niederbayern (Viztumamt Straubing). Im Salbuch von ca. 1270 finden wir bei Niederbayern die burggräflichen Rechte von Regensburg, das Gericht Haidau (mit dem Amtssitz in Mintraching), Abbach und Ellnbach (MB. XXXVIa, 525 f., 510 f., 516 f. u. 512 f.).

Schon frühzeitig finden wir in unserem Gebiete einen zahlreichen Adel, meist Ministerialen der Burggrafen oder Bischöfe, von denen die Bärninger, Eglofsheimer, Lichtenberger, Brennberger, Heilsberger, Gebelkofer, Sünchinger und Wiesenter genannt seien.

1340 fielen mit dem Aussterben der niederbayerischen Linie die niederbayerischen Lande an Kaiser Ludwig heim. Seine Söhne teilten 1349 ihre Besitzungen, wobei die zu den Ämtern Abbach, Haidau und Ellnbach gehörigen Teile an Herzog Stephan II. von Niederbayern, der auch die burggräflichen Rechte erhielt, fielen. 1353 teilten die niederbayerischen Herzoge, wobei die zu Niederbayern gehörigen Gebietsteile unseres Bezirkes an Herzog Albrecht von Bayern-Straubing kamen. Die burggräflichen Rechte von Regensburg blieben im gemeinsamen Besitze der Herzoge Albrecht, Stephan und Wilhelm. (RIEZLER, Geschichte Bayerns III, 293. — Quellen und Erörterungen VI, 425 f.) 1392 wurde eine endgültige Teilung zwischen den Herzogen Stephan III., Friedrich und Johann vorgenommen. Als 1425 die Straubinger Linie ausstarb, fielen die in ihrem Besitze befindlichen Teile unseres Gebietes durch den kaiserlichen Spruch zu Preßburg 1429 an Herzog Heinrich von Bayern-Landshut. (Eine Übersicht über den territorialen Besitzstand in unserem Gebiete etwa um 1410 gibt die Karte von HUGO GRAF VON WALDERDORFF, Die Oberpfalz unter Pfalzgraf Johann, beigegeben der Abhandlung von CHR. HÄUTLE, Die obere Pfalz und ihre Regenten in den Jahren 1404—1448, VO. XXVII.)

Das bischöfliche Gebiet erlitt auch mancherlei Wechselfälle. Die Herrschaft Wörth verpfändete Bischof Friedrich I. von Regensburg 1347 an Kaiser Ludwig und seine Söhne. (JANNER, Geschichte der Bischöfe von Regensburg III, 223/224). 1433 wurde sie auf dem Konzil zu Basel durch Bischof Konrad von Regensburg um 10830 fl. von Herzog Wilhelm von Bayern wieder eingelöst. Es wurde dabei bestimmt, daß Wörth nie mehr vom Hochstift versetzt oder verkauft werden sollte. (Ebenda, S. 439 f.) Auch Stauf wurde oftmals verpfändet. Erst 1715 gelangte die Herrschaft durch Einlösung wieder definitiv an das Hochstift.

Nach Herzog Georgs des Reichen Tod erhob sich um sein Erbe der sog. Landshuter Erbfolgekrieg, dem erst der kaiserliche Spruch zu Köln vom 30. Juli 1505 ein Ende machte. Aus des Herzogs Verlassenschaft, zu der ja der größte Teil unseres Gebietes gehörte, kam alles südlich der Donau gelegene Gebiet an Herzog Albrecht IV. von Bayern-München, während die Herrschaft Heilsberg-Wiesent an das für die hinterlassenen Söhne des Pfalzgrafen Ruprecht, Ottheinrich und Philipp, geschaffene neue Herzogtum Neuburg oder die sog. Junge Pfalz fiel. Das Gebiet um Lichtenberg, Lichtenwald, Adlmannstein etc. blieb bei Bayern-München. Das Gebiet um Frauenzell kam ebenfalls an Herzog Albrecht IV. (Über die von jetzt an bestehende territoriale Einteilung vgl. die Karte: »Kirchliche Einteilung der kurpfälzischen Gebiete in der Oberen Pfalz 1621—1648, von HUGO GRAF VON WALDENDORFF, beigegeben der Abhandlung von FR. LIPPERT, Die Pfarreien und Schulen der Oberpfalz, kurpfälzischen Anteils, 1621—1648, VO. LIII.)

Die Lehre Luthers fand in unserem Gebiete, das ja fast ganz bayerisch und hochstiftisch regensburgisch war, keinen Eingang, abgesehen von dem pfalz-neuburgischen Heilsberg-Wiesent.

Wichtige Veränderungen brachte das beginnende 19. Jahrhundert. Durch den Reichsdeputationshauptschluß vom Jahre 1803 wurde aus dem Gebiete des Hochstifts Regensburg mit seinen Herrschaften Donaustauf, Wörth und Hohenburg nebst der Reichsstadt Regensburg das Fürstentum Regensburg als Dotations für den Reichserkanzler Fürstprimas von Dalberg gebildet. 1810 ging dieses Fürstentum an Bayern über.

Das im 14. Jahrhundert gegründete Benediktinerkloster Frauenzell verfiel im Jahre 1803 der Säkularisation.

Stauf und Wörth wurden als Herrschaftsgericht Wörth im Jahre 1812 von Bayern an den Fürsten von Thurn und Taxis abgetreten. Wiesent verblieb bis tief ins 19. Jahrhundert hinein beim ehemaligen pfalz-neuburgischen Pflegeamt, nunmehrigen Kgl. B. Landgericht Regenstauf. Die übrigen Gemeinden des Bezirkes links der Donau kamen bei den sich wiederholenden Organisationen an verschiedene Landgerichte.

1848/49 wurden die Patrimonialgerichte aufgelöst, in unserem Bezirke das Fürstlich Thurn- und Taxissche Gericht Alteglofsheim, das Gräflich Lerchenfeldsche Gericht Köfering und das Graf Seinsheimsche Gericht Sünching. Alteglofsheim, Köfering und Sünching wurden zum Landgericht Stadtamhof gegeben. Aus dem Fürstlich Thurn- und Taxisschen Herrschaftsgericht Wörth und dem im gleichen Besitz befindlichen Patrimonialgericht Wiesent bildete man 1850 das Landgericht

Wörth. Da das Landgericht Stadtamhof zu groß wurde, bildete man 1857 das Landgericht Regensburg, zu dem alles südlich der Donau gelegene Gebiet unseres Bezirkes kam. Auch zum Landgericht Wörth kamen 1855 verschiedene Gemeinden vom Landgericht Stadtamhof in Zugang. Donaustauf, das bisher zum Landgericht Wörth gehört hatte, ging 1862 an das Landgericht Stadtamhof ab.

Bei der Landesorganisation von 1808 wurde unser Gebiet, soweit es bayerisch war, dem Regenkreise zugeteilt, bei dem es auch bei den Neueinteilungen des Königreichs von 1810 und 1817 verblieb. 1838 kam es zum Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg. Bei Errichtung der Bezirksamter (Trennung der Verwaltung von der Justiz) im Jahre 1862 wurde aus unserem Gebiete ein Bezirksamt Regensburg (mit dem Amtssitz in Regensburg) mit den Landgerichten (seit 1879 Amtsgerichten) Regensburg und Wörth gebildet.

In kirchlicher Beziehung hatte unser Gebiet immer zur Diözese Regensburg gehört.

LITERATUR.

Die in Heft I, B.-A. Roding, S. 8—21, und in Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 5—17, gegebenen Literaturhinweise haben in der Hauptsache auch für das Bezirksamt Regensburg Geltung. Wir haben nur zu notieren:

Zu 6. Topographie: JOSEPH PLASS, Geschichtliche, geographische und statistische Darstellung der oberpfälzischen Amtsgerichtsbezirke Regensburg und Wörth. MS. im Besitze des Herrn Direktors L. AUER im Cassianeum in Donauwörth. (Vgl. dazu J. TRABER, Lehrer Joseph Plaß, der Geschichtsschreiber der Oberpfalz. Eine Skizze seines Lebens und Wirkens. Donauwörth, 1899. — VO. LI, 315—322.)

ABKÜRZUNGEN häufiger genannter Werke.

- Cgm. — Cod. germ. der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München.
- HUND I, II, III. — WIGULÄUS HUND, Bayrisch Stammenbuch, 2 Teile, Ingolstadt 1585, 1586; 2. Ausgabe, Ingolstadt 1598. 3. Teil bei MAX FREIHERR VON FREYBERG, Sammlung historischer Schriften und Urkunden, 3. Teil, Stuttgart u. Tübingen 1830.
- KRENNER. — FR. V. KRENNER, Baierische Landtags-Handlungen in den Jahren 1429—1513, 18 Bde., München 1803—1805.
- Matrikel R. — Matrikel des Bistums Regensburg, Regensburg 1863.
- MB. — Monumenta Boica, München 1763 ff.
- PIPER. — OTTO PIPER, Burgenkunde. Mit Burgenlexikon. 2. Aufl., München u. Leipzig 1905/06.
- Quellen u. Erörterungen. — Quellen und Erörterungen zur Baierischen und Deutschen Geschichte, Bd. I—IX, München 1856 ff. Neue Folge I—V.
- RIED. — THOMAS RIED, Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis, 2 Bde., Regensburg 1816.
- Reg. Boic. — Regesta sive rerum boicarum autographa, herausgeg. von K. H. V. LANG, M. FRHR. V. FREYBERG und G. TH. RUDHART, 13 Bde., München 1822—1854.
- ROSENBERG. — M. ROSENBERG, Der Goldschmiede Merkzeichen, Frankfurt a. M. 1890.
- VO. — Verhandlungen d. Hist. Ver. von Oberpfalz u. Regensburg, Bd. I—LX, 1831—1909.
- WALDERDORFF, Regensburg. — HUGO GRAF VON WALDERDORFF, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart, Regensburg 1896.
- WENING, Rentamt Straubing. — MICHAEL WENING, Beschreibung des Churfürsten- und Herzogthums Ober- und Niederbayern. Vierter Teil, Rentamt Straubing, München 1726. (Mit einem Tafelwerk.)
- ZIMMERMANN, Kalender IV. — JOS. ANT. ZIMMERMANN, Chur Bayrisch Geistlicher Calender, IV. Theil, Rentamt Straubing, München (1758).
-

ADLMANNSTEIN.

BURGRUINE. Ansicht bei WENING, Tafel 104.

Geschichte. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts waren die Steinacher Besitzer des Schlosses. (Reg. Boic. IX, 278, 333; X, 166. — MB. XII, 209. — VO. XXIII, 174.) 1394 verkaufte Hans Steinacher die Feste mit Lichtenberg (vgl. S. 105) an Dietrich den Hofer. (HUND II, 119.) 1440 und 1454 werden die Armansberger genannt (FREYBERG, Sammlung hist. Schriften u. Urkunden, Stuttgart und Tübingen 1828, S. 225 u. 429), von 1466 ab die Zenger (GEMEINER, Regensburgische Chronik, Regensburg III [1800], 411. — VO. XXIII, 360), 1631 Erhard von Muggenthal (VO. XXVI, 400), 1683 David Stich (VO. XXIII, 331). 1717 verkauften die Schütz das Gut an die Deutschordenskommende St. Ägidius in Regensburg. (WENING, Rentamt Straubing, S. 113 f.) Jetzt Bräuhaus.

Beschreibung. Kleine Anlage, an der Spitze einer nach Südwesten verlaufenden Hügelzunge gelegen. Der Halsgraben, der gegen Nordosten den Bering vom Hinterland trennte, eingefüllt. Den erhaltenen Resten zufolge gehörte der Bau, dessen Ruin auf den Dreißigjährigen Krieg zurückgeht (WENING, S. 113), dem 16. oder schon dem frühen 17. Jahrhundert an.

Die Anlage beschrieb ein gestrecktes Rechteck mit Innenhof. Der Bering war ringsum von Zwingern umgeben. Erhalten nur die Mauern des Beringes auf ca. 4 m Höhe, jetzt zu Ökonomiegebäuden gezogen. Regelloses Bruchsteinwerk. Die Zwingermauern stehen noch großenteils als Terrassenfuttermauern. An der südwestlichen Schmalseite der Fuß dreier halbrunder Zwingertürme erhalten, ein ebensolcher an der Nordwestecke.

An der südlichen Langflucht ist ein spätgotisches Werkstück eingemauert. Eine 90 cm hohe, 50 cm breite Sandsteinplatte ist maßwerkartig durchbrochen durch zwei Fischblasen über einer Dreipassöffnung. Etwa Fragment einer Emporenbrüstung. (Eine Kapelle befand sich im mittelalterlichen Schloß. [WENING, S. 114.])

ALTEGLOFSHEIM.

VO. XXXI, 142 ff. — WENING, Rentamt Straubing, S. 28 f. — JOSEPH SCHNIRLE, Literatur. Schloß Alteglofsheim, Bayerland XXI (1910), 63 ff. — Derselbe, Geschichte der Pfarrei und ehemaligen Hofmark Alteglofsheim, Kalender für kath. Christen, Sulzbach 1911, S. 3—28. (Die bereits gedruckte Abhandlung wurde uns durch den Herrn Verfasser zur Verfügung gestellt.) — Pfarrchronik von M. ROEDIG, Pfarrarchiv Alteglofsheim.

Abbildung bei WENING, Tafel 25 und 26.

Pfarrkirche.

KATH. PFARRKIRCHE ST. LAURENTIUS. Matrikel R., S. 367.

1422 wurde die Pfarrei dem Bischofsthul Regensburg zum Unterhalt des Weihbischofs uniert. (RIED II, 990.)

Die Untergeschosse des Turmes wurden 1446 gebaut (vgl. unten); Turmausbau um 1600. Neubau von Chor und Langhaus 1720—1722 durch Michael Wolf, Maurermeister von Pfaffenbergs. (SCHNIRLE, Geschichte ..., S. 12.)

Dreiseitig geschlossener, eingezogener Chor mit Tonne und Stichkappen. Langhaus zu drei Jochen; Tonne mit Stichkappen auf Wandpilastern. Nördlich vom Chor Sakristei, südlich der Turm. Im Untergeschoß des Turmes Kreuzrippengewölbe mit Tellerstein. Die Rippen entwachsen der Wand ohne Vermittlung. An der Südseite außen die Jahreszahl 1446. Aufbau des späten 16. oder frühen 17. Jahrhunderts mit gekuppelten rundbogigen Schallöffnungen. Satteldach. An den Giebeln einfaches gotisierendes Stabwerk.

Im Chor Stukkaturen. Dünne Akanthusranken, wohl 1721 ausgeführt.

Gemälde neu. Die ursprünglichen Fresken malte Joseph Offenhuber im Jahre 1721. (SCHNIRLE a. a. O.)

Einrichtung.

Hochaltar. Stattlicher Aufbau mit vier glatten und zwei gedrehten Säulen, 1755 errichtet. (Pfarrchronik.) Altarbild neu.

Seitenaltäre aus Stuckmarmor. 1725 errichtet. (Ebenda.) Mit je zwei Säulen. Bilder neu.

Kanzel. 1750 aufgestellt. (Ebenda.) Elegantes Rokoko mit Putten. Auf dem Schaldeckel Gott Vater mit Engeln.

Chorstühle mit Laub- und Bandwerkschnitzereien. Um 1730.

Beichtstühle mit gedrehten Pilastern. Um 1700.

Orgelgehäuse. Frühzeit des 18. Jahrhunderts.

Taufstein. Muschelschale auf Balusterfuß. Stein. 17. Jahrhundert. Auf dem Deckel holzgeschnitzte Gruppe der Taufe Christi.

An der nördlichen Langhauswand bemalte Holzfigur der hl. Jungfrau mit Jesuskind. Um 1500. H. ca. 1,50 m. — Zu Seiten des Hochaltares bemalte Holzfiguren St. Barbara und Katharina. Gute Barockarbeiten.

Holzfiguren.

Grabdenkmäler. 1. Hinter dem Hochaltar Epitaph mit Umschrift: *Anno dñij die obiit R. in Xpo Pater D Joannes Baptista Pihelmaier Art: et S S. Th. D: Epus. Almir. Suffrag. et Ecclia. Ratisbon. Com. Pal. Caesa. Consil: Duc: Bav: etc: cui anima Deo vivat amen.* Das Todesdatum nicht ausgefüllt. Mit Reliefbild des Weihbischofs in ganzer Figur. Ende des 16. Jahrhunderts. (Vgl. S. 24.) Bessere Arbeit. H. 2,25, Br. 1,15 m. — An den Seitenwänden des Chores 2. Joh. Georg Graf von Königsfeld in Zaitzkofen und Pfakofen, Herr in Triftlfing, Langenerling, Schönach, Hinzelbach, Ober- und Unterehring, Moosthenning, Alteglofsheim, kurfürstl. Bayer. Kämmerer, † 3. Jan. 1700, 74 Jahre alt. Akanthusrahmung um die schwarze Marmortafel. — 3. Dessen Gemahlin Maria Susanna, geb. von Leoprechting, † 23. Jan. 1701, 72 Jahre alt. Akanthusrahmung um die schwarze Marmortafel. — 4. Joh. Georg Joseph Anton Maria Graf von Königsfeld, kurfürstl. Bayer. Kämmerer, Geheimrat und Vicekanzler Karls VII., geb. 1. Nov. 1679, † 16. November 1750, und dessen zweite Gemahlin Maria Josepha Antonia, Gräfin von Preysing, geb. 27. November 1687, † 16. Mai 1752. Die Umrahmung beseitigt. (Vgl. SCHNIRLE, S. 17.) — 5. Dessen erste Gemahlin Maria Violanta Theresia, Gräfin von Montfort, geb. 21. September 1681, † 6. März 1717. Die Umrahmung beseitigt. — Im Schiff 6. Johann Christian August Graf von Königsfeld, Herr in

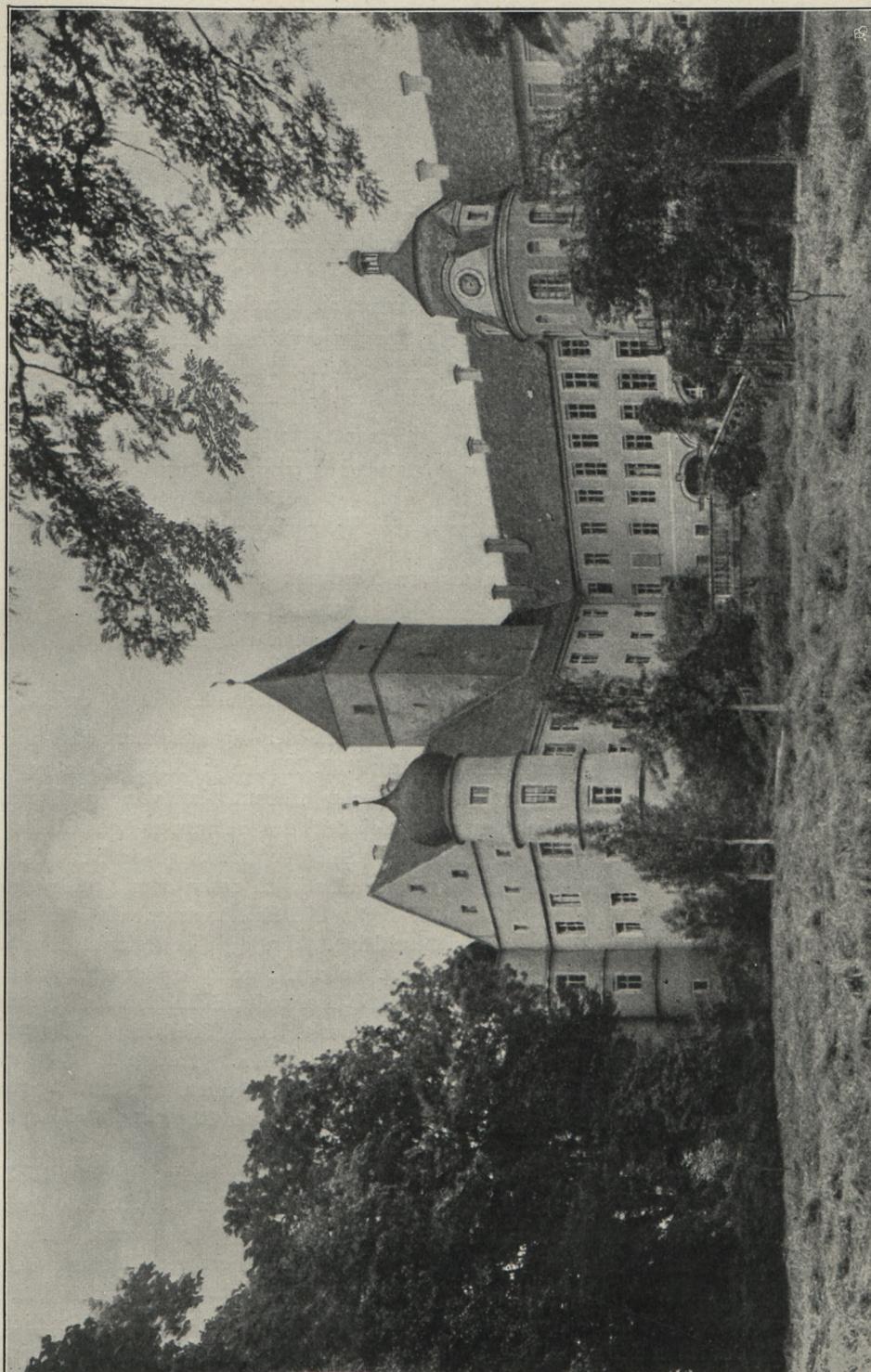


Fig. 1. Alteglofsheim, Ansicht des Schlosses von Nordosten.

Pfarrkirche. Grabdenkmäler. Alteglofsheim etc., Kämmerer Karls VII., geb. 31. Mai 1715, † 23. Dez. 1785. Großes klassizistisches Denkmal; schwarzer, roter und weißer Marmor. H. ca. 4 m. — Außen an der Kirche 7. bis 9. Grabplatten zu Nr. 2, 3 u. 5. Roter Marmor. — 10. u. 11. Grabplatten für zwei 1702 bzw. 1711 verstorbene Kinder des gräflichen Hauses. Inschrift unleserlich. Roter Marmor. — 12. Rudolph von Gailsdorf, Herr auf Friesen, † 4. April 1652 zu Eglofsheim, 42 Jahre alt, und Christina Maria, geb. Schad von Mittelbibrach, † 16. // / / / . Ehwappen Gailsdorf-Schad. An den Seiten 16 Ahnenwappen. Roter Marmor. — 13. Johann Jakob Schad von Mittelbibrach, Herr zu Warthausen und Eglofsheim, † 1630. Mit dem Familienwappen. Roter Marmor. (Vgl. SCHNIRLE a. a. O., S. 10.)

Die Königsfeldsche Gruft unter der Kirche nicht mehr zugänglich.

Geräte. Kelch. Silber, vergoldet. Kupa mit Überfang. Akanthusranken mit Engelsköpfchen. Laut Inschrift Schenkung des Joh. Joachim Rotkäpl von Rosenfeld, Pfarrers zu Alteglofsheim, 1702. Beschauzeichen Regensburg. Meistermarke **MC** im Rund. — Ampel. Silber (?). Mit Akanthusranken. Um 1710.

Kapellen. KAPELLE ST. JOHANNES VON NEP. Auf dem Dorfplatz gelegen. 1733 erbaut. (SCHNIRLE, S. 13.)

Kleine dreiseitig geschlossene Kapelle mit Flachdecke. Außen Pilastergliederung.

Innen Standbild des hl. Johannes von Nepomuk, Stein, bemalt.

KATH. WIESKAPELLE. Matrikel R., S. 368. — SCHNIRLE, S. 13.

Erbaut 1748. Kleine halbrund geschlossene Kapelle mit offener Vorhalle auf zwei Säulen. Östlich vom Dorf auf freiem Feld gelegen.

Auf dem Altärchen Holzfigur des gegeißelten Heilandes. 1748 errichtet.

Schloß. Geschichte. Das Geschlecht der Eglofsheimer wird seit Mitte des 12. Jahrhunderts urkundlich genannt. (MB. XV, 143; XIII, 54, 61, 125, 173. — RIED I, 231, 246.) Am 16. Oktober 1240 erkennt Karl von Eglofsheim nach vorausgegangenem Streit die Lehensabhängigkeit des »Castrum Eglofsheim« von der Regensburger Kirche an. (RIED I, 387.) Seit der Erbauung von Neueglofsheim (1314 [vgl. S. 116]) erscheint der ältere Sitz allmählich unter dem Namen Alteglofsheim. (Reg. Boic. V, 270. — RIED II, 813.) Die Eglofsheimer verschwinden gegen Schluß des 14. Jahrhunderts aus der Geschichte. Um 1373 ist Heinrich Tuschl von Suldenburg Pfandinhaber der Feste. (Reg. Boic. IX, 302.) 1387 verkauft sie Bischof Johann um 500 fl. seinem Hofmeister Jakob Brunhofer, Schultheiß zu Regensburg als Leibgeding. (Ebenda X, 204.) Später erwarb Herzog Friedrich von Bayern die Burg und gab sie dem Johann von Abensberg zu Lehen. (Bavaria II, 1, 589.) Die Ansprüche des Hochstiftes Regensburg scheinen zu keinem Erfolg mehr gekommen zu sein. (Vgl. JANNER, Geschichte der Bischöfe von Regensburg III, 441. — KRENNER VII, 33, 121.)

1481 kam Alteglofsheim durch Tausch an Benigna von Parsberg; ihr Sohn Wolf erlangte es 1498 auf ewig. (HUND II, 206. — SCHNIRLE, Geschichte . . ., S. 8.) Nach dem kinderlosen Tode des Otto Heinrich von Parsberg (1573) folgte nach kurzem Zwischenbesitz Erasmus Neustetter, Stürmer genannt, Domherr zu Würzburg und Bamberg (JOH. OKTAVIAN SALVER, Proben des hohen deutschen Reichsadels . . ., Würzburg 1775, S. 425 ff. — Inventar anlässlich seines Todes [1594] im Fürstlich Thurn und Taxisschen Zentralarchiv XI, 526). Seine Erben verkauften Alteglofsheim im Jahre 1612 an die Schad zu Mittelbibrach. (SCHNIRLE, S. 9 f.)

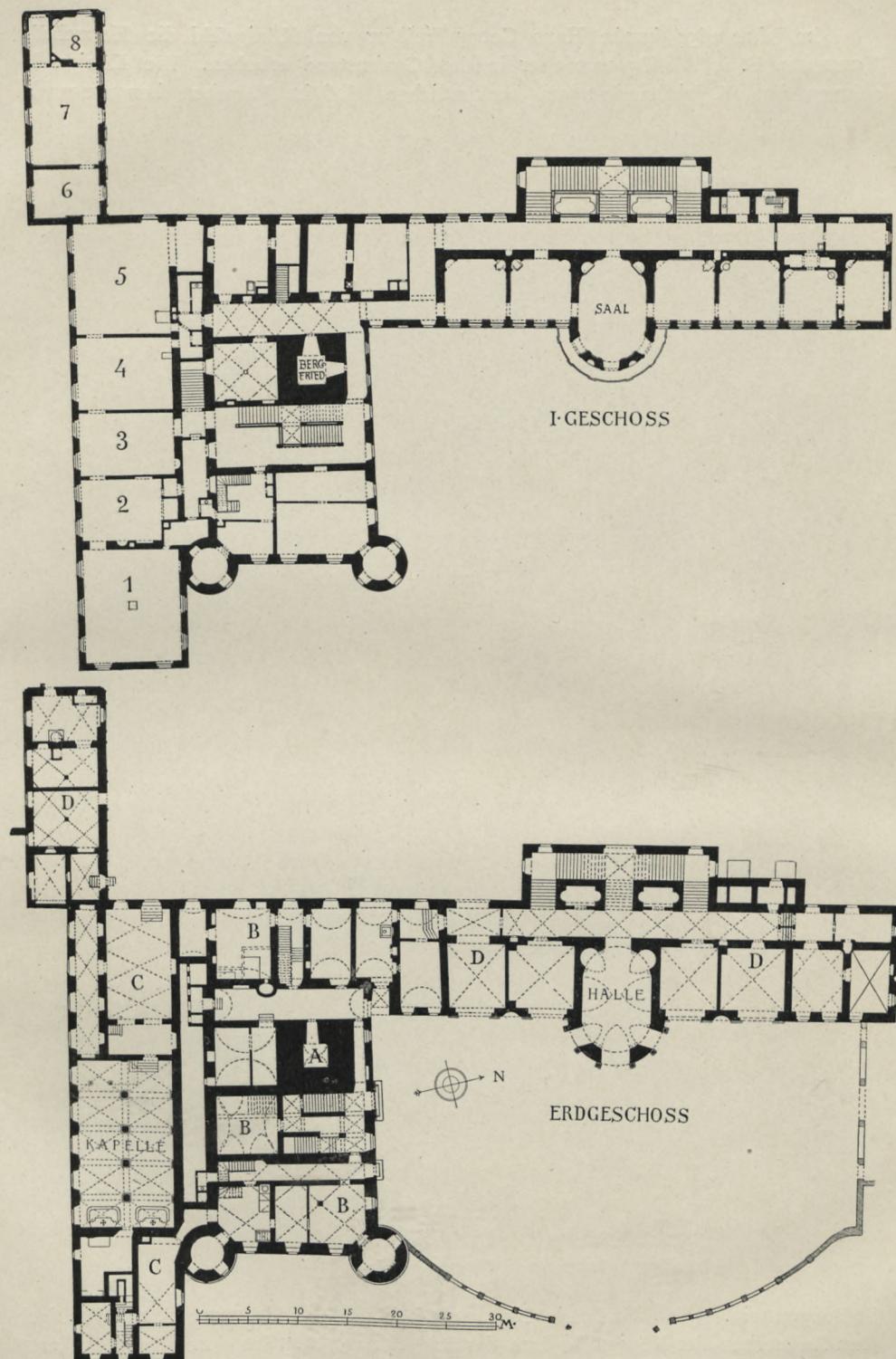


Fig. 2. Alteglofsheim. Grundrisse des Schlosses.

Schloß. Im Jahre 1659 kaufte Hans Georg Freiherr von Königsfeld die Herrschaft. Geschichte. (SCHNIRLE, S. 10.) 1685 wurde er in den Grafenstand erhoben. Die Königsfeld nahmen im 18. Jahrhundert am kurfürstlichen Hof in München hervorragende



Fig. 3. Alteglofsheim. Gemach im Schloß.

Stellungen ein. (Vgl. Grabstein Nr. 4 u. 6, S. 8. — SCHNIRLE, S. 14 ff.) Nach dem Aussterben der Königsfeld kam das Schloß im Jahre 1810 durch Kauf an Anton Freiherrn von Cetto, 1835 an den Fürsten von Thurn und Taxis. (SCHNIRLE, S. 21.)

Über Napoleons Aufenthalt im Schloß nach der Schlacht von Eggmühl vgl. S. 20. Schloß.
Baugeschichte.

Baunachrichten fließen nicht allzu reichlich. Wie WENING bemerkt, hatte Graf Johann Georg von Königsfeld »vor Jahren« zu dem alten Bau noch »einen schönen neuen Bau« angelegt und neben anderen »Bauzierlichkeiten mit gefälligen Malereien und anderen köstlichen Raritäten wohl eingerichtet und herausgeputzt.«

Aus einer Mitteilung des gräflichen Verwalters an den Grafen Johann Georg Anton von Königsfeld nach München vom 1. Juni 1730 (Schloßarchiv Alteglofsheim) geht hervor, daß damals an der Ausstattung des ovalen Saales im Querflügel gearbeitet wurde. Der »Posierer« war um die angegebene Zeit fast fertig. Der »Herr Asam Maler« war gleichzeitig im Schloß anwesend. Er meldet dem Verwalter, daß »soviel die Mallerey und Stuckhador« anbelangt, »nichts in mora« sei, aber sonst fehle noch verschiedenes zur Vollendung des »Saletts«. Die drei Türen seien noch zu verfertigen und zwar mit Schnitzereien. Die Stukkatur sollte nach Asams Meinung teilweise vergoldet werden. Ein »Deseng« für die Schreiner- und Schneidarbeiten bittet der Verwalter »herauszuschicken«, d. h. von München her, und zwar auf »französische Manier«. Die Steinmetzarbeiten (Kamine und Pflaster) waren einem Steinmetz in Weltenburg übertragen. Gleichzeitig ist die Rede von Vergoldungen in einem »Kabinet«. Es wird wegen anzubringender Malereien »in der mittleren Füllung« angefragt. Bisher, schreibt der Verwalter, habe der Herr Asam alles »fast selbst diktiert«, — »und waß würdt er woll wegen seiner arbeit begehrn?«

Der Bau des Querflügels war 1730 offenbar vollendet oder wurde wenigstens im genannten Jahr zur Vollendung gebracht, da man mit der inneren Ausschmückung kaum vor Vollendung des ganzen Flügels beginnen konnte. Daß aber der Bau um diese Zeit erst seinen Abschluß fand, beweist eine Schlosserrechnung von 1730, die vom »neuen Schloßgepeu« spricht. (Vgl. S. 21.) Tatsächlich steht bei WENING (Tafel 25) nur die südliche Hälfte des Flügels.

Im Jahre 1779 fand eine Restauration der »schönen Zimmer« nach den Angaben des Münchner Hofbaumeisters Gießl und des Malers und Galerieinspektors Jakob Dorner statt. 1779 lieferte der Baumeister C. F. Wolf von Stadtamhof Pläne für neue Stallungen. Im Park wurde 1780 statt der Kaskade ein »Parterre« mit Eskarpen (Böschungen) angelegt. (Mitteilungen des Herrn Benefiziaten SCHNIRLE-Alteglofsheim nach Aufzeichnungen im Schloßarchiv.)

Beschreibung. (Außenansicht Fig. 1. — Grundrisse Fig. 2. — Innenansichten Fig. 3—8 und Tafel I—III.) Das Alteglofsheimer Schloß ist ein ungewöhnlich vornehmer Herrensitz. Die Prachtliebe der Grafen von Königsfeld und ihre Stellung am Münchner Hof brachten es mit sich, daß Münchner Künstler zur Ausschmückung ihres Landsitzes herangezogen wurden, was zum Teil durch die obigen archivalischen Nachrichten feststeht, zum Teil aus stilistischen Vergleichen sich ergibt.

Das Schloß ist kein einheitlicher Bau. Der Bergfried (Fig. 2, Erdgeschoß [A]), den auch die Barockzeit bestehen ließ, gehört dem späteren Mittelalter an. Der denselben umschließende innere Südflügel (Fig. 2 [B]) ist im Mauerwerk wohl auch größtenteils spätgotisch. Die beiden vom Boden aufgehenden Runderker an den Ecken der südlichen Schmalseite wurden später, vermutlich 1604, angefügt. Diese Jahreszahl wurde bei einer jüngsten Restauration am Wetterfähnchen des nordöstlichen Erkers gefunden. (Mitteilung des Herrn Benefiziaten SCHNIRLE.)

Schloß. Parallel zu diesem Flügel wurde an dessen Südseite um 1680 (vgl. den datierten Beschreibung. Ofen S. 18) von dem Grafen Johann Georg von Königsfeld ein weiterer langgestreckter



Fig. 4. Alteglofsheim. Plafondmalerei im Schloß.

Trakt erbaut, den wir als äußeren Südflügel bezeichnen. (Fig. 2 [C].) Um 1730 verlängerte man denselben gegen Westen (Fig. 2 [D]), gleichzeitig wurde der schon früher begonnene Bau des gegen Norden verlaufenden Querflügels (Fig. 2 [D]) vollendet.



Fig. 5. Alteglofsheim. Detail von der Decke des Kaisersaals im Schloß.

Schloß. Wir gehen zur Beschreibung der einzelnen Baubestände über. Der umfangreiche Bergfried bietet im Innern nichts Bemerkenswertes, weil ganz verändert. Das Mauerwerk besteht, wie an Abfallstellen des Verputzes zu sehen, aus schmalen Bruchsteinschichten. Das oberste Geschoß wurde wohl erst im 16. Jahrhundert aufgebaut. Ziegelbau; auf jeder Seite ein Fenster mit gekehltem Steinrahmen.

Der innere Südflügel ist dreigeschossig. Gekehlt Fensterrahmen. Die Turmerker werden durch drei Gurtgesimse gegliedert. Kuppeldächer. Der bei WENING ersichtliche Rundturm an der Nordfassade, wohl Treppenturm, wurde um 1730 abgetragen. An seiner Stelle jetzt ein Steinportal mit Pilastern und bewegtem Gesims, um 1730.

Von den Innenräumen sind nur das Stiegenhaus und ein Zimmer im Obergeschoß zu erwähnen.

Stiegenhaus. Das Stiegenhaus, um 1730 angelegt, ist mit einem Deckengemälde geschmückt: Das Wappen der Königsfeld, umgeben von den olympischen Göttern. Gemalte Umrahmung mit Bandwerk und reichlichen Gittermotiven. Als Meister dürfte, wie für einige weitere Deckenmalereien des Schlosses, Gottfried Nikolaus Stüber in Frage kommen. Das Gemälde leidet unter den gedrückten Verhältnissen des Treppenhauses, das sich einem spätmittelalterlichen Bau eingliedern mußte. Das Treppengeländer ist in Eichenholz geschnitzt, die einzelnen Docken mit Laubwerk geschmückt.

Zimmer. Zimmer im Obergeschoß an der Nordostecke. An der Decke schöne Stukkaturen mit Laub- und Bandwerk und Putten. Kamin aus schwarzem Marmor, darüber stuckierter Aufsatz mit Baldachin und zwei Putten, die vermutlich ein Wappen hielten. Der zugehörige Erkerraum zeigt an der Decke ein Gemälde: Endymion und Selene. Koloristisch sehr gut, wohl von Kosmas Damian Asam. In der umgebenden Hohlkehle stuckierte Putten mit Blumenzweigen.

Die weiteren Räume des Baues, die unter anderem die Wohnung des Sazellans enthalten, sind schmucklos.

Der äußere Südflügel besitzt keine Außengliederung. Nur den westlichen Verlängerungsbau beleben Pilaster. Der ganze Trakt ist nur zweigeschossig. Im oberen Geschoß befindet sich eine Flucht von acht reich ausgestatteten Gemächern, die »schönen Zimmer«. Die Ausstattung gehört zum geringern Teile der Zeit um 1680, größtenteils aber den Jahren um 1730 an. Mobiliar nicht mehr vorhanden. Die Räume sind von Osten nach Westen folgende (Fig. 2, I. Geschoß [1—8]):

»Schöne Zimmer.« 1. Saal. Zwei Fenster gegen Osten und drei gegen Süden. Ausstattung um 1730 mit Verwendung der älteren Plafondgemälde. Flachdecke und Hohlkehle zeigen feine Stukkaturen mit Laub- und Bandwerkmotiven, desgleichen die in Form von gedrückten Halbkuppeln geschlossenen Fensternischen. (Fenster rechteckig.) An der Decke in stuckierten Rahmen fünf Ölgemälde auf Leinwand: das Parisurteil mit Figuren im Kostüm des späten 17. Jahrhunderts, umgeben von den Personifikationen der vier Elemente. (Jupiter mit Blitz, Poseidon mit Nereiden und Tritonen, Aurora oder Hemera mit Putten, Gaea mit Putten und Löwen.) Das Mittelgemälde trägt die Bezeichnung: *Jacob Heibel*. (Über den Meister vgl. S. 195.) Über den zwei Flügeltüren Supraporten: Susanna im Bade und eine Landschaft. In der Mitte des Fußbodens durchbrochene Messingplatte. Sie diente dazu, die heiße Luft von einer im Erdgeschoß befindlichen Heizanlage dem Saal zuzuführen. Für diese Zeit seltene Einrichtung.

2. Gemäch. Zwei Fenster, an der Nordseite Alkoven. Höchst elegante Innenausstattung, einheitlich im Frührokokostil, in Weiß und Gold gefaßt. (Fig. 3.) ^{Schloß.} ^{„Schöne Zimmer.“} Lambris mit geschnitzten Füllungen. An der Ost- und Westseite je zwei Flügeltüren

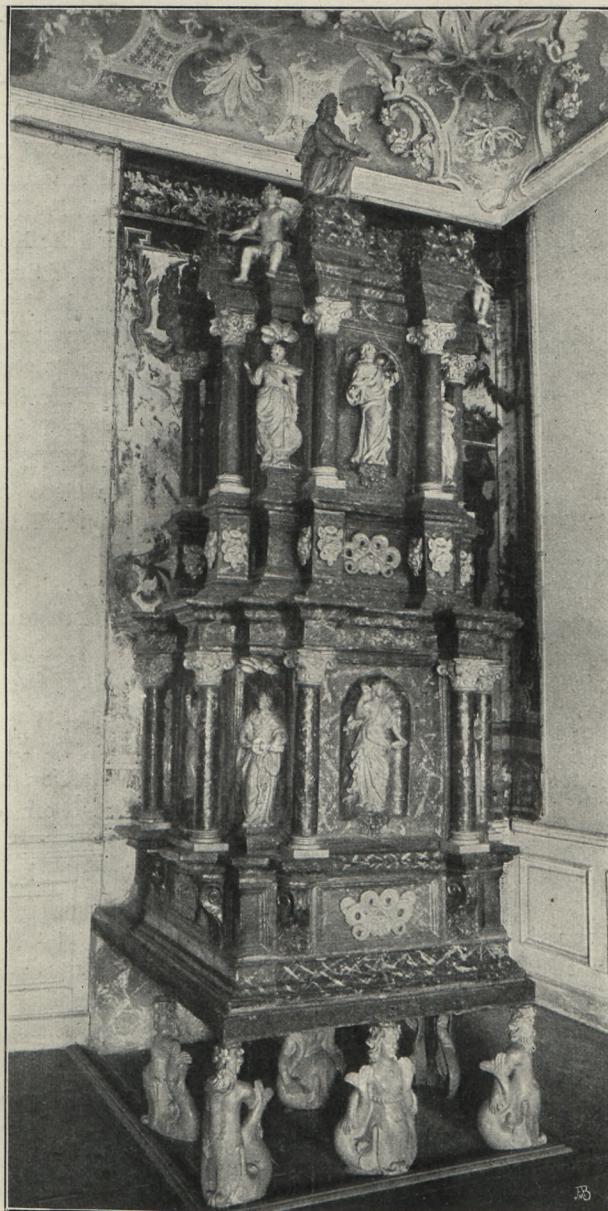


Fig. 6. Alteglofsheim. Ofen im Schloß.

mit geschnitzten Füllungen (zwei Blindtüren, jetzt entfernt), in den Supraporten Landschaften in geschnitzten Rahmen. In der Mitte der Ostwand Kamin aus rotem Marmor, darüber mächtiger Spiegel, von reicher geschnitzter Ornamentik bekrönt,

Schloß. ebenso am Pfeiler zwischen den Fenstern und in der Mitte der Westwand. Die »Schöne Zimmer« jetzt leeren schmalen Wandstreifen zwischen diesem Dekorationssystem waren ursprünglich mit Stofftapeten bekleidet. Den Übergang zur Decke vermittelt eine Hohlkehle. Zierliche, ganz vergoldete Stukkaturen, die auch in den Deckenspiegel übergreifen, beleben sie: Laub- und Bandwerk mit Gittern, an den Ecken Delphine und Putten mit Fontänen. In der Mitte des Plafonds große Rosette.

Der Stil der ganzen Ausstattung weist unbedingt auf die Münchner Hofkünstler jener Zeit, auf François Cuvillier und die unter ihm tätigen Meister.

3. Gemach. Bildet den Zugang zu sämtlichen Räumen des ganzen Traktes vom Treppenhaus aus. Zwei Fensterachsen. Die Hohlkehle schmücken vergoldete Laub- und Bandwerkstukkaturen, den Deckenspiegel nimmt ein Fresko ein: Hermes bringt Jupiter und Jo das Haupt des Argos. Flotte, figurenreiche Komposition, für die Stuber in Frage kommt. (Vgl. oben.) 1779 restauriert. Supraporten: die Jahreszeiten, durch Frauengestalten personifiziert. In der Art des Jakob Heubel.

An der Nordwand in einer Mauernische, durch Tapentüren verschließbar, Ofen. interessanter Ofen vom Jahre 1679. Zweigeschossig, der Aufsatz etwas eingezogen, die Ecken abgeschrägt. An den drei Seiten des Untergeschosses Heldendarstellungen: *ALBANVS VON ROM — CODHVS (= Codrus) — (HORA)TIVS EIN HELD VON ROM*. Am Aufsatz: *CORVINVS DER GROSMECHTIGKEIT*, Herkules, den Löwen würgend, und Simson, die Tore von Gaza tragend. Fünfmal die Jahreszahl: *MDCLXXIX*. Glasur hellgrün, Einzelheiten dunklergrün, dunkelblau und vergoldet. H. ca. 2,50 m.

4. Gemach. Wegen der grünen Damasttapeten, die noch vorhanden sind, das »grüne Zimmer« genannt. Zwei Fensterachsen. Die Stukkaturen sind durch anmutige Hohlkehlenbemalung, die in den Deckenspiegel übergreift, ersetzt: Laub- und Bandwerk mit Gittern und figürlichen Motiven: die vier Jahreszeiten, Putten und Eckmedaillons. Letztere schildern folgende Szenen: Venus schläfert den Amor ein, weckt ihn auf, verbindet ihm die Augen, rüstet ihn mit dem Köcher. (Fig. 4.) Wahrscheinlich von Stuber, mit dessen ornamentalen Malereien in der Ahnen-galerie zu Schleißheim und in den kurfürstlichen Schlafgemächern daselbst große Verwandtschaft besteht.

An der Nordwand grüner Ofen. Einfach, oben Phönix im brennenden Nest. Um 1730.

5. »Kaisersaal«. Drei Fensterachsen. An der Nordseite großer Alkoven. Die Decke ist mit Stukkaturen aus der Erbauungszeit (um 1680) geschmückt: schwere Akanthusranken, Bilderrahmen mit Blätter- und Blumenstäben; in den Ecken die Personifikationen von Europa, Asien, Afrika und Amerika. (Detail Fig. 5.) Wohl italienische Arbeit. In der Hohlkehle Laub- und Bandwerk um 1730. Die Decke schmücken fünf Ölgemälde auf Leinwand. In der Mitte Kaiser Leopold I. mit Gemahlin, auf den Fittichen eines mächtigen Adlers schwebend, umgeben von Familiengliedern und Fürsten und Fürstinnen des hl. römischen Reiches. (Tafel I.)¹⁾ Die vier weiteren Gemälde stellen dar: Aphrodite entsteigt dem Meere; Aphrodite und Anchises (oder Mars), Boreas raubt die Oreithyia; Rinaldo und Armida. Die Deckenbilder dürften von Heubel gemalt sein. An den Fensterpfeilern Spiegel, darüber Ölbilder: Salome

¹⁾ Unter den Fürsten glauben wir den 1685 verstorbenen Fürstbischof von Eichstätt, Marquard Schenk von Kastell, sicher zu erkennen. Die Gemälde müßten demnach vor 1685 entstanden sein.



Alteglofsheim
Deckengemälde im Kaisersaal des Schlosses



Fig. 7. Alteglofsheim. Gemach im Schloß.

Schloß, mit dem Haupte des Täufers und David, das Haupt des Goliath seiner Gemahlin „Schöne Michol“ zeigend. Die Wände waren mit auf Leinwand gemalten Tapeten aus der „Zimmer“ Zeit um 1730 bekleidet; im 19. Jahrhundert entfernt. In der Nordostecke ein Stück erhalten. Die Decke ist in Weiß und Rosa getönt, die Hohlkehle, Alkoven-umrahmung, Fensternischen und Supraportenrahmungen in Weiß und Gold.



Fig. 8. Alteglofsheim. Stiegenhaus im Schloß.

In der Nordostecke mächtiger Ofen aus der Zeit der älteren Ausstattung. (Fig. 6.) Zweigeschossig, das obere Geschoß etwas eingezogen. Säulenarchitektur mit verkröpften Gesimsen. Reicher Figurenschmuck: Tritonen und Nereiden tragen den ganzen Aufbau; in den Nischen der beiden Geschosse die Musen, zu oberst Apollo mit Putten. Die Glasur ist violett mit hellgrünen Adern, sämtliche Figuren und Ornamente elfenbeingelb. H. ca. 5,00 m.

Schloß.
»Schöne
Zimmer«.
Ofen.

6. Bibliothek. Eine Fensterachse. In der Hohlkehle Laub- und Bandwerkstukkaturen, weiß auf gelbem, brokatiertem Hintergrund. Kamin aus rotem Marmor, darüber Spiegel. In den Supraporten Landschaften mit Tempelruinen. An den Wänden Bücherschränke.

7. Saal. Drei Fensterachsen. In der Hohlkehle grün getönte Stukkaturen. Bandwerk mit Masken, Vögeln und Gittern. (Fig. 7.) Die Wände sind mit Ledertapeten bespannt; Ornamente in Silber mit Blau etc., auf Goldgrund. Rotmarmor-kamin, darüber Spiegel. Supraporten: gute Fruchtstücke in geschnitzten Umrahmungen.

8. Kabinett. Die südlichen Ecken abgeschrägt. An der südwestlichen Schrägsseite Rotmarmorkamin, darüber Spiegel. Lambris, Türen und Rahmen für die (nicht mehr vorhandenen) Wandbespannungen mit einfachem Schnitzwerk, dieses vergoldet auf blauem Lackgrund. Decke mit Laub- und Bandwerkstukkaturen. Grund weiß, die Stukkaturen teils vergoldet, teils blau auf Silber. In der Mitte gutes Ölgemälde: Rebekka gibt dem Eliezer zu trinken; Halbfiguren.

Der gegen Norden verlaufende Querflügel (Fig. 2 [D]) ist ein dreigeschossiger Bau. Er fügt sich mit dem inneren Südflügel zu einer ebenso malerischen wie repräsentativen Gebäudegruppe zusammen. (Fig. 1.) Beide begrenzen den Schloßhof (cour d'honneur), der sich als niedere Terrasse über dem anschließenden Park erhebt.

Querflügel.

An der Mitte der langen Ostfront springt ein Risalit in der Form eines Halbkreises vor, an der Mitte der Westseite das Stiegenhaus. Die Westfassade schmucklos. Die Ostfassade ist reicher ausgestattet. Das Untergeschoß des pavillonartigen Mittelrisalits ist in Hausteinen ausgeführt. Es öffnet sich mit drei Arkaden gegen den Schloßhof und Park. Säulen mit korinthischen Kapitellen flankieren dieselben. Darauf schmale Altane, die den ganzen Pavillon umzieht; klassizistisches Eisen-gitter mit der Jahreszahl 1796. Auch die Seitenflügel öffnen sich neben der Eingangshalle des Mittelrisalits mit zwei offenen Arkaden gegen den Park. In den Obergeschoßen des Mittelrisalits Muschelnischen zwischen den Fenstern, letztere im ersten Obergeschoß mit geschwungenen Verdachungen. Französisches Dach mit Kuppeltürmchen. Die Fassade sonst un gegliedert und verputzt; einfache steinerne Fensterrahmen.

Von der Halle des Mittelrisalits aus betritt man das Stiegenhaus. Repräsentative Anlage. (Fig. 8.) Gespaltene Podesttreppe mit geschnitzten Geländern wie im inneren Südflügel. Am Plafond großes Deckengemälde: Apollo mit den Musen. Gemalte Umrahmung mit Gittermotiven. Für das Gemälde kommt wieder Stuber in Frage. Am Zugang zum ersten Obergeschoß schmiedeeisernes Gitter mit Stabwerk und Ranken. 1730 von dem Alteglofsheimer Schlosser Tobias Rädl verfertigt. (Detaillierte Rechnung im Schloßarchiv. [Mitteilung des Herrn Benefiziaten SCHNIRLE.])

Stiegenhaus.

Von den Innenräumen beansprucht der im Mittel des Flügels gelegene Ovalsaal großes Interesse. Das zweimal angebrachte Ehewappen Königsfeld-Preysing

Ovalsaal.

Schloß.
Ovalsaal.



Decken-
gemälde.

Fig. 9. Alteglofsheim.
Madonnenstatue in der Schloßkapelle.

bezieht sich auf Joh. Gg. Joseph Anton Graf von Königsfeld († 1750) und seine zweite Gemahlin Maria Josepha Gräfin von Preysing. (Vgl. Grabdenkmal Nr. 4, S. 8.) Der Saal geht durch die beiden Obergeschosse. Die Wände gliedern im Untergeschoß Pilaster mit originellen Kapitellen und stuckierten hermenartigen Füllungen. Die Zwischenfelder nehmen drei Flügeltüren, drei Fenstertüren auf dem Balkon und zwei Marmorkamine ein. (Tafel II.) Über den zwei seitlichen Flügeltüren Bekrönung mit Büsten und Trophäen. Das Obergeschoß hat einen sockelartigen Fries, den sechs stuckierte Reliefs mit anmutigen Kinderszenen beleben. Die Fläche darüber nehmen außer den Fenstern vier große Ölgemälde ein: zwei reich arrangierte Stilleben mit figürlichen Motiven, die zweifellos für Franz Snyders in Anspruch genommen werden dürfen, und zwei Jagdstücke, für die Jan Weenix in Frage kommen dürfte. Dazwischen stuckierte Füllungen mit Emblemen. Sehr bewegtes Gesims. Die Spiegeldecke nimmt ein hervorragendes Freskogemälde ein. (Tafel III.) Der Sonnengott bringt den lebensfrohen Tag. Die Nacht, der Wind und alle unfreundlichen Gewalten ziehen sich zurück, dafür entfalten die Musen, die Genien der Jagd und des Gartenbaues ihr frohes Leben. In der Mitte der Komposition thronen Venus und Mars. Das Gemälde ist ohne Zweifel eine Schöpfung des Kosmas Damian Asam. Die malerische Auffassung erinnert unmittelbar an Asams Kuppelgemälde im Treppenhaus zu Schleißheim.

Die Stuckierung des Saales zeigt ganz andere Auffassung als die Arbeiten in den schönen Zimmern. Vieles erinnert an die Arbeiten des Claudius Dubut in Schleißheim, namentlich die Vorliebe für figürliche Motive.

Die Räume zu beiden Seiten des Saales sind verhältnismäßig einfach gehalten. Im zweiten Obergeschoß zeigen sämtliche Decken elegant stuckierte Umrahmungen mit Laub- und Bandwerkmotiven. Die Räume des ersten Obergeschosses sind einfacher, im Sinne des Klassizismus des frühen 19. Jahrhunderts gehalten.

SCHLOSSKAPELLE. Um 1687 eingerichtet. (Matrikel R, S. 367.) Im Erdgeschoß des inneren Südflügels gelegen. (Fig. 2, Erdgeschoß.)

Zweischiffiger Raum zu je fünf Kreuzjochen, ohne Chor. Die Schiffe werden durch Rundpfeiler getrennt. Westlich Herrschaftsemporium.



Alteglofsheim
Ovalsaal im Schloß



Alteglofsheim
Plafondgemälde im Ovalsaal des Schlosses

Stukkaturen aus der Erbauungszeit. Einfache Quadraturarbeit.
Zwei klassizistische Altäre mit kannelierten Pilastern. Um 1800.
Kanzel um 1687, einfach.

Schloß-
kapelle.
Einrichtung.

An der Nordwand (früher auf einem Altar) bemalte Holzfigur St. Maria mit Jesuskind. Interessante Arbeit, namentlich in der Bewegung des segnenden

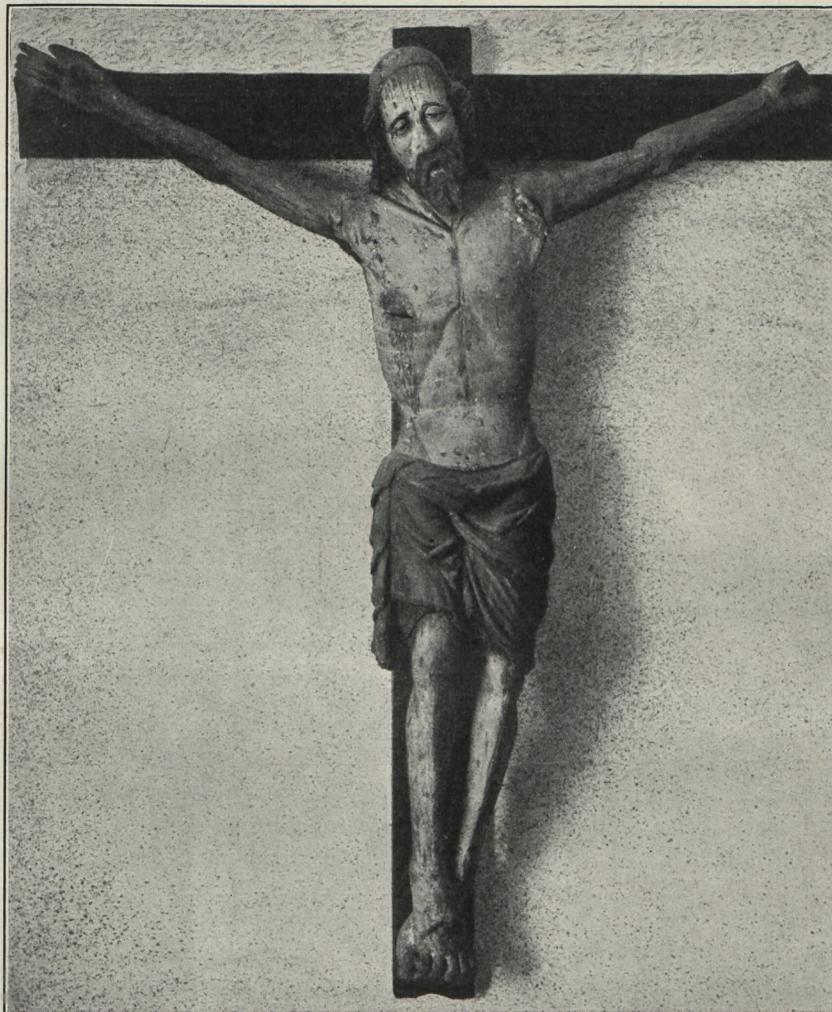


Fig. 10. Alteglofsheim. Kruzifix im Pfarrhof.

Kindes. (Fig. 9.) Um 1520. H. 1,25 m. Vom gleichen Meister stammen nach Ausweis des Stiles mehrere gleichzeitige Schnitzfiguren im Bezirk. (Vgl. S. 35, 85, 113, 145.) Die Statue stammt aus der Kirche zu Hellkofen und war früher Wallfahrtsbild. (Matrikel R., S. 368.)

An einem Pfeiler bemalte Holzfigur St. Georg. Um 1490. H. ca. 1,00 m. Geräte. Monstranz. Silber, vergoldet. Reiche Filigranarbeit am Fuß und Gehäuse. Am Fuß farbige Emailmedaillons mit Szenen aus dem Leiden Christi. Um das

Schloßkapelle. Gehäuse Gottvater, Maria und Engelchen. Ende des 17. Jahrhunderts. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **MM.** — Kelch. Silber, vergoldet. Elegantes Rokokotreibwerk. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **JSM** im Queroval. Jahresbuchstabe undeutlich.

Meßgewänder. Meßgewänder. 1. Sehr schöner Goldbrokat um 1730. — 2. Silberbrokat aus gleicher Zeit.

Pfarrhof. PFARRHOF. An der Südseite über dem Portal dreiteilige Steintafel. In der Mitte Reliefbildnis des hl. Laurentius mit der Jahreszahl 1587, seitlich Wappen der Weihbischöfe Johannes Ludovici und Johannes Pihelmair. Inschriften: In der Mitte: *LAURENTIUS MARTYR ECCLESIAE HVIVS IN ALTE-EGLOFSHAIM PATRONVS*. Seitlich: *Johs. Eps. Jeropoltañ. doctor. ordinis fr̄m. he' Scti augustini anno dñi 1472. — Johannes Baptista Pihelmair Episcopus Almirensis, Artivm et SS. Theologiae Doctor Suffraganeus et Ecclesiastes Ratisbonensis, Comes Palatinus Caesareus, Consiliarius Ducalis Bauaricus etc. Anno dñi 1587.* Kalkstein. H. ca. 0,80, Br. 1,20 m. Über den Weihbischof Johannes Ludovici, † 1480, vgl. JANNER, Geschichte der Bischöfe von Regensburg III, 599.

Kruzifix. Auf dem Gang des Obergeschosses lebensgroßes Kruzifix. Holz, bemalt. Gegen Schluß des 14. Jahrhunderts. (Fig. 10.) Stammt aus Donaustauf.

Steinrelief. SCHLOSSWIRTSCHAFT. An der Ostseite bemaltes Steinrelief: Anbetung der drei Könige. Um 1500. H. ca. 0,80 m.

ALTENTHANN.

VO. XV, 423 ff. — WENING, Rentamt Straubing, S. 125.

Abbildung bei WENING, Tafel 96.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. NIKOLAUS. Matrikel R., S. 434.

Die 1712 erbaute Kirche (VO. XV, 428) wurde 1907 bis auf den Chor abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt.

Der alte Chor als Seitenkapelle erhalten. Ein Joch und dreiseitiger Schluß mit Kreuz- und Kappengewölbe.

Einrichtung. Hochaltar neu.

Seitenaltäre, klassizistisch, nach dem Brand von 1832. (Vgl. VO. XV, 428.)

Altärchen im alten Chor. Mit zwei Säulen, gebrochenem Giebel und Akanthusschnitzwerk. Um 1712. Seitenfiguren St. Johannes Ev. und Sebastian. Um 1500. H. ca. 1,00 m. Altarblatt neu.

Kanzel mit Relief des Sämanns. Gute klassizistische Arbeit nach 1832.

Grabsteine. Grabsteine. 1. An der Nordseite des alten Chores. Inschrift: *Anno dñi 1532 iar am Erichtag vor margarethe ist gestorben der Edl vnd vest michel Zenger Zum Lichtenwald vnd altenthal dē got genedig vnd barmhertzig sey.* Roter Marmor. Unten Zengerwappen mit Decke und Kleinod, umgeben von vier Ahnenwappen: Reiturner, Rainer — Waldegker, Schernberg. (Abbildung Cgm. 2267, II, fol. 173a.) — 2. Ebenda an der Südseite. Inschrift: *Anno dñi 1539 am 15 tag september starb die Edel und Tugenthalt Junckfraw Wunna Mautnerin alhier begraben der got genedig und barmherczig sei. Amen.* Roter Marmor. Unten Ehwappen Mautner-Stauffer. Die Lesung VO. XV, 427 falsch. (Abbildung Cgm. 2267, II, fol. 172b.) — 3. An der Westseite außen. Inschrift: *Anno dñi mcccxlviij in die sc̄ti otmari obijt dns. iacob pendel pleba ecclie in altnth.* Granit. 0,30 m im Geviert. — 4. Grabstein

des letzten Abtes von Frauenzell, Karl Heinrich Mühlbauer, † 5. März 1810 zu Pfarrkirche Altenthann. (Vgl. VO. XV, 378 ff. Daselbst S. 380 Übersetzung der Grabstein-Grabsteine. inschrift.) Solnhofer Stein, einfach. — 6. Grabstein, stark beschädigt und zertrümmert. Lesbar die Jahreszahl 1534. Nach Cgm. 2267, tom. II, fol. 172b lautete die Inschrift: *Anno Dni 1534 starb am Sonntag nach Misericordia die Edle, vnd Gestrenge Frau Margaretha Hackhin geborne von Harbach · der gott genedig sey.* Doppelwappen Zenger-Hackhen.

PFARRHOF. (EHEM. HOFMARK.) Inhaber im Mittelalter die Lichtenberger (Reg. Boic. VII, 30), Chamerauer (VO. XV, 424), Zenger (HUND II, 398. — VO. XV, 425), später die Haunold, Riederer von Paar und Reittunner. Seit 1664 Kloster Frauenzell. (WENING.)

Behäbiger Bau des 18. Jahrhunderts mit französischem Dach. Gebrochene Fensterumrahmungen.

Hauskapelle mit klassizistischem Altärchen.

HAUS Nr. 27. Am Giebel Hochrelief: Maria am Betpult. Von einer Holzfigur. Verkündigungsgruppe. Holz, bemalt. Ende des 15. Jahrhunderts. H. ca. 1,00 m.

HAUS Nr. 29. Am Giebel bemalte Holzfigur St. Stephan. Um 1500. H. ca. 1,00 m.

HAUS Nr. 30. Bemalte Holzreliefs St. Emmeram und Vitus. Anfang des 16. Jahrhunderts. H. ca. 1,00 m.

Vor dem Dorf an der Straße nach Donaustauf STANDBILD des hl. Johannes von Nepomuk mit zwei Engelchen. Chronostichon: *HenrICO praeſVLe beneDICTo sCheLLerer VICarIo saXea Ista statVa sCVLptorIs DeXtra sVrreXlt* (= 1762). Sandstein. H. ca. 3,00 m.

AUBURG.

KATH. KIRCHE ST. STEPHAN. Nebenkirche von Illkofen. Ma- Kirche. trikel R., S. 438.

Romanischer Bau. Die Fenster später verändert. Sakristei und Dachreiter neu.

Halbrunde Apsis mit Halbkuppel. Langhaus zu zwei Fensterachsen mit gefältelter Decke; Rechteckfelder mit je einer Rosette. 17. Jahrhundert. An der Südseite gegen die Westecke romantisches Portal. (Fig. 11.) Rundbogig, einmal gestuft; Türöffnung später verändert, spitzbogig. Am Gewände östlich drei Paare von gekuppelten Blendarkaden übereinander. An der Südseite zwei kleine romanische Rundbogenfensterchen erhalten, jedoch vermauert.

Am Ostgiebel des Langhauses ist das romanische Mauerwerk unter Dach unverputzt erhalten. Kleine Granitquadern, 15—20 cm hoch, in reichlicher Mörtelbettung. Nördlich vom Eingang zum Dachraum der Apsis ist ein Holzklotz (Stück einer Baumwurzel) eingemauert, der sich etwas nach abwärts krümmt. Der Zweck der Anlage ist nicht geklärt. Mit den bei romanischen Bauten nicht selten vorkommenden Holzverankerungen besteht kein Zusammenhang.

Hochaltar mit zwei Säulen, gebrochenem Giebel und seitlichen Akanthusranken. Um 1700. Altarbild St. Stephanus, auf Holztafel gemalt. Um 1650. Gut.

Seitenaltäre mit je zwei Säulen und Muschelnischen für Figuren. Um 1700. Am südlichen bemalte Holzfiguren: St. Sebastian, St. Margareta und ein hl. Bischof.

Kirche. Bessere Arbeiten um 1500. H. 1,10 m. Auf der Leuchterbank kleine Marienstatue.
Einrichtung. Um 1490. Holz, bemalt. H. 0,65 m. Am nördlichen Altar gleichfalls bemalte Holzfigur: St. Maria mit Jesuskind. Das Kind, in liegender Stellung, greift mit der Linken nach dem fliegenden Schleier der Mutter, in der Rechten hält es einen Apfel. Anfang des 16. Jahrhunderts. H. 1,00 m.

Kanzel mit kannelierten Säulchen, gebrochenen Füllungen und Beschlägmotiven. Erste Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Ehem. Hofmark.

EHEM. HOFMARK. Im Jahre 1430 wird die »neue Feste« zu Auburg erwähnt, mit der die Auer vom Hochstift Regensburg belehnt waren. (HUND I, 176. — VO. II, 109; XV, 268; XXVI, 422.) 1475 ist Wilhelm Arzt Inhaber (KRENNER X, 27), bald darauf die Nothaft, (ebenda, S. 320), denen die Puchbeck folgten (ebenda XI, 512).

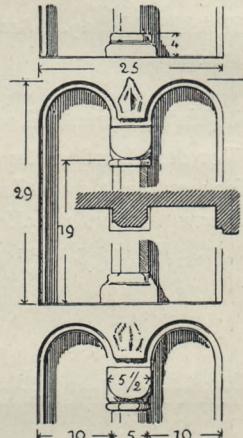


Fig. 11. Auburg. Portal der Kirche mit Detail.

Beringen; zwischen denselben lief der breite und westliche Bering enthielt den Wirtschaftshof, der östliche die Wohngebäude. Die Mauern des Beringes nur mehr als Futtermauern von der Grabensohle bis zum Niveau des Schloßhofes erhalten. WENING erwähnt den hohen, viereckigen Turm, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts noch stand.

Schloßkapelle.

Schloßkapelle St. Michael. An der Nordwestecke des östlichen Beringes. Jetzt profaniert. Bescheidener, dreiseitig geschlossener Bau ohne Choreinziehung. Flachdecke. Wohl Frühzeit des 17. Jahrhunderts.



Um 1530 die Ratz (VO. II, 29), später hochstiftische Pfleger. Im Dreißigjährigen Krieg wurde das Schloß von den Schweden gänzlich ruiniert. (WENING, Rentamt Straubing, S. 29.)

Das Schloß lag östlich vor dem Dorf. Weiherhausanlage zu zwei ungefähr quadratischen tiefe Wassergraben durch. Der

Auf dem Terrain des westlichen Beringes steht ein Ökonomieanwesen. Am Giebel des Hauses ist eine runde Steintafel eingemauert mit Wappen des Bischofs Wolfgang von Hausen. Inschriften: *W. E. R. P. E.* (= Wolfgangus Episcopus Ratisponensis Praepositus Ellwangensis). Außerdem die Jahreszahl 1603.

Ehem. Hof-
mark.
Steintafel.

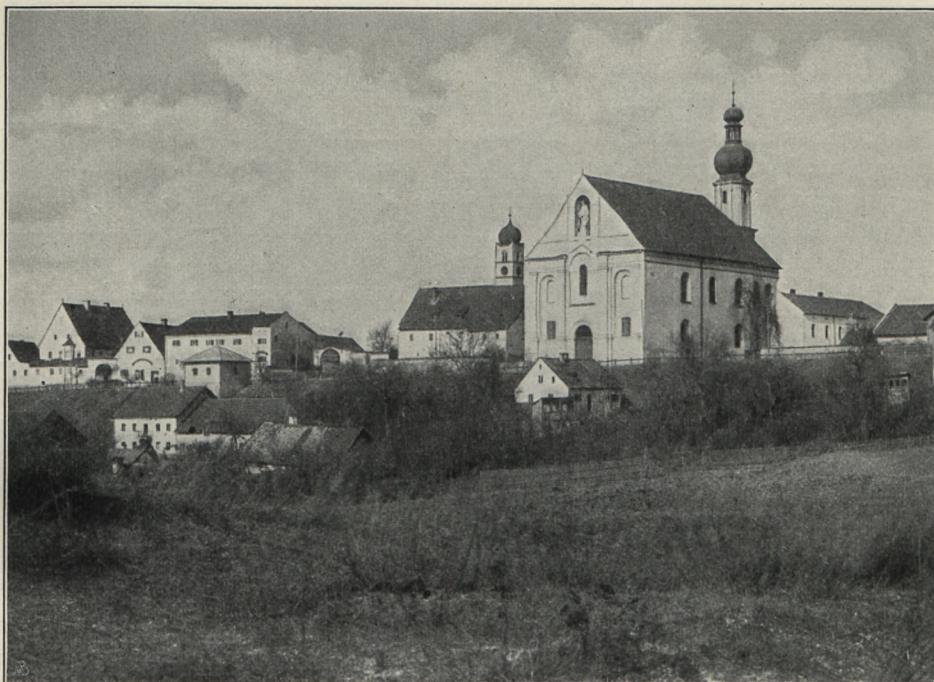


Fig. 12. Aufhausen. Ansicht von Süden.

AUFHAUSEN.

KATH. PFARRKIRCHE ST. BARTHOLOMÄUS. Matrikel R., S. 48. Pfarrkirche. 1267 dem Kloster St. Emmeram inkorporiert. (RIED I, 496.)

Turm in den Untergeschossen romanisch. Chor und Seitenkapelle spätgotisch. Turmausbau um 1600.

Wenig eingezogener Chor mit einem Langjoch und Schluß in fünf Achteckseiten. Hübsch figuriertes Sterngewölbe. Die Hohlrippen ruhen auf profilierten Wandkonsolen. Zwei Tellersteine mit leeren Schilden. Die Fenster verändert. Nördlich vom Chor die mittelalterliche Sakristei, jetzt Seitenkapelle, durch eine (später ausgebrochene) Bogenöffnung verbunden. Der quadratische Raum besitzt ein Sterngewölbe mit Tellerstein. Die Rippen ruhen auf profilierten Konsolen. Südlich vom heutigen Chor die jetzige Sakristei, ein Bau des 17. oder 18. Jahrhunderts. Das flachgedeckte Langhaus springt an der Südseite etwas mehr aus als nördlich. An der Südostecke desselben steht der Turm. Derselbe ist nach innen gezogen, und zwar verläuft dessen Nordseite in einer Flucht mit der Innenseite der südlichen Chormauer.

Pfarrkirche.

Am Chor außen Kaffgesims. Chor und alte Sakristei haben gleichen Sockel. Der enge Turm erhebt sich quadratisch. Im romanischen Unterbau schmale Schlitzfenster. Bruchsteinmauern. Die Glockenstube gehört der Zeit um 1600 an. Gekuppelte Schallöffnungen mit derben Teilungspfosten, darüber kleine Kreisöffnung, die ganze Gruppe von Mauerblende im Giebelbogen umrahmt. Aroterienartige Eckzinnen. Kuppeldach. (Vgl. die Türme in Moosham, S. 112, und Pfatter, S. 130.)

Einrichtung größtenteils neu.

Kanzel. Bescheidene Barockarbeit.

Taufstein. Sandstein, derb. 17. Jahrhundert.

Grabsteine.

Grabsteine. Im Chor. 1. Simon Wundorfer, Regensburgischer Pflegeswalter, † 10. Januar 1702. Solnhofer Stein mit Akanthusrahmung. H. 0,80, Br. 0,50 m. — 2. Regina Wundorfer, geb. Lindner, † 26. April 1686, erste Frau des Obigen. Solnhofer Stein mit Akanthusrahmung. H. 0,80, Br. 0,50 m. — 3. Rosalia Wundorfer, dessen zweite Frau, † 3. Januar 1725.

Kelch.

Kelch. Silber vergoldet. Laub- und Bandwerkornamente. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke undeutlich. Um 1730.

Stiftskirche.

KATH. STIFTSKIRCHE MARIA SCHNEE. Matrikel R., S. 49. — ZIMMERMANN, Kalender IV, 143 ff. — Marianischer Schnee-Berg, oder kurze Beschreibung des wunderthätigen Gnadenort Mariä zum Schnee zu Aufhausen nächst Regensburg, Regensburg 1817. — Oberbayerisches Archiv XVII, 50. (Wallfahrtsmedaille.) — PLAZIDUS BRILL, Wallfahrtsbüchlein für die Besucher von Maria Schnee zu Aufhausen, Aufhausen 1902.

Geschichte.

Geschichte. Der seit 1667 als Pfarrvikar in Aufhausen wirkende Johann Georg Seidenbusch errichtete für eine kleine Marienstatue, die er von München mitgebracht hatte, eine hölzerne Kapelle, an deren Stelle bald eine kleine Kirche trat, die 1672 konsekriert wurde. Seit 1736 erfolgte der Bau der jetzigen großen Kirche, die 1751 geweiht wurde. Der Turm war 1761 noch nicht ganz vollendet. (Marianischer Schnee Berg, S. 13, 64 ff.) Die Pläne stammen von dem hervorragenden Münchner Architekten Johann Michael Fischer, dem Erbauer der St. Anna-kirche am Lehel in München, der Klosterkirchen in Diessen und Rott a. I. und der Michaelskirche in Berg a. Laim. (Ebenda, S. 64. [Vgl. Kunstdenkmäler von Oberbayern, S. 487, 766, 952, 2034.]) Bei der Wallfahrtskirche gründete Seidenbusch ein Oratianerkollegium, das seit 1827 erloschen ist. (Matrikel.) Jetzt Benediktinerhospiz. Restauration in den Jahren 1901—1903.

Beschreibung.

Beschreibung. (Außenansicht Fig. 12. — Grundriß Fig. 13. — Innenansicht Tafel IV.) — Die Kirche ist ein nördlich orientierter Zentralbau. Den Mittelpunkt der Grundrißentwicklung bildet das Langhaus, ein Quadrat mit abgeschrägten Ecken. Daran stößt nördlich der eingezogene, fast quadratische Chor, westlich eine rechteckige Vorhalle mit darüber befindlicher Orgelempore. Den abgeschrägten Ecken des Hauptraumes sind in der Diagonale kleine Kapellen vorgelegt. An der Ost- und Westseite des Hauptraumes zwei breite, aber nicht tiefe Kapellennischen. Den Chor flankieren beiderseits Sakristeiräume, die Vorhalle Zugänge mit Treppenaufgängen. Über den Sakristeien und über den Diagonalkapellen Oratorien. Der Turm ist dem Chor nördlich vorgelegt.

Die Kuppel des Hauptraumes wird von acht Pfeilern getragen. Dieselben sind mit Pilastern besetzt, deren Kapitelle mit schönem Stuckornament geschmückt sind, darüber Gebälkstücke mit Konsolengesims und Attika. Im Hauptraum, im



Aufhausen
Inneres der Stiftskirche

Chor, in den Diagonalkapellen und den darüber befindlichen Oratorien sowie über der Orgelempore Flachkuppeln, in der östlichen und westlichen Kapellennische des Hauptraumes Quertonnen. Die Sakristeien flachgedeckt.

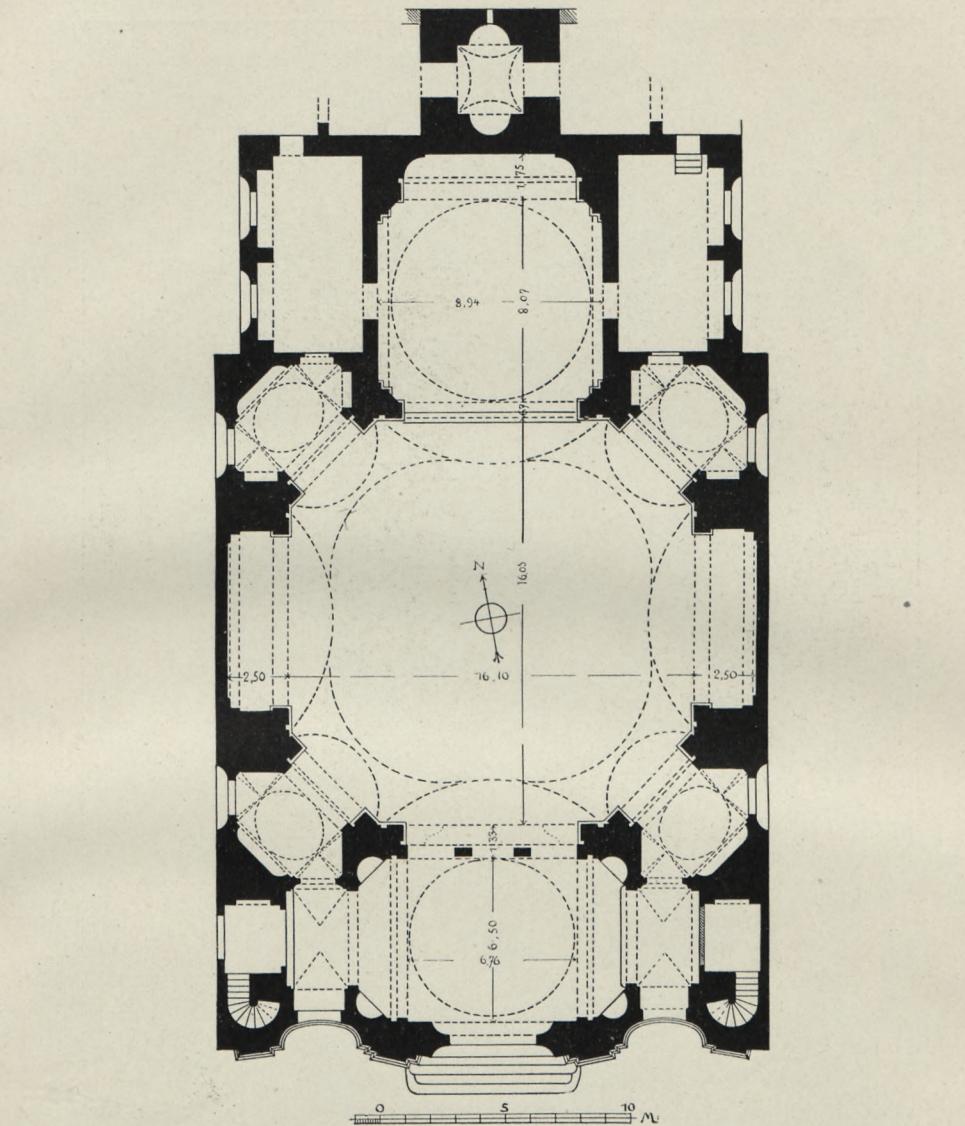


Fig. 13. Aufhausen. Grundriß der Stiftskirche.

Außen stellt sich die Kirche als Längsbau dar. Nur an der Hauptfassade gegen Süden Gliederung durch Pilaster und Blendnischen. Turm unten quadratisch, oben mit Segmenten und Pilastern. Kuppel mit Laterne.

In ihrer wirkungsvollen Raumbildung ist die Aufhauser Kirche nächst verwandt mit dem letzten Bau, den Fischer schuf, mit der Klosterkirche zu Rott a. I. Die abgerundete edle Harmonie des Innern wird nur durch die strengen Formen der älteren Einrichtungsgegenstände etwas beeinträchtigt.

Stiftskirche.

Stukkaturen.

Stukkaturen. Formenschönes Laub- und Bandwerk, bereits mit Rokaille-motiven vermischt. Der Grundton ist weiß, in Füllungen kommt Rosa und Grün zur Geltung, die Ornamente sind häufig gelb getönt.

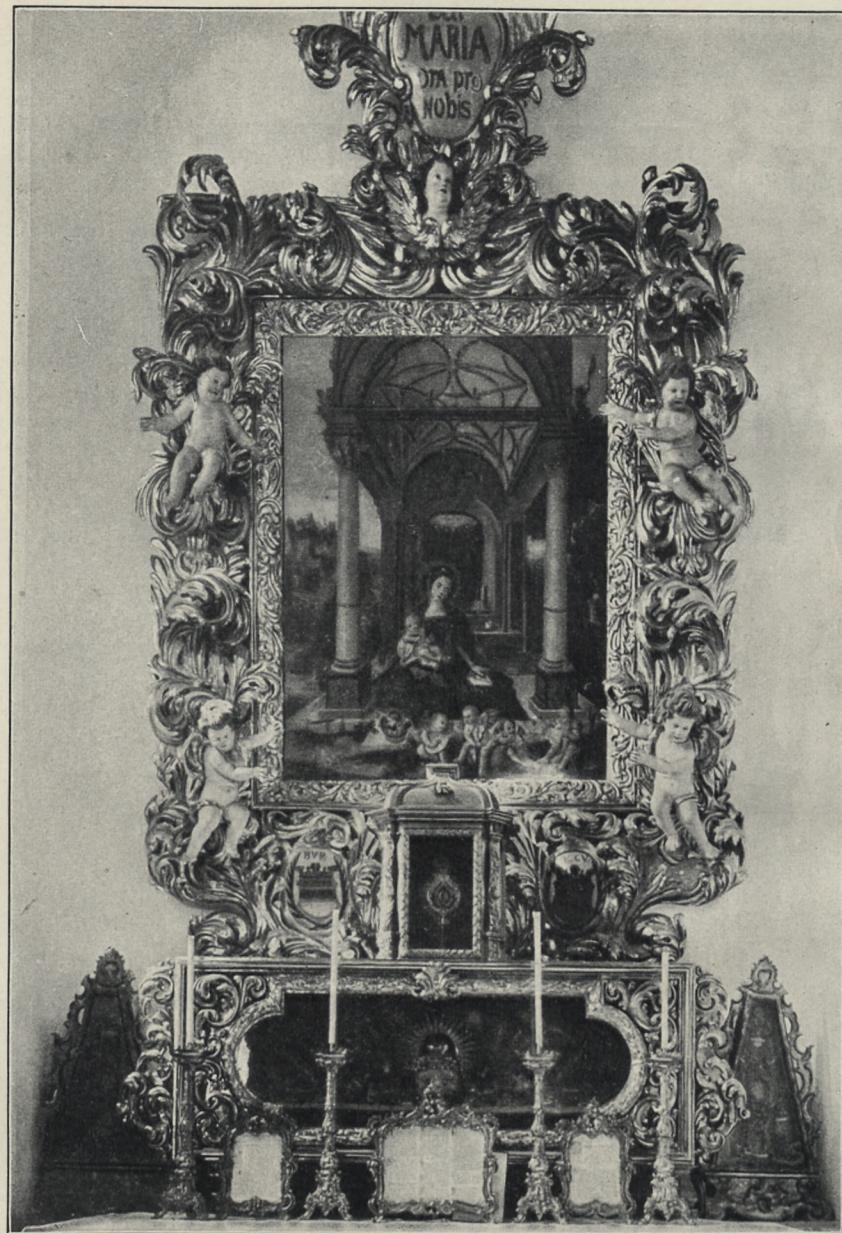


Fig. 14. Aufhausen. Altar in der Stiftskirche.

Deckengemälde.

Deckengemälde. Im Chor: Der hl. Philipp Neri kniet vor der Himmelskönigin. In den Hängewickeln Grisailles (Gelb in Gelb): *Dämones expellit, — peccatores convertit etc.* Das große Kuppelgemälde im Langhaus schildert die Vision

des Patriziers Johannes und die darauf erfolgte Erbauung der Kirche Maria ad Nives ^{Stiftskirche.} in Rom. In den vier kleinen Seitenkapellen sind am Gewölbe der Kapellen die ^{Deckengemälde.} vier Kirchenväter, am Gewölbe der darüber befindlichen Oratorien die vier Evangel-

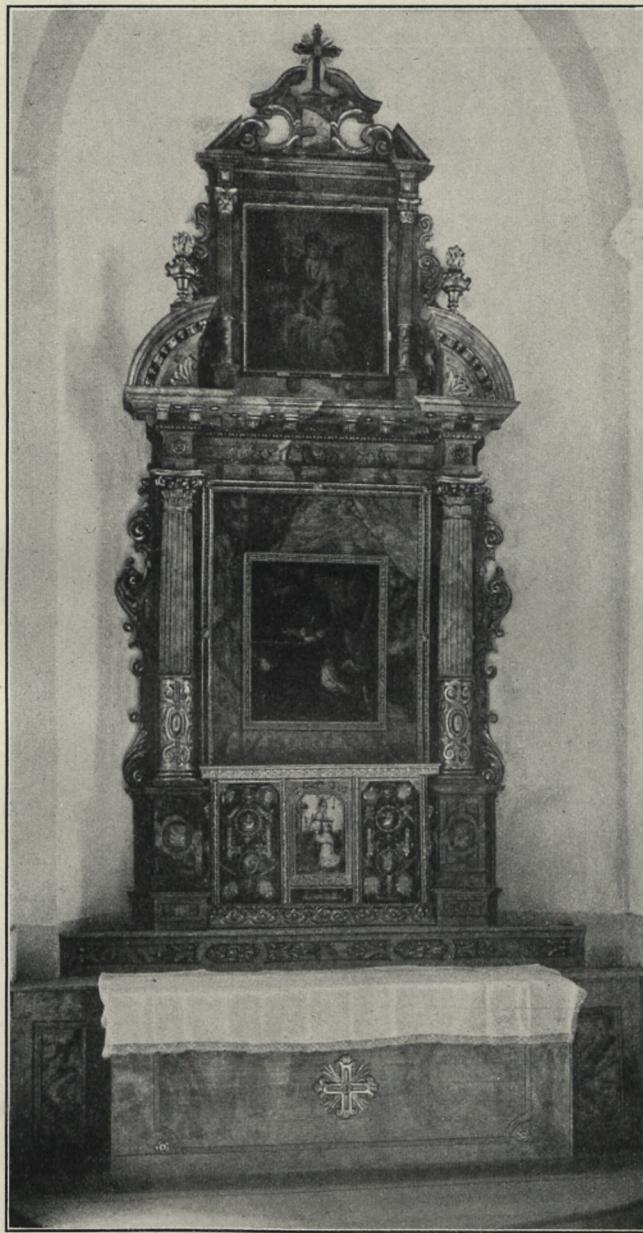


Fig. 15. Aufhausen. Stiftskirche. Altar in der Borromäuskapelle.

listen dargestellt. Über der Orgel König David. In der Vorhalle unter der Musikempore die Opferung des Isaak. Die Gemälde sind gute Arbeiten, nicht figurenreich, mit etwas kühlem Kolorit. Restauriert.

Stiftskirche.

Altäre.

Die drei Hauptaltäre stammen aus der älteren Kirche. Säulengeschnückte Aufbauten mit gebrochenen Giebeln. Am Hochaltar unter geschnitztem Baldachin, von Engeln umgeben, das Wallfahrtsbild: bemalte Holzfigur der hl. Jungfrau mit Jesuskind. Spätes 16.—17. Jahrhundert. H. ca. 50 cm.



Fig. 16. Aufhausen. Holzfiguren St. Ottilia und Agatha in der Stiftskirche.

Seitenaltar in der Frauenkapelle. (Fig. 14.) Ein prächtiger Akanthusrahmen mit Engelchen umgibt ein sehr wertvolles Tafelbild. (Tafel V.) Der Altar wurde 1696 durch Bernhard v. Pichelmaier, Postdirektor in Augsburg, gestiftet. Derselbe schenkte auch das Tafelbild. (Marianischer Schnee-Berg, S. 49 f.)

Das Gemälde stellt die hl. Jungfrau dar in offener Halle sitzend, das Jesuskind auf dem Schoß, in die Lesung eines Buches vertieft. Zu ihren Füßen ein Engelkonzert. Die Halle erhebt sich in offener Landschaft, rechts im Hintergrund

kommt St. Joseph heran. Das Lünettenrelief im Hintergrund der Halle stellt Salomos *Stiftskirche*. Urteil dar. Das Gemälde ist nach einer Zeichnung Dürers vom Jahre 1509 (im *Altäre*. Museum zu Basel) gemalt, mit mehrfachen Änderungen. (Abbildung der Baseler Zeichnung u. a. bei A. SRINGER, Albrecht Dürer, Berlin 1892, S. 90.). BERTHOLD RIEHL teilte es zuerst Hans Burgkmair zu, FRIEDLÄNDER (Albrecht Altdorfer, Leipzig 1891, S. 131) spricht es ihm ab. BAYERSDORFER und HAUSER dachten an Wolf Traut, dem es CHRISTIAN RAUCH (Die Trauts, Straßburg 1907, S. 113) unbedingt abspricht, um wieder für Burgkmair einzutreten. Die Zuteilung an Burgkmair hat die größte Wahrscheinlichkeit für sich. Eine Bezeichnung konnte nicht gefunden werden. Eine eingehende Behandlung der Frage muß weiteren Forschungen überlassen werden. Die bald nach 1510 entstandene Tafel ist vorzüglich erhalten. Vor Jahrzehnten wurde sie in der Kgl. Pinakothek in München restauriert. H. 1,70, Br. 1,17 m.

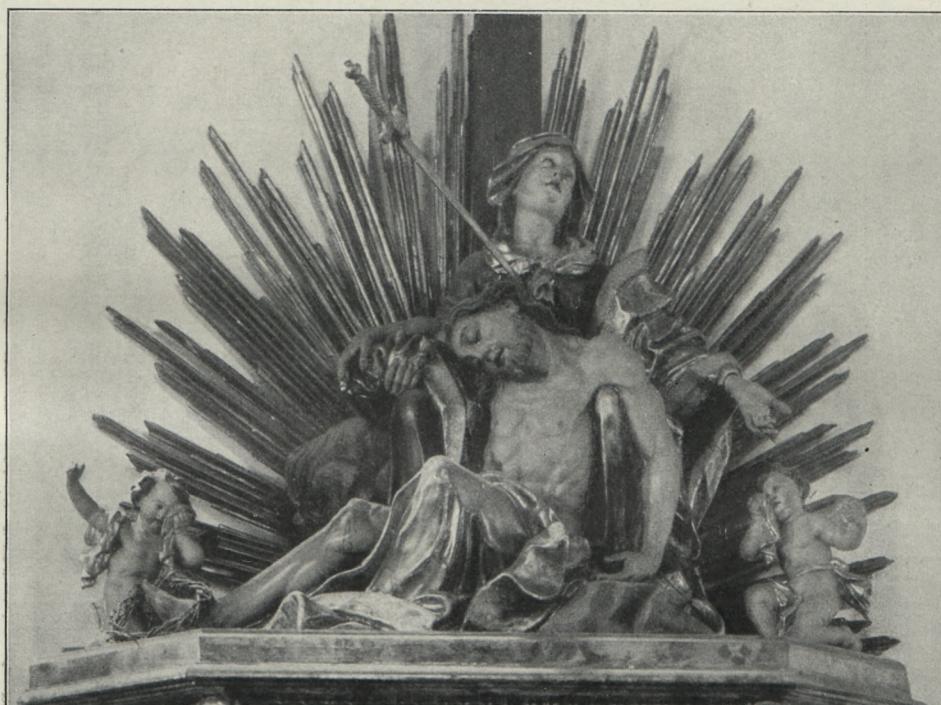


Fig. 17. Aufhausen. Pietà in der Stiftskirche.

Seitenaltar in der Kapelle des hl. Philippus Neri. Pendant zum vorigen, angeblich ebenfalls 1696 durch Bernhard von Pichelmaier gestiftet. (Marianischer Schnee-Berg, S. 49.) Das Altarbild ist aber eine Stiftung des Reichshofrats Schellerer vom Jahre 1697. (Ebenda, S. 56.) Auf ihn bezieht sich wohl auch das am Rahmen angemalte Wappen.

Seitenaltäre in der Kapelle des hl. Franz v. Sales und Karl Borromäus. Schöne Renaissancebauten mit kannelierten Säulen. Gebrochene Giebel. Bilder, diese nicht ursprünglich und zu klein. (Fig. 15.) Die Altäre stammen aus der zum Wartenbergpalais in München gehörigen, 1808 abgebrochenen Sebastianskapelle. (BRILL, S. 7. [Über die Wartenbergische Sebastianskapelle vgl. FORSTER, das gottselige München, München 1895, S. 827 ff.])

Stiftskirche. Altar in der Vorhalle. Mit kannelierten Säulen. Gebrochener Giebel. Im Einrichtung. oberen Auszug mit Weinlaub geschmückte gedrehte Säulchen. Altarbild. Um 1670.



Fig. 18. Aufhausen. Bild mit geschnitztem Rahmen in der Stiftskirche.

Kanzel. Um 1670. Am Korpus Säulchen. In den Füllungen Evangelistenbilder. Schaldeckel mit Figurentabernakel.

Kreuzweg. Bez. 1740. Gemalt von Georg Vischer von Landshut. (BRILL, S. 11.)



Aufhausen
Tafelgemälde in der Stiftskirche

Orgelgehäuse. Hübsche Arbeit um 1750.

Stiftskirche.

Stuhlwanzen mit Schnitzwerk um 1750.

Im Chor an der östlichen Seitenwand bemalte Holzreliefs St. Ottilia und Holzfiguren. Apollonia. (Fig. 16.) Um 1520. H. 0,98 m. Gute Arbeiten, wohl vom Meister der Madonna in Alteglofsheim. (Vgl. S. 23.)

Gegenüber der Kanzel bemalte Holzgruppe der Pietà. (Fig. 17.) Mitte des 18. Jahrhunderts.

In der Borromäuskapelle bemaltes Holzrelief der Opferung Mariä. Frühzeit des 17. Jahrhunderts. H. 1,00, Br. 1,50 m. Angeblich von einem Straubinger Meister Namens Bruckmeier. (BRILL, S. 11.) Der Name wurde bei einer Restauration beseitigt.

Im Chor bemalte Steinfigur des Erbärmdechristus. Um 1500. H. 0,80 m.

Im Chor an der Ostseite Tafelbild, die Vermählung der hl. Katharina darstellend. Assistenzfiguren St. Leopold und Hubertus. (Fig. 18.) Reichgeschnitzter Rahmen mit kannelierten Säulen. Um 1600. Stammt vielleicht auch aus der Wartenbergkapelle. (Vgl. FORSTER a. a. O.)

Ebenda an der Westseite zwei Tafelbilder: Mariä Verkündigung und Christi Geburt. 1696 durch den Postdirektor Bernhard v. Pichelmair (vgl. oben) geschenkt. (Marianischer Schnee-Berg, S. 50.) Schwäbische Arbeiten um 1520. H. 0,62, Br. 0,24 m.

Ebenda ein Zyklus von zehn kleinen Ölgemälden, die Geschichte des Gnadenbildes darstellend. (Vgl. Tafel IV.)

Grabdenkmäler. 1. Im Pflaster des Chores Grabstein des Gründers der Kirche und Wallfahrt, Joh. Gg. Seidenbusch, † 10. Dezember 1729. Roter Marmor. Einfach. H. 1,75 m. — 2. Ebenda an der Ostwand Epitaph. Sebastian Anton von Zillerberg, Salzburgischer Rat und Gesandter in Regensburg, geb. 3. August 1676, † 22. Juli 1751, und seine Gemahlin M. Theresia, geb. von Caspis, geb. 1. Januar 1691, † 5. März 1769. Rokokokartusche mit Ehewappen. Sandstein, bemalt. — 3. Ebenda Epitaph, Pendant zu 2. Maria Anna von Caspis, geb. Kamerlohr von Weiching, † 26. Dezember 1732, 82 Jahre alt.

Monstranz. Silber, teilvergoldet. Fuß um 1670, die Sonne um 1750. Geräte. Diese mit Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke ^W im Oval.

Ziborium. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe R (= 1765—1767). Meistermarke undeutlich.

Kelche. 1. Silber, teilvergoldet. Kupa mit Überfang. Breite Akanthusranken. Am Fuß getriebene Medaillons mit Leidenswerkzeugen. Um 1680. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke JZ im Oval. (ROSENBERG, 292: Johann Zeckel.) — 2. Silber, vergoldet. Breite Akanthusranken und Fruchtstücke. Um 1680. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke undeutlich. — 3. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe G (1745—1747). Meistermarke JF _S im Herz.

Meßkännchen mit Teller. Silber, vergoldet. Laub- und Bandwerkornament. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke JK im Queroval. Um 1730.

Glocken. Drei von Johann Florito in Straubing, 1761.

Glocken.

EHEM. PFLEGERHAUS. Giebelbau des 17. Jahrhunderts mit Erker. (Fig. 12.) Vgl. WENING, Rentamt Straubing, S. 29.

Ehem.

Pflegerhaus.

PFARRHOF. An der Nordwestecke von unten aufgehender Polygonerker. Pfarrhof. 17. Jahrhundert. Ein Kalksteinrelief, St. Maria mit St. Emmeram und Philipp Neri darstellend, ist jetzt am modernen Benediktinerhospiz angebracht. Bez. 1697.

BACH.

Kirche. KATH. EXPOSITURKIRCHE U. L. FRAU. Zur Pfarrei Donaustauf (B.-A. Stadtamhof). Matrikel R., S. 436.

1712 erbaut. (Matrikel.)

Eingezogener, halbrund geschlossener Chor; Halbkuppel mit Stichkappen. Schiff flachgedeckt. Sakristeiräume nördlich und südlich vom Chor. Dachreiter über dem Chor.

Einrichtung. Hochaltar mit glatten und gedrehten Säulen. Um 1712. In der Mittelnische bemalte Holzfigur St. Maria mit Jesuskind. Um 1470. H. ca. 1,20 m.

Nebenaltäre mit Kandelabersäulen und Beschlägornament. Um 1650. Die oberen Auszüge um Mitte des 18. Jahrhunderts. Einfach.

Kanzel mit einfachem Rahmenwerk. 17. Jahrhundert.

Holzfiguren. Bemalte Holzfiguren St. Georg und eine hl. Jungfrau. (Fig. 19.) Um 1480. H. 1,10 m.

Grabstein. An der Ostwand des nördlichen Sakristeiraumes außen Grabstein. Umschrift in Minuskeln: *anno dni 1496 am pfintztag vor anhōi starb rückfrau clara hansn aunkofer zw neuen aunkofn tochter der got genadig sev.* Wappen der Aunkofer mit Decke und Kleinod in spitzer Blendnische. Sandstein. H. 1,60, Br. 0,77 m. Über die Familie vgl. VO. XII, 116; XVIII, 66.

Geräte. Monstranz. Kupfer, vergoldet. Silberne Akanthusranken an der Sonne. Anfang des 18. Jahrhunderts. — Kelch. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk um Mitte des 18. Jahrhunderts. Beschauzeichen Amberg (A.) Meistermarke $\frac{FA}{Z}$ im Herz. (Felix Ant. Zeckl. [Vgl. Kunstdenkmäler d. Oberpfalz, Heft XVI, Stadt Amberg, S. 18.])

Altarkreuz. Ebenholz, mit silbernem Rokokoornament montiert.

BARBING.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. MARTIN. Matrikel R., S. 442.

Bau des 17.—18. Jahrhunderts mit Benützung eines gotischen Ostturmes.

Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm mit Rippenkreuzgewölbe. Die Hohlrippen ruhen auf überarbeiteten Wandkonsolen. Einfacher Tellerstein. Hinter dem Altar kleines Rechteckfenster in spitzbogiger Mauernische. Flachgedecktes Langhaus zu drei Fensterachsen. Sakristei nördlich vom Chor. Turm quadratisch mit Kuppeldach.

Einrichtung. Hochaltar mit gedrehten Säulen und gebrochenem Giebelaufsatz. Altarbild St. Martin. Seitenfiguren. Anfang des 18. Jahrhunderts.

Seitenaltäre klassizistisch mit Säulen und Volutenstrebeng. Rechts bemalte Holzfigur Christus am Stock, links Immaculata. Um 1800.

Kanzel. Klassizistisch.

Taufstein. Halbkugelbecken auf schraubenförmig gewundenem Schaft. Frühzeit des 16. Jahrhunderts. Stein, übertüncht.

Stuhlwangen mit Akanthusschnitzwerk um 1710. Handwerklich.

Grabsteine. Im Langhaus südlich Grabstein. Christoph Adam Molitor, Regensburgischer Pfleger zu Barbing, Auburg, Geisling und Siegenstein, † 1768. Kalkstein. — Ebenda an der Nordseite Grabstein seiner Frau Sabina Theresia, geb. von Münster auf Steffling, † 1781, 33 Jahre alt. Kalkstein.



Fig. 19. Bach. Holzfiguren in der Kirche.

Monstranz. Kupfer, vergoldet. Getriebene Akanthusranken. Anfang des 18. Jahrhunderts. — Kelche. 1. Silber, vergoldet. Fuß rund, Vasennodus. Ohne Schmuck. Beschauzeichen Regensburg. Meistermarke **N P D** im Oval. — 2. Silber, vergoldet. Kupa mit Überfang. Akanthusranken mit Engelsköpfchen. Anfang des 18. Jahrhunderts. Beschauzeichen Regensburg. Meistermarke **H J** im Oval.

Glocke. Johann Peter Graß von Regensburg, 1711.

Glocke.

Schloß. SCHLOSS. Die Edlen von Barbing werden seit Mitte des 12. Jahrhunderts genannt. (MB. XIII, 48, 51, 52, 172.) 1344 wird die »Feste« Barbing erwähnt. (RIED I, 860.) Die Barbinger waren noch in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in deren Besitz (Reg. Boic. XI, 334; XIII, 211, 303), aber bereits 1463 verkauft Silvester von Pfeffenhausen Schloß und Sitz Barbing an das Hochstift Regensburg. (RIED II, 1033.) Darnach Pfleger. König Ludwig I. verlieh das Schloß dem Bischof Sailer auf Lebensdauer als Sommerresidenz. (Skizzen einer Chronik der Herrschaft und des Schlosses Barbing, MS. im Hist. Ver. O. 838.)

Das heutige Schloß gehört der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an. Dreigeschossiger Bau mit Walmdach. Gebrochene Fensterumrahmungen. Einfaches Portal mit Rustikagewände. Imposant in der Landschaft.

Wappenstein. Am Treppenaufgang Allianzwappen Pfalz-Bayern und Hochstift Regensburg, überragt von der Mitra. Umrahmung gekehlt, mit Nasen an den oberen Ecken. Sandstein. H. 1,00, Br. 0,65 m. (Bezieht sich auf Bischof Rupert II., Pfalzgraf von Simmern-Sponheim [1492–1507] oder auf den Administrator Pfalzgraf Johann III. [1507–1538].)

BRENNBERG.

Literatur. VO. XII, 282 f., XV, 262 ff. (passim). — HUND I, 173 ff., 278 f., 301 f. — WENING, Rentamt Straubing, S. 94. — THOMAS RIED, Genealog.-dipl. Geschichte des Erlöschenen Rittergeschlechts der Auer in Regensburg und Prennberg, Hist. Abhandl. d. Kgl. Baier. Akad. d. Wiss. V (1823), 209 ff., 549 ff. — SCHUEGRAF, Castrum Reimari oder Brennberg, s. l. 1840. — WALDERDORFF, Regensburg, S. 641 ff. — JOH. FRAUNDORFER, Brennberg, 1845. MS. im Hist. Ver. O. 307.

Abbildung bei WENING, Taf. 77. (Fig. 23.)

KATH. PFARRKIRCHE ST. RUPERT. Matrikel R., S. 435. — Reichsarchiv München, Kloster Frauenzell, Nr. 93, fol. 226 b ff.

Ursprünglich Filiale von Wörth, 1411 selbständige Pfarrei. (RIED I, 966.) 1689 abgebrannt, danach neu hergestellt. (WENING, S. 95.) 1851/52 teilweise erneuert. (Matrikel.)

Eingezogener Chor mit einem Joch und dreiseitigem Schluß. Tonne mit Stichkappen. Langhaus flachgedeckt. Sakristei nördlich vom Chor. Westturm mit modernem Dach. Unter der Kirche Lerchenfeldsche Gruft, 1736 erbaut. (FRAUNDORFER, S. 14.)

Drei einfache klassizistische Altäre mit Bildern und Seitenfiguren. 1825 durch den Bildhauer Ittelsberger (vgl. S. 70) von Regensburg verfertigt. (Ebenda, S. 7.) Das Altarblatt am Sebastiansaltar beachtenswert. 17. Jahrhundert.

Pfarrkirche.

Einrichtung.



Fig. 20. Brennberg. Grabstein an der Pfarrkirche.

Kanzel. Mit Säulchen und gebrochenen Rahmenfüllungen. Nach Mitte des 17. Jahrhunderts.

Taufstein. Halbkugelbecken auf Balusterfuß. Bez. 1690. Granit.

Der Kanzel gegenüber großes **Barockkruzifix.** Holz, bemalt.

Am Turm außen gegen Westen **Grabstein.** (Fig. 20.) Sehr beschädigt. Erkennbar die Gestalt eines Ritters in kurzem Waffenrock mit Hängeärmeln. Das unbedeckte Haupt ruht auf einem Kissen. In der Linken Streitkolben. Das Wappen zu Füßen nicht mehr bestimmbar. Der Tracht zufolge stammt der Grabstein aus der Frühzeit des 15. Jahrhunderts. Ob es sich um einen Auer handelt, steht dahin. Sandstein. H. 1,35, Br. 0,55 m. Die weiteren Grabdenkmäler gingen beim Brand im Jahre 1689 zugrunde, wie WENING eigens anmerkt.

Monstranz. Silber, teilvergoldet. Mit Laub- und Bandwerkornamenten und Engelsköpfchen. Um das Gehäuse Wolken mit Engelsköpfchen, oben Gott Vater. Am Fuß Lerchenfeldsches Ehewappen. Das Chronostichon ergibt 1724. Beschauzeichen München. Meistermarke **JM.**

Kelche. 1. Silber, teilvergoldet. Kupa mit Überfang. Frührokokoornamente mit Lambrequins und Engelsköpfchen. Um 1730. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke undeutlich. — 2. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk. Um 1750. Beschauzeichen Straubing. Feingehaltszeichen 18 im Oval. Meistermarke **JS** im Oval. — 3. Silber, teilvergoldet. Aus zwei Teilen bestehend. Fuß mit Akanthusranken um 1700. Beschauzeichen Regensburg mit **G.** Kupa mit klassizistischem Überfang.

Meßkännchen mit Teller. Silber. Laub- und Bandwerkornamente mit Gittern. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke undeutlich.

Ampel (Fig. 21), Silber. Originelle Form. Wappen der Lerchenfeld und Chronostichon: *DIVo rVperto MonIs HVIatIs ProteCtorI — InterCessorI.* (= 1722.) Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **AD.** (ROSENBERG, 360: vielleicht Abraham Drentwet J.)

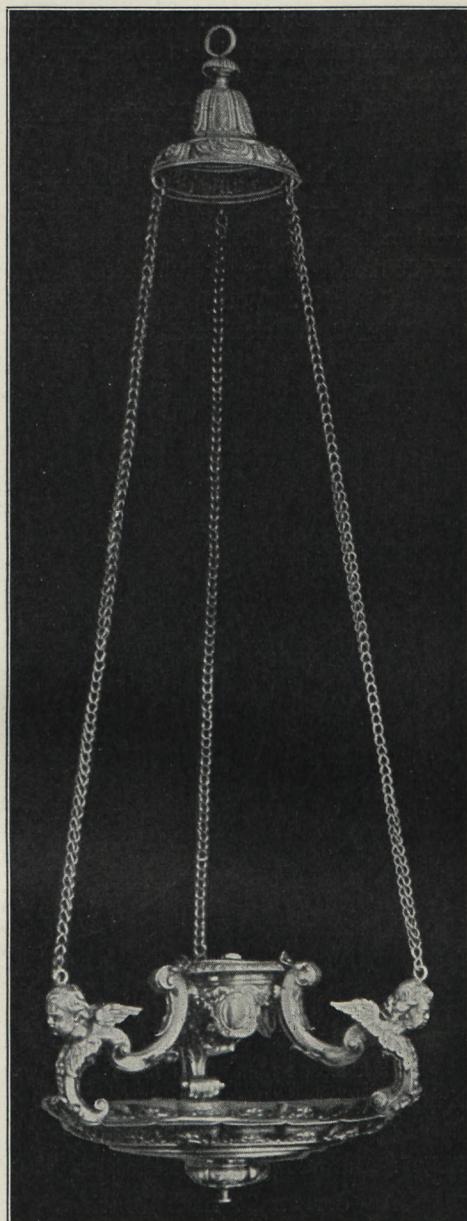


Fig. 21. Brennberg. Ampel in der Pfarrkirche.

Pfarr-
kirche.
Einrichtung.

Grabstein.

Geräte.

- Pfarrkirche.** **Geräte.** **Altarleuchter.** Silber. Akanthusranken mit Engelsköpfchen und Fruchtschnüren. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **FT L** im Herz. (ROSENBERG, 358: Franz Thaddäus Lanz.)
- Taufschüssel.** Kupfer. Im Fond Renaissancelaubkranz. (Fig. 22.) 16. Jahrhundert.
- Meßkleider.** 1. Goldbrokat mit Lerchenfeldschem Ehewappen. Um 1720—30. — 2. Goldbrokat. Klassizistisch, um 1780. — 3. Blumenstickerei auf weißem Damast. Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. — 4. Damast. Große Blumen auf dunkelviolettem Grund. Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.
- Glocke.** Von Johann Gordian Schelchshorn in Regensburg, 1688.
- Grabkreuze.** Auf dem Friedhof schöne schmiedeiserne Grabkreuze des 18. Jahrhundert.

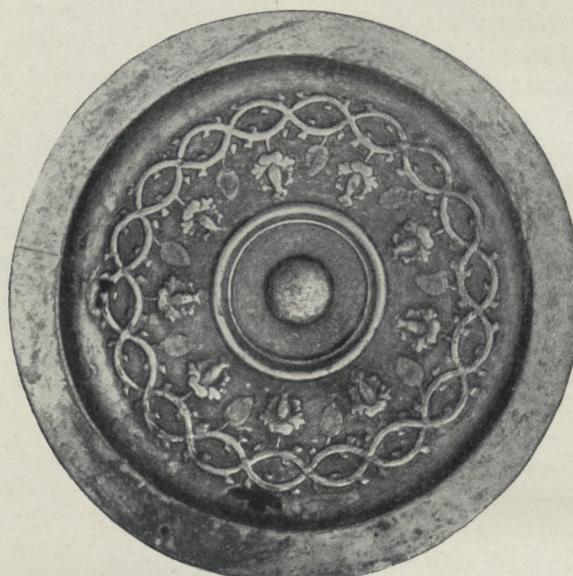


Fig. 22. Brennberg. Taufschüssel in der Pfarrkirche.

- Kapelle.** **KATH. KAPELLE ST. JOHANNES NEP.** Matrikel R., S. 435. Bau des 17. Jahrhunderts. Dreiseitig geschlossen, mit zwei Kreuzjochen und Kappenschluß. Über dem Chor Türmchen, oben achtseitig mit Spitzhelm.
- Einfaches Altärchen um 1730 mit hübschem Bild. An der Predella kleines Relief: Auffindung der Leiche des hl. Johannes von Nepomuk, bemalt.
- An der Straße nach Bruckbach vor dem Dorf **WEGKAPELLE**. Eingang von gemauerten Halbsäulen flankiert.
- Burgruine.** **Geschichte.** Geschichte. Das Geschlecht der Brennberger läßt sich mit Perihart und Werinher von Primberch bis in die Spätzeit des 11. Jahrhunderts zurückverfolgen. Beide treten als Zeugen in St. Emmeramer Urkunden auf. (Quellen und Erörterungen I, 43, 50, 54. Vgl. RIED I, 244, 246.) 1276 trägt Bruno v. Brennberg das »castrum Brennberch« als Ganzes dem Hochstift Regensburg zu Lehen auf, nachdem er und seine Vorfahren schon einen Teil desselben von Regensburg zu Lehen gehabt. (RIED I, 540 f.) Ausgenommen ist das Dapiferat. Brunos Bruder war der Minnesänger Reimar III. von Brennberg. (Vgl. über ihn JOSEPH

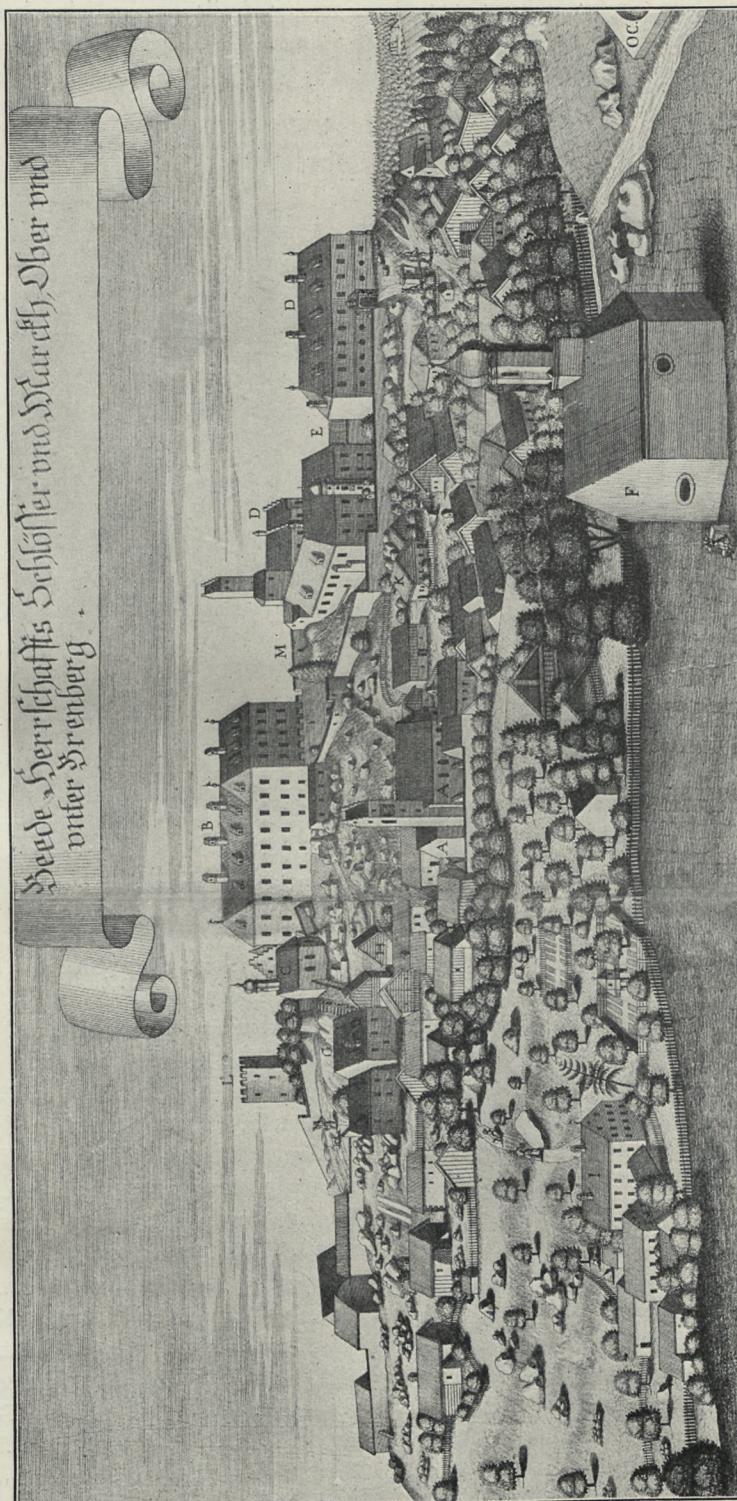


Fig. 23. Brennberg. Ansicht bei Wening, Rentamt Straubing.

Burgruine. LIESE, Der Minnesinger Reimar von Brennenberg, Beilage zum Jahresbericht des Geschichts. K. Marien-Gymnasiums zu Posen 1897.) Der letzte des Geschlechtes, Reimar IV., ist der Hauptbegründer des Klosters Frauenzell (vgl. S. 53). Er starb 1326.

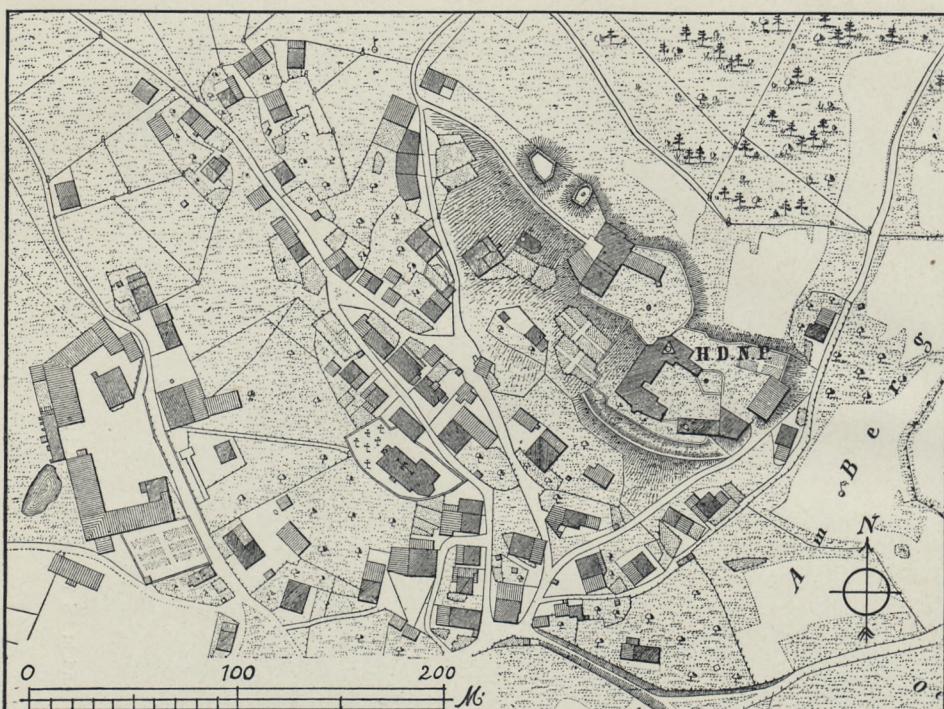


Fig. 24. Brennberg. Lageplan des Dorfes und der Schloßruine nach dem Katasterblatt.

Als Lehensinhaber folgten nunmehr die Auer, ein Regensburger Patriziergeschlecht. (MB. XXXVIb, 461. — RIED, Geneal.-dipl. Geschichte, S. 264. — Von succession und Linien der Herrn von Au zu Prennberg, Reichsarchiv München, Kloster Frauenzell, Nr. 93, fol. 31a ff.) Im Jahre 1379 teilten die Auer den Sitz zum zweitenmal in zwei Güter: Ober- und Unterbrennberg. (HUND I, 174.) Friedrich erhielt den »vorderen Thurm«. Oberbrennberg kam mit dem Aussterben des männlichen Stammes der Auer zu Oberbrennburg 1460 an die Nußberger. (MB. XXIV, 692. — HUND I, 278.) Die Linie zu Unterbrennberg starb 1483 ebenfalls im männlichen Stamm aus. Nach kurzem Zwischenbesitz wurde das Gut 1567 mit Oberbrennberg in der Hand der Nußberger vereinigt. (HUND I, 179.) 1571 kaufte Kaspar v. Lerchenfeld beide Teile. (Ebenda, 279 f.) Im Besitz der Lerchenfeldschen Familie verblieb Brennberg, von einem kurzen Zwischenbesitz der Köck auf Unterbrennberg abgesehen (WENING, S. 95), bis 1776 bzw. bis in die Frühzeit des 19. Jahrhunderts. 1776 ging Oberbrennberg an Max Joseph v. Gumppenberg, den Schwiegersohn des Freiherrn Franz Xaver v. Lerchenfeld, über (H. v. GUMPPENBERG, Geschichte der Familie v. Gumppenberg, München 1881, S. 454 ff.), 1832 an den Fürsten von Thurn und Taxis. (Ebenda, S. 470 f.). Unterbrennberg ist heute ebenfalls Taxischer Besitz.

Zur Baugeschichte ist nachzutragen, daß Oberbrennberg 1642 abbrannte. *Burgruine* (Reichsarchiv München, Kloster Frauenzell, Nr. 93, fol. 271b.) In der Frühzeit des 18. Jahrhunderts wurden die Wohngebäude neu errichtet. (WENING, S. 95.) Unterbrennberg brannte im Jahre 1689 nieder. 1692 wieder unter Dach gebracht, 1708—1711 weitere Neubauten. (Ebenda.)

Beschreibung. (Lageplan Fig. 24. — Grundriß Fig. 25. — Ansichten Fig. 26 *Beschreibung.* und 27.) Die Ruine liegt auf einer länglichen schmalen Bergkuppe, die sich nordöstlich über dem Dorf Brennberg erhebt. An der Süd-, West- und Ostseite steile Abhänge, an der flacheren Nordseite außerdem ein Graben. Von dem ausgedehnten Gebäudekomplex, den die Ansicht bei WENING (Fig. 23) darstellt, sind nur spärliche Reste erhalten, die zumeist der Barockzeit angehören. (Vgl. oben.) Die Gebäude des Sitzes Oberbrennberg liegen an der Westseite des Beringes, Unterbrennberg an der Ostseite auf etwas tiefer gelegenem Niveau mit Einschluß der Ostspitze des Hochkammes.

An der Westspitze von Oberbrennberg erhebt sich noch der Rumpf des sog. Auer Turmes. (Fig. 25 [A] und Fig. 26.) Unregelmäßiges Polygon, ca. 4 m hoch, aus unregelmäßig geschichteten Granitquadern mit Auszwickungen; zuweilen Kropfquadern, von einem älteren Bau verwendet. Erhalten ein Rechteckfensterchen mit gefaßtem Gewände. Bau des 14. Jahrhunderts. Weiter gegen Osten springt am Nordrand des Beringes der Rest eines Wehrbaues in Form eines gestelzten Rundbogens vor. (Fig. 25 [B].) Mauerwerk nur mehr ca. 1 m hoch. Der Wohnbau [C], von dem noch die Umfassungsmauern zwei Geschosse hoch größtenteils erhalten sind, gehört dem Neubau des 18. Jahrhunderts an. An der Ostseite läßt sich die Wiederverwendung des alten Mauerbestandes konstatieren. An der Nordecke dagegen eine Gruppe von drei gotischen Rechteckfensterchen. Außerdem ein größeres

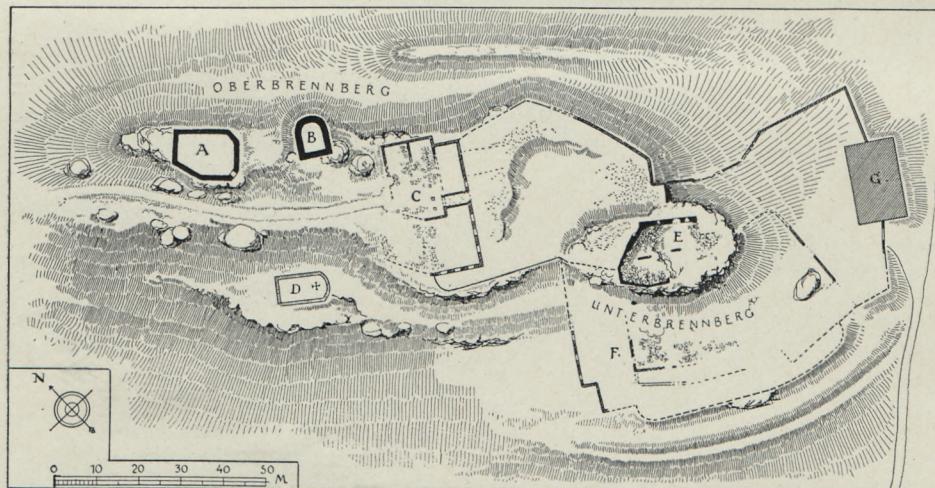


Fig. 25. Brennberg. Grundriß der Burgruine.

gotisches Rechteckfenster mit gefaßtem Gewände erhalten. Zusammenstoß der alten und neuen Mauer südlich vom Eingang. Das alte Mauerwerk aus regellosem Bruchsteinwerk errichtet. Der Wohnbau umschloß gegen Westen einen Innenhof, den im Untergeschoß ein offener Arkadengang umlief. Pfeiler und Kreuzgewölbe teilweise

Burgruine.



Fig. 26. Brennberg. Burgruine. Detail.

erhalten. Von der zu Oberbrennberg gehörigen Georgskapelle [D] sind nur die Grundmauern erhalten. Sie war dreiseitig geschlossen, ohne Choreinziehung. Am Südabhang des Schloßberges gelegen. (Vgl. Fig. 23.)

Burgruine.
Beschreibung.

Unterbrennberg schließt auch mittelalterliche Baureste in sich, die an der Südspitze des Höhenkammes liegen. (Fig. 25 [E] und Fig. 27.) Es handelt sich um die Umfassungsmauern des mittelalterlichen Wohnbaues. Unregelmäßiges Granitquaderwerk mit Auswicklungen, teilweise Kropfquadern von älteren romanischen

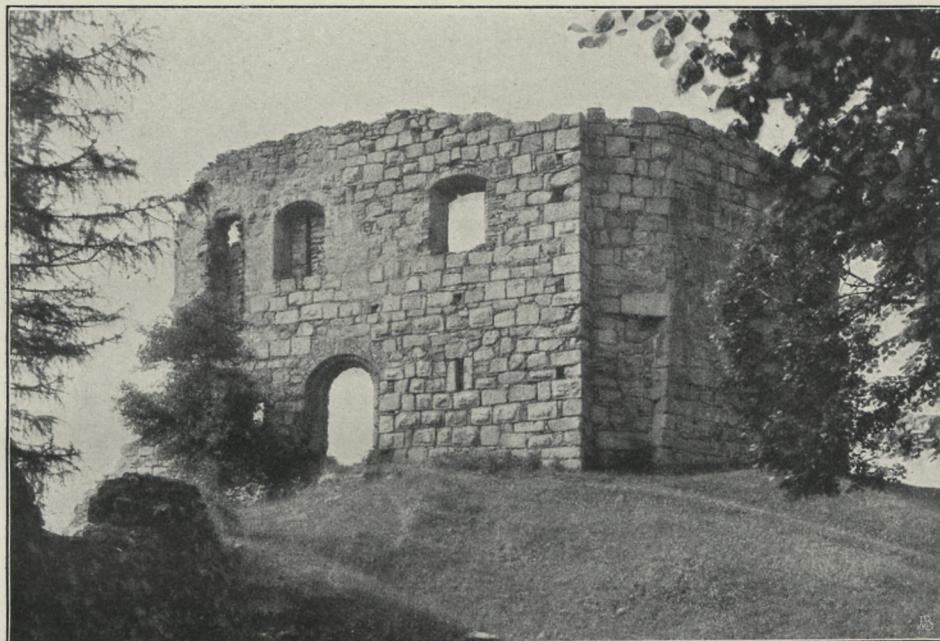


Fig. 27. Brennberg. Mauerreste von Unterbrennberg.

Bauten wie beim Auer Turm. Tor- und Fensteröffnungen später. Auf dem Terrain ist der Rumpf eines bergfriedartigen Turmes erhalten, sehr verschüttet. Dessen ursprüngliche Gestalt bei WENING. (Fig. 23.) Regelmäßig geschichteter Quadernmantel von wechselnder Höhe der Quadern, öfters Kropfquadern. Der Bau gehört der romanischen Zeit an. Von den Wohnbauten des 18. Jahrhunderts, die auf einer Terrasse unterhalb des Turmrestes liegen, steht der gegen Osten gelegene Wohnbau noch ganz [G]. Langgestrecktes doppelgeschossiges Gebäude mit Walmdach, ohne architektonische Bedeutung. Die Ringmauern, soweit erhalten [F], sind aus Granitbruchsteinen gebaut. Etliche Schlüsselscharten, die aus Backstein geformt und gebrannt sind.

BRUCKBACH.

KATH. KIRCHE ST. PETRUS AP. Filiale zu Frauenzell. Matrikel R., S. 437. Kirche.
— VO. XV, 409—413. — Reichsarchiv München, Kloster Frauenzell, Nr. 93, fol. 118 ff.
Das Langhaus und jedenfalls auch die Umfassungsmauern des Chores im Untergeschoß des Ostturmes romanisch. Wölbung des Chores in der zweiten Hälfte des

Kirche. 15. Jahrhunderts. Der Aufbau des Turmes gehört dem späten 16. oder dem frühen 17. Jahrhundert an. Im Jahre 1718 wurden die Langhausfenster vergrößert, 1735 die Sakristei erweitert und das Vorzeichen angebaut. (VO. XV, 411 f.)

Eingezogener quadratischer Chor im Turm mit Sterngewölbe auf profilierten Konsolen. Tellerstein mit abgerundetem Schild. An der Ostseite Spitzbogenfenster, zweigeteilt, mit Maßwerk. An der Südseite wurde das Maßwerk entfernt. Langhaus flachgedeckt. Chorbogen verändert. Sakristei nördlich vom Chor. Westliches Vorzeichen. (Grundriß und Details Fig. 28. — Ansicht Fig. 29.)

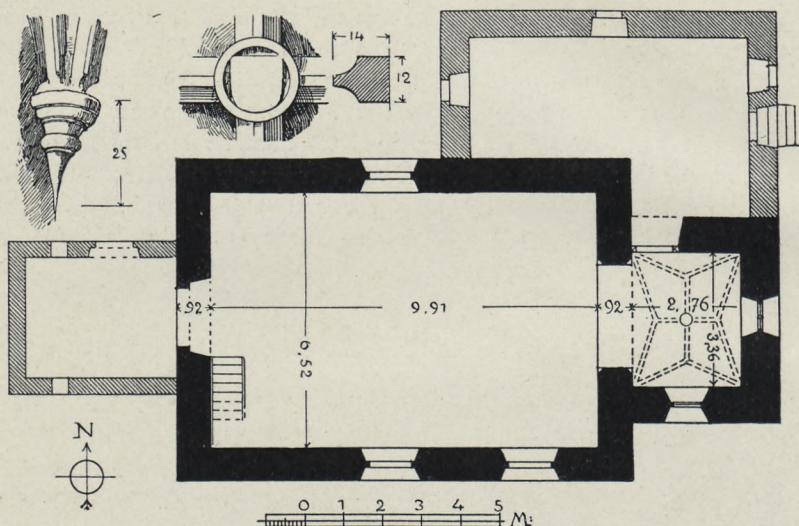


Fig. 28. Bruckbach. Grundriß und Details der Kirche.

Kirche und Turm außen verputzt. Der Turm zeigt innen Bruchsteinmauerwerk; die Westseite ist auf dem ursprünglich offenliegenden Ostgiebel des Langhauses aufgesetzt. Der romanische Giebel besteht aus sorgfältig gefugten Granitquadern von 10—12 cm Höhe. Die Giebelschrägung gut erhalten. Die Kirche besaß demnach in romanischer Zeit einen quadratischen Chor. Gegen das Vorhandensein einer Apsis spricht die Gestaltung des Chorbogens, auch stimmt die Mauerdicke in Chor und Langhaus genau überein. (0,92 m.) Es darf auch geltend gemacht werden, daß die Gotik, wäre es ihr um die Beseitigung einer Apsis zu tun gewesen, jedenfalls einen Polygonchor gebaut hätte. Wegen des Verputzes kann die Mauertechnik am Chor nicht festgestellt werden. Das romanische Quaderwerk zeigt sich auch am westlichen Langhausgiebel sowie außen an etlichen Abfallstellen. Der Turm besitzt Satteldach mit Treppengiebeln.

Einrichtung. Hochaltar. 1712 errichtet. (VO. XV, 411.) Säulenaufbau mit Akanthuslaubwerk. Gleichzeitiges Altarbild.

Seitenaltäre. 1715 bzw. 1723 errichtet. (VO. XV, 411 f.) Von gleicher Ausführung wie der Hochaltar.

Kanzel. Einfach. Hermenpilaster und Füllungen mit gebrochenen Rahmen. Um Mitte des 17. Jahrhunderts. Die Rückwand mit Engelhermen, Laub- und Bandwerk 1735 hinzugefügt. (VO. XV, 412.)

Stuhlwangen mit Schnitzwerk um 1735.

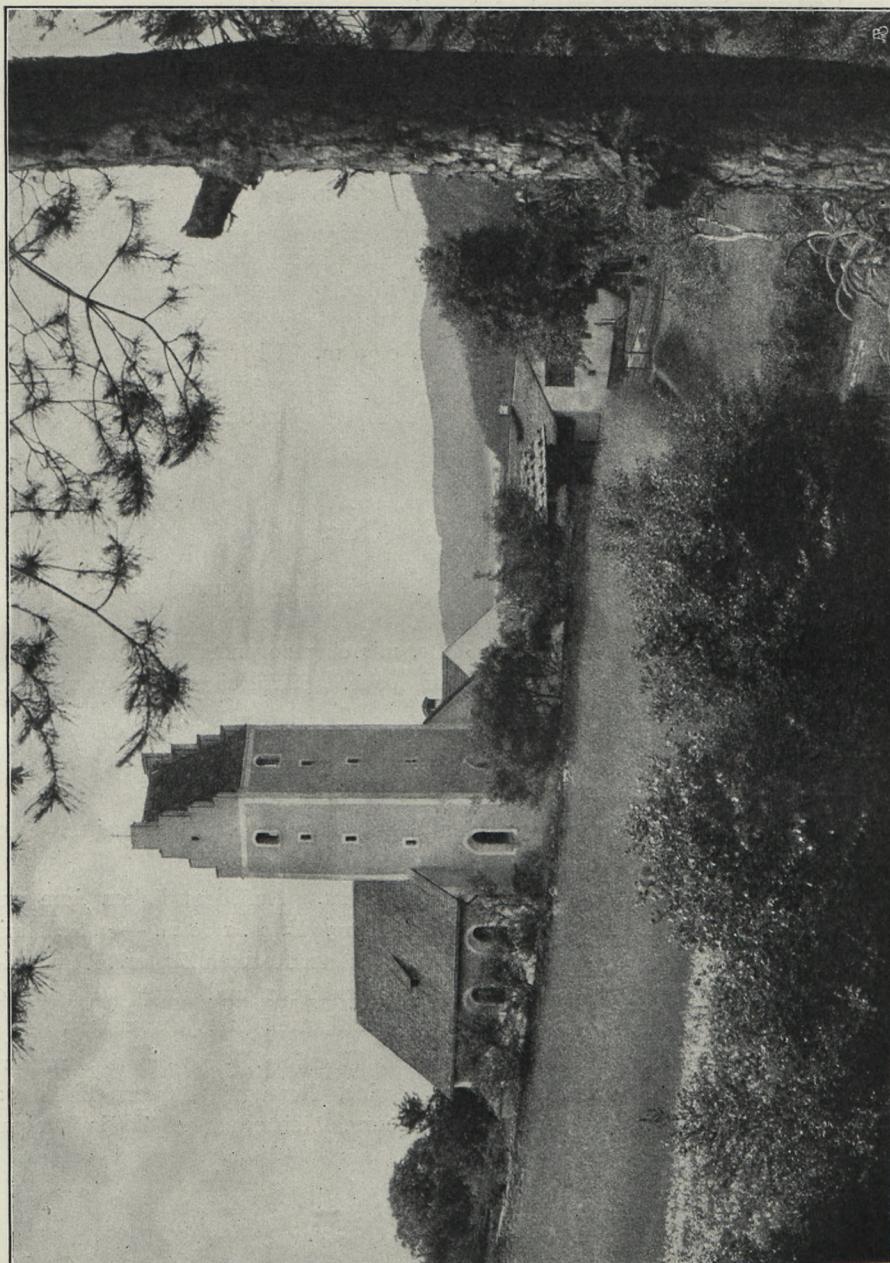


Fig. 29, Bruckbach. Ansicht der Kirche.

Kirche. Kreuzpartikel in Monstranzenform. Kupfer, vergoldet. Aufgelegte silberne
Geräte. Akanthusranken am Fuß und an der Sonne. Vom Jahre 1726. (VO. XV, 412.)
 — Kelch. Silber, vergoldet. Sechspäßfuß und Vasennodus. Ohne Schmuck.
 Marken: zweimal EH im Rechteck. 17.—18. Jahrhundert.

Glocken. 1. Die Umschrift in gotischen Minuskeln zwischen zwei Reifen stammt von einem des Lesens unkundigen Glockengießer, der häufig die Buchstaben auf den Kopf stellte und verzerrte: † kvdss † bvdhvasss † mhsas † mvsda † hns † hvsdvs † goss(?)n † gisss † vnnos † dm — auf der zweiten Zeile: o(!)ma · nd · uuv. Aufgelöst lautet die Inschrift: kaper (Kaspar) badhavsrr (Balthasar) meher (Melchior) maisder hans hirsdafer goccn (Glocken) giser anno dm o(?) mv(?) (1500[?]) nd (und) u(2) iar. SCHUEGRAF löste die Jahreszahl mit 1418 auf (VO. XVII, 56), seine Kopie der Jahreszahl (ebenda S. 64, Beilage) entspricht jedoch nicht dem wirklichen Befund. Es ist nur die Lesung 1502 möglich, wie wir mittels eines sorgfältigen Abklatsches konstatierten. (Der Name Hirsderfer begegnet um diese Zeit in Regensburg. [Vgl. VO. XXVIII, 54; XXXVII, 231 ff.]) Dchm. 0,70 m. Über die Glocke vgl. VO. XV, 412 f.; XVII, 47 ff. Über ähnliche Fälle vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft XI, B.-A. Eschenbach, S. 155 f. — 2. Johann Gordian Schelchshorn in Regensburg, 1692.

DEMLING.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. ANDREAS. Filiale zu Donaustauf (B.-A. Stadtamhof). Matrikel R., S. 437. — VO. II, 409 f.

Kleiner Bau, wohl des 17. Jahrhunderts, mit eingezogenem, halbrund geschlossenem Chor. In Chor und Langhaus Flachdecke. Sakristei südlich vom Chor. Westlicher Dachreiter.

Einrichtung. Hochaltar neu. Seitenaltäre klassizistisch, einfach.

Kanzel. Einfaches Rokoko nach Mitte des 18. Jahrhunderts.

Am Chor außen Fragment einer Sakramentsnische. Geschweifter Spitzbogen mit Kreuzblume, darunter Christushaupt. 15. Jahrhundert.

Holzfiguren. Holzfiguren an den Wänden. 1. St. Maria. Auf dem linken Arm ruht das Jesuskind, die Rechte faßt den Mantel. Um 1500. H. ca. 1,00 m. — 2. St. Maria, auf der Linken das lebendig bewegte Jesuskind, in der Rechten Zepter. Anfang des 16. Jahrhunderts. H. 1,20 m. — St. Andreas mit Kreuz und Buch. Hochrelief. Um 1500. H. 1,00 m. — Kruzifix gegenüber der Kanzel. 17. Jahrhundert.

Kelch. Kelch. Silber, teilvergoldet. Kupa mit Überfang. Laub- und Bandwerk. Am Nodus Wappen des Kardinals Johann Theodor, Herzog in Bayern, Bischof zu Regensburg und Freising. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke D^JS im Dreipäß.

DENGLING.

Kirche. KATH. KIRCHE U. L. FRAU UND ST. MARKUS. Filiale zu Rieckofen. Matrikel R., S. 52.

Langhaus romanisch, in späterer Zeit nach Westen verlängert. Chor Bau des 15. Jahrhunderts. Turm ebenfalls gotisch, wohl später als der Chor.

Nicht eingezogener Chor zu zwei Langjochen und Schluß in fünf Achteckseiten. Kirche. Langhaus zu zwei Fensterachsen, flachgedeckt. Die Mauern der westlichen Verlängerung schwächer als die romanischen Mauern. Sakristei südlich, Turm nördlich vom Chor. Im Chor Sternrippengewölbe auf profilierten Konsolen. Im Schluß Tellerstein, in den Langjochen je ein leerer Schild. Chorbogen verändert. Fenster in Chor und Schiff spitzbogig, ohne Maßwerk. Türe zum Turm mit gedrücktem Kleeblattbogen, gefaßt. Außen am Chor einmal abgesetzte Streben. Schrägsockel. Turm ohne Sockel, quadratisch, mit vier Giebeln und Helmdach.

Die Decke im Langhaus ist mit drei Gemälden geschmückt: Gottvater mit dem geopferten Lamm, Immaculata, St. Franziskus Xav. In der Hohlkehle Grisailles: Die Evangelisten. Bessere Arbeiten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Hochaltar modern.

Zwei klassizistische Seitenaltäre mit Nischen für Figuren. Um 1800.

An der Nordwand des Chores Sakramentsnische. (Fig. 30.) 15. Jahrhundert. Sandstein. H. 1,03 m, Br. 0,45 m.

Kanzel. Klassizistisch, mit den geschnitzten Reliefs des Sämannes und der Evangelisten.

Kreuzweg mit geschnitzten klassizistischen Rahmen.

Kelch. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk. Beschauzeichen Regensburg. Kelch. Meistermarke $J\circ S$ im Herz.

Auf dem Friedhöfe beachtenswerte schmiedeeiserne Grabkreuze des 18. Jahrhunderts. Grabkreuze.

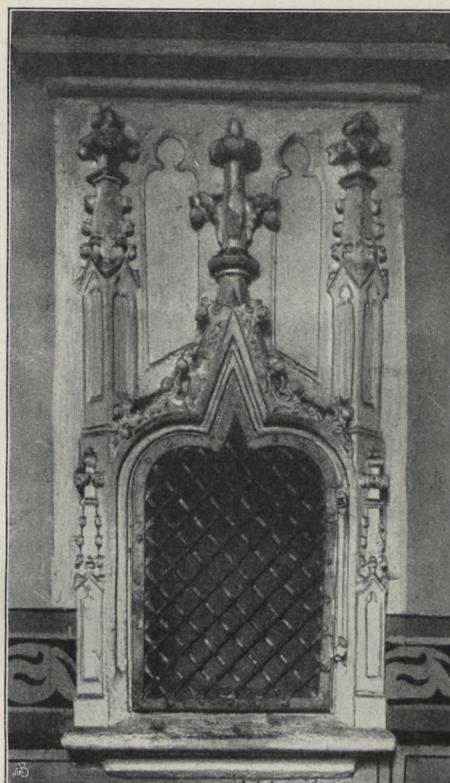


Fig. 30. Dengling. Sakramentsnische in der Kirche.

Decken-
gemälde.

Einrichtung.

EBERSROITH.

KATH. KIRCHE ST. NIKOLAUS. Nebenkirche von Rettenbach. Kirche. Matrikel R., S. 441.

Kleiner Bau des späten 17. oder frühen 18. Jahrhunderts. Dreiseitig geschlossen, ohne Choreinziehung. Flachdecke. Sakristei südlich vom Chor. Westturm, oben achteckig mit Kuppeldach.

Hochaltar mit zwei Säulen und Seitenfiguren. Um 1730. Gleichzeitiges Einrichtung. Altarbild.

Ein Seitenaltar mit Säulen und Akanthusseitenranken. Frühzeit des 18. Jahrhunderts.

Kanzel aus gleicher Zeit, einfach.

Kirche.



Fig. 31. Eggling. Ansicht der Kirche.

Holzfiguren.

An der Nordwand des Chores bemalte Holzfigur St. Nikolaus, in der Rechten die Kugeln, in der Linken Stab. Mitte des 15. Jahrhunderts. Zum Teil überarbeitet. H. 0,48 m. — Ebenda bemalte Holzfigur St. Maria, auf dem linken Arm das nackte Jesuskind; das Kind greift mit beiden Händen nach der Frucht, welche die Mutter darbietet. Ende des 15. Jahrhunderts. H. 0,50 m.

An der Emporbrüstung Ölbilder der zwölf Apostel. Zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Kelch. Silber, teilvergoldet. Kupa mit Überfang. Rokokomuschelwerk. Kirche. Beschauzeichen Straubing. Feingehaltszeichen 11 (?) im Oval. Meistermarke JS Kelch. im Oval.

EGGLFING.

KATH. KIRCHE ST. MARGARETA. Nebenkirche von Köfering. Kirche. Matrikel R., S. 368. — Turmreparatur 1761, Inventar 1794 u. a., Kreisarchiv Amberg, Zugang 61, Nr. 83, Fasz. 5.



Fig. 32. Eggling. Kirchenportal.

Romanische Kapelle aus der Frühzeit des 13. Jahrhunderts, im frühen 17. Jahrhundert mit Turm über der Apsis versehen.

Wenig eingezogene halbrunde Apsis mit Halbkuppelgewölbe. Langhaus flachgedeckt. (Ansicht Fig. 31.) In der Apsis hinter dem Altar rundbogiges Schlitzfensterchen, aus einem Werkstück gehauen. Es liegt nur einen Meter über dem Bodenniveau; durch ein eisernes Türchen außen verschließbar; dient dazu, von

Kirche. außen die Gebetglocke zu läuten. Ursprünglich jedenfalls Apsisfenster, im 17. Jahrhundert an die jetzige Stelle versetzt. Seitlich zwei um 1600 erweiterte Fenster, spitzbogig. Im Langhaus je zwei kleine Rundfenster wie in Tiefenthal. (Vgl. S. 166.)

Westportal. (Fig. 32.) Rundbogig, einmal gestuft. Kämpfergesims aus Platte, Wulst, Kehle und Wulst. Die Stufung im Rundbogen ist mit Wulst zwischen zwei Kehlen ausgesetzt.

Am Ostgiebel des Langhauses über dem Eingang in den Turm frühgotisches kleines Radfenster. (Fig. 33.) Dchm. 0,60 m. Die umgebende Mauer ist verputzt wie auch alles übrige alte Mauerwerk. Es lässt sich daher nicht konstatieren,

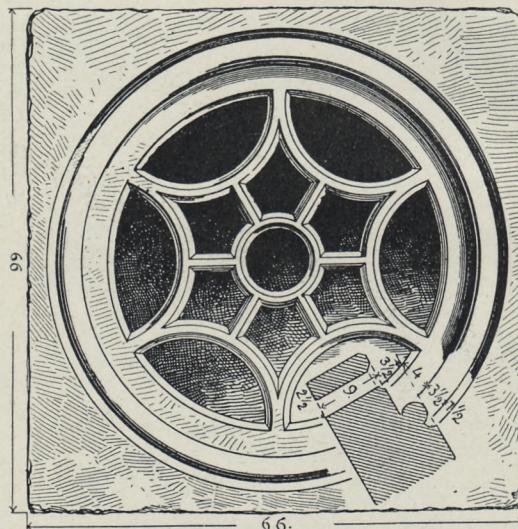


Fig. 33. Eggeling. Radfenster.

ob das Radfenster ursprünglich an dieser Stelle angebracht war oder etwa über dem Portal am Westgiebel, was näher liegt. Der Turm erhebt sich quadratisch über der Apsis. An der Ostseite wurde ein romantisches Schlitzfensterchen, in ein Werkstück gehauen, verwendet; stammt wohl von der Apsis. Spitzhelm.

Einrichtung. Altar mit zwei Säulen. Tafelbilder in der Mitte und seitlich der Säulen. Mitte des 17. Jahrhunderts.

Kanzel aus gleicher Zeit. Ganz einfach.

Glocke. *Glocke. Erhard Kissner von Stadtamhof, 1775.*

ELTHEIM.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. LAURENTIUS. Nebenkirche von Illkofen.
Matrikel R., S. 430. — WENING, Rentamt Straubing, S. 32.

Bau des 18. Jahrhunderts. Eingezogener segmentförmig geschlossener Chor. Das Schiff schließt segmentförmig an. In Chor und Schiff Spiegeldecke. Turm über dem Chor, mit Kuppeldach.

Einrichtung. Hochaltar um 1700 mit zwei glatten und vier gewundenen Säulen. Akanthuslaubwerk. Gutes Altarbild: Martyrium des hl. Laurentius. Seitlich die bemalten

Holzfiguren St. Petrus und Paulus. Teilweise überarbeitet. Frühzeit des 16. Jahrhunderts. H. 0,90 m.

Seitenaltäre. Gefällige Barockanlagen mit je zwei Säulen. Statt der Altarbilder Figurennischen. Rokoko- bzw. klassizistische Zutaten.

Kanzel. Elegantes Rokoko nach Mitte des 18. Jahrhunderts. Auf dem Schaldeckel posaunender Engel.

Kelch. Silber, vergoldet. Einfaches Rokoko. Beschauzeichen Augsburg. Kelch. Jahresbuchstabe **v** (= 1771—1773) Meistermarke **CXS**. (ROSENBERG, 365: Caspar Xaver Stipeldey.)

Glocke. Johann Georg Sedlbauer von Straubing, 1715.

Glocke.

ETTERSDORF.

SCHLÖSSCHEN. Zur Geschichte vgl. THOMAS HAUSLADEN, Geschichte Schloß der Pfarrei Wiesent, Wiesent 1894, S. 143 f. Jetzt im Besitz des Fürsten von Thurn und Taxis.

Annähernd quadratischer zweigeschossiger Bau des 18. Jahrhunderts mit Belvedere über dem abgestumpften Pyramidendach.

FRAUENZELL.

KATH. PFARRKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT. EHEM. BENE-DIKTINERABTEIKIRCHE. Matrikel R., S. 437. — VO. XXXIX, 183—185; vgl. ferner Register zu VO. Bd. I—XL, S. 143. — MATTHEUS MERIAN, Topographia Bavariae, Frankfurt 1644, S. 76. — ANTON WILHELM ERTEL, Chur-Bayerischer Atlas, Nürnberg II (1690), 235 f. — WENING, Rentamt Straubing, S. 82 ff. — W. HUND, Metropolis Salisburgensis, ed. GEWOLD, Regensburg II (1719), 324 ff. — ZIMMERMANN, Kalender IV, 214 ff. — FR. GSSELLHOFER, Beiträge zur Geschichte des ehem. Klosters Frauenzell, VO. VIII (1844), 41—62. — JOS. SÄCHERL, Chronik des Benediktinerklosters Frauenzell, VO. XV (1853), 257—409. — AUGUST LINDNER, Die Schriftsteller des Benediktinerordens in Bayern, Regensburg I (1880), 290 f. — Abt STEPHAN RIEGER, Chronik von 1312—1644, Reichsarchiv München, Kloster Frauenzell, Nr. 93. (Nachträge bis 1670.) — Katalog der Bibliothek 1626, ebenda, Nr. 141, fol. 41 ff. — Inventar des Klosters 1626, ebenda, fol. 18 ff. — P. GUNTHER MAYR, Klosterchronik von 1312—1670, Cgm. 4874. — P. CORBINIAN KUGLER, Chronik des Klosters Unser Lieben Frauenzell, geschrieben um 1740. MS. im Pfarrarchiv zu Frauenzell, früher in Brennberg. (Vgl. VO. XV, 259) — A. WOLF, Frauenzell in der obern Pfalz, 1844. MS. im Pfarrarchiv zu Frauenzell. (Vgl. VO. XV, 259.)

Klosterkirche.
Literatur.

Ansicht bei ERTEL, S. 234/35. (Irrige Darstellung.) — Ansicht bei WENING, Ansichten. Tafel 65. — Ölgemälde im Pfarrhof zu Frauenzell mit Ansicht des Klosters, 1743 gemalt. (Fig. 34.)

Geschichte und Baugeschichte. Das Benediktinerkloster Frauenzell verdankt seine Entstehung einer Einsiedelei. (SÄCHERL, S. 262 ff.) Reimar von Brennberg (vgl. S. 42) schenkte im Jahre 1321 Grund und Boden zur Gründung eines Klosters (RIED II, 785), und Bischof Nikolaus von Regensburg bestätigte unter dem 28. Januar 1324 die neue Gründung. (HUND, Metropolis Salisburgensis, S. 324.)

Kloster-
kirche.
Geschichte.
1325 konsekrierte Weihbischof Walther die Kirche, die ein sehr bescheidener Bau gewesen sein dürfte. (HUND, S. 324. — Reichsarchiv München, Nr. 93, fol. 176 ff.) Die Ordensregel wurde durch Mönche aus Oberaltaich eingeführt. Friedrich der Auer,

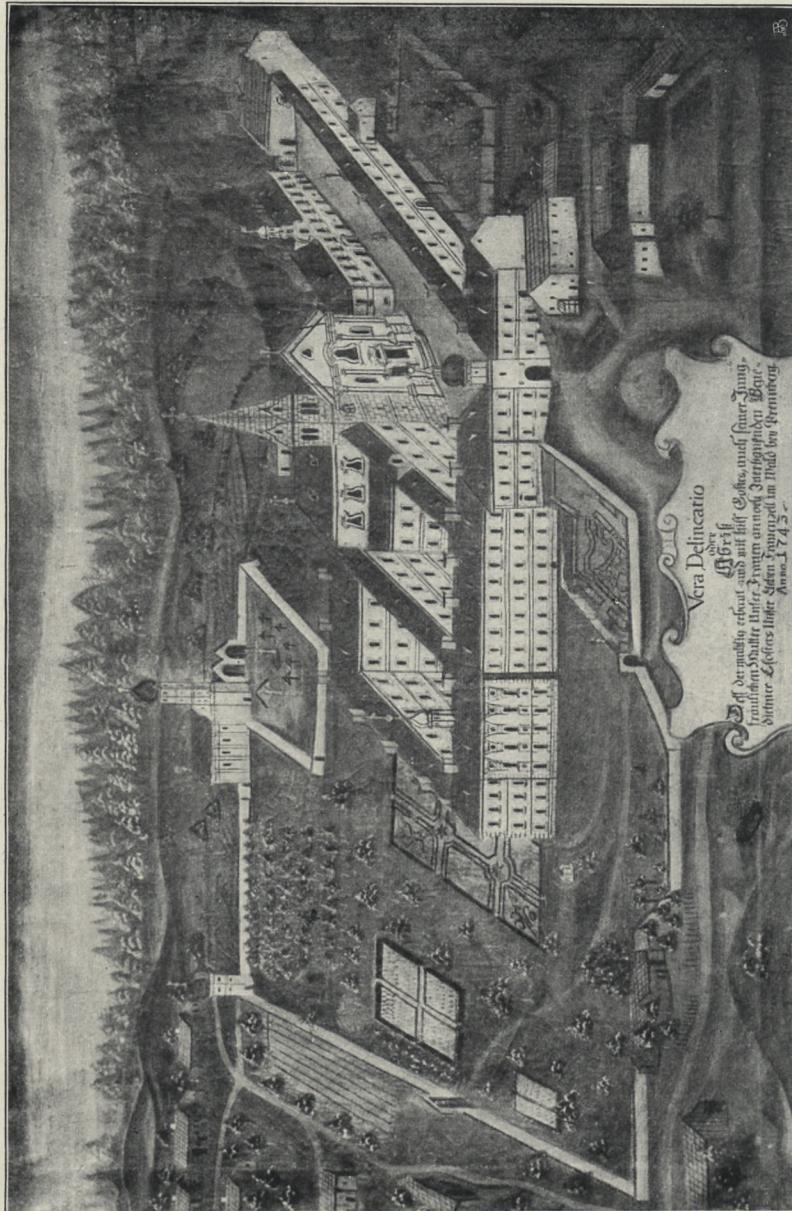


Fig. 34. Frauenthal. Ansicht nach einem Ölgemälde im Pfarrhof daselbst von 1743.

Reimars Nachfolger im Besitze von Brennberg (vgl. S. 42), stattete das Kloster noch weiter mit Gütern aus, auch von anderer Seite folgten Zuwendungen. (Reichsarchiv München, Nr. 93, fol. 28 ff., 62 ff.). So konnte die junge Gründung im Jahre 1351 durch Bischof Friedrich zum Priorat erhoben werden. (Ebenda, fol. 57 ff.)

Um 1357 baute man an der Kirche. Heinrich von Au, Chorherr an der Alten Kapelle in Regensburg, schenkte 160 flz zum Bau. (Ebenda, fol. 65.)

Kloster-
kirche.
Geschichte.

1424 erfolgte die Erhebung zur Abtei. (HUND, S. 230. — Reichsarchiv München, Nr. 93, fol. 73.) Der erste Abt, Konrad Pläbl, ließ nach dem Bericht eines Klosterchronisten Kirche und Kreuzgang pflastern und täfeln, auch baute er ein neues Kapitel, die Abtei mit einem gemauerten Tor, den Bauhof und die Badestube. Zuvor waren die baulichen Anlagen noch sehr primitiv, da »was nichts gepauth, dann 1 stuben, das ist das Refect, da mießen alwegen Herr vnd Knecht wohnung haben.« Der Abt mußte anfangs »zu nachts in dem Thurm ligen«. (SÄCHERL, S. 287 f.) Unter dem Turm ist wohl nicht der Kirchturm, sondern ein Wehrturm zu verstehen, vielleicht identisch mit dem öfter genannten »Auerschen Turm«. (Ebenda, S. 348.)

Im Jahre 1522 verließ Abt Vitus das Kloster, den Bedrückungen der Pfleger zu Brennberg weichend, ebenso nach und nach der ganze Konvent. 1534 stellten Wilhelm von Nußberg und Joachim von Stauf, die Besitzer von Brennberg, eigene, zum Teil lutherische Klosterverwalter auf. (Ebenda, S. 291 ff.) Im Jahre 1582 erfolgte die Wiederherstellung des Klosters, hauptsächlich auf Betreiben des Herzogs Philipp, Bischofs von Regensburg. Die Neubesetzung geschah vom Kloster Oberaltaich aus. Melchior Propst war erster Administrator, seit 1590 Abt. (Ebenda, S. 299 ff.)

Unter dem Abte Peter Widmann (1609—1626) fand eine bauliche Restauration der heruntergekommenen Klostergebäude statt. 1610 ließ er die »Inngepey oder die gewölber, so mitten in der Kürchen gestanden vnd vill Licht aufgehalten« wegbrechen, auch die »Gäng auf der seithen«. (Reichsarchiv München, Nr. 93, fol. 211 b f.) Auch die beiden Gewölbe, worauf der Konvent den Chor verrichtete, beseitigte er. (Ebenda.) Der »untere Chor« wurde 1613 neu gewölbt (fol. 215 a), 1616 die Kirche »ausgemalt« (fol. 218 a).¹⁾ Hinter dem Hochaltar errichtete man 1630 ein »domunculam oder Kapelle« für das ewige Licht, um Rauch und unangenehmen Geruch in der Kirche zu vermeiden. (Fol. 309 b.)

Diesen Baunachrichten zufolge besaß die mittelalterliche Kirche einen Lettner, der den Chor von der Laienkirche trennte, und zwar muß es ein unterwölbter Lettner gewesen sein. Die Chronisten unterscheiden zwei Chöre: einen »unteren«, womit der Chor vor dem Hochaltar gemeint ist, und einen weiteren Chor, der auf Gewölben ruhte. Letzterer befand sich entweder an der nördlichen Langseite der Kirche oder an der Westseite, möglicherweise über einer Vorhalle, wo er auch beim Neubau des 18. Jahrhunderts angeordnet wurde. (Vgl. S. 58.) Er sprang auf einer doppeljochigen Unterwölbung in das Langhaus vor, die man 1610 abbrach. Daß der obere Chor auch nach diesem Abbruch noch fortbestand, beweist die Notiz der Chronik, es seien im Jahre 1630 auf »beede Chör« neue Chorbücher angeschafft worden. (Fol. 308 a.)

An der südlichen Langseite der Kirche (»gegen den Freythof«, der südlich lag), war ein »Gang«, d. h. eine Empore eingebaut, die man 1631 abbrach, weil sie »viel Licht aufgehalten und die Kirche verfinsterte«. Die Kirche schien von da ab »viel größer«. (Fol. 321 b.) An der Nordseite befand sich auch eine solche Empore. Der Annaaltar stand nämlich ursprünglich bei »der Stiege und Tür« zum Kreuzgang (fol. 272 a), 1635 wird er abgebrochen und auf der anderen Seite bei der Türe zum

¹⁾ Als Beitrag zur Geschichte der Technik fügen wir bei, daß man 1609 den aus Quadern erbauten Kirchturm, »mit Wein und Kalch« verfügte (fol. 210 b.), also mit Mörtel, der mit Wein angemacht war.

Friedhof wieder aufgestellt (fol. 273 b), gleichzeitig aber auch das über dem Altar befindliche »Gewölb« eingerissen und der Kirche »eine Proportion« gemacht. (Fol. 343.) Vielleicht hatte man 1610, wo auch schon vom Abbruch der »Gänge auf der Seiten« die Rede ist (vgl. oben), die nördliche Empore bis auf das Joch, unter dem der Annaaltar stand, beseitigt. Unter diesen Emporen befanden sich die Seitenaltäre, was nicht nur aus den obigen Bemerkungen über den Annaaltar, sondern auch aus der Mitteilung des Chronisten hervorgeht, unter dem Gewölbe, worauf die Orgel stand, sei ein Altar gewesen. (Fol. 71 a.) Die Orgel wurde 1631 von ihrem bisherigen Standort, wo sie der Kirche das Licht nahm, entfernt und in einer kleinen Kapelle gegenüber, die vorher ein Oratorium gewesen war, aufgestellt. (Fol. 321 b.) Aus dem Zusammenhang darf man schließen, daß sie auf der südlichen Empore sich befunden hatte.

Die mittelalterliche Kirche war also ein einschiffiger Bau mit eigenartigen Einbauten, die an die Bauart des Birgittenordens erinnern. (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft XVII, Stadt und B.-A. Neumarkt, S. 114 ff.) Gewölbt war der Chor, vielleicht erst seit 1613; ob auch das Langhaus, läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben. Gemalte Wappen in den Chorfenstern waren noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts vorhanden.¹⁾ (Cgm. 2267, tom. II, fol. 139 a.)

Abt Peter errichtet auch ein neues Schlafhaus (1615) und ließ 1617 das »Colloquium« (= Rekreationssaal) mit Kalkschneiderarbeit verzieren. (Reichsarchiv München, Nr. 93, fol. 216 b, 220 b.) 1618 wurden die Abtei samt Kammer, Fletz, Saal und das Refektorium mit Kalkschneiderei ausgestattet (fol. 221 a), 1621 für das Colloquium die Sukzession der Prälaten gemalt (fol. 225 b). Vgl. S. 69.

Während des Dreißigjährigen Krieges wurde Frauenzell von 1632—1634 zweimal von den Schweden heimgesucht, die Kirche verwüstet. (SÄCHERL, S. 314 f. — Bericht des damaligen Abtes Stephan im Reichsarchiv München, Nr. 93, fol. 326 ff.)

Dem Abt Benedikt Eberschwang (1721—1737) legte die kurfürstliche Kommission gelegentlich seiner Wahl nahe, an einen sukzessiven Neubau des »wegen Alterthumb sehr paufälligen Closters« zu denken. (Reichsarchiv München, Nr. 141, fol. 256 b. — SÄCHERL, S. 346 f.) Die Mittel des Klosters waren beschränkt, daher konnte der Neubau nur allmählich erfolgen. 1722 wurde angefangen. 1725 wurde er vom Konvent bezogen. 1727—1730 baute man den Nordflügel mit dem Refektorium und der Bibliothek »von Fresco und Stukador«, zwei Sakristeien, das Kapitellhaus und den Psallierchor u. a. (KUGLER, S. 54.) 1734 folgte der Bau der Abtei, der Hauptpforte. Der »kunsterfahrne« Bruder Gottfried²⁾ legte 1738 den Abteigarten an. (Ebenda, S. 55.)

Der Kirchenbau war als am wenigsten vordringlich verspart worden. Abt Benedikt konsultierte 1736 in dieser Frage »die berühmteste vortrefflichste Künstler Hr. von Asam und andere verständige Baumaystr«, legte auch im nächsten Jahr den Grund zum Kirchenbau, ebenso den Grund von der letzten Zelle der Infirmarie

¹⁾ Eines derselben trug die Inschrift: »Maria bitt für mich dein Khindt / Georg Auer / Syngrawin (!) (= Sigune) die Puechpergerin sein Gemahel haben geben das Glaß / Edle Junckhfrau Maria hilf mir.« (Reichsarchiv München, Nr. 93, fol. 52 a.)

²⁾ Während des 18. Jahrhunderts gehörten dem Kloster ständig, wie es scheint, Brüder an, die als Kunstschrainer sich hervortaten. Fr. Gottfried Gaßl (Gastl) von Kaltenberg ist 1737 29 Jahre alt, seit fünf Jahren Profes. Im gleichen Jahr wird Fr. Antonius Hartmann von Bregenz als Novize aufgeführt, 1745 erscheint er als Fr. Albert, 41 Jahre alt, mit dem Beisatz: »Sculptor«. (Reichsarchiv München, Nr. 141.) Später folgte Fr. Albert Kaupp. (Vgl. S. 61 u. 70.)

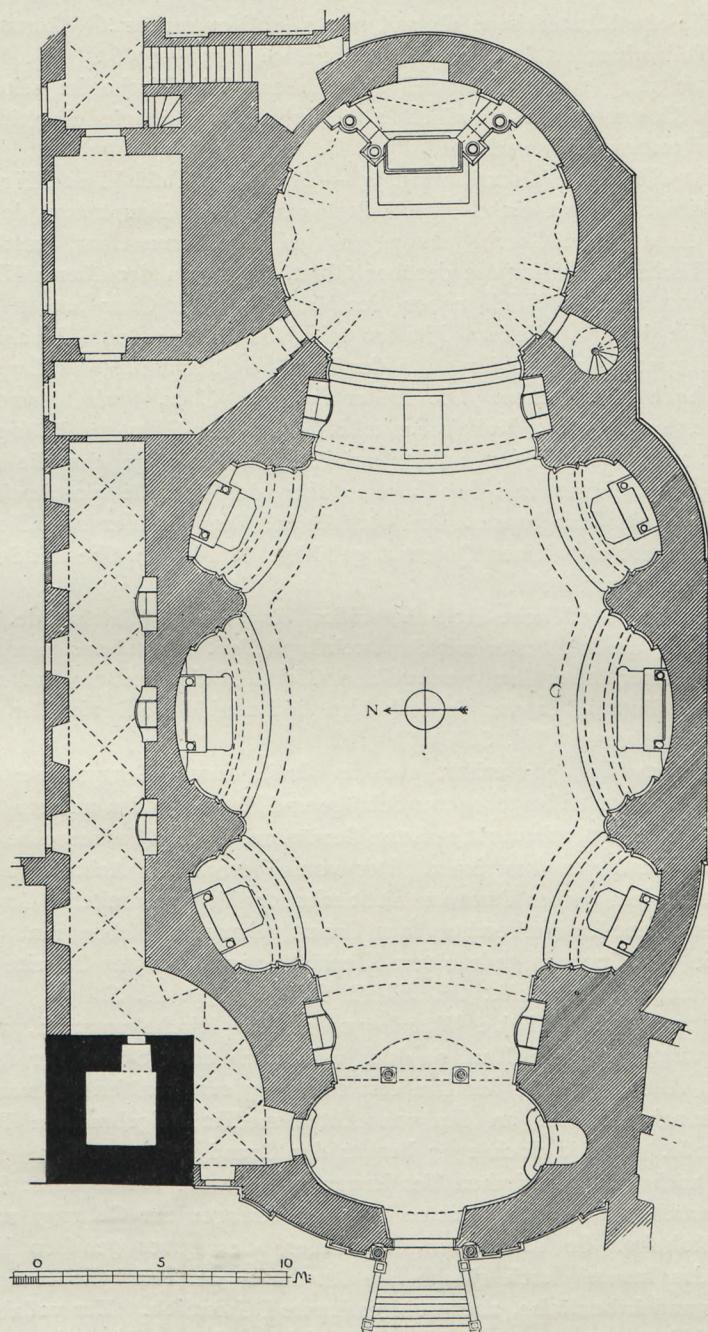


Fig. 35. Frauenzell. Grundriß der Klosterkirche.

Klosterkirche. bis an das erste Fenster des Bau- und Untergasthauses. (KUGLER, S. 58.) Der Tod des Abtes (1. Juni 1737) unterbrach den Bau. Erst 1747 unter Abt Benedikt II. brach man die alte Klosterkirche ab und setzte den Neubau fort. (SÄCHERL, S. 350, 375.) Die Vollendung erfolgte unter Abt Heinrich (1751—1766).

Im Jahre 1803 wurde Frauenzell aufgehoben. Die Kirche ist seitdem Pfarrkirche. Das Kloster wurde zum Teil als Pfarrhaus und Schule eingerichtet, zum Teil an die Dorfbewohner verkauft.

Beschreibung. (Grundriß Fig. 35. — Ansichten Tafel VI und Fig. 36 u. 37.) Die Klosterkirche ist eine einschiffige Anlage mit ovalem Hauptraum, der sich östlich mittels eines tiefen Chorbogens gegen den schmäleren Chor, westlich gegen eine kleine Vorhalle mit Empore darüber öffnet. Der von der älteren Kirche übernommene Turm steht nördlich neben der Vorhalle. Der Chor hat kreisförmigen Grundriß. Die Wände gliedern Pilaster mit Rokokokapitellen. Flachkuppel, in welche Stichkappen einschneiden. An der Nord- und Südseite des Langhauses je drei flache, hohe Altarnischen. Die Pfeiler zwischen Chor, Vorhalle und Kapellen sind mit Pilastern besetzt; Rokokokapitelle. Über den Pilastern kräftige Gesimsstücke. Ein mächtiges Muldengewölbe auf Hängewickeln, in das die Bögen der Altarnischen, des Chores und der Empore über der Vorhalle einschneiden, überspannt das Oval des Langhauses. Die Vorhalle mit dem darüber befindlichen Orgel- und Psallierchor ist als kleines Queroval gebildet. Muldengewölbe mit Stichkappen. Die Vorhalle hat Flachdecke.

Das Äußere der Kirche ist schmucklos bis auf die Westfassade. (Fig. 36.) Hier Gliederung durch Pilaster mit Sandsteinkapitellen. Portal aus Sandstein: zwei Säulen und Pilaster, über dem geschweiften Giebel Madonnenfigur, auf den Giebelschenkeln zwei Putten. In den Seitenfeldern sind zwei ältere Denkmäler unter Dreiecksgiebeln eingelassen (Vgl. S. 66 f.)

Turm. Der Turm (Fig. 36) erhebt sich in fünf, durch Gurtgesimse getrennten Geschossen. Die Gurten bestehen aus Schrägen und Platte. In den unteren Geschossen rechteckige Schlitzfensterchen mit gefasten Gewänden, in der Glockenstube gekuppelte Schallöffnungen mit geradem Sturz. Der vom Viereck ins Achteck übergehende Helm ist gleich dem ganzen Turm aus nicht sehr sorgfältig gearbeiteten Granitquadern erbaut. Vier kleine Dacherkerchen, aus Granit gehauen, beleben ihn. Türe vom Kreuzgang in den Turm in gedrücktem Kleeblattbogen. An der Ostseite im fünften Geschosse Restaurationsinschrift: *M. W. P. C. S. / 1859. M. S.*

Würdigung. Kunsts geschichtliche Würdigung. Die Kirche entstand, wenn nicht nach einem ausgearbeiteten Plan, so doch wohl nach einer Skizze der Asam. (Vgl. oben S. 56.) Allerdings kam der Bau erst seit 1747 zur Ausführung, man darf aber als sicher annehmen, daß an den von Abt Benedikt beigebrachten Plänen festgehalten wurde. War ja doch 1737 bereits der Grund gelegt worden. Die Anlage ist weniger nach rein malerischen Tendenzen, wie sie die Asams sonst liebten, gedacht. Die architektonischen Gesetze kommen strenger zur Geltung, natürlich im Sinne des Rokoko. So bescheiden das Äußere des Baues gehalten ist, so sehr überrascht das Innere durch glücklichen Rhythmus der Raumgliederung, herrliche Beleuchtung und farbenfrohe, aber wohlgestimmte Dekoration. Zur vollabgerundeten Harmonie fehlen nur die geplanten, aber nicht mehr zur Ausführung gelangten Seitenaltäre in den Kapellen des Langhauses. Die wieder verwendeten älteren Altäre sind zu klein, auch fügt sich ihre strengere Linienführung nicht einheitlich in die graziöse Formenwelt des Rokokobaues ein.



Frauenzell
Innenansicht der Klosterkirche

Kloster-
kirche.

Fig. 36. Frauenzell. Westansicht der Klosterkirche.

Stukkaturen. Die Kirche ist reich mit eleganten, in flachem Relief aufgetragenen Stukkaturen geschmückt, die der Entstehungszeit entsprechend dem entwickelten Rokoko nahestehen, obwohl das Gitter- und Bandwerk des frühen Rokoko noch bestimmt mitspricht, namentlich in der Dekoration der Gurtbögen. Auf den Gesimsen über den Pfeilern des Langhauses sitzen die Gestalten der Religion und der drei göttlichen Tugenden, außerdem Vasen. Die Oratorien im Chor sowie seitlich von der Orgelempore bekrönt formenreiches Rocaillewerk; auch die Brüstung der Orgelempore belebt hervorragend schönes Kartuschen- und Schweifwerk mit Musikinstrumenten. (Fig. 37.)

Kloster-
kirche.



Fig. 37. Frauenzell. Innenansicht der Klosterkirche gegen Westen.

Die weitgehende Polychromie der Kirche ist in lebhaften, aber harmonischen Tönen durchgeführt: Pilasterkapitelle blaßrosafarbig mit Gold; sie umschließen gelblich-rötliche Grisailles; die Engelsköpfchen darüber naturalistisch bemalt. Die Gurten zeigen grüne Füllungen mit vergoldetem Schweifwerk, dazwischen rosafarbige Rosetten auf Weiß mit goldenen Zweigen. Für die Gitterfüllungen wird Grün mit Goldtapete bevorzugt. Die Rahmen der Hauptgemälde sind in Weiß und Gold gehalten, die der kleineren Medaillons in Weiß und Rosa, die eleganten Apostelkreuze in Weiß, Grün und Gold.

Deckengemälde. 1752 von Michael Speer aus Regensburg gemalt. (Vgl. Deckengemälde. unten.) Die Gemälde sind marialogischen Inhalts. Im Chor große Darstellung: Engel zeigen der hl. Jungfrau die Leidenswerkzeuge und bringen ihr aus einer Rosenlaube einen mächtigen Kranz von Rosen. — Hauptgemälde im Langhaus, fast das ganze Mulfengewölbe ausfüllend: Mariens Aufnahme in den Himmel; um das leere Grab die Apostel. Die Vertreter der Weltteile huldigen ihr. Engelchen geben auf einem Schriftband das Thema an: *Quae est ista, quae progreditur quasi aurora consurgens, pulchra ut luna, electa ut sol?* Ein zweites Spruchband enthält den Text: *Beata me dicent omnes generationes.* Kleinere Medaillons, als Grisailles gemalt, umgeben das Hauptbild: die vier Evangelisten und allegorische Darstellungen im Sinne der Zeit, z. B.: *Aurora aemoenitate — Regina maiestate — Sponsa fidelitate — Sol utilitate — Templum sanctitate* u. a. — In den Seitenkapellen: Verkündigung an Joachim, Mariä Geburt, Tempelgang, Gruß des Engels, Besuch bei Elisabeth. — Am Gewölbe über dem Psallierchor Darstellung der unbefleckten Empfängnis. — An der Flachdecke der Vorhalle größeres Fresko: Kranke aller Art kommen hilfesuchend zum Gnadenbild nach Frauenzell. Das Gemälde ist bezeichnet: *M. Speer inv. et pinxit A 1752.*

Im genannten Jahr wurde der ganze Zyklus gemalt, wie das Chronostichon am Gewölbe des Langhauses bekundet: *GLorIosae CeLLae DoMIiae* (= 1752). Die Gemälde zeichnen sich durch lebendige Erfindung, flotte Komposition und leuchtendes Kolorit aus. (Vgl. VO. XV, 386.)

Einrichtung. Die Mehrzahl der Altäre stammt noch von der älteren Kirche.

Hochaltar. Mit Wappen des Abtes Wolfgang Krieger (1766—1788). Sehr Altäre. wirkungsvoller klassizistischer Aufbau mit vier Säulen. Im oberen Auszug plastische Gruppe: der hl. Geist von Engelchen umgeben. Statt eines Altarbildes bemalte Holzfigur: St. Maria mit dem Jesuskind. H. ca. 1,60 m. 17. Jahrhundert. (Über das Gnadenbild vgl. VO. XV, 308.) Seitenfiguren Joachim und Joseph. Zuseiten des Tabernakels die Personifikationen von Glaube und Hoffnung. Der Altar ist in gelblichem und blaßgrünem Marmor gefaßt, die Figuren alabasterweiß, Tabernakel ganz vergoldet. Verfertiger des Altares ist der Frauenzeller Frater Albert Kaupp. (VO. XV, 379. Vgl. S. 70.) Die Figuren schnitzte nach WOLF (a. a. O.) der Landschuster Bildhauer Christian Jorhan. (Über Jorhan vgl. RICHARD HOFMANN, Der Altarbau im Erzbistum München und Freising, Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbistums München und Freising von MARTIN VON DEUTINGER, München IX [1905], 263 ff.)

Seitenaltäre in den Kapellen.

Nördlich. 1. Östliche Kapelle. Mit Wappen, das dem Abt Benno Engerer (1737—1745) angehört, soviel wir konstatieren konnten. Aufbau mit vier Säulen. Statt des Altarblattes Kreuzigungsgruppe. Im oberen Auszug Gottvater, von Engeln umgeben, geschnitzt. Auf der Leuchterbank Elfenbeinkruzifix. Höhe des

Kloster-
kirche.
Altäre.



Fig. 38. Frauenzell. Benediktusaltar in der Klosterkirche.

Kruzifixus 0,25 m. Gute Barockarbeit. — 2. Mittlere Kapelle. Interessanter Altarbau mit Wappen des Abtes Stephan Rieger (1626—1653). Zwei Kandelabersäulen und Seitenfiguren unter Volutenbaldachinen. (Fig. 38.) Gutes Altarblatt: Tod des hl. Benedikt. Um 1730—1750. Im oberen Auszug die geschnitzte Gruppe der Steinigung des hl. Stephanus. Auf der Leuchterbank kleine Gemälde in reich-

geschnitzten Rokokorahmen. Der Altar dürfte identisch sein mit dem Hochaltar der alten Kirche, den Abt Stephan von 1628—1630 errichtete. (Reichsarchiv München, Nr. 93, fol. 282 b, 306 b. [Die Kosten wurden auf 1450 fl. berechnet].) — 3. Westliche Kapelle. Provisorium. Kleine Retable mit drei Bildern: St. Maria, Benedikt und Scholastika. Akanthuslaubwerk. Ende des 17. Jahrhunderts.

Südlich: 1. Östliche Kapelle. Aufbau mit Säulen, in gotisierender Weise dreigeteilt. Drei Figuren: Sebastian, Benediktus und Scholastika. Im obern Auszug Gruppe St. Anna selbdritt. An der Predella Inschrift: *P. A. C. B. M. V.* /

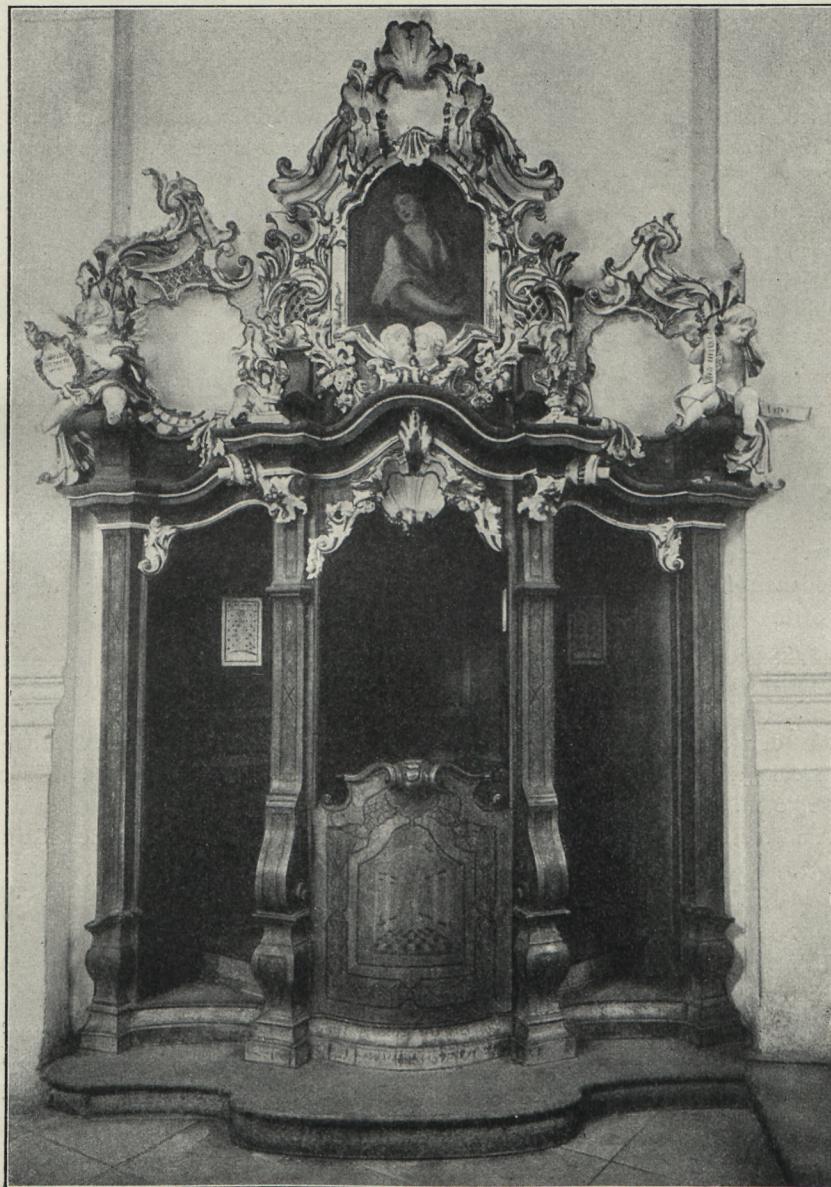


Fig. 39. Frauenzell. Beichtstuhl in der Klosterkirche.

Klosterkirche. *M. DC. XCIX* (= Plazidus Abbas Cellae Beatae Mariae Virginis 1699) mit Wappen des Abtes Plazidus Steinbacher (1694—1720). — **2.** Mittlere Kapelle. **Altäre.** Zwei gewundene Säulen mit Festons. Seitenfiguren Petrus und Paulus. Zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. Altarbild: Tod der hl. Scholastika. Vom gleichen Meister wie das Gemälde auf dem Altar der mittleren Kapelle nördlich. Auf der Leuchterbank in vorzüglich geschnitzten Rokokorahmen zwei kleine Ölgemälde. — **3.** Kapelle westlich. Provisorium wie gegenüber. Geschnitzte Kreuzigungsgruppe; barock.

Chorgestühl. Chorgestühl im Psallierchor hinter der Orgel. Der Raum anlage folgend elliptisch angeordnet. In der Mitte der Westwand unter dem Fenster der Abstuhl. Die hohe Rückwand des Gestühls gliedern gewundene Säulchen. Über dem Gesims Bekrönung mit Rokokomuschelwerk. Die glatten Flächen des Gestühls sind mit Holzintarsien eingelegt, das ganze Gestühl mit Nußbaumholz furniert. Am Abstuhl die Jahreszahl *MDCCL* (= 1750). Das Gestühl verfertigte Frater Gottfried Gaßl. (VO. XV, 376. Vgl. oben.) Zustand defekt.

Kanzel. Kanzel aus der Spätzeit des 17. Jahrhunderts. Am Korpus gewundene Säulchen, dazwischen in Nischen die Figuren der vier Kirchenlehrer. Schaldeckel mit reichem Akanthusschnitzwerk; zuoberst ein posaunender Engel. Fassung in Weiß und Gold.

Taufstein mit der Jahreszahl 1610. Muschelschale auf vierseitigem Ständer. Sandstein.

Orgelgehäuse. Orgelgehäuse. Kräftiger Barockaufbau mit gewundenen Säulen und Rokokoschnitzwerk. Starke Nachwirkung älterer Formen. (Fig. 37.) Die Orgel wurde 1752 von dem Orgelbauer Johann Konrad Brandensteiner von Stadtamhof geliefert. (VO. XV, 386.)

Beichtstühle. Beichtstühle. Vortreffliche Arbeiten des Fr. Gottfried Gaßl (VO. XV, 376) um 1752. (Fig. 39.) Sie sind mit Nußbaumholz furniert und haben Intarsien aus drei verschiedenen Holzarten und Zinn. Die reichgeschnitzten Aufsätze, in Weiß und Gold gefaßt (die beiden westlichen noch ungefaßt), umschließen die gut gemalten Bildnisse des hl. Petrus, der hl. Magdalena etc. Vielleicht von Speer.

Stuhlwangen mit zartem Rokokoschnitzwerk. Gleichfalls Arbeiten des Frater Gottfried. (VO. XV, 376.)

Steinfigur. An der Stirnseite des Chores außen Steinfigur St. Maria, mit beiden Händen das Jesuskind tragend. Das Kind reicht der Mutter eine Frucht. Um 1520. H. ca. 1,50 m. Kalkstein.

Am Westportal prächtig gearbeitete Türbänder und reiches Schloß. Um 1750.

Baldachinstangen. Gedreht, mit Fruchtschnüren in den Windungen; oben die Evangelistensymbole. Sehr gute Schnitzarbeit.

Grabsteine. Sämtlich im Kreuzgang. **1.** Inschrift: *Anno dñi mōvōli* (= 1551) *Jar freitags nach ostern den 3. Aprilis. Ist der Edl vnd vest haimeran von Nuspērg zw p̄ēnsberg vnd Welchenberg In Christo Jesu Entschlaffn Dem Gott Genedig vnd parmhertzig sey Amen.* Mit Porträtreliief des Ritters, vor dem Kruzifix kniend; darüber die Inschrifttafel. Vier Ahnenwappen. Roter Marmor. H. 1,50, Br. 0,76 m. — **2.** Inschrift: *ANNO DOMINI 1565 DEN 12 TAG MARCY IST DER EDEL VND VEST ACHATZ VON NUSPERG AVF BRENNBERG VND WELCHENBERG ERBMARSCHALCKH IN NIDER BAIERN IN CHRISTO JHESV ENTSCHLAFFEN DEM GOT GENAD AMEN.*

Zwischen Pilastern der vor dem Kruzifix betende Ritter. (Fig. 40.) Das Denkmal schließt mit Gesims. Auf den Pilastern acht Ahnenwappen. Gute Arbeit. Solnhofer Stein. H. 1,60, Br. 1,05 m. — 3. Johann Jakob Weiß, »Abbas emeritus im-

Kloster-
kirche.
Grabdenkmäler.

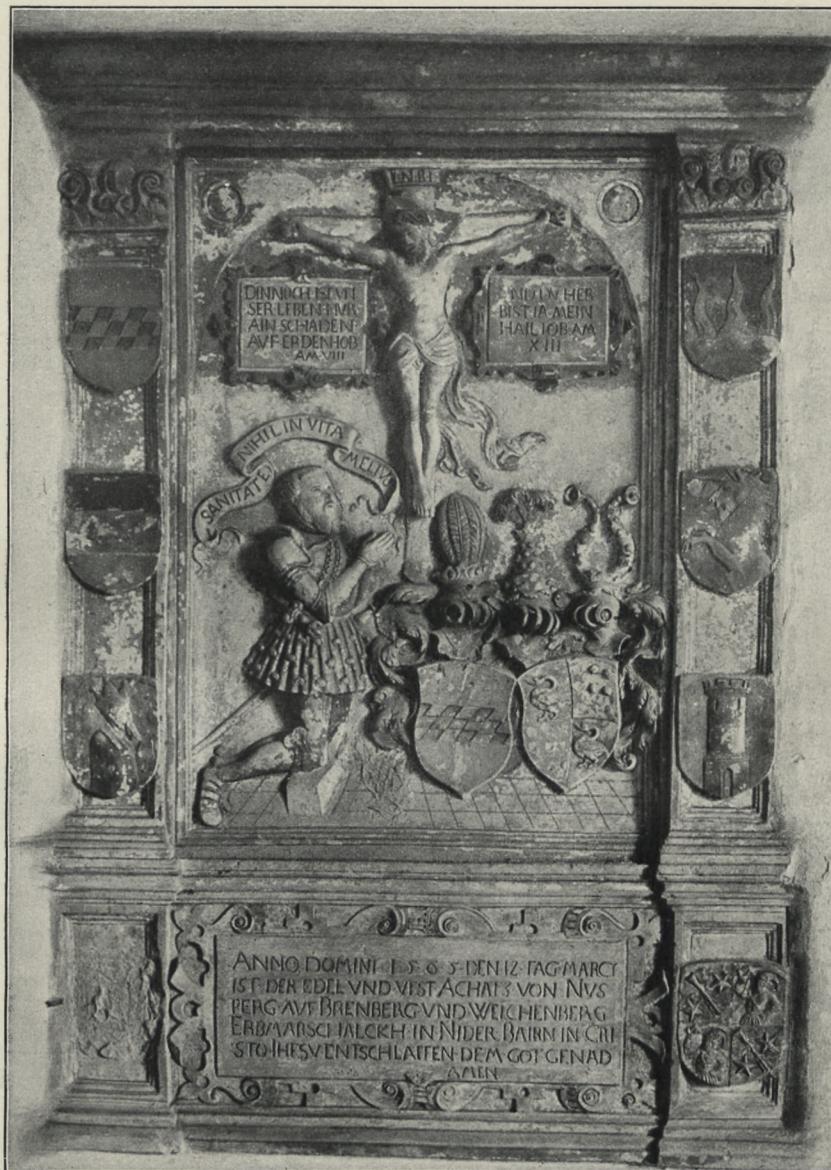


Fig. 40. Frauenzell. Nußbergepitaph im Kreuzgang an der Klosterkirche.

perialis« des Schottenklosters in Regensburg, † 3. Juni 1629 in Frauenzell. Kleiner Kalkstein mit Wappen. — 4. Petrus Widmann, Abt zu Frauenzell, † 23. Juni 1626. Kalkstein mit Wappen. (Vgl. VO. XV, 305.) — 5. Maurus Trauner, Abt zu Frauenzell und Prüfening, † 7. August 1670. Kalkstein mit Wappen. (VO. XV, 330 f.)

Kloster-
kirche.
Grabdenkmäler.

— 6. Plazidus Steinbacher, Abt zu Frauenzell, † 24. Dezember 1720. Kalkstein mit Wappen. (VO. XV, 344.) — 7. Benedikt Eberschwang, Abt zu Frauenzell, † 11. Juni 1737. Kalkstein mit Wappen. (VO. XV, 352.) — 8. Grabstein für mehrere Konventualen, die 1634 »peste ac Marte grassante« starben.



Fig. 41. Frauenzell. Stifterdenkmal an der Klosterkirche.

Die Steinplatte, die den Eingang zu der unterhalb der Kirche befindlichen Gruft deckt, ist der Grabstein des Abtes Stephan Rieger, † 1653, mit Reliefbildnis in ganzer Figur. Die Schauseite ist nach unten gekehrt. (Vgl. SÄCHERL, S. 310 f.)

An der Westfassade der Kirche sind neben dem Portal zwei Denkmäler aus rotem Marmor eingelassen. (Fig. 36.) Das südliche ist ein 1631 für die Klosterstifter errichtetes Ehrendenkmal. (Fig. 41.) Umschrift: *ILLUSTRI GENEROSO*

DNO D. REYMARO COMITI AC STRENVO MILITI IN PRENBERG
HVI EREMITORII FUNDATORI NOBILI STRENVO MILITI DNO D.
FRIDERICO AUER DE PRENBERG DOTORI SUMMOQU EIVSDEM
FAVTORI MEMORIAE ERGO POSITUM ANNO 1631. OBIIT HIC 1356

Kloster-
kirche.
Grabdenkmäler.

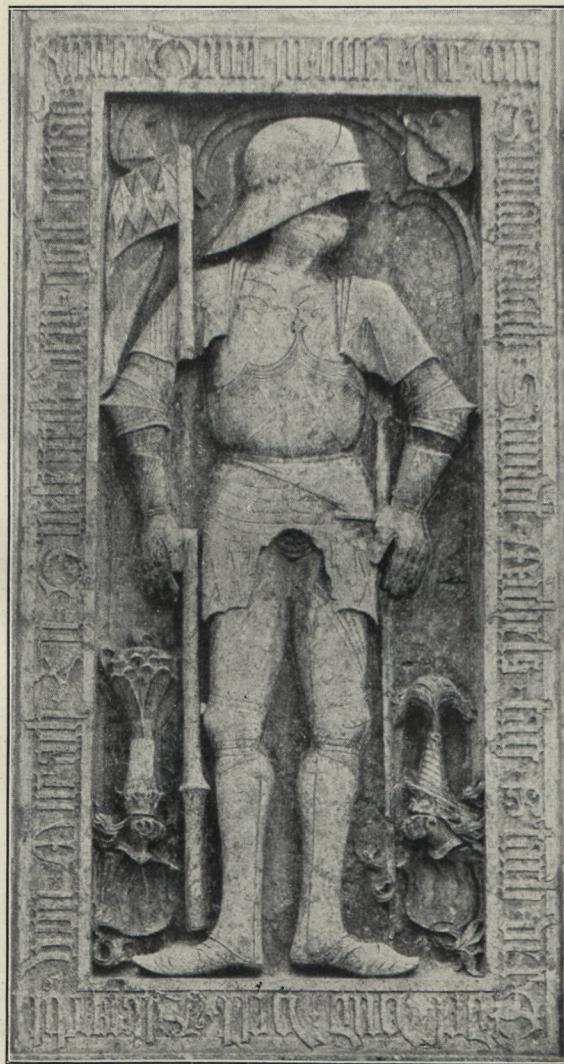


Fig. 42. Frauenzell. Grabstein des Albrecht von Murach an der Klosterkirche.

ILLE V. 1371 VEL CIRCITER. Mit Relief eines Ritters, gerüstet, mit Fahne. H. 2,20, Br. 1,21 m. Das Denkmal war ursprünglich bei der Sakristeitüre angebracht. (Reichsarchiv München, Nr. 93, fol. 321.) — 2. Nördlich. Umschrift in gotischen Minuskeln: *Anno · Domi · m · ccccc · i · (= 1501) Jar · am · Sontag · nach · Sanndt · Michelstag · starb · der · Edel · vnd · vest · Albrecht · von · Mvrach · zu · Gueteneck · dem · gott · genad.* Mit Ganzfigur des Ritters, gerüstet, mit Fahne. (Fig. 42.) H. 2,00, Br. 1,15 m.

Kloster-
kirche.
Grabsteine.

Geräte.

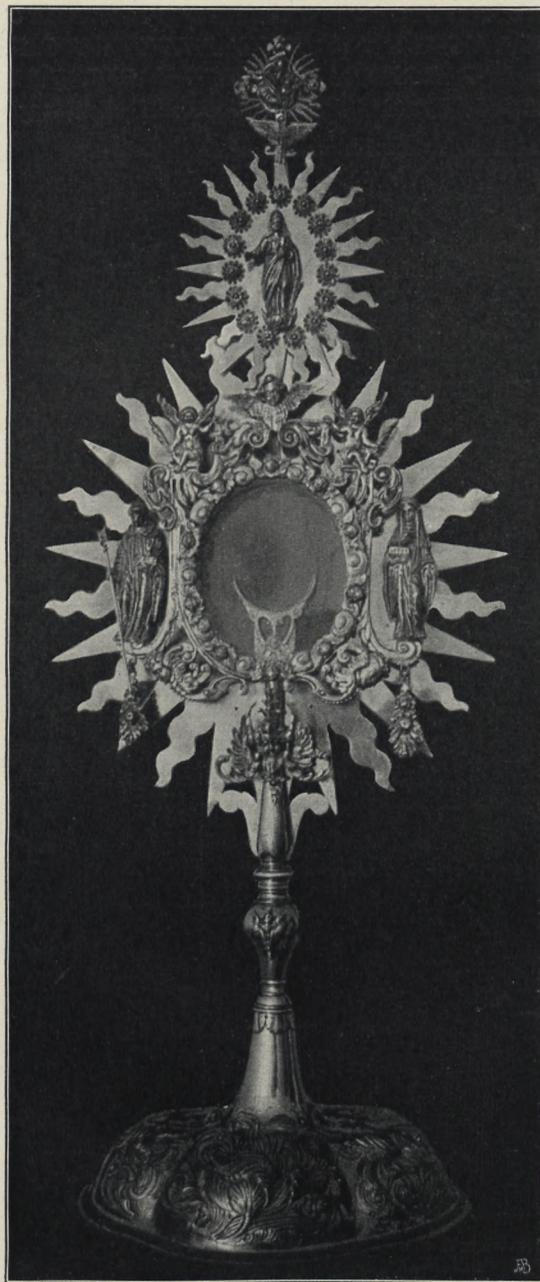


Fig. 43. Frauenzell. Monstranz.

Dazwischen Engelchen und Akanthusranken. Am Fuß: *J·M·R·B·I·F·M·E·R·B·I·F Anno 1706.* Beschauzeichen Hamburg (?). (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft XIII, B.-A. Riedenburg, S. 39.) Meistermarke **FK** im Queroval. — 2. Silber, teilvergoldet. An Fuß und Kupa

Der Freisinger Fürstbischof Johann Franz Ecker von Kapfing (1695—1725), der 1710 und 1718 Frauenzell persönlich besuchte (KUGLER, S. 26), verzeichnet in seinem Grabsteinbuch (Cgm. 2267, tom. II, fol. 136 ss.) folgende nicht mehr vorhandene Grabsteine (mit Abbildungen): 1. Anna, Gemahlin Friedrichs des Auers, † 1346. 2. Margareta, geb. Ecker, Gemahlin des Friedrich Auer, † 1406. 3. Martha, geb. Fraunberger zu Hag, Gemahlin des Erasmus Auer, † 1411. 4. Ursula Ramsberger, Gemahlin des Erasmus Auer, † 1416. 5. Peter Auer, † 1421. 6. Ursula Preysing, Gemahlin des Peter Auer, † 1422. 7. Erasmus Auer, † 1428. 8. Friedrich Auer junior, † 1434. 9. Anna, Gemahlin des Achaz Auer, † 1434. 10. Friedrich Auer, † 1436. 11. Lorenz Auer, Domherr zu Regensburg, † 1446, Oswald Auer, † 1554, und Barbara, seine Frau, † 1477. 12. Jakob Auer, † 1454, und Margareta, seine Frau, † 1460. 13. Christoph Auer, † 1464. 14. Beatrix von Murach, geb. von Egglofstein, † 1483.

Monstranz. 1671 ange-
schafft. (Reichsarchiv München,
Nr. 93, Nachtrag S. 65.) Silber,
teilvergoldet. Um die Lunula die
Figuren St. Benedikt und Scho-
lastika, oben Madonna; Putten.
Am Fuß Akanthusranken mit
großen Tulpen. (Fig. 43.) Be-
schauzeichen Straubing. Meister-
marke **CW** im Queroval.

Kelche. 1. Silber, vergoldet.
An Fuß und Kupa Reliefs mit
Szenen aus dem Leiden Christi.

Emailmedaillons (rosa). Dazwischen Akanthusranken. Um 1710. Beschauzeichen Regensburg. Meistermarke **JG** im Dreipfaß.

Kloster-
kirche.
Geräte.

Ampel. Silber (?). Schönes Rokokoschweifwerk mit getriebenen Reliefs: St. Benedikt, Scholastika u. a.

Ornat. Brokat, gelb mit Silber. Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Glocken. Zwei von Johann Gordian Schelchshorn in Regensburg, 1662. (Über die älteren, 1662 eingeschmolzenen Glocken vgl. VO. XV, 329.)

KLOSTERGEBÄUDE. Sie umschließen an der Nordseite der Kirche einen Innenhof. (Fig. 34.) Der Querflügel, der im 18. Jahrhundert den Innenhof in zwei kleine Höfe teilte, wurde im 19. Jahrhundert abgebrochen. Die dreigeschossigen Gebäudeflügel sind nur durch Gurtgesimse und gebrochene Fensterumrahmungen belebt. Am Westflügel Portal; zwei Säulen mit ionisierenden Kapitellen und gebrochener Segmentgiebel. Im Giebelfeld Wappen des Abtes Benedikt Eberschwang mit der Jahreszahl 1737. Der Ostflügel dient jetzt als Pfarrhof, der Südflügel als Schulhaus. Der Nord- und Westflügel gehört verschiedenen Privatbesitzern.

Die bedeutenderen Innenräume sind völlig zugrunde gerichtet. In das mit Deckenmalereien geschmückte Refektorium im Erdgeschoß des Nordflügels sind Ställe etc. eingebaut. Die darüber befindliche Bibliothek gänzlich zerstört. In einem Zimmer des Pfarrhoftraktes einfache Rokokostukkaturen.

Auf den Gängen daselbst befinden sich 36 Ölgemälde. 24 derselben schildern die Geschichte des Klosters von der Gründung bis in die Frühzeit des 17. Jahrhunderts. Sie sind im Querformat gehalten. 1621 für den Rekreationssaal gemalt. (Vgl. S. 56.) Die weiteren sind Einzelporträte der Äbte des 17. und 18. Jahrhunderts. Künstlerisch nicht bedeutend. Die Inschriften verzeichnet VO. VIII, 41 ff.

Südlich von der Kirche das ehemalige Klosterrichterhaus, jetzt Brauerei. 1729 erbaut. (VO. XV, 348.) An der Südostecke im Obergeschoß runder Erker auf profilierter Vorkragung.

Am Hoftor daneben Inschrift: *MD · MRA · IHS · BTS · CC* · (= Maria · Jesus · Benediktus · 1700.)

PROFAN. DREIFALTIGKEITSKIRCHE. Im Jahre 1620, am 29. August, begannen die »welschen« Maurer den Bau der kleinen Kirche und brachten bis Simon und Judä die Hauptmauer auf halbe Höhe. (Reichsarchiv München, Nr. 93, fol. 221 b.) 1621 wurde sie vollendet (»von grundt Neu erpauet«). (Ebenda, fol. 225 b.) 1622 ließ man sie »schreinwerckhen«. (Fol. 226 b.) 1623 konsekriert. (Fol. 234 b.) 1738 wurde die Kirche repariert, 1739 erhielt sie durch Meister Mauritius, Klosterschreiner, und den kunstfahrenden Bruder Albert einen furnierten Altar. (KUGLER, S. 90. — SÄCHERL, S. 357.) 1803 wurde die Kirche, die als Pfarrkirche gedient hatte, außer Gebrauch gesetzt, später teilweise abgebrochen und in ein Wohnhaus umgewandelt.

Profan.
Kirche.

Die kleine Kirche besaß den alten Abbildungen zufolge (Fig. 34) einen dreiseitig geschlossenen Chor, der nicht mehr steht, und Westturm, oben achteckig mit Kuppeldach, der gleichfalls abgebrochen ist. Von Interesse ist die Konstatierung, daß die Westseite südlich und nördlich vom Turm in der Höhe des Dachanschnittes mit einem Rundbogenfries geschmückt war, ein romanisierendes Motiv, wie solche im 16. und frühen 17. Jahrhundert öfters sich finden. (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft XVII, Stadt und B.-A. Neumarkt, S. 38 f.) Die Aufnahmen, vor

Profan. etlichen Jahren gemacht, verdanken wir dem Kgl. Landbauamt Regensburg. Die Kirche. Spuren jetzt gänzlich zerstört. Die Kirche lag südöstlich vom Kloster.

Eine Steinplatte mit Bauinschrift von 1621, von der Kirche stammend, verzeichnet VO. VIII, 52.

FRENGKOFEN.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. BARTHOLOMAUS. Filiale zu Wörth. Matrikel R., S. 446.

Gotische Anlage um 1400 (OFELE, Rerum Boicarum Scriptores, Augsburg I [1763], 404 b), später verändert.

Eingezogener Chor im Ostturm mit Kreuzgratgewölbe. Langhaus flachgedeckt. An der Ostseite des Chores Spitzbogenfenster, an der Südseite Rundbogenfenster, beide mit gekehltem Gewände. Die Langhausfenster gehören dem 17. Jahrhundert an. Portal an der Westseite spitzbogig mit Fase. Turm oben achteckig, mit Kuppeldach.

Einrichtung. Drei Altäre nach Mitte des 17. Jahrhunderts mit je zwei Säulen und gebrochenen Giebeln. Knorpelwerkschnitzereien, reichgeschmückte Gesimse. Am Hochaltar drei bemalte Holzfiguren. In der Mittelnische St. Maria mit Jesuskind. Maria reicht dem Kind eine Traube, von der dasselbe eine Beere nimmt. Beachtenswerte Schöpfung um Mitte des 15. Jahrhunderts. H. 1,20 m. Seitenfiguren St. Urban mit Bischofsstab und Traube, und ein hl. Papst mit Buch und Papstkreuz. Um 1470. H. ca. 0,90 m. — Holzfiguren an den Seitenaltären: südlich St. Petrus und Jakobus, nördlich Johannes d. T. und Florian. Um 1490. H. ca. 1,00 m.

Kanzel, einfach. Anfang des 18. Jahrhunderts.

Kelch. Kelch. Silber, vergoldet. Laub- und Bandwerkornamente mit Engelsköpfchen. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **CL** im Dreipäß.

FRIESHEIM.

Kirche. KATH. KIRCHE U. L. FRAU. Filiale zu Illkofen. Matrikel R., S. 439.

Spätgotische Anlage, im 18. Jahrhundert teilweise verändert. (Kreisarchiv Amberg, Zugang 61, Nr. 73, Fasz. 5.)

Eingezogener Chor mit einem Langjoch und Schluß in fünf Achteckseiten. Kreuz- und Kappengewölbe. Die Hohlrippen ruhen auf profilierten Wandkonsole. Schlußstein mit Christushaupt. Langhaus flachgedeckt. Fenster im Chor spitzbogig, ohne Maßwerk; im Schiff südlich spitz-, nördlich rundbogig, ohne Maßwerk. Turm nördlich vom Chor, oben achteckig mit Kuppeldach.

Altar. Hochaltar. 1809 von dem Regensburger Bildhauer Christoph Ittelsberger (vgl. S. 38) ausgeführt. (Kreisarchiv Amberg, Zugang 61, Nr. 95, Fasz. 5.)¹⁾

¹⁾ Der Schreiner Joseph Schweiger von Stadtamhof und die Bildhauerswitwe Neu hatten sich um die Arbeit beworben, ebenso der Schreiner Wetterkind und der Maler Johann Gg. Hämmel, beide von Kallmünz. Ursprünglich hatte man sich von dem säkularisierten Benediktinerbruder Albert Kaupp in Frauenzell (vgl. S. 61) einen Entwurf machen lassen. Sein Meisterrecht wurde aber streitig gemacht. Der Legationsekretär Speer empfahl vier Altarbilder, die er von seinem Vater (vgl. S. 61 u. 145) noch hatte.

Baldachinartiger Aufbau mit Halbkuppel über vier Säulen. Seitenfiguren St. Barbara Kirche. und Katharina. Statt Altarbild bemalte Holzfigur St. Maria, auf dem rechten Einrichtung. Arm das segnende Jesuskind, links Zepter. Gute Arbeit um 1400. H. ca. 1,50 m.

Seitenaltäre. Ende des 17. Jahrhunderts. Je zwei Säulen, auch in den oberen Auszügen, und drei Figuren. Die Seitenfiguren des nördlichen Altares, St. Ulrich und Dionys, um 1400. Wohl ursprünglich mit der Madonna des Hochaltares zu einem Schreinaltar gehörig. H. ca. 1,50 m.



Fig. 44. Friesheim. Taufstein in der Kirche.

An der Nordwand des Chores Sakramentsnische. Einfaches Gehäuse mit Sakramentsnische. Wimpergkrönung. Gerautetes Eisengitter mit Rosetten. Erste Hälfte des 15. Jahrhunderts. H. 1,10 m.

Kanzel. Am Korpus Relief der Bekehrung Pauli. Um Mitte des 18. Jahrhunderts.

Kruzifix, gegenüber der Kanzel. Holz, bemalt. Um 1500. Gut. H. ca. 1,50 m.

Taufstein. Spätgotisch. Becken pokalartig. Fuß und Becken gewunden. Taufstein. (Fig. 44.) Sandstein. H. 0,93 m.

Kelche. 1. Silber, teilvergoldet. Laub- und Bandwerkornamente mit Engelsköpfchen. Kupa mit Überfang. Um 1730. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke LS im Queroval. — 2. Silber, vergoldet. Ohne Ornamente. Drehformen des Rokoko. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke JB im Dreipf. Kelche.

Glocken. 1. Von Joh. Schelchshorn in Regensburg, 1668. — 2. Von Martin Neumair in Stadtamhof, 1736.

GAILS BACH.

- Kirche.** KATH. KIRCHE ST. STEPHAN. Filiale zu Pfakofen. Matrikel R., S. 372. — WENING, Rentamt Straubing, S. 33. Bau aus der Frühzeit des 18. Jahrhunderts. (Kreisarchiv Amberg, Zugang 61, Nr. 75, Fasz. 5.) Eingezogener, halbrund geschlossener Chor mit Tonne und Stichkappen. Langhaus flachgedeckt. Turm mit Sakristei im Untergeschoß nördlich vom Chor, oben achteckig mit Kuppeldach. Einrichtung neu.
- Holzfigur.** Am Chorbogen links bemalte Holzfigur St. Stephanus. Um 1500. H. ca. 1,00 m.
- Glocken.** Glocken. 1. Umschrift zwischen zwei Reifen: *MATHEVS MARCVS LVCAS JOHANES*. 14. Jahrhundert. Dchm. 0,43 m. — 2. Umschrift zwischen zwei Reifen: *m · cccxc (= 1490) in den eren vnser fraven vnd sant steffan ist diese clock gossen.* Dchm. 0,70 m.

GEBELKOFEN.

- HUND III, 323 f. (Die Gabelkofer.) — WENING, Rentamt Straubing, S. 32. — Gegeninformation . . . (Vgl. das Nähtere S. 107 f.) Abbildung bei WENING, Tafel 28.
- Kirche.** KATH. KIRCHE ST. JOHANNES BAPT. Filiale zu Wolkering. Matrikel R., S. 377. Turm romanisch, 1793 erhöht. Chor und Langhaus 1792/93 neugebaut. (Kreisarchiv Amberg, Zugang 61, Fasz. 5, Nr. 94.) Am Kirchenportal und Sakristei-eingang die Jahreszahl 1793. Eingezogener halbrunder Chor. Das Langhaus schließt segmentförmig an. Durchgehends Flachdecke. Sakristei nördlich vom Chor. Turm westlich eingezogen. Im Innern des Turmes sehr schöner Fischgrätenverband, wechselnd mit Quaderschichten. Die Quadern messen 5—15 cm in der Höhe. Schichtenhöhe im Fischgrätenwerk ca. 14 cm. Sandstein. Mauerstärke im Erdgeschoß 0,87 m, beim Turmeingang auf der oberen Empore 0,58 m, im Geschoß darüber, wo innen noch die ursprünglichen rundbogigen Schallöffnungen (jetzt zugeblendet) zu sehen sind, 0,55 m. Die später erfolgte Erhöhung von da ab ist in Bruchsteinwerk ausgeführt. Pyramiden-dach. (Über Fischgrätenverband aus romanischer Zeit vgl. S. 108 und Kunstdenk-mäler der Oberpfalz, Heft V, B.-A. Burglengenfeld, S. 89.) Innenausstattung modern.

- Grabdenkmäler.** Epitaphien. Im Chor. 1. An der Südseite. Christoph von Lerchenfeld zu Gebelkofen etc., Bayer. Kämmerer und Rat, Obrister zu Pferd, † 27. Jan. 1649. Rotmarmortafel mit Wappen. H. 2,10, Br. 1,00 m. — 2. An der Nordseite. Karl Wilhelm Frhr. von Lerchenfeld-Brennberg in Gebelkofen etc., Bayer. Kämmerer, Oberster der Leibwache, Pfleger in Eggmühl, Sohn des Joh. Albert von Lerchenfeld und der Ludovica, geb. von Soulas, † 10. Sept. 1739 im Lager zu Semlin, und seine beiden Frauen Margaretha von Perfall in Greiffenberg, Mutter des Maximilian und Karl, der Theresia und Antonia, und Mechtildis, geb. Tänzl von Tratzberg, die kinderlos starb. Kalkstein, angestrichen. Drei Wappen. H. 1,55, Br. 0,95 m. —

Im Langhaus an der Südseite. 3. Hans von Lerchenfeld zu Gebelkofen und Wolfering, † 12. Juni 1599, und seine Frau Benigna, geb. von und zu Zeilhofen, † 6. Januar 1612. Umrahmung mit Beschlägornament. Roter Marmor. H. 1,52, Br. 0,88 m. — 4. Kalksteinrelief mit Darstellung des Letzten Gerichtes. Ohne Inschrift. Mäßige Arbeit um 1600. H. 0,90, Br. 0,78 m. — 5. Karl von Lerchenfeld auf Köfering und Gebelkofen, K. K. Osterr. Kämmerer und Oberster, geb. 3. Dezember 1738, † 24. Juni 1804. Kalkstein. — Ebenda an der Nordseite. 6. Kalksteinrelief. Christus am Kreuz mit Maria und Johannes. Um 1600. Ädikula verloren. H. 0,91, Br. 0,50 m. Handwerklich. Zugehörig sind die an der Südseite eingemauerten Flügelreliefs St. Johannes d. T. und Barbara unter Muschelnischen. H. 0,56 m. Das Epitaph war demnach ursprünglich als Triptychon mit überhöhtem Mittelstück gestaltet. — 7. Hans Wilhelm von Lerchenfeld auf Gebelkofen, Luckenpaint etc., † 9. April 1629, und seine Frau Sabina, geb. Stauding zu Türkensfeld, † 16 ///. Acht Ahnenwappen. Roter Sandstein. H. 1,95, Br. 0,90 m. — 8. Hans Ferdinand, † 30. Sept. 1588, und Hans Erasmus, † 12. Juli 1589, Kinder des Hans von Lerchenfeld. Vier Ahnenwappen. Roter Sandstein. H. 1,38, Br. 0,70 m. — 9. Johann Kallinger, Kind des Richters Thomas Kallinger zu Gebelkofen und seiner Frau Sidonia, † 1580. Der Knabe kniet vor dem Kruzifix. Kalkstein. H. 0,80, Br. 0,49 m. Mäßig.

Kelche. 1. Silber, vergoldet. Sechspäßfuß mit Vasennodus. Ohne Schmuck. Kelche. 17. Jahrhundert. Beschauzeichen Regensburg mit G. Meistermarke JK im Queroval. — 2. Silber, vergoldet. Ohne Schmuck. 17. Jahrhundert. Beschauzeichen Stadtamhof. Meistermarke JB.

Glocke. Der Inschrift zufolge 1597 durch Johann von Lerchenfeld in Gebelkofen und seine Frau Benigna, geb. von Zeilhofen, gestiftet und von Georg Schelchshorn in Regensburg gegossen. Spitzbogen- und Zinnenfries. Dchm. 0,70 m. Glocke.

SCHLOSS. Das Geschlecht der Gebelkofer wird schon am Schluß des Schloß. 11. Jahrhunderts genannt. (RIED I, 168. — Quellen und Erörterungen I, 162, 173, 175. — HUND III, 323 f.) In der Spätzeit des 14. Jahrhunderts ist das Gut im Besitze der Auer von Brennberg. (THOMAS RIED, Geneal.-diplom. Geschichte der Auer, Hist. Abhandl. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wissensch., V [1823], 311, 314.) Seit Mitte des 16. Jahrhunderts sind die Lerchenfelder Inhaber der Hofmark. (HUND I, 178.)

Das heutige Schloß, westlich vor dem Dorfe gelegen, ist ein Bau aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, wohl mit Benützung des älteren Bestandes. WENING berichtet, daß zu seiner Zeit »das Haupt Gebäu als die Zimmer nicht am besten bestellt« waren.

Weiherhausanlage wie in Köfering (S. 96) und Sünching (S. 160). Das aus vier Flügeln bestehende Gebäude umschließt einen kleinen rechteckigen Innenhof. Die Fassaden der dreigeschossigen Flügel ohne architektonische Gliederung. Fensterumrahmungen gemalt. Im Erdgeschoß des Südflügels auf der Hofseite gewölbter Gang mit offenen Arkaden; hier auch die Brücke über den breiten Graben und das Schloßtor. Auf dem First des Nordflügels Kuppeltürmchen der Schloßkapelle.

Im Erdgeschoß des Nordflügels befindet sich die SCHLOSSKAPELLE Schloßkapelle. ST. BARBARA. (Matrikel R., S. 377.)

Ungefähr quadratischer Raum, das Erdgeschoß und erste Obergeschoß umfassend. Flachdecke. An den Wänden Pilaster. Die Ausstattung der Kapelle entstand nach Mitte des 18. Jahrhunderts. Sie besitzt sehr feine Gesamtwirkung.

Schloß
kapelle.



Fig. 45. Geisling. Ansicht der Kirche und der Ursulakapelle.

Stukkaturen. Stukkaturen. Sehr elegantes Rokokoschweifwerk an der Decke, teilweise auch an den Seitenwänden. Vielfach vergoldet, auf weißem Grund.

Malereien. Deckengemälde. Im Mittelgemälde St. Maximilian in der Verklärung. In den vier Eckmedaillons Engelchen mit Meßbuch, Totenkopf etc. Gute Bilder, für die M. Speer in Frage kommen dürfte. (Vgl. S. 61.)

Altar. Altar. Ein Stuckrahmen mit Muschelwerk und Engelchen umgibt das Bild der hl. Barbara. Fassung in Weiß und Gold, dazu grüne Girlanden.

GEISLING.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE U. L. FRAU. Matrikel R., S. 438. — WENING, Rentamt Straubing, S. 33. — Diarium des Pfarrers ANTON GREIS von 1777—1809, zwei Bände, Pfarrarchiv Geisling. — VERMER, Ortsbeschreibung, 1845. MS. im Hist. Ver. O. 355.

Gotische Anlage, vielfach verändert. Der Turm wurde 1724 erbaut. (VERMER.)

Wenig eingezogener Chor mit drei Jochen und dreiseitigem Schluß. Tonne mit Stichkappen. Langhaus flachgedeckt. Sakristei nördlich vom Chor. Westturm. An der Nordseite des Langhauses kleine Seelenkapelle des 18. Jahrhunderts. Am Chor zweimal abgesetzte Strebepfeiler. Der mit Hohlkehle profilierte Sockel umläuft auch die Sakristei und die Südseite des Langhauses. An der Nordseite des Langhauses gegen die Westecke ein gotischer Strebepfeiler, dessen Zweck nicht

ersichtlich ist. Fenster im Chor spitzbogig; Maßwerk ausgebrochen. Langhausfenster Pfarrkirche. rundbogig. Turm mit Lisenengliederung. Kuppeldach. (Ansicht Fig. 45.) Das Fehlen des Sockels an der Nordseite des Langhauses könnte zu der Vermutung führen, daß diese Mauer von einem älteren Bau übernommen wurde.

Hochaltar. Der aus dem späten 17. Jahrhundert stammende Altar wurde Einrichtung. von 1793—1797 teilweise klassizistisch umgestaltet. Die beteiligten Meister waren der Schreiner Kaspar Mayr von Stadtamhof und der Regensburger Bildhauer Hundertpfund. (Diarium des Pfarrers GREIS.) Hübscher Aufbau mit vier Säulen. Gebrochener Giebel, auf den Giebelschenkeln Engel. Statt eines Altarbildes klassizistische Nische mit Marienstatue. Seitlich Durchgänge, klassizistisch, an der Wand die Seitenfiguren St. Emmeram und Ulrich. Tabernakel um 1730, die Seitenteile klassizistisch. Antependium klassizistisch.

Seitenaltäre. 1787 aufgestellt. Verfertigt von dem Regensburger Bildhauer Johann Millbauer und dem Stadtamhofer Schreiner E. Müller. Die zwei Altarblätter malte der Regensburger »Hofmaler« Kollmüller. (GREIS.) Gefällige Anlagen mit je zwei Säulen; im oberen Auszug Putten.

Kanzel. 1778 von dem »Bildhauer zu Obermünster« Endres geschnitzt. (GREIS.) Klassizistisch. Am Korpus Relief des Sämanns und des guten Hirten.

Taufstein. Halbrundes Becken auf kurzem, profiliertem Fuß. Halb in die Wand eingelassen. Stein. Spätgotisch.

Beichtstühle mit Rokokoschnitzwerk um Mitte des 18. Jahrhunderts.

Stuhlwanzen mit Akanthuslaubwerk. Um 1715.

Orgelgehäuse aus der Frühzeit des 18. Jahrhunderts.

Kreuzweg. 1797 von dem Maler Johann Hartmann in Regensburg gemalt. (GREIS.) Klassizistische Rahmen.

An der Nordwand des Langhauses großes Kruzifix. Holz, bemalt. Frühzeit des 18. Jahrhunderts.



Fig. 46. Geisling.
Auergrabstein an der Pfarrkirche.

Pfarrkirche. An der Südwand des Langhauses großes Ölbild: die Himmelskönigin. Unten Ansicht von Geisling. Votivbild der Gemeinde von 1728.

Grabstein. Außen an der Westseite des Langhauses Grabstein. Umschrift in gotischen Majuskeln: *ANNO · DNI · M · CCC · L · XXV · O · HERR · BERRENT · DER · AVAR · AN · SAND · DYONISEN · ABEND · ANNO · DNI · M · CCC · L · XX · O · FRAW · ANN · WERDTZ · DEZ · AVAR · FRAW · DEZ · SVNTAGS · NAC · PFINSTEN*. (Fig. 46.) Mit Ehewappen Auer-Aunkofer (?) in gekuppelter Spitzbogenblende; darüber Kreuz in Rundmedaillon. Roter Marmor. H. 2,40, Br. 1,10 m. Der Grabstein wurde 1793 aus dem Pflaster vor dem Hochaltar erhoben und an der heutigen Stelle aufgestellt. (GREIS.) Wernto Auer von Triftlfing war der Stifter zweier Benefizien in Geisling und wohl auch der Erbauer der Ursulakapelle. (Vgl. unten.)

Geräte. Kelche. 1. Silber, teilvergoldet. Kupa mit Überfang. Breite Akanthusranken und Engelchen mit Leidenswerkzeugen. Um 1680. Ohne Marken. — 2. Silber, teilvergoldet. Akanthusranken. Am Fuß getriebene Medaillons mit Leidenswerkzeugen. Am Vasennodus Engelsköpfchen. Bez. 1712. Beschauzeichen Regensburg. Meistermarke **MC**? im Oval. — 3. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe O (= 1759—1761). Meistermarke undeutlich. — 4. Silber, vergoldet. Rokokodrehformen. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke undeutlich.

Am p e l. Kupfer, versilbert. Wirksame Rokokoformen.

Seelen- kapelle. SEELENKAPELLE. Altärchen mit Akanthusschnitzwerk. Altarbild: Kreuzigung Christi. Um 1710.

Kapelle. KATH. KAPELLE ST. URSULA. Matrikel R., S. 438. 1365 stiftet Wernto Auer von Triftlfing ein Benefizium in der Ursulakapelle. (Matrikel.) Die Auer waren um diese Zeit Inhaber des Hochstiftslehens in Geisling. (RIED II, 740.) Die Kapelle wurde dem im Chor angebrachten Wappen zufolge jedenfalls von Wernto erbaut. Am Dachstuhl die Jahreszahl 1772.

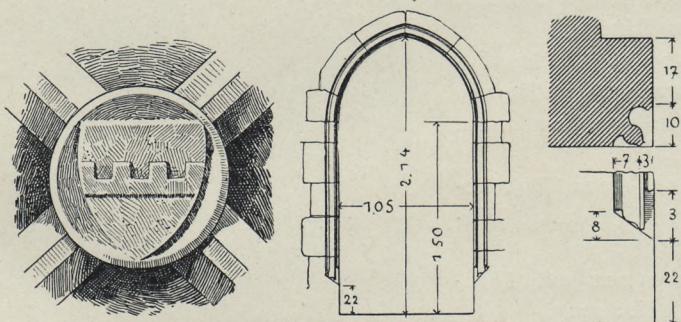


Fig. 47. Geisling. Details von der Ursulakapelle.

Wenig eingezogener quadratischer Chor. Langhaus zu zwei Fensterachsen. (Details Fig. 47. — Ansicht Fig. 45.) Im Chor Rippenkreuzgewölbe. Die einfachen Hohlrippen entwachsen der Wand ohne Vermittlung. Schlussstein mit dem Wappen der Auer. Chorbogen spitzbogig, gefast. Im Langhaus Flachdecke. An der Ostwand des Chores zweigeteiltes Fenster mit Dreipass im Maßwerk, die übrigen Fenster schmal, mit Nasen. Portal an der Nordseite des Langhauses spitzbogig, profiliert mit zwei Kehlen und Birnstab. Von den zwei Giebelmauern trägt die östliche noch das Fragment einer Kreuzblume.

Die Kapelle besitzt wertvolle Glasgemälde aus dem letzten Drittel des 14. Jahrhunderts. 1907 wurden dieselben restauriert. Kapelle.
Glasgemälde.

Im Ostfenster des Chores St. Moritz (oder Georg [?]), gerüstet, mit Schwert und Fahnenlanze, auf rotem, damasziertem Hintergrund, und St. Petrus in Pontifikalgewandung auf blauem, damasziertem Hintergrund. (Fig. 48.) Unter dem Ritter das Wappen der Auer von Brennberg. Die Laubwerkumrahmung vielfach neu nach vorhandenem alten Muster. In den beiden schmalen Fenstern an der Südseite des Langhauses stehen unter Spitzbogenarkaden die Figuren der hl. Barbara und die eines hl. Papstes, erstere auf rotem, letzterer auf blauem Damasthintergrund. (Fig. 49.) Die Architektur ist alt, die untere Partie der Fenster dagegen neu ergänzt. Die gegenwärtige Verteilung entspricht nicht der ursprünglichen Anordnung: die vier Figuren hatten sich im Ostfenster des Chores befunden, das Brennberger Wappen in einem Seitenfenster. Das Vorhandensein dieses Wappens lässt darauf schließen, daß ursprünglich noch mehrere Wappen die Fenster schmückten, zweifellos auch das Stammwappen der Auer. Es scheinen demnach sämtliche Fenster mit Glasgemälden versehen gewesen zu sein. Die Gemälde sind jedenfalls Regensburger Provenienz. Höhe der einzelnen Figuren ca. 0,60 m.

An der Westseite außen Friedhofkreuz mit Mater Dolorosa. 1797 von einem Abensberger Bildhauer geschnitten. (GREIS.) Handwerklich.

GMÜND.

KATH. EXPOSITURKIRCHE ST. GEORG. Zur Pfarrei Wörth. Kirche. Matrikel R., S. 446.

Untergeschoß des Turmes romanisch. Chor mit Langhaus und Turmerhöhung wohl spätes 17. Jahrhundert.

Dreiseitig geschlossener, eingezogener Chor mit Kreuzjoch und Kappenschluß. Langhaus flachgedeckt, sehr niedrig wie der Chor. Turm nördlich, Sakristei südlich vom Chor. Turm oben achteckig mit Kuppeldach. Läutstube mit Tonnengewölbe; an der Ostseite rundbogiges Schlitzfensterchen, gegen Norden kleine kreisrunde Öffnung. (Dchm. 0,15 m.) Mauerdicke 0,90 m; Bruchsteinwerk.

Einrichtung modern.

An der nördlichen Schiffwand Gemälde auf Leinwand: St. Georgs Kampf mit dem Drachen. 18. Jahrhundert. Beachtenswert.

GRIESAU.

KATH. KAPELLE ST. LEONHARD. Zur Pfarrei Pfatter. Matrikel R., Kapelle. S. 440.

1749 erbaut. (Matrikel.) Kleiner Bau mit halbrundem Chor, flachgedeckt. Westlicher Dachreiter.

Altärchen mit zwei Säulen und Konsolchengesims. Nach Mitte des 17. Jahrhunderts. Antependium mit Akanthuschnitzereien um 1720. Von den beiden Seitenfiguren ist die hl. Margareta eine gute Holzfigur um 1500. H. ca. 0,80 m.



Fig. 48. Geisling. Glasgemälde in der Ursulakapelle.

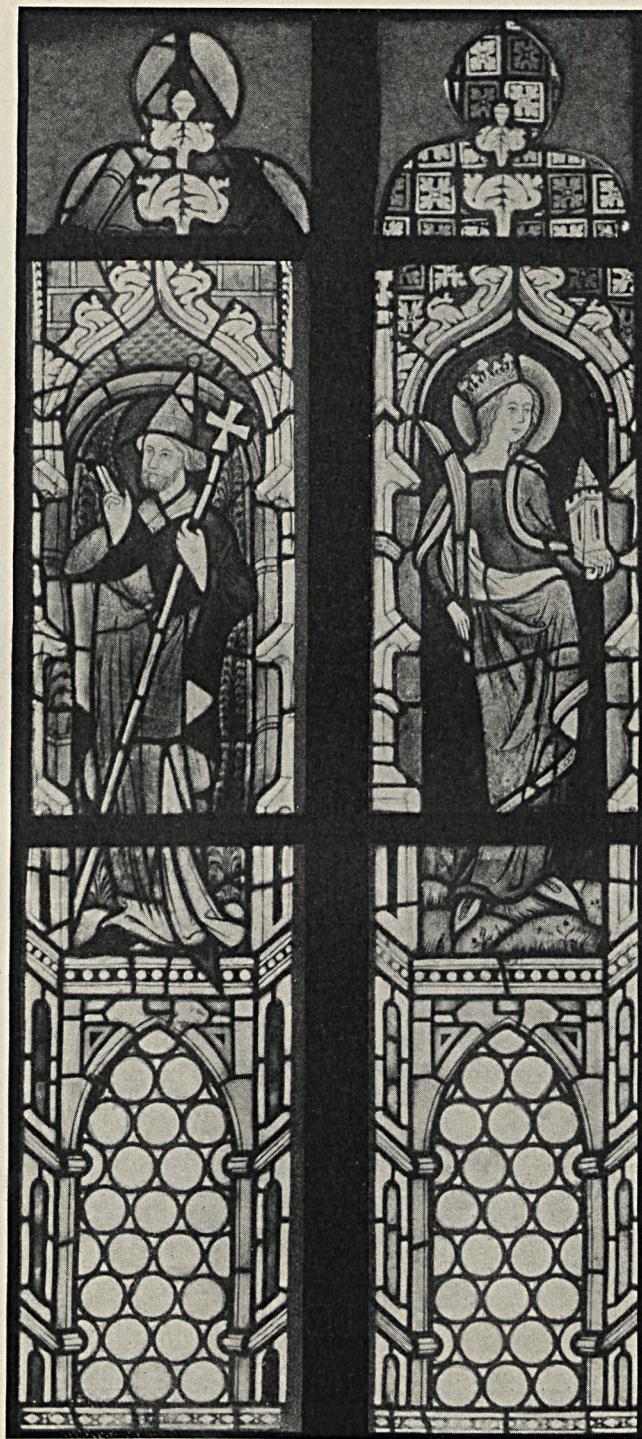


Fig. 49. Geisling. Glasgemälde in der Ursulakapelle.

Kapelle. Kelch. Silber, vergoldet. Achteckiger Fuß. Nodus sechseckig mit der
Kelch. Inschrift: *Jhesvs.* Beschauzeichen Regensburg. Wohl 16. Jahrhundert. (Die Be-
 schreibung verdanken wir Herrn Pfarrer HÜTTINGER in Pfatter.)

Bauernhaus. BAUERNHAUS. (Fig. 50.) Typisch für die Gegend südlich der Donau.



Fig. 50. Griesau. Bauernhaus.

HAGELSTADT.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. VITUS. Filiale von Langenerling. Matrikel R., S. 369.
 Bau des 17. oder 18. Jahrhunderts.

Eingezogener Chor mit einem Joch und dreiseitigem Schluß. Kreuz- und
 Kappengewölbe. Das Langhaus hat drei Kreuzjoche. Sakristei nördlich vom Chor.
 Über dem Chorfirst achtseitiger Dachreiter mit Spitzhelm.

Einrichtung neu.

Holzfiguren. Im Langhaus nördlich bemalte Holzfigur St. Vitus. Um 1500. H. ca. 0,80 m.

In dem vom Gewölbe hängenden Rosenkranz bemalte Holzfigur St. Maria
 mit Jesuskind. Um 1510. Gut. H. ca. 0,90 m.

HAIDAU.

Burgstall. BURGSTALL. Seit ungefähr Mitte des 13. Jahrhunderts ist Haidau baye-
 risches Pflegergericht. (MB. XI, 61; XXXVIa, 510 ff.) Zur Geschichte vgl. WENING,
 Rentamt Straubing, S. 28. — Bavaria II, 1, 585. — Oberbayerisches Archiv XXVIII,
 27 f. (Reihe der Beamten seit 1362.)

Im Dreißigjährigen Kriege wurde die Burg — eine Wasserburg — großenteils Burgstall. zerstört. WENING sah noch »Rudera« und einen alten Turm. Heute gänzlich verschwunden.

HAIDENKOFEN.

KATH. KIRCHE ST. ÄGIDIUS. Nebenkirche zu Sünching. Matrikel R., S. 54. Kirche. Turm im Untergeschoß romanisch. Langhaus und Turmaufbau spätes 17. oder frühes 18. Jahrhundert.



Fig. 51. Haidenkofen. Ansicht der Kirche.

Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm mit gratigem Kreuzgewölbe. Langhaus hohes Oktogon mit Flachdecke. Doppelte Fensterreihe; über den unteren Langfenstern noch Ochsenaugen. (Ansicht Fig. 51.) Turm oben achteckig mit Kuppeldach. Im Untergeschoß zwei kleine, rundbogige Schlitzfensterchen. Für die etwaige Vermutung, daß das Langhaus im Mauerwerk mittelalterlich wäre, bestehen keine Anhaltspunkte.

Einfacher Altar um 1730.

HARTHAM.

Kapelle.

KATH. KAPELLE ST. SIXTUS. Zur Pfarrei Riekofen. Matrikel R., S. 52.
Gotische Kapelle mit 1868 angebautem Westturm.

Dreiseitig geschlossen, ohne Choreinziehung. Flachdecke aus der Barockzeit.
Gegen Süden drei kleine Spitzbogenfenster mit Nasen; Schräggewände. Dach mit
sog. Preißen.

Die Kapelle gehört wohl noch dem 14. Jahrhundert an. Die Mauertechnik
zeigt Bruchsteinwerk mit Ziegeln.

Einfaches Barockaltärchen.

HEILSBERG.

Burgruine.

BURGRUINE. VO. VII, 104—112. — SCHUEGRAF, Heilsberg und die
Truchsessen von Heilsberg und Eggmühl, VO. VI, 73 ff. — THOMAS HAUSLADEN,
Geschichte der Pfarrei Wiesent und der Herrschaften Wiesent und Heilsberg,
Wiesent 1894. — OTTO RIEDER, Die pfalzneuburgische Landschaft, Neuburger Kol-
lektaneenblatt 1900, S. 172. — Giltregister 1474, Kreisarchiv Amberg, Zugang 119,
Nr. 320, Fasz. 17.

Geschichte.

Geschichte. Die Truchsessen von Heilsberg, identisch mit den Truchsessen
von Eggmühl, erscheinen seit Mitte des 12. Jahrhunderts abwechselnd unter der
einen oder anderen Bezeichnung. (MB. XIII, 119, 125. — RIED I, 335, 339, 377.)
1333 kauft Konrad Nothaft die Feste als Regensburger Hochstiftslehen. (Reg. Boic.
VII, 50.) Ihm folgen seine Schwiegersöhne Hans Fraunberger und Friedrich Auer
zu Brennberg. (VO. VI, 78 ff.) 1391 wird Wilhelm von Mässenhausen genannt (Reg.
Boic. X, 290), 1402 Kaspar Hertenberger. (CHMEL, Reg. Ruperti, Nr. 1189. Vgl.
MB. XXVII, 421 und VO. VII, 83.) Von dieser Zeit ab erscheint die Herrschaft
Wiesent als Zugehörung von Heilsberg. (Vgl. S. 176.)

Die Hertenberger verkauften im Jahre 1435 die ganze Herrschaft an Wieland
v. Freiberg, einen natürlichen Sohn des Herzogs Ludwig des Bärtigen von Ingol-
stadt. (Reg. Boic. XIII, 331. Vgl. ebenda, S. 329 und JANNER, Geschichte der
Bischöfe von Regensburg III, 423 f.) 1451 überläßt Herzog Albrecht die Burg
pfand- und pflegsweise dem Hans Rindsmaul. Er soll 200 fl. auf Rechnung des
Herzogs in die Burg verbauen. (Reichsarchiv München, Hochstift Regensburg, Nr. 186.)
Erasmus Rindsmaul verpfändete Heilsberg im Jahre 1458 an Herzog Ludwig von
Landshut (VO. XXIII, 302), dieser im Jahre 1461 an Heinrich Nothaft. (KRENNER,
XIV, 365.) Durch den Kölner Spruch wurde Heilsberg dem Herzogtum Neuburg
zugeteilt. Im Jahre 1518 kam Heilsberg durch Kauf an die Kolb. (HAUSLADEN,
S. 39.) Die weiteren Besitzer folgen bei Wiesent. (S. 176.)

Im Laufe des 16. Jahrhunderts scheint das Schloß verlassen worden zu sein.
Die Herrschaft ließ sich in dem bequemer gelegenen Wiesent nieder. Noch 1474
berichtet der Pfleger Christoph von Murach über Verbesserungen. Eine ganz neue
»Bruckn« wurde gemacht, ebenso ein neues Tor. (Kreisarchiv Amberg, Zugang 119,
Nr. 320, Fasz. 17.) 1498 wird vom Pfleger berichtet, daß das Schloß »ausprunen«
sei; es finde sich kein Gemach, worin man sich aufhalten könnte. Im gleichen
Jahr wurde die Kemnate wieder unter Dach gebracht und eine neue Stube und
Kammer eingerichtet. Auch die Stallung wurde wieder instand gesetzt. Meister

Ulrich Maurer von Ramlsberg und Meister Ulrich Zimmermann von Brennberg führten die Arbeiten aus. (Reichsarchiv München, Oberpfälz. Ger.-Lit., Wiesent, Nr. 3.)

Burgruine.
Geschichte.

Bereits 1644 nennt Abt Stephan von Frauenzell Heilsberg »ein uraltes von Quaterstücken gebauets eingefallnes Schloß«. (Reichsarchiv München, Kloster Frauenzell, Nr. 93, fol. 149a.) Von der Schloßkapelle St. Ägydius waren kaum noch »Rudera« zu sehen. (Ebenda fol. 152a. Vgl. fol. 149 ss.)

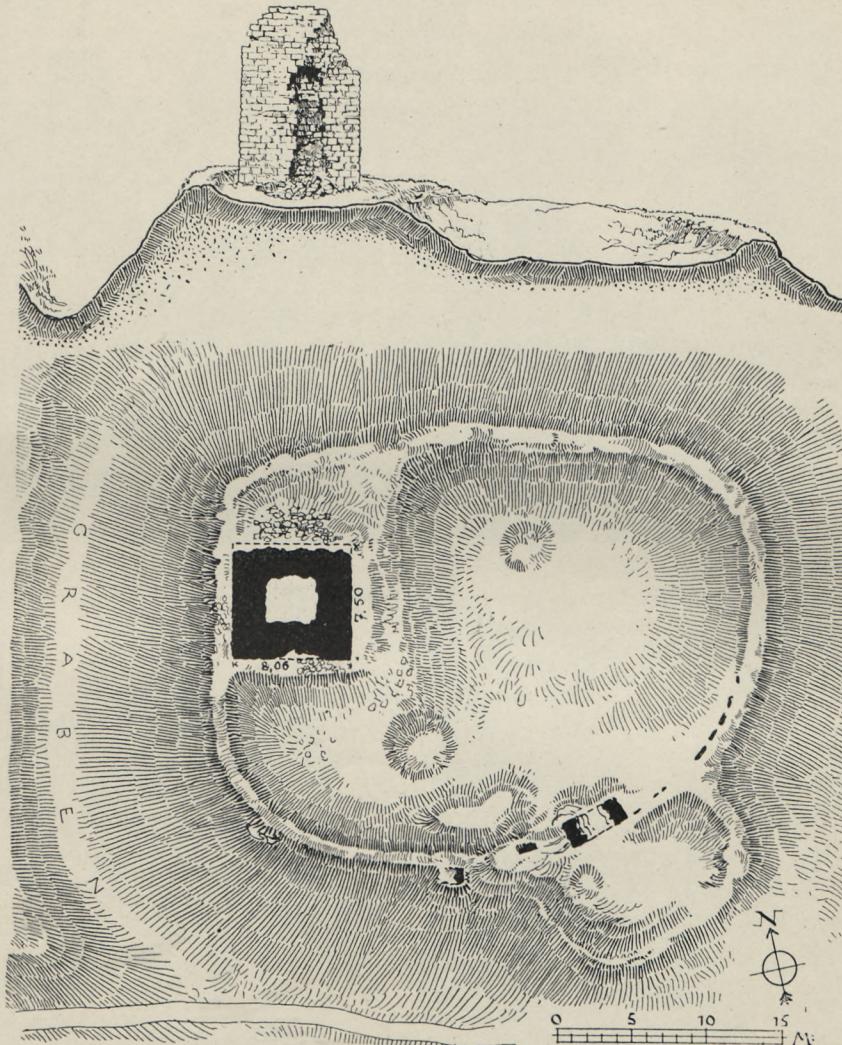


Fig. 52. Heilsberg. Grundriß und Profil der Burgruine.

Beschreibung. (Grundriß und Schnitt Fig. 52.) Die Ruine liegt in reizvoller Landschaft am rechten Ufer des Wildbaches auf einer kurzen Bergzunge, die über dem westlich vom Wildbachtal sich erhebenden Bergmassiv vorspringt.

Ein sehr tiefer Halsgraben schied den Bering an der West- und Nordseite vom Hinterland; nach Osten und Süden Steilabfälle. Der Bering beschrieb ungefähr die Form eines Ovals. Ungefähr in der Mitte der Westseite erhebt sich

Burgruine. der Rumpf des mächtigen Bergfrieds. Höhe noch 10—12 m. Seitenlänge Beschreibung. 7,50 bzw. 8,06 m. Er ist aus Granitquadern erbaut. Schichtenhöhe 20—45 cm. Häufig Buckelquadern. An der Nord- und Südseite der Mantel vielfach abgebrochen.



Fig. 53. Hellkofen. Altarflügel in der Kirche.

Die Einstiegöffnung an der Ostseite stark ausgebrochen. Das Innere ist nicht zugänglich. An der Südostseite noch ein geringer Mauerrest mit niedriger Rundbogenöffnung, etwa Kellerzugang. Der ganze Burgplatz ist mit mächtigen Bäumen überwachsen.

HELLKOFEN.

KATH. KIRCHE ST. LEONHARD. Nebenkirche zu Riekofen. Ma- kirche.
trikel R., S. 52. — VO. XXXI, 150 ff.

Bau des 18. Jahrhunderts.

Eingezogener Chor mit einem Joch und halbrundem Schluß. Tonne mit Stichkappen. Das Langhaus schließt segmentförmig an. Spiegeldecke. Sakristei und Turm nördlich vom Chor. Dieser oben achteckig mit Eckpilastern. Kuppeldach.

Im Chor Deckengemälde: die hl. Dreifaltigkeit. In den Kappen symbolische Gemälde. Grisailles (gelb). Nach Mitte des 18. Jahrhunderts.

Drei gute Rokokoaltäre mit Schnitzfiguren an Stelle von Bildern. Nach Einrichtung. Mitte des 18. Jahrhunderts.

Kanzel und Stuhlwanzen aus gleicher Zeit.

An der Südwand des Langhauses vier bemalte Holzreliefs eines Schreinaltares: St. Leonhard wird in der Einsiedelei von einem Engel gespeist; steht der kranken Königin bei; bringt durch einen Stoß seines Stabes eine Quelle zum Fließen; befreit einen Gefangenen. (Fig. 53.) Interessante Arbeiten um 1520. H. 0,85, Br. 0,69 m. Wohl vom Meister der Madonna zu Alteglofsheim. (Vgl. S. 23.)

In der Sakristei Rest einer gotischen Sakramentsnische. Über der mit gerautetem Gitter verschlossenen Rechtecknische Dreiecksgiebel mit Dreipaßblende. Übertüncht.

Kelch. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk. Beschauzeichen Regens- kelch.
burg. Meistermarke JG im Herz. Mitte des 18. Jahrhunderts.

Glocken. 1. Schelchshorn (ohne Vornamen) von Regensburg, 1609. Am Glocken.
Mantel Reliefs: Kreuzigung, Auferstehung, Maria, Leonhard. — 2. Johann Gordian
Schelchshorn von Regensburg, 1693. Hübscher Fries mit Putten.

Auf dem Friedhof schmiedeeiserne Grabkreuze des 18. Jahrhunderts.

Grabkreuze.

HERFURTH.

STEINERNE BRÜCKE über den Johannisgraben. Zwei Joche. Tonnen Brücke.
aus Granitquadern. An der Nordseite Inschrift: 1679 *MSV*. Die Vermutung, es
handle sich um einen römischen Bau, demnach gänzlich unbegründet.

HÖHENBERG.

KATH. KIRCHE U. L. FRAU. Filiale von Langenerling. Matrikel R., Kirche.
S. 369.

1213 dem Hospital St. Johannes in Regensburg zugeteilt. (RIED I, 305.) Das Fest Mariä Himmelfahrt war Mitte des 13. Jahrhunderts großes Volksfest. (Erlaß des Regensburger Bischofs gegen Ausschreitungen bei RIED a. a. O., S. 432.)

Die Bestandteile des Baues gehören verschiedenen Zeiten an. Wenig eingezogener Chor, gerade geschlossen. Die Ecken an der Ostseite innen abgerundet. Flachdecke. Der Chor ist ein Bau des 18. Jahrhunderts. Die Stoßfugen beim Anschluß an das Langhaus sind deutlich zu sehen. Die mehrfach verwendeten Kropfquadern stammen vom älteren Chor. Das Langhaus stammt wohl aus romanischer

Kirche. Zeit. Es hat zwei Fensterachsen. Flachdecke. An der Südseite gegen die Westecke romanisches Portal. Rundbogig, einmal gestuft. Kämpfer aus Platte, Wulst und Schrägen. (Fig. 54.) Die Fenster verändert. Die Mauern verputzt; soweit konstatierbar, Bruchsteinwerk, zuweilen Buckelquadern.

Der interessante Turm ist der Westseite vorgelegt, und zwar steht er an der Nordecke. Drei Untergeschosse romanisch, Aufbau gotisch. (Grundrisse und Schnitt Fig. 54.) Im untern Geschoß (jetzt Läutstube) Tonnengewölbe. Öffnung für Glockenseile später durchgebrochen. Das erste Obergeschoß ist ebenfalls in der Tonne gewölbt, deren Scheitel später mit einer Öffnung versehen wurde. Zugang an der Südseite vom Dachraum der anstoßenden Seelenkapelle aus bergfriedartig, rundbogig, nur 50 cm breit. In der Mitte der Mauerdicke vorspringender steinerner Türrahmen. Innen konnte die Türe mit einem Riegel versperrt werden. Der Innenraum, der nur 1,58 : 1,70 m im Geviert mißt, wird durch ein kleines Rechteckfensterchen an der Nordwestecke spärlich erhellt. Im dritten Geschoß an der Westseite runde Lichtöffnung, in ein Werkstück gehauen. Dchm. ca. 15 cm. Die Mauertechnik, unter dem Dach der Seelenkapelle unverputzt erhalten, zeigt sorgfältig verfügte, 10—25 cm hohe Granitquadern. Der gotische Aufbau ist mit Bruchsteinen ausgeführt. Schallöffnungen rechteckig, mit gefasten Gewänden. Der Turm scheint für Verteidigungszwecke angelegt zu sein. Ein ähnlicher Fall wurde in der Burg zu Hof am Regen konstatiert. (Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft I, B.-A. Roding, S. 58.)

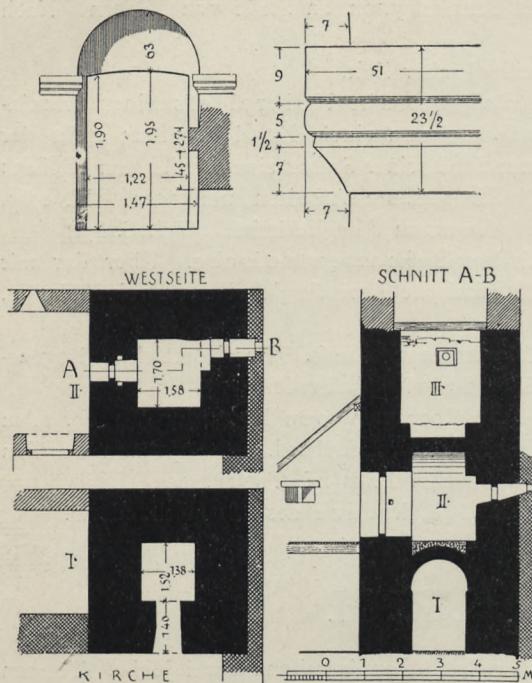


Fig. 54. Höhenberg.
Grundrisse und Schnitt des Kirchturms und Kirchenportal.

Einrichtung.

Hochaltar um 1715. Zwei Säulen und Mittelnische bemalte Holzfigur St. Maria mit Jesuskind. Beachtenswerte Schöpfung um 1520. H. 1,20 m.

Nebenaltäre aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Je zwei Säulen, im oberen Auszug Putten. Bilder neu.¹⁾

Sakramentshaus.

Hinter dem Hochaltar Sakramentshäuschen. (Fig. 55.) Turmförmiger Aufbau, auf derber Vorkragung ruhend. 14. Jahrhundert.

Stuhlwangen. Akanthusranken mit Bändern. Um 1715. Gut.

Steinfigur. Auf dem nördlichen Seitenaltar Gruppe der Pietà. (Fig. 56.) Sehr gute Arbeit um 1400. Kalkstein. H. 0,57 m.

¹⁾ Das ältere Altarblatt am nördlichen Seitenaltar war eine Stiftung des Freiherrn Georg Friedrich Christoph v. Königsfeld zu Zaizkofen mit der Jahreszahl 1683 und wird als wertvoll bezeichnet. (M. ROEDIG, Höhenberg. MS. im Hist. Ver. O. 691.)

An den Chorwänden bemalte Holzreliefs St. Barbara und Katharina. Um 1500. H. 1,10 m.

Im Seelenhaus zwei Steinleuchter, sehr derb. Der eine zylindrisch mit erweitertem Fuß in Form einer Kalotte und Tropfschale, 0,23 m hoch; der andere einfach zylindrisch, ohne Fuß, oben kalottenförmig abgerundet, 0,18 m hoch, Dchm. 0,10 m. Beide mit eisernem Dorn.

Auf dem Friedhof schmiedeeiserne Grabkreuze des 18. Jahrhunderts.

Am STALLGEBÄUDE des Hauses Nr. 18 ist ein schönes spätromanisches Kapitell eingemauert. Über die Herkunft war nichts zu erfragen.

HOFDORF.

KATH. KIRCHE ST. MICHAEL.
Filiale zu Pondorf. Matrikel R., S. 320.
— VO. XV, 334 f.

Neubau von 1882 mit gänzlich neuer Einrichtung.

ILLKOFEN.

KATH. PFARRKIRCHE ST.
MARTIN. Matrikel R., S. 438.

Schon 1145 als zum Domkapitel in Regensburg gehörig erwähnt. (RIED I, S. 213.) Turm und Chor romanisch. Das Langhaus und die Sakristei wohl gegen Ende des 17. Jahrhunderts erbaut, damals auch der Turm erhöht.

Chor rechteckig, wenig eingezogen, mit Kreuzgratgewölbe, dieses gleichzeitig mit dem Langhausbau. Im Langhaus drei Kreuzgewölbejoche auf Wandpilastern. Im letzten Joch Empore, mit drei Kreuzjochen unterwölbt. Turm dem Chor östlich vorgelegt. In der Läutstube romanisches Tonnengewölbe. Die romanischen gekuppelten Schallöffnungen noch gut erhalten, jetzt zugesetzt. Quadern von 10—15 cm Höhe. Darüber Achteckobergeschoß mit Kuppeldach und Laterne aus der Barockzeit. An der Ost-, Süd- und Nordseite des Turmes Sakristeiräume.

Das Untergeschoß des Turmes, sehr niedrig, scheint den Chor der romanischen Kirche gebildet zu haben; an der Nordseite daselbst noch die Sakraments-



Fig. 55. Höhenberg. Sakramentshaus in der Kirche.

Kirche.
Holzfiguren.

Stein-
leuchter.

Grabkreuze.

Kapitell.

Kirche.

Pfarr-
kirche.

Pfarrkirche. nische erhalten. (Vgl. unten.) Die Chormauern wie die ganze Kirche verputzt, ihre Stärke lässt jedoch auf romanischen Ursprung schließen.

Einrichtung. Drei Altäre um 1700 mit Säulen und Akanthusschnitzereien. Am Hochaltar gutes Gemälde: St. Martin zu Roß mit dem Bettler. An den Seitenaltären Figuren in Muschelnischen.

Taufstein. Becken achtseitig, gewunden, Schaft zylindrisch, Fuß sternförmig. Spätes 15. oder frühes 16. Jahrhundert. Kalkstein. H. 1,00 m.



Fig. 56. Höhenberg. Pietà in der Kirche.

**Sakraments-
nische.**

In der Läutstube Sakramentsnische. Nische spitzbogig, von Wimberg mit hoher Kreuzblume und hohen Fialenriesen bekrönt. Um 1300. Übertüncht. H. 1,00, Br. 0,45 m.

An der östlichen Friedhofmauer Ölbergrelief. Um 1400. Naive Arbeit. Kalkstein. H. 0,45, Br. 0,90 m.

Grabsteine.

Grabsteine. 1. In der Kirche beim südlichen Seitenaltar. Konrad Graf, Pfarrer zu Illkofen und Mockersdorf (B.-A. Kemnath), † 1. Februar 1560. Mit Reliefbrustbild des Priesters, den Kelch segnend, auffallenderweise in pelzverbrämter Schabe. Roter Marmor. Gute Arbeit. H. 1,35, Br. 0,68 m. — An den Außenwänden der Kirche. 2. Grabstein des 1518 verstorbenen Kaplans Jörg Pege (?) von Auburg. Inschrift vielfach verwittert: // 1518 // dn. Jorg pege (?) cappll in (?) awbürk c^o aia deo vivat. Mit Priesterkelch. Sandstein. H. 1,00 m. — 3. Frau

Anna Riegerin, † 1599. Unten Wappen. Rotmarmorplatte. H. 1,55, Br. 0,80 m. Pfarrkirche. (Mutter des Pfarrers Konrad Rieger. Vgl. den folgenden Grabstein.) — 4. Konrad Grabsteine. Rieger, Pfarrer zu Illkofen, † 25. August 1618. Mit Reliefbildnis in ganzer Figur, bekleidet mit den Meßgewändern, den Kelch segnend. Roter Marmor. Bessere Arbeit. H. 1,80, Br. 0,90 m. — 5. Georg Obermayr, Pfarrer zu Illkofen, Kanonikus bei St. Johann in Regensburg, † 1664. Der Pfarrer kniet im Chorkleid vor dem Kruzifix. Kalkstein. Bessere Arbeit. H. 1,20, Br. 0,60 m. — 5. Hans Sigmund und Hans Christoph, Kinder des fürstbischöflichen Pflegers Christoph Trainer zu Auburg und seiner Frau Anna Maria Obernburger, beide † 1605. Die Kinder knien vor dem Kruzifix. Kalkstein. Handwerklich. H. 0,87, Br. 0,55 m.

Monstranz. Silber, teilvergoldet. Akanthusranken mit Engelsköpfchen. Um das Gehäuse Gottvater, Martinus und Sebastian. Um 1710. Beschauzeichen Regensburg. Meistermarke **AH** im Queroval. — Ciborium. Silber, teilvergoldet. Akanthusranken mit Engelsköpfchen. Kupa mit Überfang. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **MDW** im Queroval. — Kelch. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe **Q** (= 1763—1765). Meistermarke **JTH** im Queroval. (ROSENBERG, 377: Joseph Tobias Hezebik.)

Glocken. Drei spätgotische Glocken, darunter eine von Konrad Has, 1491 gegossen, wurden in jüngster Zeit eingeschmolzen.

PFARRHOF. Auf dem Vorplatz im Obergeschoß großes Porträt des Kardinals Johann Theodor, Herzog in Bayern, Bischof von Regensburg und Freising (1719—1763), in ganzer Figur. Ölgemälde in Rokokorahmen. Um 1750.

JOHANNISHOF.

KAPELLE. Am Waldsaum nahe beim Gutshof kleine malerische Kapelle Kapelle. des 18. Jahrhunderts mit offener Vorhalle auf zwei Säulen.

IRL.

KATH. KIRCHE U. L. FRAU. Nebenkirche von Sarching. Matrikel R., S. 442. Kirche.

Mittelalterliche Anlage, 1584 restauriert (vgl. unten), nach abermaliger Restauration 1759 konsekriert. (Matrikel. [Urkunde unter Glas und Rahmen an der Südseite des Chores.])

Eingezogener rechteckiger Chor. Ecken abgerundet. Kreuzgratgewölbe. Das Langhaus schließt segmentförmig an. Spiegeldecke. Sakristei dem Chor östlich vorgelegt. Fenster geschweift. Turm über dem Chor mit abgeschrägten Ecken. Kuppeldach.

Inschrift über dem Portal: *HOC SACELLVM BEATISSIMAE VIRGINI MARIAE SACRVM VETVSTATE FERE COLLAPSVM VENERABILE CAPITVLVM ECCIAE CATH. RATIS. SVO AERE ANNO CHRISTI MD LXXXIV RESTAVRARI CVRAVIT.* Kalksteintafel mit dem Wappen des Regensburger Domkapitels.

Deckengemälde im Langhaus: Mariä Himmelfahrt. Unten die Apostel Gemälde. am Grabe. Um 1759. Beachtenswert.

Kirche. Drei Rokokoaltäre mit gedrehten Säulen. Puttengruppen in den oberen Einrichtung. Auszügen. Am Seitenaltar rechts Wappen der Lerchenfeld mit Inschrift: *EX.VOTO 1759.* Am Hochaltar bemalte Holzfigur St. Maria mit Jesuskind. Entweder um 1470, überarbeitet, oder Nachbildung einer älteren Figur, im 17. Jahrhundert geschnitzt.

Kanzel. Elegantes Rokokowerk. Am Korpus Relief mit Darstellung der Parabel vom Sämann. Am Schaldeckel Putten.



Fig. 57. Irlmauth. Steinernes Kreuz.

IRLMAUTH.

Steinkreuz. STEINERNES KREUZ an der Straße nach Kreuzhof. (Fig. 57.) Die Balken mit abgekanteten Ecken. An der Balkenkreuzung beiderseits Tartschen-schilder. Die Wappenfiguren verwittert. Sandstein. H. ca. 2,50 m. Wahrscheinlich 1496 als Grenzmarke zwischen der Reichsstadt Regensburg und Bayern errichtet. (Vgl. VO. XXV, 163, 166.) Die Wappen waren danach das bayerische und das der Stadt Regensburg. (Ein ähnliches Kreuz in Wiesent. Vgl. S. 177.)

IRNKOFEN.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. MARGARETA. Nebenkirche von Aufhausen. Matrikel R., S. 49. — WENING, Rentamt Straubing, S. 33.

Romanische Anlage. 1613 wird über die Wendung der Baufälligkeit der Kirche und über die Erbauung eines neuen Turmes verhandelt. 1643 die Arbeiten noch nicht abgeschlossen. (Kreisarchiv Amberg, Zugang 61, Nr. 76, Fasz. 5.)

Wenig eingezogener halbrunder Chor, flachgedeckt wie das kleine Langhaus. Kirche. Sakristei südlich vom Chor. Westturm, oben achteckig mit Kuppeldach. Das spitzbogige Fenster im Mittel des Chores um 1613.

Altar mit zwei Säulen und Seitenfiguren unter Volutenbaldachinen. Knorpel-Einrichtung. werkschnitzereien. Nach Mitte des 17. Jahrhunderts.

Stuhlwangen mit geschnitzten Ranken um 1700.

Kelch. Silber, vergoldet. Sechspäf Fuß mit Vasennodus. Ohne Schmuck. Kelch. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke PS im Queroval.

KIEFENHOLZ.

KATH. KIRCHE ST. JAKOB. Filiale von Wörth. Matrikel R., S. 445. Kirche.

Turmuntergeschoß wohl mittelalterlich. Langhausbau und Turmerhöhung im späten 17. oder 18. Jahrhundert. Restauration 1891.

Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm mit Kreuzgratgewölbe. Langhaus flachgedeckt. Turm oben achteckig mit Helmdach. Vorzeichen an der Südseite des Langhauses.

Einrichtung neu.

Bemalte Holzfigur der hl. Anna selbdritt. Nach 1500. H. 1,00 m. — Holzfiguren. Bemalte Holzfigur St. Stephanus. Ende des 15. Jahrhunderts. H. 1,00 m. — Außen am Turm bemalte Holzfigur St. Jakob. Um 1400, mit späteren Zutaten. Durch Fassung geschädigt. H. 0,55 m.

Kelch. Silber, vergoldet. Fuß mit Kartuschen. Vasennodus. Um 1670. Kelch. Beschauzeichen undeutlich. Meistermarke MV im Oval.

Glocke. Umschrift in Kapitalen: *ULRICH DEIGNER IN REGENS- PURG HAT MIC(!) GOSEN XXVI (= 1626)*. Am Mantel Reliefs: Kruzifix und Madonna. Über den 1632 verstorbenen Meister vgl. VO. IX, 304 und Sammelblätter zur Geschichte der Stadt Straubing I (1881—1882), 58.

KIRCHROTH.

KATH. PFARRKIRCHE ST. VITUS. Matrikel R., S. 312.

Pfarrkirche.

Untergeschoß des Turmes gotisch; Chor, Langhaus und Turmerhöhung um Mitte des 17. Jahrhunderts.

Eingezogener Chor mit einem Joch und dreiseitigem Schluß. Tonne mit Stichkappen. Flachgedecktes Langhaus. Sakristei nördlich vom Chor; daranstoßend gegen Westen, wenig in das Langhaus eingeschoben, der Turm. Im Untergeschoß desselben spitzbogiges Schlitzfenster mit Nasen. Der Turm geht oben ins Achteck über; Kuppeldach.

Im Chor Stukkaturen aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. (Fig. 58.) Sie Stukkaturen, sind die frühesten im ganzen Gebiet.

Hochaltar. Bez. 1653. Zwei Kandelabersäulen flankieren die Mittelnische. Einrichtung mit der geschnitzten Figur des hl. Vitus. Seitenfiguren St. Leonhard und Scholastika.

Kanzel. Um 1653. Hermenpilaster, Füllungen mit gebrochenem Rahmenwerk und Flachornamenten.

Orgelgehäuse. Rokoko, um Mitte des 18. Jahrhunderts.

Pfarrkirche. An der Emporebrüstung die Bilder der 12 Apostel, gestiftet laut Inschrift 1693.

Holzfigur. In der Sakristei bemalte Holzfigur St. Maria mit Jesuskind. Um 1500. H. 0,85 m. Gut.

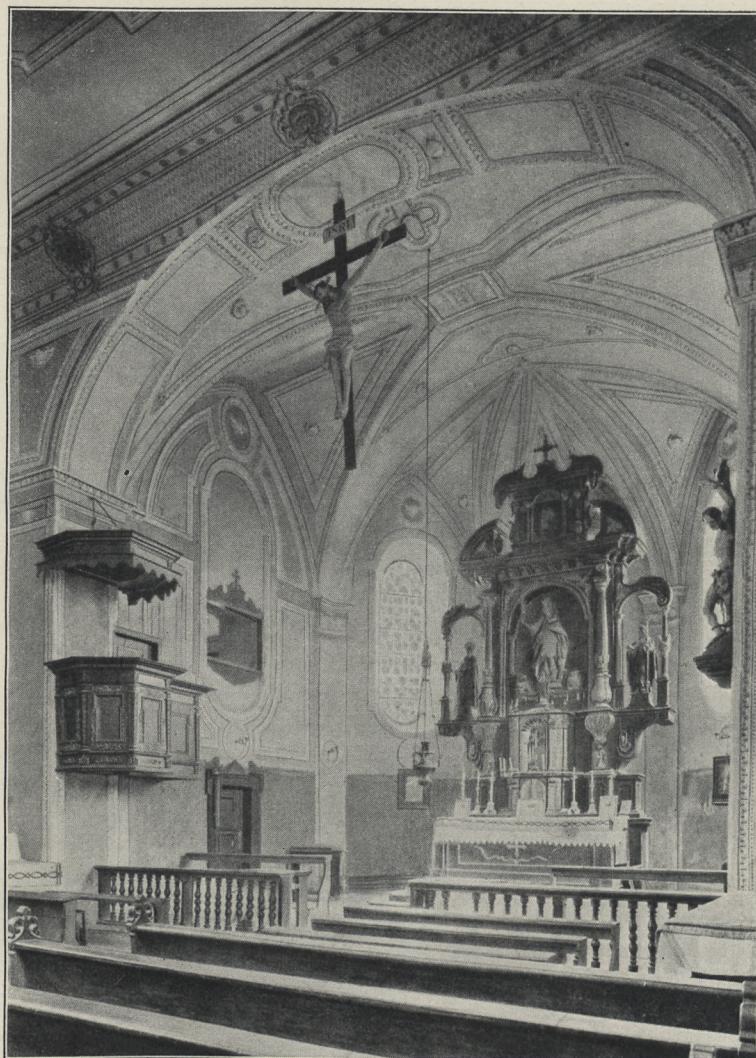


Fig. 58. Kirchroth. Choransicht der Pfarrkirche.

Grabstein. Am Chorbogen Grabstein des 1675 verstorbenen Pfarrers Zacharias Mayer (»insignis huius ecclesiae benefactor, qui obiit morbo contagioso, animam suam pro ovibus posuit«). Vor dem Kruzifix betet der Verstorbene. Kalksteinrelief. Bessere Handwerksarbeit. H. 0,82 m.

Geräte. Monstranz. Vergoldetes Kupfer und Silber. Fuß um 1680, Sonne nach Mitte des 18. Jahrhunderts. Um die Lunula Rokokoschweifwerk und St. Vitus im Kessel. — Kelch. Silber, teilvergoldet. Kupa mit Überfang. Laub- und Bandwerk-

ornamente mit Engelsköpfchen. Um 1730. Beschauzeichen undeutlich mit R oder K. Pfarrkirche. Meisternmarke undeutlich.

Glocke. Von Martin Neumair in Stadtamhof, 1717.

Glocke.

Auf dem Friedhof Grabdenkmal. Auf einem Sarkophag ruht die Gestalt eines Leutnants aus der Napoleonszeit. Sandstein. L. 1,60 m. Ohne Inschrift. Über die Person des Bestatteten war sichere Auskunft nicht zu erlangen.

Grabdenkmal.

KLAUSEN.

DORFKAPELLE. Kleiner Bau des 17. oder 18. Jahrhunderts, halbrund Kapelle. geschlossen, mit Dachreiter.

Auf dem primitiven Altar bemalte Holzfigur St. Wolfgang. Gut. Um 1500. Holzfiguren. H. 1,30 m. (Wohl vom Meister des hl. Nikolaus in der Nikolauskirche zu Pfatter. [S. 133.]) — Ebenda bemalte Holzreliefs St. Christophorus, St. Rochus und St. Wolfgang. Um 1500. H. 0,78 m. — Bemaltes Holzrelief St. Anna selbdritt. Um 1510. H. 0,60 m. — Bemalte Holzfigur der Pietà. Geringere Arbeit um 1430. Mit rohen Ergänzungen. H. 0,50 m.

KÖFERING.

KATH. PFARRKIRCHE ST. MICHAEL. Matrikel R., S. 368.

Pfarrkirche.

Die 1618 durch Meister Hans Schön erbaute Kirche wurde 1717 bis auf den Turm abgebrochen. Der Neubau mit Begräbniskapelle wurde von dem Kelheimer Maurermeister Hans Kaspar Ottl aufgeführt. Das steinerne Westportal lieferte der Stadtamhofer Steinmetz Hans Philipp Vox, das Doppelwappen darüber in weißem »Märbelstein« der Bildhauer Georg Joseph Pitörl von Kapfelberg. (Kreisarchiv Amberg, Zugang 61, Nr. 79, Fasz. 5.) Über die Orgel wurde 1719 mit dem Orgelmacher Philipp Franz Schleich akkordiert; ein neuer Hochaltar wurde 1720 dem Paulus Dilger, »Jesuiterschreiner« in Augsburg, in Auftrag gegeben, und zwar sollte er nach Riß und Visierung des Herz-Jesu-Altares in der dortigen Domkirche ausgeführt werden. Die Figuren schnitzte der Bildhauer Bernhard Bendl. (Ebenda.)

Ein gezogener Chor mit einem Joch und dreiseitigem Schluß. Tonne mit Stichkappen. Langhaus flachgedeckt. Sakristei nördlich vom Chor, darüber Oratorium. Westturm eingezogen, oben achteckig mit Spitzhelm. Am Langhaus springt beim nördlichen Seitenaltar die Lerchenfeldsche Gruftkapelle aus; rechteckiger Raum mit Flachdecke.

Über dem Portal Ehwappen Lerchenfeld-Schallenberg, darunter Inschrift: F·A·G·V·Z·L·M·E·G·V·Z·S·1717 (= Franz Adam Graf von [und] zu Lerchenfeld — Maria Elisabeth Gräfin von [und] zu Schallenberg). In einer weiteren Inschrift über den Wappen wird Franz Adam Graf von Lerchenfeld zu Köfering etc. MAXIMA EX PARTE HUIUS ECCLESIAE PAROCHIALIS FUNDATOR DOTATOR RESTAURATOR ANNO MDCCXVII genannt.

Hochaltar modern. Das Altarblatt ist ein wertvolles Tafelgemälde, Tafelgemälde. Christus am Kreuz mit Maria und Johannes darstellend, in reicher Landschaft. (Tafel VI.) Das Stifterpaar gehört den Wappen zufolge den Augsburger Patrizierfamilien Lieber-Illsung an. Das Gemälde wurde von dem 1859 verstorbenen Grafen

Pfarrkirche. Maximilian von Lerchenfeld in Augsburg gekauft und der Kirche geschenkt. (Mitteilung des Hrn. Oberlehrers LUDWIG RENNER-Köfering, z. Z. in Regensburg.) Bedeutende schwäbische Arbeit nach Mitte des 15. Jahrhunderts. Das Bogenfeld über dem Kreuz neu angesetzt. H. ca. 1,80 m.

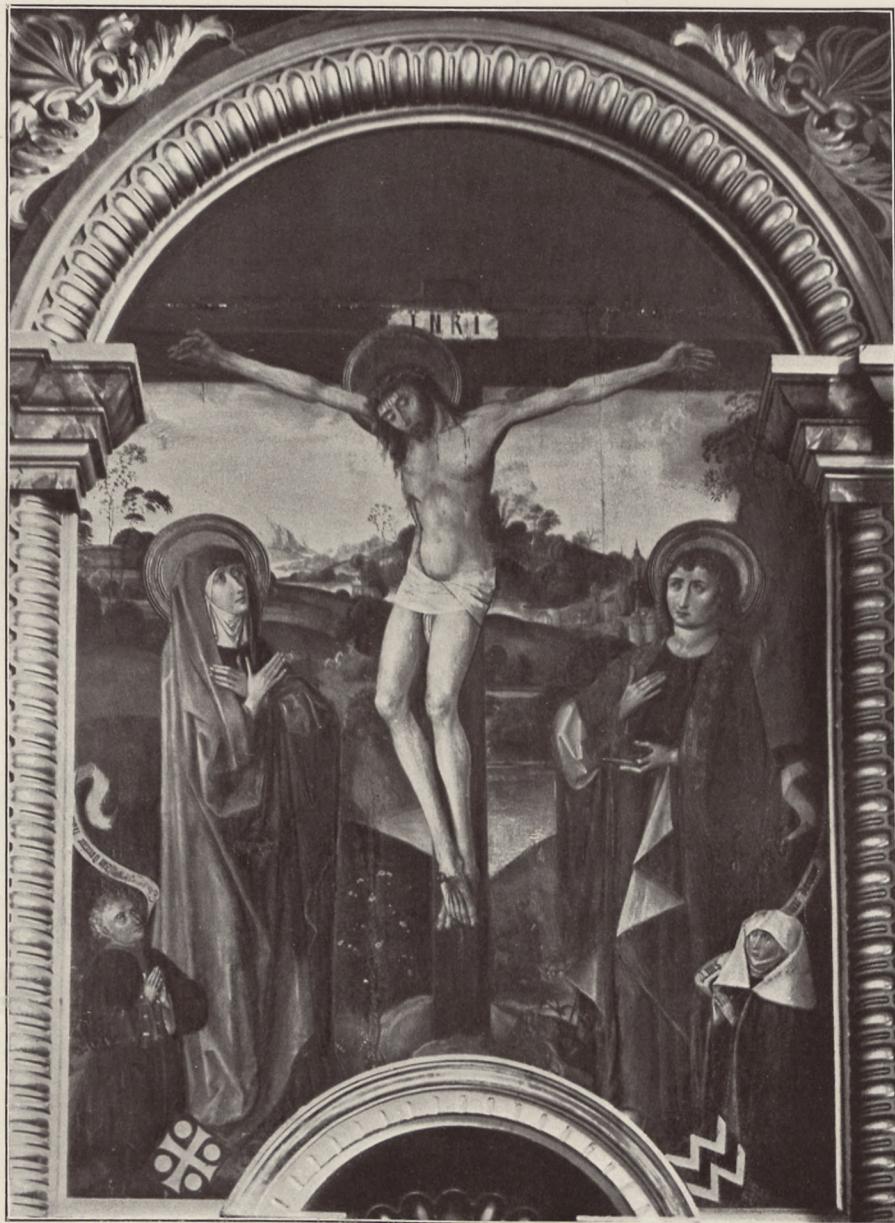
Einrichtung. Seitenaltäre mit Bestandteilen vom Ende des 17. Jahrhunderts und modernen Zutaten. Muschelnischen für Figuren.

Kanzel mit gedrehten Säulen und Akanthuslaubwerk. Um 1700.

Taufstein. Gebuckeltes Becken auf quadratischem, mit Akanthus geschmücktem Pfeilerfuß. 17. Jahrhundert.

Stuhlwanzen mit Akanthusranken. Um 1700. Handwerklich.

Grabdenkmäler. Grabdenkmäler. Im Chor an der Südseite. 1. Epitaph. Philipp v. Lerchenfeld, geb. 1. Mai 1736, † 5. Jan. 1801. Klassizistisch in Obeliskenform. — 2. Epitaph. Franz Adam v. Lerchenfeld, Herr in Köfering etc., Hofmarschall des Bischofs Alexius Sigismund von Augsburg, Pfleger in Schwabmünchen, geb. 2. April 1662, † 3. Mai 1734, und seine Gemahlin Maria Elisabeth, geb. Gräfin von Schallenberg, † 26. April 1717, 59 Jahre alt. Kalkstein mit Rokokorahmen. 18 Ahnenwappen. — An der Südwand des Langhauses beim Seitenaltar 3. Epitaph. Kaspar v. Lerchenfeld zu Köfering und Scheuer, Regimentsrat in Straubing, † 7. Jan. 1598, und seine Frau Katharina, geb. Trainerin, † 11. Renaissance-Ädikula mit rundbogigem Tympanon, wappengeschmückten Pilastern und Beschlägornament. Im Feld die Familie vor dem Kruzifix. Hochrelief. Kalkstein. Bessere Arbeit. H. ca. 1,80, Br. 1,20 m. — Gegenüber an der Nordwand 4. Epitaph. Kaspar Sigmund von und zu Lerchenfeld, bayer. Pfleger und Hauptmann zu Stadtamhof, fürstbischöflicher Rat zu Regensburg, † 5. Juni 1619, und seine Frau Sibylla, geb. von Ratzenried, † 1611. Renaissance-Ädikula mit Rundbogentympanon und wappengeschmückten Pilastern. Inschrift auf eingelassener schwarzer Marmortafel. Im Feld die Familie vor dem Kruzifix. Bessere Arbeit. Kalkstein. H. ca. 2,00, Br. 0,80 m. (Vgl. S. 104 und S. 145.) — In der Gruftkapelle. 5. Grabstein des Georg Kaspar Frhrn. von und zu Lerchenfeld, † 7. September 1683. Kalkstein mit dem Familienwappen. — 6. Grabstein der Maria Louise Freifrau v. Lerchenfeld, geb. Nothaft zu Wernberg, Gemahlin des Georg Kaspar v. Lerchenfeld, † 10. Jan. 1671. Kalkstein mit Ehewappen. — 7. Epitaph für Philipp Ernst Graf von und zu Lerchenfeld, geb. 8. Jan. 1689, † 30. März 1746, und seine Frau Maria Walburga, geb. Gräfin Trautmannsdorf, Oberhofmeisterin der Erzherzoginnen Johanna, Josepha, Charlotte und Antonie, † 28. Jan. 1770, 58 Jahre alt, begraben bei den unbeschuhten Karmelitern in Wien. Kalkstein in Rokokostuckrahmen. H. ca. 2,00 m. — 8. Grabstein des Kaspar v. Lerchenfeld. Sandstein mit Wappen. Abgetreten. Zu Epitaph Nr. 3 gehörig. — 9. Grabstein für Kaspar Sigmund und Sibylla v. Lerchenfeld. Kalkstein mit Ehewappen. Zu Epitaph Nr. 4 gehörig. — An der Westwand der Kirche außen 10. Epitaph. Gramaflanz von Stauf, Frhr. zu Ernfels, † 2. 1541, und seine Frau Anna, geb. Schlick Gräfin zu Passan, † 15. Brustbilder der beiden Gatten in Flachrelief unter Rundbogenädikula, darüber Ehewappen. Unten Inschrifttafel mit der für die Schule Loy Herings charakteristischen Umrahmung. (Vgl. F. MADER, Loy Hering, München 1905, S. 21 f.) Roter Marmor. H. 1,90, Br. 1,03 m. — 11. Epitaph mit zerstörter Inschrift. Lesbar das Datum: 7. Juni 1607. Inschrift in Rollwerkrahmen. Bürgerliches Wappen in Lorbeerkrantz. Roter Marmor. H. 1,80, Br. 0,95 m.



Köfering
Altarblatt in der Pfarrkirche

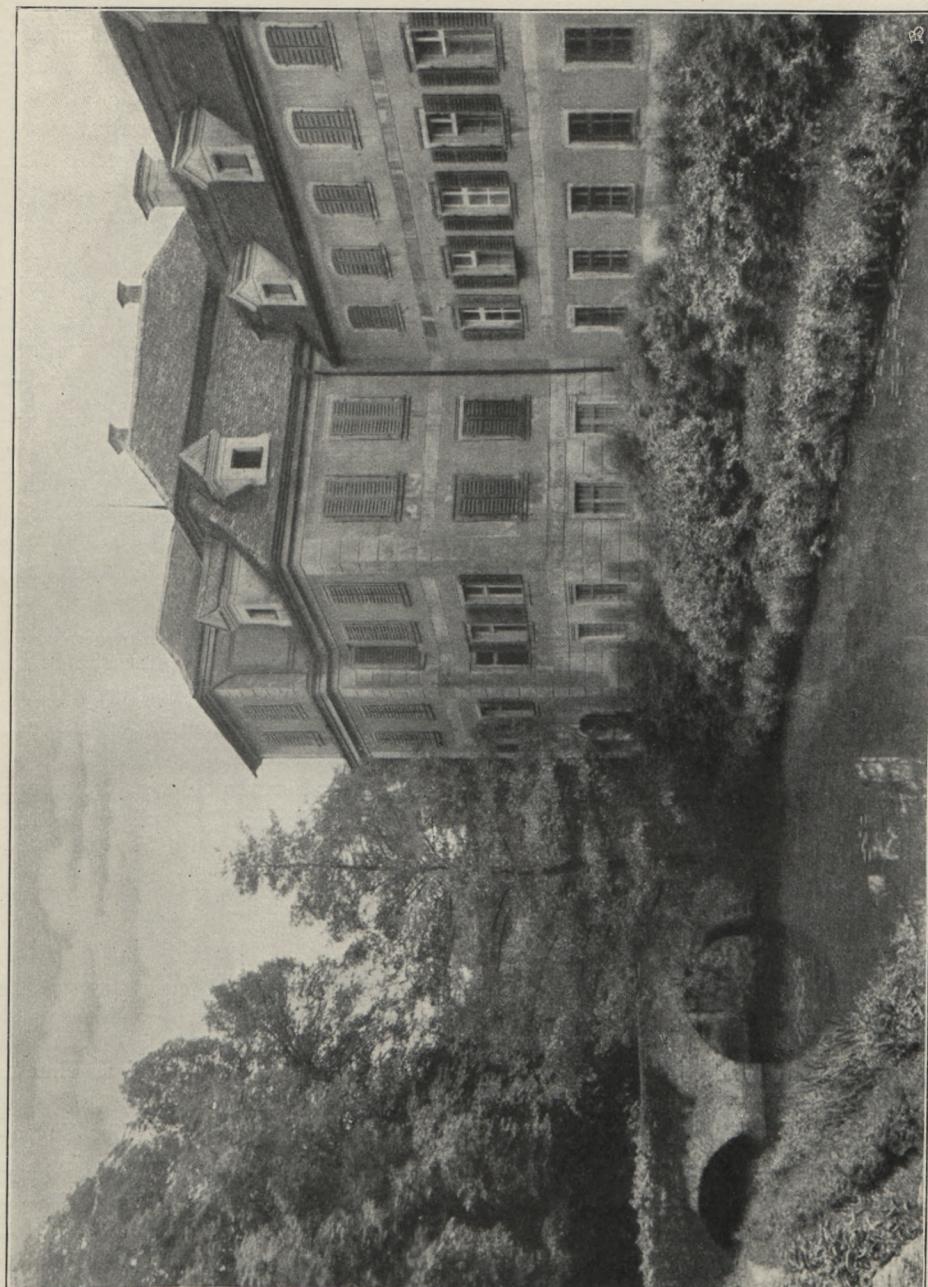
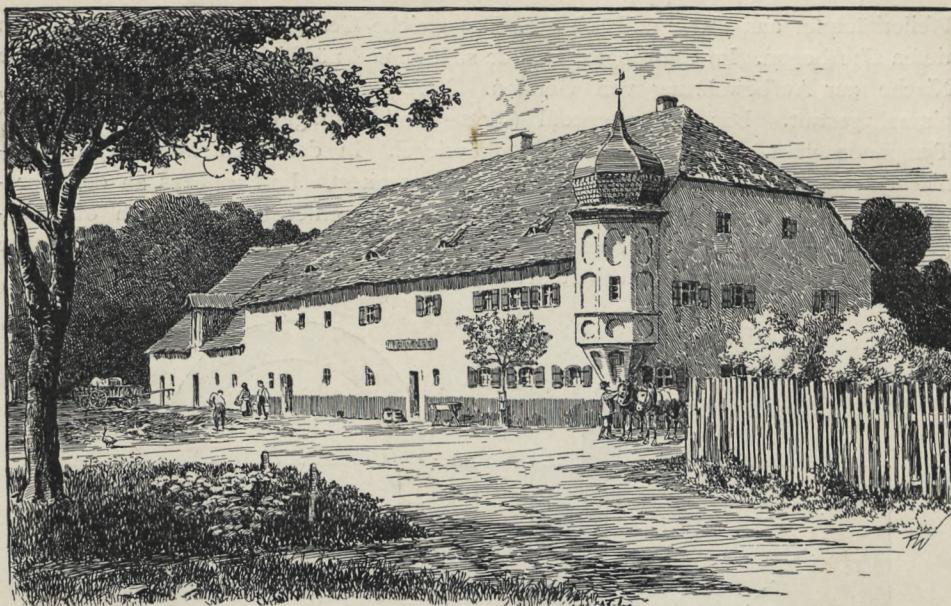


Fig. 59. Köfering. Schloß.

- Pfarrkirche. Kelche. 1. Silber, teilvergoldet. Breite Akanthusranken und Früchte. Am Geräte. Fuß Ehewappen Lerchenfeld-Nothaft. Vor 1671. (Vgl. Grabstein Nr. 6, S. 94.) Beschauzeichen Regensburg. Meistermarke **HMS** im Queroval. — 2. Silber, vergoldet. Akanthusranken mit Engelsköpfchen. Am Fuß Ehewappen Lerchenfeld-Schallenberg. Um 1700. Marken wie bei Nr. 1. — 3. Silber, teilvergoldet. Kupa mit Überfang. Laub- und Bandwerk mit Blumenstücken. Am Fuß Ehewappen Lerchenfeld-Schallenberg und 1718. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **FAB** im Queroval.
- Zwei Wandleuchter. Kupfer, versilbert. Akanthus mit Bandwerk. Gut. Um 1715.
- Eisengitter. An der Gruftkapelle Eisengitter. Stabwerk mit Ranken. Um 1718.
- Kasula. Kasula. Goldbrokat. Klassizistisch.
- Glocken. Glocken. 1717 von Johann Georg Sedlbauer in Straubing gegossen. (Kreisarchiv Amberg a. a. O.)
- Schloß. Geschichte. Das Edelgeschlecht der Köferinger wird seit Mitte des 12. Jahrhunderts häufig in Urkunden genannt. (MB. XIII, 64, 120. — RIED I, 276, 346. — Quellen und Erörterungen I, 131, 213.) Gegen Schluß des 13. Jahrhunderts kam die Feste an Eckprecht von Haidau. (Vgl. RIED II, 752.) Nach dem Tode Albrechts von Haidau folgte 1362 dessen Schwiegersohn Otto Zenger (Reg. Boic. IX, 87), diesem um 1380 Albrecht von Abensberg. (Ebenda X, 132.) Schon 1407 kam Heinrich Nothaft pfandweise in den Besitz der Herrschaft (FREYBERG, Sammlung hist. Schriften und Urkunden III, 141), vertauschte sie aber 1427 gegen Heimhof an Dietrich v. Stauf, seinen Schwager. (HUND II, 184. Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft XVII, Stadt und B.-A. Neumarkt, S. 125.) Die Staufer nahmen hervorragenden Anteil am Krieg der Löwen gegen Herzog Albrecht. Dies führte zu einer Katastrophe für Köfering. Ende des Jahres 1491 ließ der Herzog die Feste belagern und nach der Einnahme das Schloß, die Mauern mit fünf Türmen an dem Vorhof und die Kirchhofmauern schleifen. (KRENNER XI, 94.)
- Im Jahre 1569 kam Köfering durch Kauf an Kaspar Lerchenfelder zu Brennberg. 1845 errichtete Graf Maximilian v. Lerchenfeld ein Fideikommiß. Jetziger Besitzer Reichsrat Otto Graf von und zu Lerchenfeld.
- Wie WENING, Rentamt Straubing, S. 34 berichtet, wurde das Schloß im Dreißigjährigen Krieg »verderbt«. Die Abbildung bei WENING, Tafel 29, gibt den Bestand wie heute.
- Beschreibung. Beschreibung. Das Schloß ist ein stattlicher Bau aus der Frühzeit des 18. Jahrhunderts mit teilweiser Benützung älterer Mauerbestände. Es besteht aus einem von Norden nach Süden sich erstreckenden Langflügel (Fig. 59), an den sich im rechten Winkel ein Querflügel mit vorspringenden Eckrisaliten südlich anschließt. Der breite Wassergraben um die ganze Schloßanlage hat sich erhalten.
- Am Nordende des Langflügels ein vorspringender Torpavillon. Hier Zugang zum Schloß über eine steinerne Brücke. Der Torpavillon dürfte den Umfang des älteren Schloßbaues bezeichnen. Dreigeschossiger Bau mit leicht vorspringendem Mittelrisalit, dieses viergeschossig. Rustizierte Ecklisenen. Mansardendach. Über dem Portal in Steinkartusche das Wappen der Grafen v. Lerchenfeld. Der anschließende Langflügel wie auch der Querflügel sind dreigeschossig. Sie entbehren reicherer Gliederung, aber die großen, schönen Verhältnisse erwecken den Eindruck vornehmer Behaglichkeit. Auf der Hofseite in den Untergeschossen offene Lauben.
- Von den Innenräumen nennen wir zuerst die Kapelle. Im Torpavillon nördlich von der Einfahrt gelegen. Tonnengewölbter Rechteckraum mit kleinen



Schloß.

Fig. 60. Köfering. Gasthaus zur Post.

rundbogigen Fenstern. Die Fenstertorm wie die Mauerstärke weist darauf hin, daß hier mittelalterliche Mauern erhalten sind. Daselbst steinerne Wappentafel mit Innenräume. Ehewappen Lerchenfeld-Zeilhofen. (Hans von Lerchenfeld, † 1599, und Benigna von Zeilhofen, † 1612. Vgl. Grabstein Nr. 3, S. 73.)

Im Jagdsaal Deckenstukkaturen. Laub- und Bandwerk mit Gittern. Um 1740. An den Wänden Holzpanneaux mit Spiegeln. Klassizistisch. Marmorkamin.

Im roten Saal Stukkaturen um 1720. Rokokoeinrichtung in Weiß und Gold. Ahnenbildnisse.

Im weißen Salon Stukkaturen um 1720. Einrichtung im Stil des Rokoko und Klassizismus in Weiß und Gold.

Am GASTHAUS »zur Post« Erker, polygon mit Kuppeldach. (Fig. 60.) Spätes 17. Jahrhundert.

KREUZHOF.

PROFAN. KIRCHE ST. ÄGIDIUS. Matrikel R., S. 442. — WALDFR. Profan. DORFF, Regensburg, S. 600. Kirche.

Die Geschichte des Kreuzhofes im hohen Mittelalter ist nicht geklärt. Wohl seit Ende des 13. Jahrhunderts gehört er zum Kloster hl. Kreuz in Regensburg. (Vgl. VO. XLI, 9 und 18. — MB. XXXVIa, 512.) Jetzt Thurn- und Taxisches Ökonomiegut.

Die Kirche ist ein einschiffiger romanischer Gewölbebau mit unterwölbter Westempore und profanem Obergeschoß über dem Langhaus. (Grundrisse Fig. 61. — Schnitte Fig. 62. — Details Fig. 63. — Ansicht Fig. 64.) Wenig eingezogene Apsis mit Halbkuppelgewölbe. Das Langhaus umfaßt zwei Joche mit gratigen Kreuzgewölben zwischen einem Mittelgurtbogen, der auf Wandpfeilern ruht.

Profan. Kirche. Beschreibung. Pfeilerkämpfer aus Platte und Schräge. Das gleiche Gesims an dem einmal gestuften tiefen Chorbogen. Im Chorbogengewände südlich und nördlich eine tiefe quadratische Nische zur Aufbewahrung von Geräten. Portal an der Südseite des Langhauses, einmal gestuft. Das Kämpferprofil (Platte und Schräge) beschädigt. (Fig. 63.) Tympanon glatt. Innen Kanal für Balkenriegel. In der Apsis zwei kleine romanische Rundbogenfenster, das südliche später erweitert. Im Langhaus an der Nordseite zwei, an der Südseite ein romanisches Rundbogenfensterchen, hoch oben angebracht. Das vierte Fenster an der Südseite später erweitert. An der Nordseite unter der Empore kleines Rechteckfenster.

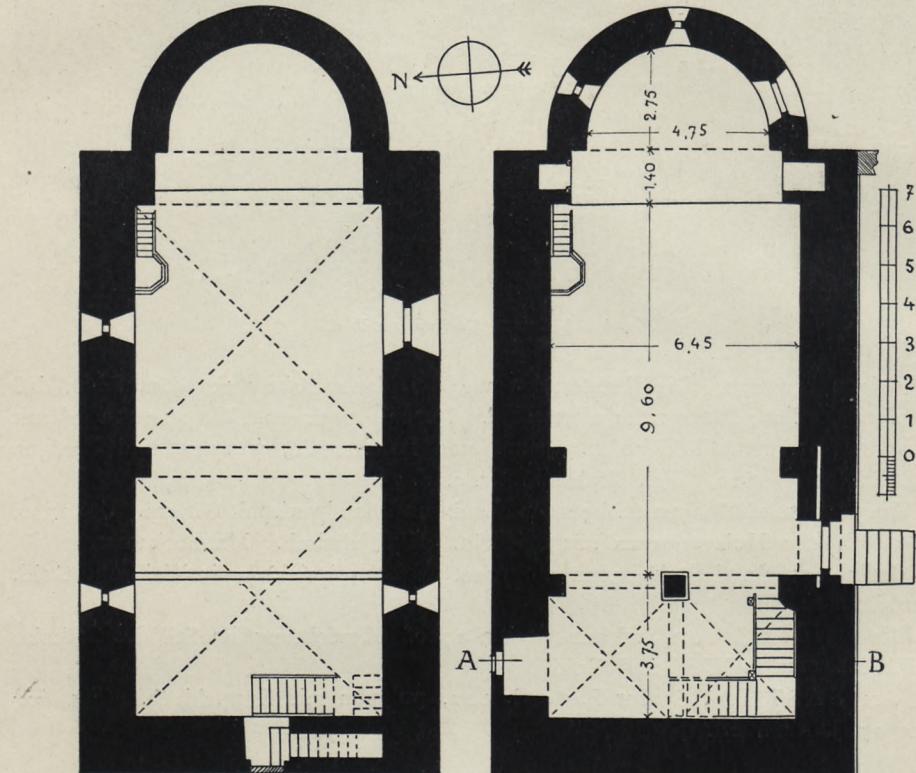


Fig. 61. Kreuzhof. Grundrisse der Kapelle.

Im westlichen Joch des Langhauses eine von zwei gratigen Kreuzgewölben unterfangene Empore (Herrschaftsempore). Die Öffnungsbogen gegen das Langhaus ruhen auf einem Mittelpfeiler und zwei Wandpfeilern. (Details Fig. 63.) Die Empore war ursprünglich in gleicher Höhe mit dem Emporenboden vom Hof aus durch eine in der Westwand angebrachte Türe zugänglich, die jetzt vermauert ist. Die jetzt vom Langhaus emporführende Treppe wurde später angebracht, bei diesem Anlaß in die Unterwölbung eine Öffnung eingebrochen.

An der Südseite des romanischen Emporezuganges führt in der Dicke der Westmauer eine 60 cm breite Treppe in das Obergeschoß der Kapelle. Die Ummauern setzen im Obergeschoß um 50 cm ab. An der Nord- und Südseite je ein rechteckiges Schlitzfensterchen. Unmittelbar über denselben ein weiterer

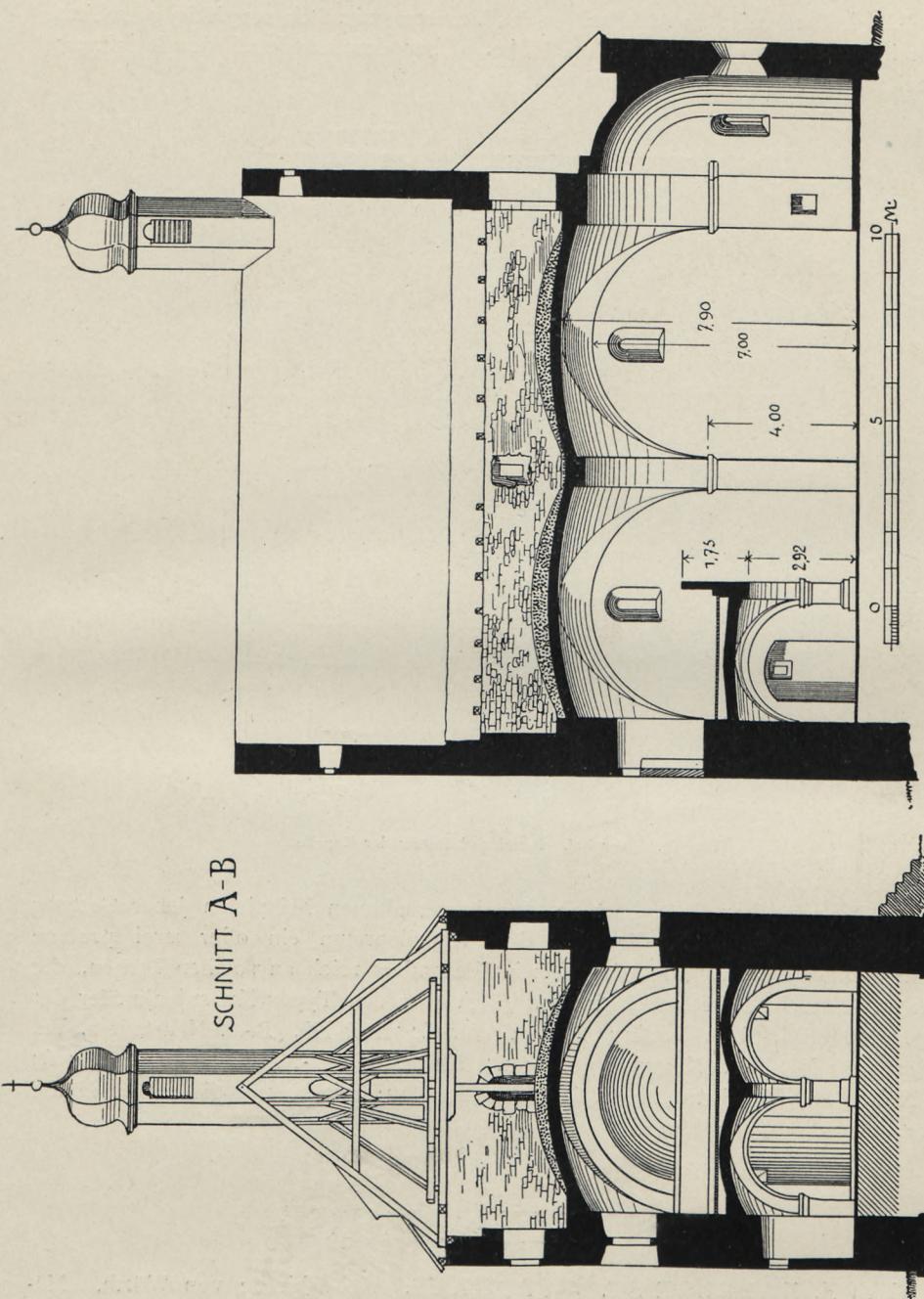


Fig. 62. Kreuzhof. Längs- und Querschnitt der Kapelle.

Profan. Mauerabsatz. Ein zweites, durch eine Balkendecke getrenntes Obergeschoß kann Kirche. nicht vorhanden gewesen sein, weil die Höhenverhältnisse zu niedrig sind.
Beschreibung.

Das Äußere zeigt an Abfallstellen des Verputzes ziemlich sorgfältig gearbeitete Sandsteinquadern von 12 bis 25 cm Höhe. Über dem Ostgiebel des Langhauses Dachreiter mit Kuppel, 18. Jahrhundert.

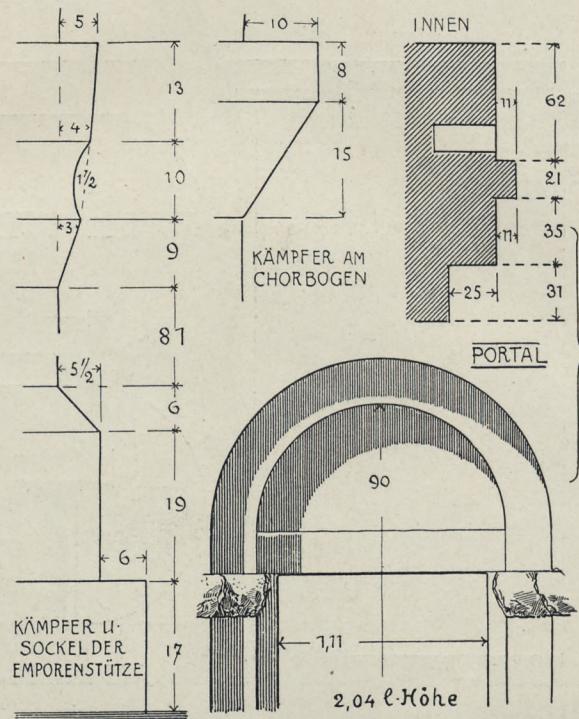


Fig. 63. Kreuzhof. Portal und Details der Kapelle.

Die Kreuzhofkapelle gehört zu den besterhaltenen Beispielen jener Gattung von romanischen Kapellen, die über dem Kapellenraum ein oder zwei profane Obergeschosse besitzen. Die Oberpfalz ist besonders reich an solchen Bauten, die immer an Herrschaftssitzen sich finden. (Vgl. über den Typus Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft I, B.-A. Roding, S. 58 f., 80 ff.; Heft IX, B.-A. Neustadt a. W., S. 153; Heft X, B.-A. Kemnath, S. 15 f.; Heft XIII, B.-A. Riedenburg, S. 7 f.; Heft XIV, B.-A. Tirschenreuth, S. 64.) Als Erbauungszeit kommt die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts in Betracht.

KRUCKENBERG.

Kapelle. KATH. KAPELLE ST. MATTHÄUS. Nebenkirche von Wörth. Matrikel R., S. 445.

1846 erbaut (Matrikel), Turm 1902.

Dreiseitig geschlossener Bau mit Flachdecke, nach Westen gerichtet. Ostturm.

Barockaltärchen aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts mit flott geschnitztem Rokokoantependium.

An der Seitenwand Gemälde auf Holztafel: das hl. Abendmahl, darüber Tafelbild, dreiteilige profane Bewirtungsszene in Renaissanceräumen. Das Bild ist seitlich beschnitten. Interessant. Um 1600. H. ca. 0,90 m.



Fig. 64. Kreuzhof. Ansicht der romanischen Kirche.

KRUMBACH.

KATH. KIRCHE ST. JAKOB. Nebenkirche zu Pondorf. Matrikel R., S. 319. Kirche.

Romanische Kapelle mit in der Halbkuppel gewölbten Apsis und flachgedecktem Langhaus. Eine eigenartige Anlage zeigt die Westempore. In der Höhe der heutigen hölzernen Empore besitzt nämlich die Süd- und Westwand einen 20 cm tiefen Mauerabsatz, und zwar horizontal und vertikal. Gegen Süden und Westen je ein kleines Rechteckfensterchen. Möglicherweise war die Empore ursprünglich gegen die Kirche zu geschlossen. (Vgl. die Anlage in Bernstein. Kunstdenkmäler

Kirche.



Pfarrkirche.

Stukkaturen.

Deckengemälde.

Fig. 65. Langenerling.
Madonnenstatue in der Pfarrkirche.

Im Langhaus drei größere Gemälde: Taufe Christi, Enthauptung des Täufers, Johannes Ev. auf Patmos. In der Hohlkehle Grisailles. Bewegte Kompositionen in der Richtung der Deckengemälde des Westchores von Obermünster in Regensburg.

Einrichtung.

Hochaltar. Stuckmarmor. Hoher Aufbau mit vier Säulen. Bewegtes Gebälk. Bild und Seitenfiguren. Um 1710.

der Oberpfalz, Heft X, B.-A. Kemnath, S. 16.) Fenster in der Apsis und im Schiff verändert. Portal an der Nordseite rundbogig, einmal gestuft. Im Tympanon Kreuz in Umrissen. Der ganze Bau verputzt. Am Ostgiebel des Langhauses unter Dach 10—12 cm hohe Granitquadern von wechselnder Länge.

Auf dem modernen Altärchen bemalte Holzfigur St. Jakobus Major. Um 1500. H. 1,20 m. Wohl von dem Schnitzer der Obermietnacher Altarfiguren. (Vgl. S. 127.)

LANGENERLING.

KATH. PFARRKIRCHE ST. JOHANNES BAPT. Matrikel R., S. 369. — M. ROEDIG, Historisch-topogr. Beschreibung des Pfarrdistrikts Langenerling. MS. im Hist. Ver. O. 691.

Mit Benützung eines älteren Turmes in der Frühzeit des 18. Jahrhunderts erbaut. Konsekriert 1718. (Matrikel.)

Eingezogener Chor mit einem Joch und halbrundem Schluß. Tonne mit Stichkappen. Langhaus mit Spiegeldecke. Sakristei und Turm nördlich vom Chor, letzterer mit Helmdach über vier Giebeln. (Der Helm 19. Jahrhundert.) An der Nordseite des Langhauses gegen Westen kleine rechteckige Kapelle mit Flachdecke.

Stukkaturen im Chor. Dünne Akanthusranken mit Muscheln und Blattstäben an den Gewölbegräten. Um 1710. Am Chorbogen Wappen der Königsfeld. Langhaus ohne Stuck.

Deckengemälde. Im Chor Mariä Himmelfahrt umgeben von kleineren Medaillons: Verkündigung, Geburt Christi etc.

Seitenaltäre. Holz. Je zwei gewundene Säulen; gebrochene Giebel mit Pfarrkirche.
Engeln; seitlich Akanthusranken. Bilder. Um 1710. Einrichtung.

Kanzel, stuckiert mit Laub- und Bandwerkmotiven. Am Korpus die Relief-
gestalten von Glaube, Hoffnung und Liebe. Um 1730.

Taufstein. Achtseitiges Becken auf kurzem achtseitigem Fuß. Spätgotisch.

In der Kapelle an der Nordseite des Langhauses Figur aus Steinmasse: Figur.
St. Maria mit Jesuskind. (Fig. 65.) Sehr gute Arbeit um 1400. H. 0,83 m.

An der Sakristei außen Grabstein des 1594 verstorbenen Münchener Bürgers
Anton Hochnau und seiner Frau Anna, † 1604. Mit Wappen. Roter Marmor.
H. 1,10, Br. 0,60 m.

Kelche. 1. Silber, teilvergoldet. Laub- und Bandwerk mit Engelsköpfchen Kelche.
unter Lambrequins. Beschauzeichen Deggendorf (?). Meistermarke BK, darunter
fünfblätterige Rosette, im Schild. — 2. Silber, teilvergoldet. Kupa mit Überfang.
Laub- und Bandwerkornament. Beschauzeichen München. Meistermarke JG. Be-
zeichnet 1731.

Glocke. Johann Florito von Straubing, 1750.

Glocke.

LEITERKOFEN.

BAUERNHOF. (Fig. 66.) Typisch für die Gegend südlich der Donau.

Bauernhof.

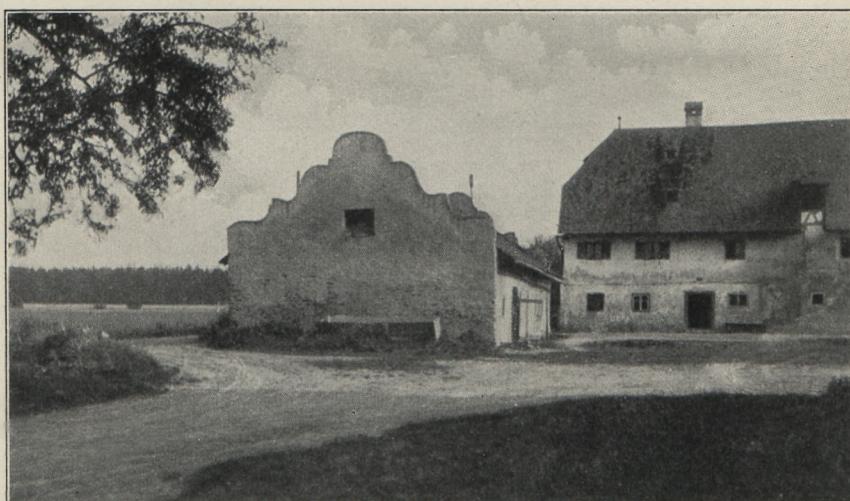


Fig. 66. Leiterkofen. Bauernhof.

LERCHENFELD.

KATH. KIRCHE ST. PETRUS AP. Nebenkirche von Mintraching. Kirche.
Matrikel R., S. 370. — VO. XII, 12.

Konsekration durch St. Albertus Magnus. (Vgl. Nachtrag S. 216.) Durch
Kaspar Sigmund von Lerchenfeld († 1619) erhielt der Chor die heutige Wölbung.
(Die Matrikel spricht irrig von einem Neubau.) 1787 Reparatur durch den kurfürst-

Kirche. lichen Maurermeister Sebastian Schmid von Stadtamhof. (Weißdecke statt des Holzgetäfels im Schiff.) (Kreisarchiv Amberg, Zugang 61, Nr. 80, Fasz. 5.)

Eingezogener quadratischer Chor. Tonne mit Stichkappen, die nach Art eines spätgotischen Sterngewölbes mit rippenartigem Stabwerk belegt sind. (Vgl. S. 128 u. 131.) Flachgedecktes Langhaus. Über dem Chor Dachreiter mit Spitzhelm.

Wandmalereien. Über die während der Drucklegung aufgefundenen Wandmalereien vgl. Nachtrag S. 215 ff.

Einrichtung. Altar. Klassizistisch mit beachtenswertem Bild: Jesus rettet den sinkenden Petrus. Ende des 18. Jahrhunderts.

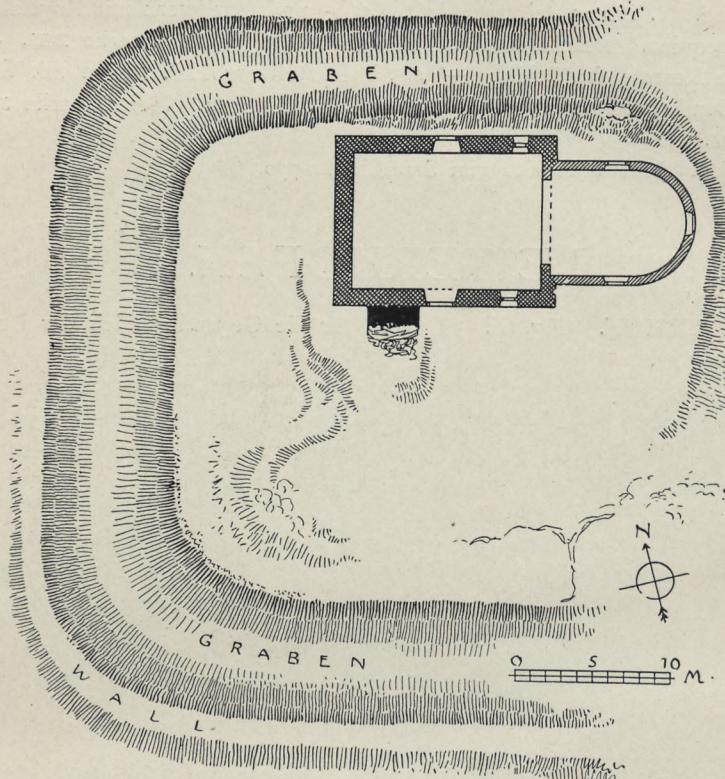


Fig. 67. Lichtenberg. Grundriss von Kirche und Burgstall.

Tafelbild. Im Langhaus südlich Tafelgemälde. Durch Nachdunkeln undeutlich geworden. Vielleicht Szene nach Johannes 21, 1 ff. (Erscheinung des Auferstandenen am See Genezareth.) Um 1600. H. 1,20, Br. 0,87.

Ebenda effektvolle Barockfigur des reuigen Petrus. Bemaltes Holzschnitzwerk.

Epitaph. Im Chor nördlich Epitaph. Kaspar Sigmund von und zu Lerchenfeld, Pfleger und Hauptmann zu Stadtamhof etc., † 5. Juni 1619, und seine Frau Sibylla, geb. von Ratzenried, † den 16. Renaissanceädikula mit Pilastern. Im Tympanon Ehewappen. Im Figurenfeld die Familie vor dem Kreuze. Kalkstein. H. 1,50, Br. 0,83 m. Durchschnittsarbeit. (Vgl. die Epitaphien für die nämlichen in Köfering, S. 94 und SCHEUER, S. 145. Die Begräbnissstätte ist Köfering.)

LICHTENBERG.

KATH. KIRCHE ST. JOHANNES BAPT. Nebenkirche zu Altenthann. Kirche.
Matrikel R., S. 434. — VO. XV, 429f. — WENING, Rentamt Straubing, S. 114.

Geschichte. Die Kirche liegt auf einsamer Höhe südwestlich von Altenthann, weithin sichtbar. Sie steht auf dem Terrain eines Burgstalles. (Grundriss Fig. 67.) Das Geschlecht der Lichtenberger findet seine erste Erwähnung um die Mitte des 12. Jahrhunderts. (Quellen und Erörterungen I, 100, 101. — RIED I, 246, 266.) 1372 ging der Sitz an Hans Steinacher zu Adlmannstein über (Reg. Boic. IX, 278) und teilte von da an die Geschicke Adlmannsteins. (Vgl. S. 7.) Die Gebäude scheinen bald verfallen zu sein. Vielleicht wurde das Wohnhaus zur Kirche umgewandelt, es wäre dies das heutige Langhaus der Kirche. Der Chor wurde 1734 erbaut. (Vgl. das Folgende.)

Beschreibung. Eingezogener, halbrund geschlossener Chor mit Flachdecke. Langhaus mit Leistendecke des 17. Jahrhunderts. Ebenda zwei spitzbogige Fenster, das an der Nordseite mit Nasen. Am Chor außen Bauinschrift: *ANNO 1734 IST DISER CHORPAV GESHEHEN DURCH MICH J. G. N.* Mauerwerk am Langhaus unregelmäßig. Über dem Westgiebel schlanker Dachreiter mit Kuppel.

An die Südseite der Kirche lehnt sich nahe der Westecke im rechten Winkel ein Mauerrest an. (Fig. 67.) Nur mehr ca. 1,50 m hoch. Die Mauer war 3,50 m stark, mit großen Quadern verbündet. Demnach wohl vom romanischen Bergfried stammend. Die Anlage des Grabens hat sich erhalten. Der Bering beschrieb ungefähr ein Viereck.

Hochaltar um 1700, mit Säulen und Seitenfiguren. Auf den gebrochenen Giebelschenkeln Engel. Akanthusschnitzwerk. Bild neu.

Seitenaltar südlich nach Mitte des 17. Jahrhunderts. Zwei gewundene Säulen. Knorpelwerkschnitzereien. Bild neu.

Auf dem einfachen barocken Seitenaltar der Nordseite bemalte Holzfigur St. Maria mit Jesuskind, dieses modern bekleidet. (Fig. 68.) Um 1500. H. 0,95 m.

Kanzel. Mit gedrehten Säulchen und gebrochenen Füllungen. Ende des 17. Jahrhunderts.

Geschichte.

Beschreibung.

Einrichtung.

Holzfigur.



Fig. 68. Lichtenberg.
Madonnenstatue in der Kirche.

LUCKENPAINT.

Kirche.

KATH. KIRCHE ST. LAURENTIUS. EHEM. SCHLOSSKAPELLE.
Zur Pfarrei Thalmassing. Matrikel R., S. 377.

Bau des 17. Jahrhunderts, vielleicht mit Verwendung romanischer Langhausmauern.
Nicht eingezogener, halbrund geschlossener Chor. Durchgehende Flachdecke.
Sakristei südlich vom Chor. Westturm mit Satteldach.

Einrichtung.

Barockaltärchen mit zwei Säulen und seitlichen Akanthusranken.
Altarbild St. Laurentius, beachtenswert.
Im rundbogigen Giebel Ehwappen Lerchenfeld-Schallenberg. (Franz Adam Graf von Lerchenfeld und Maria Elisabeth Gräfin von Schallenberg. Vgl. S. 93.) Anfang des 18. Jahrhunderts.

Einfache Kanzel aus gleicher Zeit.
Älterer Kreuzweg, beachtenswert.

An der nördlichen Seitenwand bemalte Holzfigur St. Maria mit Jesuskind. Maria trägt mit beiden Armen das in liegender Haltung befindliche Kind, das in der Rechten einen Vogel hält. (Fig. 69.) Gute Arbeit nach 1500. H. 1,00 m. — Ebenda bemalte Holzfigur des hl. Sebastian. Um 1520. H. 0,85 m. Vielleicht vom Meister der Madonna zu Alteglofsheim. — Ebenda bemalte Holzfigur des hl. Wolfgang. Mehrfach verstümmelt. Um 1500. H. 0,80 m.

An der Seitenwand rechts Tafelgemälde der Auferstehung. Um 1650. Gut.

An der nördlichen Wand des Langhauses Epitaph. Georg von und zu Wichenstein auf Kirchschönbach, Biberbach und Luckenpaint, Fürstb. Würzburgischer Rat und Amtmann zu Thüngen und Schlüsselfeld, † 24. November 1606, »der Letzte des Namens vnd Stamens«, und seine Frau Agatha, geb. Redwitz, † 8. November 1608. Renaissanceädikula aus Kalkstein mit Pilastern aus rotem Marmor und schwarzer Inschrifttafel. Dreiteilig: im Mittelstück die beiden Gatten vor dem Kruzifix kniend (Fig. 70), in den schmalen Seitenteilen Mater Dolorosa;

Holzfiguren.



Epitaph.

Fig. 69. Luckenpaint. Madonnenstatue in der Kirche.

Johannes fehlt. Im Aufsatz halten Putten das Brustbild Gottvaters, seitlich St. Georg und Agatha. Der Sockel enthält die Inschrift und seitlich die Wappen der Gatten. Die 16 Ahnenwappen auf den Pilastern bis auf eins verloren. Bessere Arbeit. H. 2,30, Br. 1,90 m. — Dazu gehöriger Grabstein im Kirchenpflaster mit Ehewappen in Renaissanceädikula und vier Ahnenwappen. Inschrift wie am Epitaph. Roter Marmor. H. 2,15, Br. 1,10 m. — Ebenda Grabstein des 17. Jahrhunderts mit abgetretenen Wappen. Inschrift unleserlich. Kalkstein. H. 1,80 m.

Kirche.
Grabsteine.

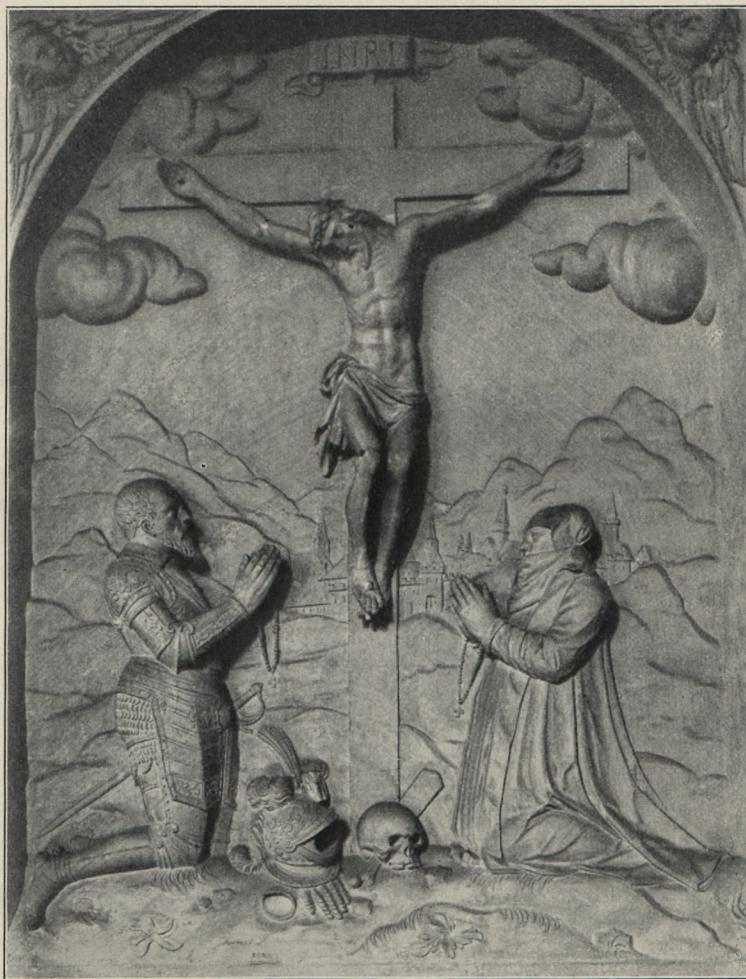


Fig. 70. Luckenpaint. Mittelrelief vom Epitaph des Georg von Wichsenstein.

BURGSTALL. Die Luckenpainter (Uchenpainter) sind seit dem späten Burgstall. 12. Jahrhundert nachweisbar. (Quellen und Erörterungen I, 101. — MB. XXVII, 27.) Später die Haidauer (Reg. Boic. VII, 30), Schieck (FREYBERG, Sammlung hist. Schriften und Urkunden III, 623), Pfeffenhauser (HUND, II, 219 ff. — VO. I, 389; II, 9, 13, 21), Georg von Wichsenstein (vgl. den Grabstein oben). 1627 kaufte Christoph von Lerchenfeld die Hofmark von Wolfgang Sigmund von Closen zu Walkerstein. (Gegeninformation in Sachen der in Stritt gezogenen Succession . . .

Burgstall. auf die . . . Stamm-Majorat-Güter Gebekoven und Luckenpoint, München 1755, gedruckt bei Johann Christoph Mayr, S. 2. — Vgl. auch Geschichtsmäßige kurze Nachrichten von dem im Chur-Bayer. Pfleg-Amt Haydau entlegenen Hofmark- und Landsassengut Luckenpaint . . . [Aus gleicher Zeit, war uns nicht zugänglich.] — Kollektaneen von M. ROEDIG im Pfarrarchiv Alteglofsheim, 1833, S. 9—22.)

Der Sitz lag südlich neben der Kirche. Nur ein kleiner Mauerrest erhalten. Bruchsteinwerk. ROEDIG sah noch ein turmartiges, verfallendes Gebäude.

MANGOLDING.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. PETRUS AP. Nebenkirche von Alteglofsheim. Matrikel R., S. 368.

Turm in den Untergeschossen romanisch, im Jahre 1725 erhöht. (Pfarrchronik von Alteglofsheim. [Vgl. S. 7].) Chor und Langhaus gehören wohl dem 17. Jahrhundert an.

Eingezogener rechteckiger Chor, flachgedeckt wie das Langhaus. Sakristei östlich vor dem Chor. Westliches Vorzeichen. Turm an der Südseite des Langhauses. In der Läutstube (flachgedeckt) Mauerwerk aus lagerhaften Bruchsteinen. Die romanischen Geschosse darüber zeigen Fischgrätenmauerwerk aus schön geordneten dünnen Sandsteinscheiben. (Vgl. S. 72.) Oben Achteck mit Kuppeldach.

Einrichtung. Hochaltar neu.

Seitenaltäre mit je zwei Säulen, Muschelnischen für Figuren und seitlichen Akanthusranken. Um 1700. Auf dem südlichen Altar bemalte Holzfigur der hl. Jungfrau mit Kind. Maria trägt das Kind, das in einem offenen Buch liest, mit beiden Armen. Um 1500. Gut. H. 1,03 m. An beiden Altären auf der Leuchterbank Ölbilder in schönen Akanthusschnitzrahmen. Um 1715.

Steingruppe. An der westlichen Friedhofmauer steinerne Kreuzigungsgruppe. Hochrelief. Sehr beschädigt und verwittert. Wohl 17. Jahrhundert. H. 1,10 m.

MINTRACHING.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. MAURITIUS. Matrikel R., S. 370.

Dem Kloster Niederaltaich inkorporiert. (RIED I, 534.) Bau des 18. Jahrhunderts.

Eingezogener länglicher Chor mit Segmentschluß. Flachtonne. Im Langhaus Flachdecke. Sakristei nördlich, Turm südlich vom Chor. Oben am Turm Pilastergliederung und verkröpftes Gesims. Kuppeldach mit Laterne.

Einrichtung. Hochaltar. Klassizistisch mit vier Säulen. Bild neu. Antependium und Tabernakel mit vergoldetem Kupfer und Silber belegt. Klassizistisch vom Jahre 1847. (Notiz im Pfarrarchiv.)

Seitenaltäre mit gedrehten Säulen. Seitenfiguren. An den oberen Auszügen Putten. Anfang des 18. Jahrhunderts. Bilder neu.

Kanzel. Klassizistisch. Am Korpus Reliefs: der Sämann und Johannes auf Patmos. Frühzeit des 19. Jahrhunderts.

Taufstein. Große Muschelschale auf kurzem Fuß. 17.—18. Jahrhundert. Stein, angestrichen.

Monstranz. Silber, teilvergoldet. Um das Gehäuse unter Baldachin Gottvater, außerdem Putten. Am Fuß in getriebenen Medaillons die Evangelisten. Akanthusranken. Um 1710. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **F** im Dreipass. — **Kelche.** 1. Silber, vergoldet. Laub- und Bandwerk. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe C (= 1737—1739). Meistermarke **SD** im Rechteck. — 2. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk. Mitte des 18. Jahrhunderts. Ohne Marken. — 3. Silber, vergoldet. Klassizistisch. An Fuß und Kupa farbige Emails, in Silberkranz mit Granaten gefaßt. Beschauzeichen undeutlich (Stadturm). Meistermarke **JJ** im Oval.

Pfarrkirche.
Geräte.

Im Läuthaus schmiedeeisernes Kreuz mit gemaltem Christus. Aus einem ausgeschütteten Kelch wachsen elf Christushäupter hervor. Auf Eisenblech gemalt. 18. Jahrhundert. Bezieht sich auf die Wallfahrtslegende von Waldürn in Baden.

Glocken. 1. Ohne Gießername. 18. Jahrhundert. Unter Pfarrer Franz Xaver Reitmaier gegossen. (Reitmaier war Pfarrer von 1739—1749. [MS. im Hist. Ver. O. 425.]) — 2. Umschrift: *fVnDebat petrVs JaCCoMInI pataVIensIs sVb rVperto feIgeLe abbate* (= 1781). Am Mantel Reliefs: Kruzifix mit Magdalena und Doppelwappen in eleganten Rokokokartuschen. Dchm. 1,15 m. Das Kloster, aus dem die Glocke stammt, konnte nicht konstatiert werden. Das Doppelwappen zeigt einen steigenden Löwen und die Halbfigur Mariens mit Jesuskind.

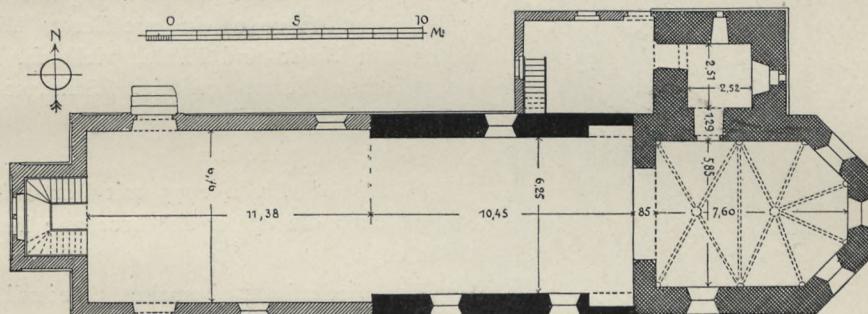


Fig. 71. Mötzing. Grundriß der Kirche.

KATH. KAPELLE ST. LEONHARD. Matrikel R., S. 370.

Kapellen

1713 in der Pestzeit erbaut. (Matrikel.)

Kleiner dreiseitig geschlossener Chor mit Kappengewölbe, wenig eingezogen. Flaches Langhaus. Über dem Chor achtseitiges Türmchen mit Kuppeldach.

Altar mit vier Säulen und seitlichen Akanthusranken. Mittelrelief: St. Leonhard tröstet einen Gefangenen. Um 1713.

An den Wänden zwei Ölbilder: Bergpredigt und Immakulata. Altarbilder aus der Pfarrkirche. 18. Jahrhundert.

FRIEDHOF KAPELLE. Einfacher Barockaltar.

Auf dem Friedhof noch schmiedeeiserne Grabkreuze des 18. Jahrhunderts.

MÖTZING.

KATH. KIRCHE U. L. FRAU. Filiale von Riekofen. Matrikel R., S. 52. Kirche.

Die Langhausmauern auf zwei Fensterachsen von Osten romanisch; nach Westen zweimalige Verlängerung. Chor und Turm gotisch, aber nicht gleichzeitig.

Kirche.



Fig. 72. Mötzing.

Steinfigur St. Johannes in der Expositurkirche.

Glocken.

Glocken. 1. Umschrift in gotischen Minuskeln: *† anno · dni · m · cccc · xxiii · (= 1423) hoc · opvs · fecit · mgr · chvnrad · lithenperger (!).* Dchm. 0,40 m. (Über die Regensburger Glockengießerfamilie der Lichtenberger vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft XIV, B.-A. Tirschenreuth, S. 20.) — 2. Umschrift: *AVS DEM FEVR PIN ICH GEFLOSSEN LORENZ KRER ZV REGENSPVRG HAT MICH GEGOSSEN MDLX (= 1560) JAR.* Großblättrige Renaissancefriese. Am Mantel Relief der Kreuzigung und Madonna, von Engeln gekrönt. Dchm. 0,95 m. — 3. Von Georg Schelchshorn in Regensburg, 1648. Dchm. 0,70 m.

Steinfiguren.

Kelch.

Nicht eingezogener Chor mit einem Langjoch und Schluß in fünf Achteckseiten, durch eine eingezogene Chorbogenmauer vom Langhaus getrennt. Langhaus flachgedeckt. Turm und Sakristei nördlich vom Chor. Seelenkapelle südlich vom Langhaus. (Grundriß Fig. 71.) Im Chor Kreuzgewölbe und Kappenschluß. Die Hohlrippen ruhen auf profilierten Konsolen. Zwei Tellersteine. Chorbogen spitzbogig mit Fase. An der Südseite des Chores ein Fenster mit Maßwerk erhalten, zweigeteilt, mit geschweiftem Spitzbogen und Dreipass. Turm oben achtseitig mit Kuppeldach. Turmsockel mit Hohlkehle; Chorsockel mit einfacher Schrägen. Am Turm unten gotische Rechteckschlitzfenster. An der Südseite des Langhauses ist an Abfallstellen des Verputzes die romanische Quadermauer sichtbar. Quaderhöhe 18—30 cm. Ebenda ein profiliertes Werkstück mit Wulst und Kehle, vielleicht zum romanischen Portal gehörig. Schrägsockel am romanischen Teil.

Einrichtung modern.

Votivbild von 1775 mit Dorfansicht; darauf auch die später abgebrochene Peterskapelle.

Im Seelenhaus bemalte Steinfigur der Pietà unter Maßwerkbaldaquin. Handwerkliche Arbeit um 1430. H. 0,82 m. — Ebenda bemalte Steinfigur St. Johannes Evangelist. Zu einer Kreuzigungsgruppe gehörig. Gute Figur um 1400. (Fig. 72.) H. 1,10 m.

Kelch. Silber, vergoldet. Kartuschenverzierungen um 1650. Beschauzeichen Straubing. Meistermarke **VF** verschlungen.

MOOSHAM.

WENING, Rentamt Straubing, S. 36. — MICHAEL ROEDIG, Moosham, 1833.
MS. im Pfarrarchiv Alteglofsheim.



Fig. 73. Moosham. Ölbergrelief und Bauinschrift am Turm der Pfarrkirche.

KATH. PFARRKIRCHE ST. PETRUS UND KLEMENS. Ma- Pfarrkirche.
trikel R., S. 370.

Die Kapelle in Moosham wird schon im Jahre 885 der alten Kapelle in Regensburg inkorporiert. (RIED I, 65.) Erneuerung der Inkorporation 1184. (Eben- da, S. 263.) Der Unterbau des Turmes 1472 vollendet. (Vgl. unten.) Turmausbau und Chor um 1600. Das Langhaus wurde 1894 neugebaut.

Ein gezogener, dreiseitig geschlossener Längchor. Tonne mit enggereihten Stichkappen, deren Fuß in gotisierender Weise auf Engelskopfkonsolen ruht. Außen schmale Wandpfeiler an Stelle der Strebepfeiler der Gotik.

Pfarrkirche. Im Untergeschoß des Turmes Rippenkreuzgewölbe auf profilierten Eckkonsolen. Tellerstein mit Tartschenschild, darauf die bayerischen Rauten. Gewände der Türe zum Chor in gedrücktem Kleeblattbogen, profiliert. An der Ostseite außen Bauinschrift: *ano · dni · 1472 · ultima · die · mēsis · maii · cōpletū · est · hoc · opus · phōnle* (wohl = per honorabilem) *· vir · dōim · leonardū · Teuffprunner · plbm · hui9 · ecclie · orate · dēum · p · eo.* Darüber Ölbergrelief mit dem betenden Pfarrer. (Fig. 73.)



Fig. 74. Moosham. Turm der Pfarrkirche.

H. ca. 1,00 m. Der Turm erhebt sich quadratisch. Satteldach mit Treppengiebeln. Gekuppelte Schallöffnungen, rundbogig, mit gefasten Trennungspfosten. (Fig. 74.) Detailformen wie an den Pfarrkirchen in Aufhausen (S. 28) und Pfatter (S. 130).

Einrichtung neu.

Taufstein. Taufstein. (Fig. 75.) 12. Jahrhundert. Stein, modern bemalt. H. 1,12 m. Lebensgroßes Kruzifix. Holz, bemalt. Frühzeit des 18. Jahrhunderts.

An der Südseite des Turmes außen kleines Relief des Schmerzensmannes. Beschädigt und übertüncht. Derbe Arbeit des 15. Jahrhunderts. Stein. H. ca. 0,50 m.

Grabsteine. Grabsteine an der Südseite außen. 1. Umschrift in gotischen Minuskeln: *do · man · calt · nach · crist · gepurt · m · cccc · vnd · ndem (!) · · xxviii · (= 1425) · iar · do · starb · her · libhart · bpharrer · cv · mosham · den · samcztags · vor · sant · andres.*

Mit Figur des Priesters in Konturen, den Kelch segnend. Sandstein. H. 1,55, Br. 0,60 m. — 2. Alexander Suderland, Dekan und Pfarrer in Moosham, † 1. Juli 1572. Mit Reliefbrustbild des Priesters, den Kelch segnend. Sehr beschädigt. Sandstein. H. 1,30, Br. 0,65 m.

Kelch. Silber, teilvergoldet. Laub- und Bandwerkornamente. Am Nodus Wappen der Mirs-kofer 1734. Marken undeutlich.

Glocken. 1. Zweizeilige Umschrift: *GOT PEHIET DIE GANZE PARMENUNG SAMBT DISEN GOTS HAVS VND ALLE DIE DA GEN EIN VND AVS / TOBIAS VICTOR VON LERCHENFELT AVF OBERN PRENBERG FIRSTLICHER VERBALTER(!) ZV MOSHAIM VND KHAGERS MICH GOS MATHES FIERING ZV REGENSPVRG.* Blättchenfries. Am Mantel die vier Evangelisten. Dchm. 1,05 m. Um 1600. (Vgl. die Glocke in Untersanding, S. 171.) — 2. Von Paul Dietrich in Straubing, 1745. — 3. Von Johann Florito in Straubing, 1761.

FRIEDHOFKAPELLE. Bescheidener Bau des 17.—18. Jahrhunderts. Friedhofkapelle. Rechteck mit Flachdecke.

Altärchen. Frühzeit des 18. Jahrhunderts.

Bemalte Holzfigur St. Maria mit Jesuskind. (Fig. 76.) Maria sitzend. Auf Holzfigur. ihrem Schoß steht das bekleidete Kind, mit dem Zeigefinger auf ein offenes Buch weisend. Interessante Arbeit vor Mitte des 14. Jahrhunderts. H. 1,10 m. — Ebenda bemalte Holzfigur St. Anna selbdritt. St. Anna stehend, mit den beiden Kindern auf den Armen. Um 1520. H. 0,80 m. Wahrscheinlich vom Meister der Madonna in Alteglofsheim. (Vgl. S. 23.)

Altarbild. Mariä Himmelfahrt. Vom abgebrochenen Hochaltar der Pfarrkirche. 18. Jahrhundert.

Ölgemälde. Christus im Stock. In schönem Barockrahmen.

Tafelgemälde mit Darstellung von St. Kämmernis. Die Gestalt, mit St. Kämmernis. kurzem Vollbart, in ein langes Gewand gehüllt, ist mit beiden Armen an das Kreuz genagelt. Aus den Wunden träufelt Blut. Der linke Fuß mit goldenem Schuh bekleidet, der rechte bloß. Der zugehörige Schuh liegt auf dem unten befindlichen Altartisch. Neben demselben die Stifterfamilie. Der Mann spielt die Geige, die Frau betet den Rosenkranz, neben ihr ein Sohn. Inschrift oben: *A. H. 1797*; unten: *S. WILGEFORTIS O. P. N.* Handwerklich. H. ca. 0,80 m. Über die Kämmernis bzw. Wilgeförtissage vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft II, B.-A. Neunburg v. W., S. 57; Heft XIV, B.-A. Tirschenreuth, S. 78.

Weihwasserkessel. Polygon, mit Schildchen. Die Wappenfigur unkenntlich. Stein, übertüncht. 16. Jahrhundert.

An der Nordwand außen Grabstein. Inschrift: *anno dñi m. ccccxi (= 1501) Grabstein. an sabztag vor invocavit starb die erberg frau elizabeth liebhart pachmaierin der got genad.* Sandstein.

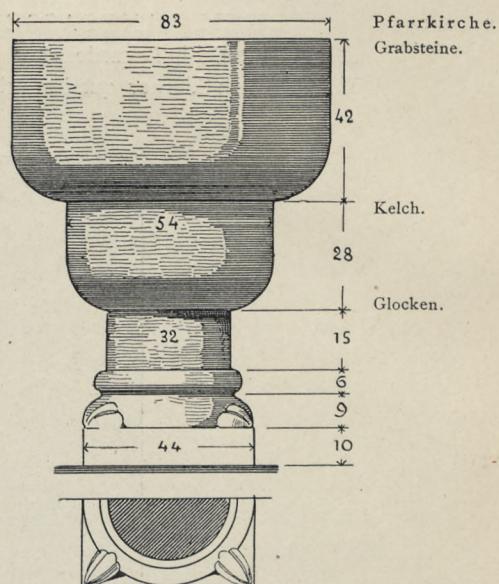


Fig. 75. Moosham.
Taufstein in der Pfarrkirche.

Ehem. Land-
sassengut.

EHEM. LANDSASSEN GUT. Zur Geschichte vgl. WENING und ROEDIG. Das kleine Schloß wurde 1851 abgebrochen. Aquarell vor dem Abbruch bei ROEDIG. Erhalten ein kleiner quadratischer Turm, aus Ziegeln gebaut.



Fig. 76. Moosham. Madonnenstatue in der Friedhofskapelle.

Wegsäule.

Vor dem Dorf am Weg zum Bahnhof steinerne WEGSÄULE. Auf rechteckigem (wohl erneuertem) Ständer halbrund geschlossenes Bildhäuschen. Auf der Schauseite Relief: Engel mit dem Schweißtuch Christi. Rückseits Inschrift: *linhard tevfpnr* (= Teufprunner [vgl. oben] *pleban* · 1481. Höhe des Reliefs 0,42 m. Gesamthöhe 1,50 m.



Fig. 77. Neueglofsheim. Ansicht des Schlosses.

NEUEGLOFSHEIM

auch SCHLOSS HAUS genannt.

Schloß. Geschichte. Neuglofsheim wird im Jahre 1314 zum erstenmal erwähnt anlässlich einer Teilung des Besitzes der Eglofsheimer. (Reg. Boic. V, 290.) 1366 sitzt Albrecht Nothaft zu Neuglofsheim. (HUND II, 181. Vgl. Reg. Boic. IX, 110.) Im Jahre 1381 trug Hans Nothaft das Gut der Krone Böhmen zu Lehen auf. (HUND I, 55. — VO. XL, 46, 132.) König Wenzel verlieh Neuglofsheim 1383 dem

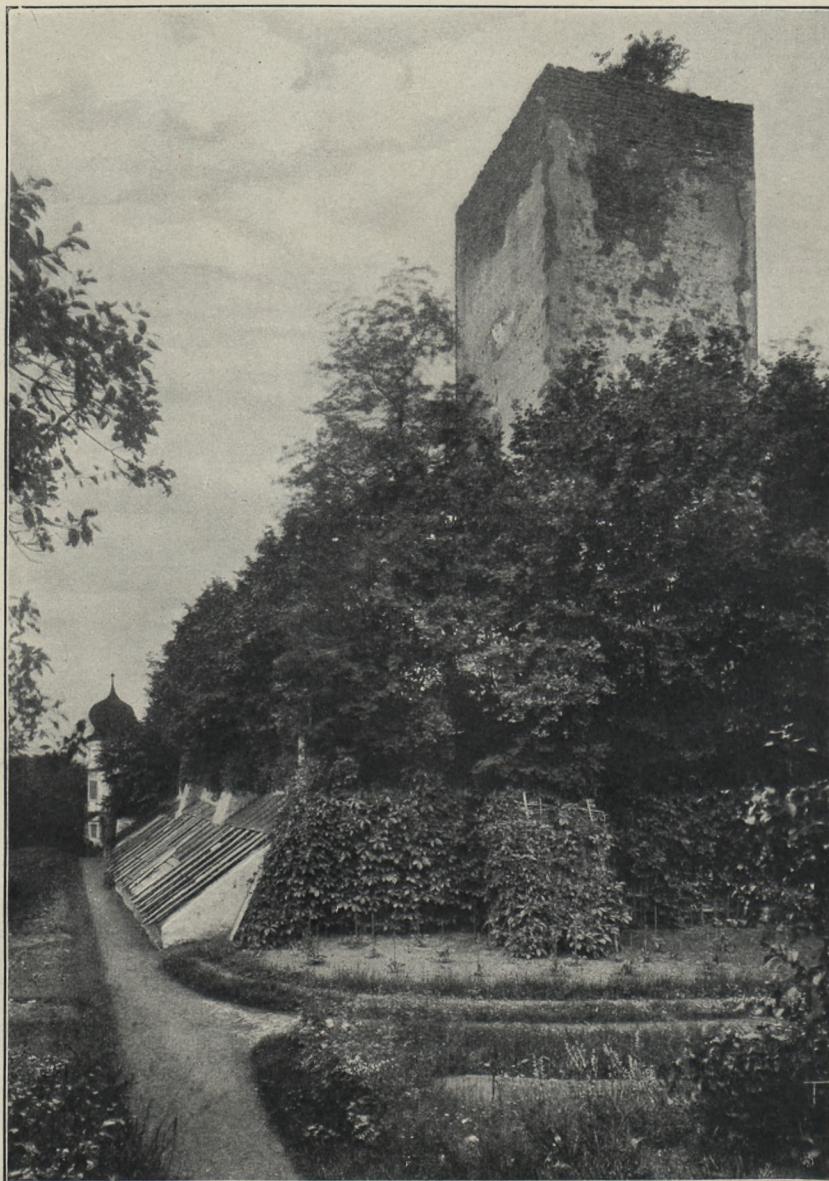


Fig. 78. Neuglofsheim. Bergfried.

Wilhelm von Frauenberg als Eigen. (Reg. Boic. X, 118.) Durch Heirat folgten die Schloß. Nußberger um 1400. (Ebenda XI, 347; XIII, 103, 127.) 1431 kaufte Herzog Wilhelm die Feste (Reg. Boic. XIII, 214. — KRENNER V, 273), verkaufte sie aber 1478 wieder an seinen Rentmeister in Niederbayern, Sigmund Waltenhofer. (MB. XV, 194.) Später erscheinen die Wallbrunner als Besitzer. (WENING, Rentamt Straubing, S. 30.) Geschichte.

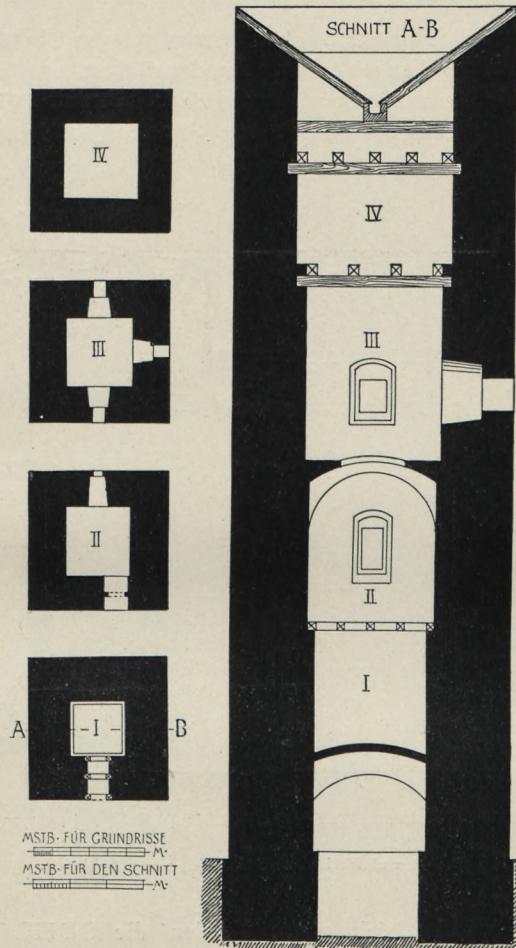


Fig. 79. Neueglofsheim. Schnitt und Stockwerkgrundrisse des Bergfrieds.

Sie verkaufen die Hofmark im Jahre 1630 an die Kartause Prül. (Ebenda S. 31.) Nach Aufhebung des Klosters fiel sie an den Staat, der das Schloß an den Fürsten von Thurn und Taxis veräußerte.

Beschreibung. Das Schloß liegt am Südabhang des Eichelberges, südwestlich von Alteglofsheim. Von der mittelalterlichen Anlage blieb nur der Bergfried und der umgebende Graben erhalten. (Ansichten Fig. 77 u. 78.) Der Bergfried ist noch $22\frac{1}{2}$ m hoch. An der Westseite in einer Höhe von ca. 8 m die ehemalige Einstiegöffnung, jetzt vermauert. An der Süd- und Nordseite im Geschoß darüber je ein Lichtschlitz. Bruchsteinmauerwerk mit Eckquadern, mehrfach verputzt. Das Innere des Turmes (Grundrisse und Schnitt Fig. 79) jetzt für Wasserleitung eingerichtet. **Beschreibung.**

Schloß. Wie aus der Abbildung bei WENING, Tafel 27, hervorgeht, war der Turm ringsum von einer hohen Ringmauer umgeben. Die Anlage war nur für Wehrzwecke eingerichtet. Die Wohnbauten scheinen von jeher außerhalb des Wehrbaues gelegen zu sein. WENING (S. 32) berichtet über einen zu seiner Zeit noch sichtbaren unterirdischen Gang, der im Notfall die Verbindung zwischen Wohnhaus und Feste hergestellt haben mag.

Der Wohnbau, südlich unterhalb des Turmes gelegen, besteht aus zwei zweigeschossigen Flügeln mit Nebengebäuden. An der Südost- und Südwestecke je ein runder, vom Boden aufgehender Erker mit Kuppeldach. (Grundriß Fig. 80.) 1680 durch den Stadtmaurermeister Kaspar Pielmayr von Straubing erbaut. (WENING, S. 31.)

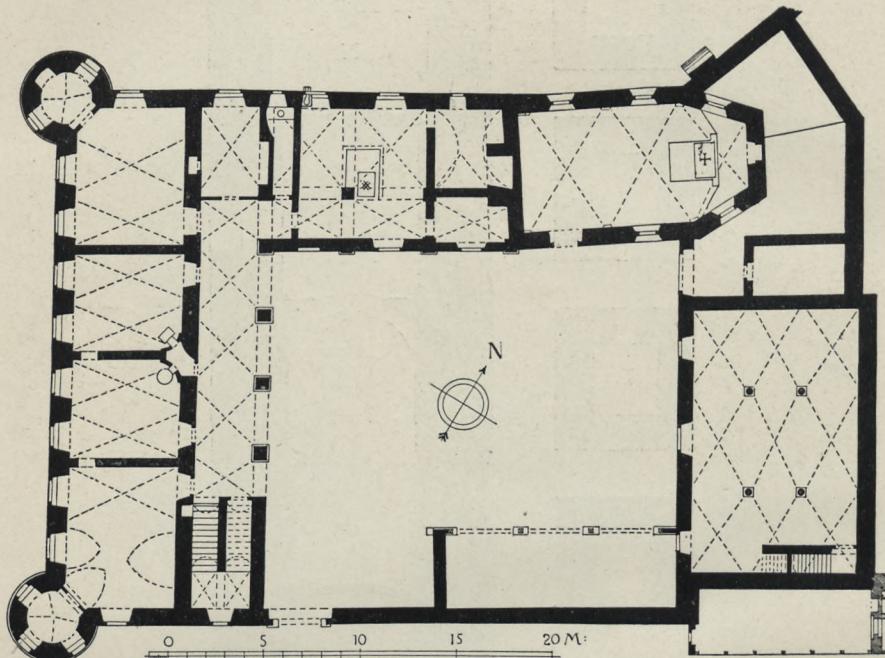


Fig. 80. Neuglofsheim. Grundriß des neuen Schlosses.

Kapelle. Im Westflügel befindet sich gegen Norden die SCHLOSS KAPELLE. (Matrikel R., S. 377.)

Dreiseitig geschlossener Bau, ohne Choreinziehung. Drei Kreuzjoche (gratig). Kuppeldachreiter.

Einrichtung modern.

Tafelbilder. Das von WENING, S. 32, erwähnte Tafelgemälde mit Darstellung der Kreuzigung wird zurzeit im Schloß Alteglofsheim aufbewahrt. Es zeigt den gekreuzigten Heiland mit Maria, Johannes und Magdalena. In der rechten Ecke das Wappen der Wallbrunner. Spätgotisch, im 19. Jahrhundert stark übermalt, daher nicht näher charakterisierbar. H. 1,30 m. (Ein weiteres Tafelbild, das im Schloß Alteglofsheim aufbewahrt wird, soll auch aus der Kapelle stammen. Es stellt Maria mit dem Jesuskind dar, von einem Kanonikus verehrt. Dessen Wappen unbekannt. Durchschnittliche Arbeit um 1500. H. 0,90 m.)

NIEDERACHDORF.

KATH. WALLFAHRTSKIRCHE HL. BLUT. Zur Pfarrei Pondorf. Matrikel R., S. 318. — Inventa Drachma, ... das ist Ausführliche Beschreibung von Erfindung des hochheiligen Bluts Christi ... zu Niederachdorf, Regensburg 1703. — Baureparaturen von 1730 ab, Kreisarchiv Amberg, Zugang 61, Nr. 86, Fasz. 5. Wallfahrtskirche.



Fig. 81. Niederachdorf. Ansicht der Wallfahrtskirche.

Im Jahre 1700 sollte die Kapelle in Niederachdorf an Stelle des alten »Chörls«, Geschichte, das »klein, eng und unformblich« war, einen größeren Chor erhalten. Beim Abbruch des alten Altares fand man im Sepulchrum eine Relique mit der Bezeichnung: »Sanguis Christi«. (Inventa Drachma, S. 18 ff.) Der Reliquienfund war wohl Veranlassung, daß man einen größeren Neubau aufführte, als ursprünglich beabsichtigt sein möchte. Im 19. Jahrhundert wurde das Innere der Kirche durch neuromanische Altäre verunstaltet.

Die Kirche besteht aus einer hohen Rotunde (Neubau vom Jahre 1700) und Beschreibung. der gegen Westen sich anschließenden ursprünglichen kleinen Kapelle, die romanische Mauerreste in sich schließen dürfte, aber sehr verändert ist. (Ansicht Fig. 81.)

Die Rotunde wird durch Wandpilaster gegliedert. Verkröpftes Gesims. Die Kuppel, ohne eigene Beleuchtung, erhebt sich über einem Tambour. Außen Lisenengliederung. Zwei Portale mit Pilastern und gebrochenen Giebeln. Französisches Dach.

Die ältere Kapelle ist ein einschiffiger Raum zu zwei Kreuzjochen; die Wölbung um 1700. Gegen Süden öffnet sie sich mit zwei Arkadenbögen gegen eine kleine Kapelle, die nach Art eines Nebenschiffes um 1700 angebaut wurde. Dieser Seitenkapelle entspricht auf der Nordseite die Sakristei. Westlich ist der Kapelle ein Vorzeichen und diesem, abermals gegen Westen, der moderne kleine Glockenturm vorgelegt.

Wallfahrts-
kirche.

Stukkaturen.

In der Rotunde maßvolle Stukkatur. Über den Fenstern Festons. Am Fries des Hauptgesimses Akanthusranken, gekreuzte Palmenzweige und Engelsköpfchen. Am Tambour der Kuppel werden die Medaillonbilder von Akanthusranken umrahmt. Wohl im Jahre 1700 ausgeführt.

Deckengemälde.

Deckengemälde. Den Kuppeltambour schmücken sieben Medaillons mit der Darstellung von sieben Blutvergießungen Christi: Beschneidung, Ölberg, Geißelung, Dornenkrönung, Kreuzschleppung, Kreuzannagelung, Lanzenstich des Soldaten.

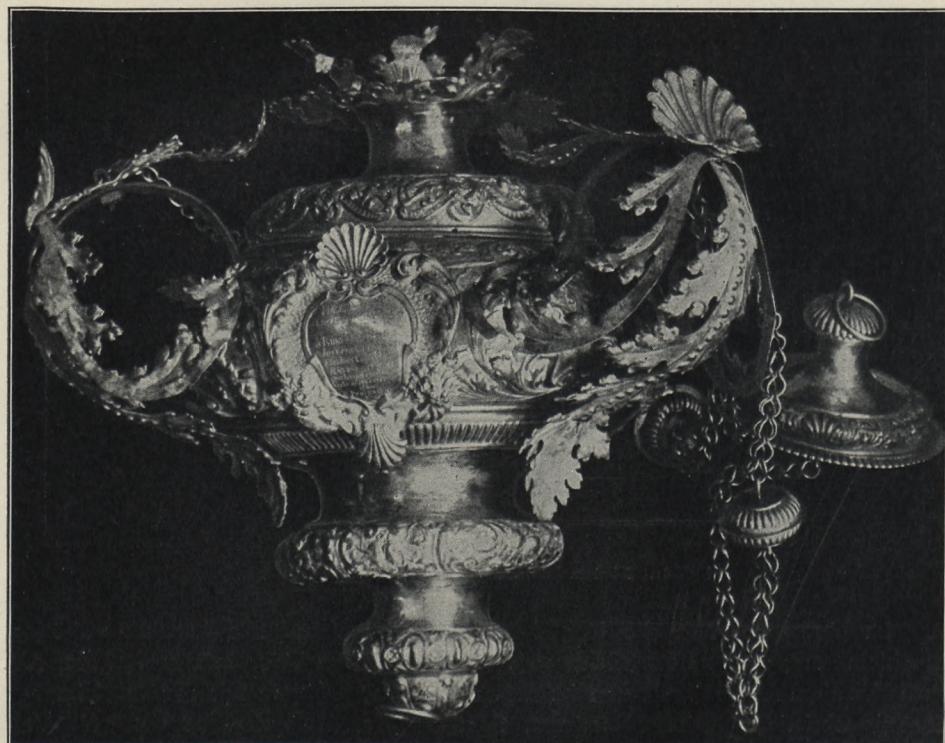


Fig. 82. Niederachdorf. Ampel in der Wallfahrtskirche.

Die Kuppel ist gänzlich mit figurenreichen Szenen bemalt. Sie stellen die Rebellion der bösen Engel und die Verführung des ersten Menschenpaares zur Sünde, die Sendung des Sohnes Gottes zur Welterlösung, den Sieg des Kreuzes Christi und seine Verherrlichung am Weltende dar. Bewegte, teilweise stürmische Szenen. Der vielfach defekte Zustand und ungenügende Beleuchtung lässt eine bestimmte Würdigung nicht zu; sicher handelt es sich um bemerkenswerte Schöpfungen eines tüchtigen Barockmeisters. Wohl auch 1700 ausgeführt.

Einrichtung modern romanisch.

Um die Altäre Kanzellen mit Balustersäulchen. Roter Marmor.

Stuhlwanzen mit breiten Akanthusranken. Um 1700. Gut.

Monstranz.

Monstranz mit der Reliquie des kostbaren Blutes. Silber, teilvergoldet. Akanthusranken mit Engelsköpfchen. Um das Gehäuse silberner Akanthuskranz. Ohne Marken. Um 1700.

Ciborium. Silber, teilvergoldet. Kupa mit Überfang. Akanthusranken. Um 1700. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **MDW** im Queroval. — Kelche. 1. Silber, vergoldet. Akanthusranken und Engelchen mit Leidenswerkzeugen. Um 1700. Ohne Marken. — 2. Silber, vergoldet. Akanthusranken mit Blumenstücken und Engelsköpfchen. Bez. 1702.

Amph. Silber. Reicher Akanthusschmuck. (Fig. 82.) Inschrift: *Haec Lampas lucem de lucerna sumit a Rmo et Sermo DD. Josepho Clemente Electore Col. et Eppo. Ratisbonensi Qui tempore pestis et belli verbo opere et exemplo ita praeluxit. Ao 1714.* Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke undeutlich. (Vielleicht Marke Nr. 340 bei ROSENBERG.) Gute Arbeit.

Leuchter. Drei Paare. Silber. Akanthusranken mit Muscheln. (Fig. 83.) Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke undeutlich. Ebenfalls gut.

NIEDER- TRAUBLING.

KATH. KIRCHE ST. PETRUS A.P. Filiale zu Obertraubling (B.-A. Stadtamhof). Matrikel R., S. 439.

Bau des 17. Jahrhunderts, vielleicht mit Benützung mittelalterlicher Mauern.

Dreiseitig geschlossen, ohne Choreinziehung. Flachdecke. Sakristei und Turm nördlich vom Chor. Turm mit Satteldach und Treppengiebel. Die einzelnen Giebelstufungen sind mit vorstehenden schwabenschwanzförmigen Formziegeln geschmückt. (Fig. 84.)

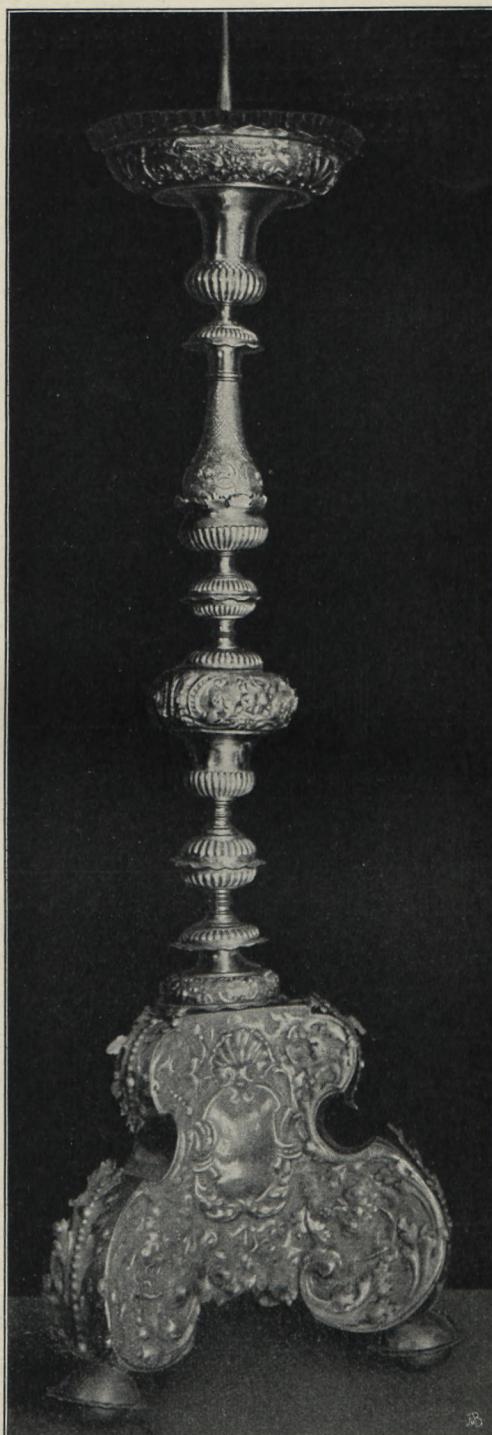


Fig. 83. Niederachdorf.
Leuchter in der Wallfahrtskirche.

Wallfahrts-
kirche.
Geräte.

Kirche.

Kirche. Altar. Um 1885 aus der Pfarrkirche in Köfering erworben. Demnach identisch mit dem 1720 von Paul Dilger in Augsburg ausgeführten Altar. (Vgl. S. 93.) Einrichtung. Vier Säulen. Seitenfiguren. Auf dem gebrochenen Giebel Engel. Bild neu. Älterer Kreuzweg. Stuhlwang. Akanthusranken mit Bändern. Um 1715. Gut.



Fig. 84. Niedertraubling. Kirchturm.

Tonfiguren. An der linken Seitenwand bemalte Tongruppe der Pietà. (Fig. 85.) Interessante Arbeit um 1460—1470. H. 1,00, Br. 1,15 m. Dazu gehörig wohl die in der Sakristei befindliche bemalte Tonfigur einer trauernden Frauengestalt. H. 1,00 m. Es handelte sich also wohl um eine ganze Beweinungsgruppe mit Rundfiguren, ähnlich den Ölbergen.

Holzfigur. An der südlichen Seitenwand bemalte Holzfigur St. Anna selbdritt. Sitzgruppe. Um 1490. H. 0,70 m. Mittelgute Arbeit.

Grabsteine. Grabsteine. 1. An der Südseite innen Gedenkstein für Joseph Kajetan Anton Frhrn. v. Berchem auf Niedertraubling, Mangolding etc., Kurf. Regierungsrat in Straubing, und seine beiden Frauen, Maria Magdalena Theresia, geb. Kammerlohr

und Maria Kleopha Regina, geb. Kammerlohr, 1761. Kalkstein mit Wappen. — Kirche.
 2. Außen an der Nordseite. Franz Ignaz und Maria Theresia, Kinder des Joh. Grabsteine.
 Ulrich Schad, Frhrn. v. Mittelbibrach, Herrn zu Niedertraubling etc., und seiner
 Frau Maria Magdalena, geb. Gräfin v. Hohenwaldeck, † 2. September 1646, bzw.
 8. Oktober 1647. Kalkstein mit Ehewappen. — 3. Außen an der Westseite.
 Philipp Wilhelm Frhr. v. Thum zu Neuburg, Kurfürstl. Kämmerer, Oberstleutnant
 des Wolframstorfischen Kürassierregiments, † 1. Oktober 1704, 44 Jahre alt.
 Kalkstein.

Glocken. Zwei von Joh. Georg Schelchshorn in Regensburg, 1647 und 1652. Glocken.



Fig. 85. Niedertraubling. Gruppe der Pietà in der Kirche.

EHEM. HOFMARK. Inhaber waren die seit Mitte des 12. Jahrhunderts genannten Traublinger (Quellen und Erörterungen I, 174, 207. — MB. XIII, 82, 100), seit Beginn des 14. Jahrhunderts die Weichs (Reg. Boic. V, 166. — HUND I, 369. — MB. XXXVIb, 439). Später folgten die Nothaft (KRENNER VI, 9 f. — HUND II, 191), Maximilian Schad, dann die Berchem. (WENING, Rentamt Straubing, S. 37.) Von dem Schloß (Abbildung bei WENING, Tafel 30) ist nur mehr die Anlage des Grabens sichtbar. Es war ein Weiherhaus mit vier Flügeln und hohem Turm.

Ehem. Hof-
mark.

OBEREHRING.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. STEPHAN. Nebenkirche zu Riekofen. Matrikel R., S. 52. — WENING, Rentamt Straubing, S. 37.

Wohl in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erbaut.

Eingezogener Chor mit einem Joch und Schluß in fünf Achteckseiten. Ein Kreuzjoch und Kappenschluß (gratig). Langhaus flachgedeckt. Turm mit Sakristei im Untergeschoß nördlich vom Chor. Kuppeldach. Westliches Vorzeichen.



Fig. 86. Oberehring. Pietà in der Kirche.

Altäre. Hochaltar. Um 1650. Zwei kannelierte Säulen, reiches Gebälk, gebrochener Giebel mit geschweiften Schenkeln. Altarbild: St. Maria mit Stephanus und Elisabeth, gleichzeitig. Beachtentwert. Als Seitenfiguren dienen zwei nicht zusammengehörige bemalte Holzfiguren St. Stephanus und St. Nikolaus, ersterer um 1490, letzterer um 1400. H. 1,00 m.

Nebenaltäre gleichzeitig mit dem Hochaltar, nur etwas einfacher. Figurennischen und je eine Seitenfigur auf der Chorbogenseite. Am südlichen bemalte Holzfigur der hl. Jungfrau mit Jesuskind. Um 1400. Seitenfigur bemalte Holzfigur St. Elisabeth. Um 1490. Am nördlichen bemalte Holzgruppe der Pietà. Gute Arbeit um 1500. H. 0,85 m. (Fig. 86.) Seitenfigur bemalte Holzfigur St. Barbara. Um 1400.

Die Madonna des südlichen Seitenaltares, St. Barbara vom nördlichen Seitenaltar und St. Nikolaus vom Hochaltar sind zusammengehörige Figuren eines Schreinaltares. Sehr vorzüglich das Barbarafürchen. H. 1,00 m. (Fig. 87.) Die Figuren St. Stephanus vom Hochaltar und St. Elisabeth vom südlichen Seitenaltar sind ebenfalls zusammengehörig.

Kirche.
Einrichtung.

Kanzel. Gleichzeitig mit den Altären. Kannelierte Pilaster und Evangelistenbilder in gebrochenem Rahmenwerk.



Fig. 87. Oberehring. Holzfiguren in der Kirche.

Chorstühle. Einfach, mit kannelierten Pilastern und unverkröpftem Gesims mit Triglyphen. Um 1650.

Alter Kreuzweg in Rokokorahmen.

Im Langhaus an der Südwand Kruzifiz. Bemaltes Holzschnitzwerk um Holzfiguren. 1600. Gut.

Ebenda an der Nordwand bemalte Holzfigur St. Stephanus. Der Diakon hält in jeder Hand einen Stein. Um 1400. H. ca. 0,70 m.

Kelch. Silber, teilvergoldet. Kupa mit Überfang. Akanthusranken mit Kelch. Engelsköpfchen. Um 1710. Beschauzeichen Regensburg mit Buchstaben G. Meistermarke ^J S im Oval.

Kirche. Kasula. (Tafel VII.) Prächtige Goldstickerei auf mit Gold durchwebter karminroter Seide. Am Stab rückwärts Wappen des Papstes Clemens XI. (1700—1721). Italienische Arbeit. Wie die Kasula nach Oberehring kam, war nicht zu ermitteln.

OBERHAIMBUCH.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. MARGARETA. Filiale von Schönach. Matrikel R., S. 53.

Bau des 17. bis 18. Jahrhunderts.

Dreiseitig geschlossen, ohne Choreinziehung. Tonne mit Stichkappen. Sakristei nördlich vom Chor. Westturm, oben achteckig mit Kuppeldach; der Innenraum im Untergeschoß kreisförmig; Ziegelbau.

Deckenbilder. Deckengemälde. Kreuzauffindung und Tod der hl. Margareta. Handwerklich. Um 1730.

Einrichtung. Hochaltar mit zwei gedrehten und zwei glatten Säulen und Seitenfiguren. Altarbild St. Margareta beachtenswert. Um 1730.

Nebenaltäre. Mischung von Rokoko und Klassizismus. Spätzeit des 18. Jahrhunderts.

Kanzel. Korpus aus der Frühzeit des 18. Jahrhunderts, einfach. Schalldeckel klassizistisch.

Monstranz. Kupfer, vergoldet. Spätzeit des 18. Jahrhunderts.

OBERLICHTENWALD.

Burgstall. BURGSTALL. VO. XV, 425 ff. — WENING, Rentamt Straubing, S. 113 f. 1351 belehnt der Bischof von Regensburg den Melchior von Lichtenberg mit dem Lichtenwald. (JANNER, Geschichte der Bischöfe von Regensburg III, 232.) 1392 sind die Zenger Inhaber (Reg. Boic. X, 317), die das Gut später gemeinsam mit Adlmannstein besaßen. Lichtenwald hat daher auch die gleichen Besitznachfolger. (Vgl. diese S. 7.)

Das Schloß ist nach WENINGS Bericht im Dreißigjährigen Krieg »gar zu einem Steinhaufen gemacht worden«. Es lag am Südende des Dorfes auf einem schmalen, ca. 6 m über das umgebende Niveau sich erhebenden Hügelkamm. Erhalten zwei Abschnittsgräben und auf der Südseite ein Mauereck, als Terrassenfuttermauer dienend. Granitbruchsteine. Auf dem engen Schloßterrain Bauernhäuser. Einem Aquarell von 1832 zufolge (Hist. Ver. O.) stand damals noch ein quadratischer Turm in beträchtlicher Höhe, aber eine Seite bereits zerstört.

OBERMIETHNACH.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. PETER UND PAUL. Nebenkirche von Pöndorf. Matrikel R., S. 319.

Einschiffiger romanischer Gewölbebau mit halbrunder Apsis im Osten. (Ansicht Fig. 88.) Kleine Anlage. Das Schiff ist in der Tonne gewölbt, ohne Gurten gliederung. Apsis mit Halbkuppel. Chorbogen zweimal gestuft, ohne Gesims. Drei



Oberehring
Kasula

kleine romanische Rundbogenfenster: je eines an der Südseite der Apsis und an der Kirche. Süd- und Nordseite des Schifffes. Das Portal an der Südseite des Langhauses gegen die Westecke gehört der Gotik an; Gewände mit zwei Kehlen und Stab.



Fig. 88. Obermiethnach. Ansicht der Kapelle.

Die Mauern (1,72 m stark) sind innen und außen verputzt. Am Ostgiebel unter Dach unverputztes Quaderwerk. Schichtenhöhe 15—20 cm. Kalkstein. Die Gewölbe bestehen aus Bruchsteinen mit Mörtelguß. Kein Sockel. Dach westlich abgewalmt. An der Westecke der Nordseite Kragstein. Über den Zweck solcher Kragsteine vgl. S. 206. Über dem Ostgiebel des Langhauses Dachreiter.

Altar. (Fig. 89.) Flügelaltar vom Anfang des 16. Jahrhunderts. Im Schrein ^{Altar.} unter Sprengwerk die bemalten Holzfiguren St. Maria mit dem Jesuskind auf dem rechten Arm. Das Kind liest in einem Buche. Seitlich die Apostel Petrus und



Fig. 89. Obermühlbach. Flügelaltar in der Kirche.

Paulus. Auf der Innenseite der Flügel die Relieffiguren St. Barbara und St. Katharina. Kirche. Die Außenseite modern bemalt wie der ganze Altar. In der modernen Bekrönung Flügelaltar. Holzfigürchen St. Petrus. Um 1400. H. 0,55 m. Die Figuren des Schreines 1,05 m hoch.

OBERSANDING.

KATH. KIRCHE ST. PETRUS A.P. Nebenkirche zu Thalmassing. Kirche. Matrikel R., S. 377.

Kleiner Bau des 17. Jahrhunderts.

Eingezogener halbrund geschlossener Chor mit Halbkuppel und Stichkappen. Flachgedecktes Langhaus. Über dem Chor achteckiges Türmchen mit Kuppeldach.

Altar mit vier Säulen und seitlichen Knorpelwerkschnitzereien. Altarbild gering. Nach Mitte des 17. Jahrhunderts.

Kanzel gleichzeitig, sehr einfach.

Im Langhaus rechts Tafelgemälde: das Letzte Gericht. Erste Hälfte des 17. Jahrhunderts. Mehrfach beschädigt. H. 1,10, Br. 0,90 m.

PFAKOFEN.

KATH. PFARRKIRCHE ST. GEORG. Matrikel R., S. 372. — Pfarrkirche. WENING, Rentamt Straubing, S. 38.

Der alten Kapelle in Regensburg inkorporiert. (JAFFÉ, Reg. Pont., Nr. 9748.

Vgl. JANNER, Geschichte der Bischöfe von Regensburg II, 188 f.)

Turm im Untergeschoß romanisch, Langhaus Bau des 18. Jahrhunderts.

Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm mit Kreuzgratgewölbe. (Die rippenartigen Stuckauflagen gehören dem späten 16. oder frühen 17. Jahrhundert an. Vgl. die ähnlichen Motive in Lerchenfeld [S. 104] und Pfatter [S. 131]). Flachgedecktes Langhaus mit geschweiften Fenstern. Sakristei nördlich vom Chor. Hinter dem Hochaltar rundbogiges Schlitzfensterchen. Turm quadratisch mit vier Giebeln und Achteckhelm; außen verputzt, innen Bruchsteinwerk, soweit zugänglich. Die rundbogigen Schallöffnungen gleichzeitig mit der Chorwölbung.

Hochaltar. Einfacher Rokokobau mit Seitenfiguren. Um Mitte des Einrichtung. 18. Jahrhunderts. Bild neu.

Seitenaltäre aus der Frühzeit des 18. Jahrhunderts mit Säulen und Bildern. Am südlichen als Seitenfiguren die bemalten Holzfiguren St. Sebastian und Magdalena. Frühzeit des 16. Jahrhunderts. H. ca. 0,70 m. Am nördlichen bemalte Holzfigur St. Leonhard aus gleicher Zeit. H. ca. 0,70 m.

Kanzel. Kannelierte Pilaster. In Nischen die Evangelisten. Um Mitte des 17. Jahrhunderts.

Taufstein. Spätgotisches Becken mit Maßwerkblenden, ohne Fuß, in die Wand eingelassen. Roter Marmor. Auf dem Deckel barocke Holzgruppe der Taufe Christi.

Der Kanzel gegenüber großes holzgeschnitztes Kruzifix. Bessere Arbeit des 17. Jahrhunderts.

Pfarrkirche. Am Chorbogen nördlich Grabstein des Hans Blasius v. Königsfeld auf Grabsteine. Zaitz- und Pfakofen etc., † 28. Sept. 1601 im 31. Lebensjahr. Reliefbildnis des Ritters in ganzer Figur mit Prachtrüstung. Vier Ahnenwappen. Roter Marmor. H. 1,90, Br. 1,02 m. Durchschnittliche Arbeit. — Am Chorbogen südlich Grabstein der Martha v. Giech, geb. v. Leublfing auf Grafenraubach, Gemahlin des Obigen, dann des Hans Sigmund v. Giech zu Rackenstein, † 19. April 1629. H. 1,65, Br. 1,00 m.

Kelch. Kelch. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe G (= 1747—1749). Meistermarke undeutlich.

Glocken. Glocken. 1. Von einem nicht genannten Stadtamhofer Gießer zufolge Legats des J. C. v. May, Dekans bei der Alten Kapelle, † 1723. (PARCIUS, Nachricht von der hl. Röm. Reichsfreyen Stadt Regensburg . . ., Regensburg 1753, S. 358.) — 2. und 3. von Joseph Spannagl in Straubing, 1797.

Steinkreuz. An der Friedhofmauer ist ein STEINKREUZ eingemauert. Ohne Zeichen. Kalkstein.

PFATTER.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT. Matrikel R., S. 440. — WENING, Rentamt Straubing, S. 38. — SCHUEGRAF, Materialien zur Geschichte des Pflegamts Haidau in Pfatter, 1830. MS. im Hist. Ver. O. 207. — M. ROEDIG, Pfatter, 1833. MS. im Pfarrarchiv Alteglofsheim.

Bau des 15. Jahrhunderts, später verändert.

Dreiseitig geschlossener eingezogener Chor mit Tonne und Stichkappen; nur an der Südseite Wandpfeiler, gotisierend, um 1600. Schiff flachgedeckt. Sakristei nördlich vom Chor. Turm der Westfassade vorgelegt. An der Nordseite des Langhauses springt nahe der Westecke die kleine St. Annakapelle aus, dreiseitig geschlossen, flachgedeckt. Gegenüber an der Südseite Vorzeichen mit gratigem Kreuzgewölbe. Portal spitzbogig, mit Kehle und sich kreuzenden Stäben profiliert. Fenster am Chor spitzbogig, Maßwerk fehlt. Langhausfenster verändert. Am Chor gekehlter Sockel. Der stattliche Turm geht oben ins Achteck über, dieses um 1600. Schallöffnungen gekuppelt mit derbem Teilungsposten, darüber kleine Rundöffnung, die ganze Gruppe in spitzbogiger Blendnische. (Vgl. Aufhausen, S. 28 und Moosham, S. 112.)

Einrichtung. Altäre modern.

Kanzel. Rokokoarbeit nach Mitte des 18. Jahrhunderts.

Holzfigur. Altärchen in der Annakapelle. Um 1680. Darauf bemalte Holzfigur St. Anna selbdritt. (Fig. 90.) Frühzeit des 16. Jahrhunderts. H. 0,90 m.

Taufstein. Muschelschale auf quadratischem Fuß. Stein, angestrichen. 17. Jahrhundert.

Beichtstühle mit Rokokoschnitzwerk.

Stuhlwangen mit guten Akanthusschnitzereien, um 1715.

Kruzifix. Holz, bemalt. Lebensgroß. Um 1730.

Grabsteine. Grabsteine. In der Annakapelle. 1. Maria Sabina Katharina Steiger, Pflegskommissärin zu Haidau und Pfatter, † 1730. — 2. Franz Joseph Meyer, Pflegskommissär in Haidau und Pfatter, † 1772. — 3. Karl Devignan, Pflegskommissär, † 1773. — 4. Adam Willibald Schlierf, Propsteirichter zu Pfatter und Pflegskommissär, † 1793. — 5. An der südlichen Chorwand außen Grabstein mit Umschrift in

gotischen Minuskeln: *anno · dni · m · cccc · xxii* (= 1423) · *des · freytags · nach · sand · vorge · tag · do · starb · eustachius · der · Jung · grafenrewter*. Mit Kreuz und Wappen auf geschweiftem Spitzbogen. Stein, übertüncht. H. 1,60, Br. 0,85 m. Der Verstorbene gehört dem Wappen zu folge wohl der Regensburger Patrizierfamilie Grafenreuter an, die im 15. Jahrhundert genannt wird. (RIED II, 1049, 1069.)

Monstranz. Silber, teilvergoldet. Reiche Akanthusranken. An der Sonne Gottvater, St. Maria, Florian und Sebastian. Um 1710. Beschauzeichen Regensburg. Meistermarke [?] S im Rund. — Ziborium. Silber, teilvergoldet. Kupa mit Überfang. Akanthusranken mit Bandwerk; Engelsköpfchen. Der Inschrift zufolge Schenkung des Pfarrers Christoph Sartor in Pfatter, 1714. Gut. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke JL im Oval. (ROSENBERG, Nr. 286: Johann Lauterer [† 1719] oder Jakob Luz [† 1747].) — Kelche. 1. Silber, teilvergoldet. Breite Akanthusformen mit Tulpen. Am Kupaüberfang Engelsköpfchen. Um 1680. Ohne Marken. — 2. Silber, vergoldet. In den Zierformen Mischung von Rokoko und klassizistischen Motiven. Beschauzeichen Straubing. Meistermarke JG im Oval. Ende des 18. Jahrhunderts.

ÖLBERGKAPELLE neben dem Vorzeichen. Christus und die drei Jünger Steinfiguren des 17. Jahrhunderts, bemalt. Handwerklich.

KATH. KIRCHE ST. NIKOLAUS. Matrikel R., S. 440. — VO. X, 240.

Nördlich vor dem Dorf auf freier Flur gelegen. Gotisierender Bau um 1600.

Eingezogener Chor mit fünf Achteckseiten. Tonne mit Stichkappen, mittels stuckierter Stäbchen sternförmig belebt; Maurerarbeit. (Vgl. S. 104 u. S. 126.) Chorbogen spitz, ohne Fase. Schiff flachgedeckt. Turm an der Nordseite des Chores mit Sakristei im Untergeschoß; Tonne mit Stichkappen. Sämtliche Fenster stumpfspitzbogig, mit gekehlten Rahmen und Schräggewänden. Auf der Empore kleine Fenster mit Giebelbogen. Portal an der Südseite rundbogig. Der Turm geht oben ins Achteck über; an den Ecken schmale Pilaster. Kuppeldach. Der ganze Bau interessiert als äußerster Ausläufer der Gotik, wie sie bis Mitte des 17. Jahrhunderts fortlebte.

Pfarrkirche.
Grabstein.

Geräte.

Ölberg.

Kirche.



Fig. 90. Pfatter.
St. Anna selbdritt in der Pfarrkirche.

Kirche.

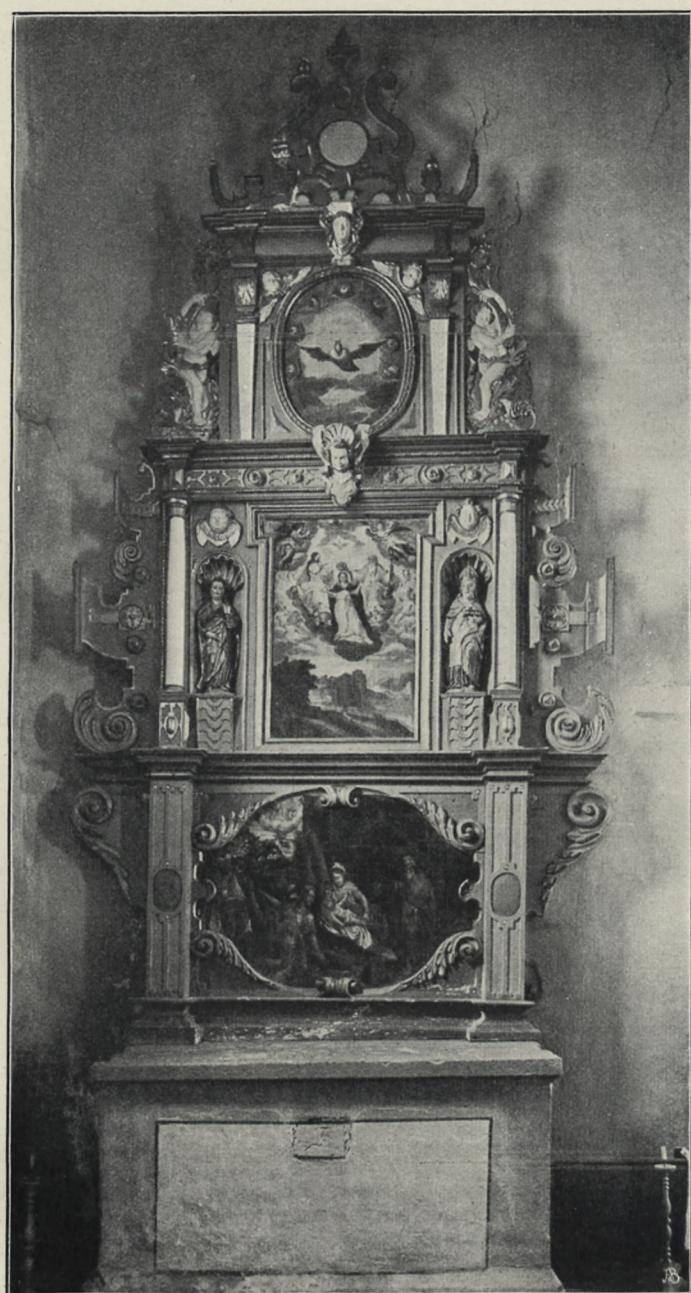


Fig. 91. Pfatter. Altar in der Nikolauskirche.

Hochaltar. Um 1600. Zwei rebenumwundene Säulen tragen ein verkröpftes Gebälk. Oberer Auszug doppelgeschossig mit geschwungenen Giebelstücken. Altarbild auf Holztafel gemalt: St. Nikolaus in der Studierstube. Beachtenswert. Geringer Rokokotabernakel.

Kirche.
Altäre.

Seitenaltar südlich. Zwei kannelierte Säulen tragen ein schmuckvolles Gebälk. Schmale Seitenteile. In der Bekrönung Ovalbild, umrahmt von Volutenmotiven mit Obelisken. Altarbild: die Pfeilbeschießung des hl. Sebastian; Kopie des Altarblattes von Hans von Aachen in der Sebastianskapelle der Michaelskirche in München. In den Seitenteilen unter Laubwerk baldachinen die bemalten Holzfiguren St. Markus und St. Florian, letztere eine gute Arbeit um 1530. H. 1,20 m. An der Predella Inschrift: *Gott dem Allmechtigen Und allen Hl. fürnemblich St. Sebastian zu Lob vnd preiß auch ewigen gedechtnuß haben disen Altar machen lassen der Ernuest vnd wolfürnem Sebastian wilkhouer alhie zu Pfäffer bürtig fr9 Dchl. in Bayern Gericht vnd Castengegenschreiber zu Riedt Auch Gemainer loblichen Landschaft Aufschlags Einnemer der Landgränitz daselbst vnd Salome Moritzin von Obermerg, dessen Hausfrau, der Allmechtig Verleich Ihnen genadt, segen vnd nach disem das sellig leben. Amen.* Sebastian Wilkofer war Gerichtsschreiber in Ried um 1600, 1615 nicht mehr. (Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte XXVII [1866/67], 74.) Vor 1615 muß demnach der Altar errichtet worden sein.

Seitenaltar nördlich. Renaissance-schöpfung um 1600. (Fig. 91.) Dreigeschossig. Untergeschoß mit Tafelbild: Anbetung der drei Könige, zwischen Pilastern. Mittelgeschoß mit zwei Säulen, die ein reichgeschmücktes Gebälk tragen. Tafelbild: Krönung Mariä. Daneben in Muschelnicchen die bemalten Holzfiguren St. Johannes Ev. und Nikolaus. Im dritten Geschoß Ovalgemälde mit Darstellung des hl. Geistes, flankiert von Hermenpilastern und Engelknaben auf Delphinen. Bekrönung mit Beschlägmotiven. Für die Geschichte des Altarbaues interessantes Werk. Die Bilder mäßig. Fassung modern.

Kanzel um 1600, sehr einfach.

Am Opferstock bemalte Holzfigur St. Nikolaus. Gute Figur aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. (Fig. 92.) H. 1,10 m.



Holzfigur.

Fig. 92. Pfatter.

Holzfigur St. Nikolaus in der Nikolauskirche.

Kirche.

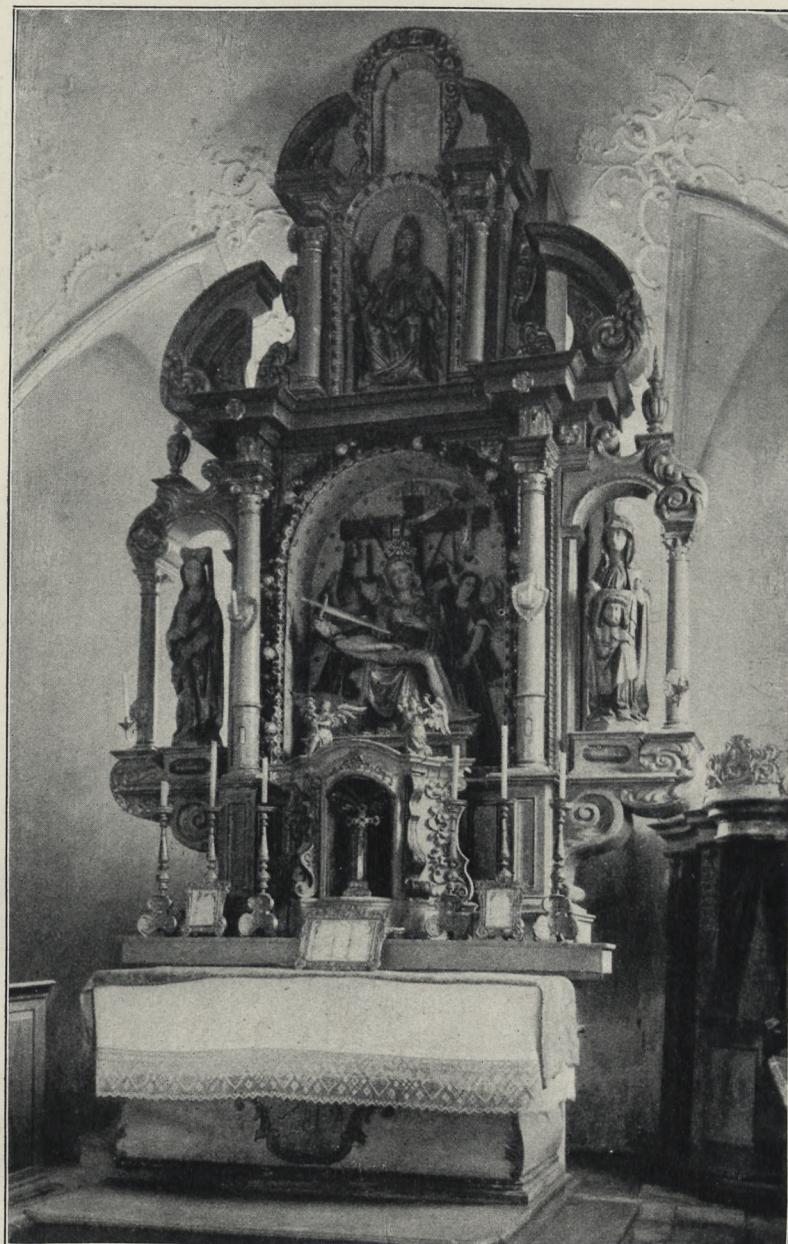


Fig. 93*. Pfellkofen. Hochaltar in der Kirche.

PFELLKOFEN.

KATH. KIRCHE U. L. FRAU. Filiale von Pfakofen. Matrikel R., S. 372. Kirche.

Wohl in der Frühzeit des 17. Jahrhunderts erbaut.

Eingezogener Chor mit zwei Jochen und dreiseitigem Schluß. Tonne mit Stichkappen. Langhaus flachgedeckt. Turm mit Sakristei nördlich vom Chor. Achteckhelm über vier Giebeln.

Im Chor einfache Stuckierung mit Laub- und Bandwerkmotiven um 1730. Stukkaturen.

Hochaltar. Gegen Mitte des 17. Jahrhunderts. (Fig. 93.) Gotisierende Altäre. Dreiteilung. In der Mittelnische bemalte Holzgruppe der Pietà. Beachtenswert, um 1430. H. ca. 1,10 m. In den Seitenteilen bemalte Holzfiguren St. Veronika Holzfiguren. und Magdalena. Gute Arbeiten um 1500. H. 1,20 m. Im oberen Auszug bemalte Sitzfigur Gottvaters mit Kaiserkrone. Beachtenswerte Arbeit um 1520. H. ca. 0,80 m.

Seitenaltäre gleichzeitig mit dem Hochaltar und von gleicher Anordnung. Am südlichen bemalte Holzfiguren St. Laurentius und St. Leonhard. Um 1500. H. ca. 0,70 m. Am nördlichen die bemalten Holzfiguren St. Wolfgang, St. Bartholomäus und Mathias. Um 1520. H. 1,00 m.

Kanzel. Einfaches Rokoko um Mitte des 18. Jahrhunderts.

An der Südwand des Langhauses bemalte Holzfigur St. Florian. Um 1520. H. 1,00 m.

Rosenkranzmadonna, von der Decke hängend. Gute Barockfigur.

Glocken. 1. Umschrift zwischen zwei Reifen in gotischen Minuskeln: *lveas · marcus · mathevs · iohannes · chvnrad (?) · zinsmaister · hat · dye · gs.* Worttrennung durch Lilien. Spätzeit des 15. Jahrhunderts. Zinsmaister ist vorläufig nicht weiter bekannt. Dchm. 0,70 m. — 2. Umschrift zwischen zwei Reifen: *maria hilf vns · avs · aller not · hans dvrnknopf hat mich gegosen zv regenspvrk 1518.* Dchm. 0,86 m. (Über Durnknopf vgl. S. 172 und Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft XV, B.-A. Amberg, S. 53.)

Mittelalterliche Tafelbilder, erwähnt Beilage zur Augsburger Postzeitung 1856, Nr. 132, S. 527, nicht mehr vorhanden.

PONDORF.

KATH. PFARRKIRCHE MARIA HIMMELFAHRT. Matrikel R., Pfarrkirche. S. 318.

1330 dem bischöflichen Stuhl von Regensburg inkorporiert. (RIED I, 830, 835.)

Aus einer einschiffigen Anlage 1894 zu einer dreischiffigen gotischen Basilika umgewandelt. Die Umfassungsmauern des polygon geschlossenen Chores gotisch mit Kaff- und Kranzgesims. Sockel gekehlt. Der nördlich vom Chor stehende Turm im Unterbau gleichfalls gotisch. Zwei Gurtgesimse mit Wasserschlagprofil.

Am neuen Hochaltar drei bemalte Holzfiguren: St. Maria, Johannes Bapt. und Katharina. Um 1480. H. ca. 1,70 m. Gut. Die Köpfe überarbeitet. Die Figuren befanden sich früher in der Katharinenkapelle auf dem Friedhof.

In der Taufkapelle bemalte Figur aus Steinmasse: die kniende hl. Jung- Figur. frau von einer Verkündigungsgruppe. Um 1470. H. 0,49 cm. Vorzügliches Werk. (Fig. 94.) Der Engel fehlt.

Pfarrkirche.

Grabsteine.

Grabsteine. Im südlichen Nebenschiff. 1. Umschrift: *ano · dni · m · cccc ·*
/// o' dn⁹ · erhard⁹ · plbn⁹ · et · decan⁹ · hvi⁹ · ecclie · ac · can⁹ · ecclie · vetis · caplle · rat.
 Bildnis des Priesters in Umrissen. Der eingelassene Messingkelch fehlt. Roter
 Marmor. H. 2,05, Br. 0,90 m. Derbe Arbeit. (Nach der Series Parochorum im
 Pfarrarchiv ist Erhard 1414 gestorben.) — 2. Georg Etlinger auf
 Heimhof und Saulburg, † 2. Juni 1588. Mit Doppelwappen. Roter
 Marmor. H. 1,75 m. — Unter der
 Empore. 3. Rotmarmortafel mit
 Wappen der Westendorf. Ohne
 Inschrift. 16. Jahrhundert. H. 0,50,
 Br. 0,45 m. — Im nördlichen Seiten-
 Schiff. 4. Rotmarmorgrabstein mit
 unleserlicher Inschrift. Ehwappen
 Auer von Winkel und Schönstein.
 17. bis 18. Jahrhundert. H. 1,70 m.
 — 5. Umschrift in gotischen Minus-
 keln: *Anno dñi M⁹ v⁹ 1⁹ (= 1501)*
am Erichtag vor vrsule starb der
Edl vest hans westendorff zw sawl-
burg pfleg' zw haidaw de got genad.
 Mit Ganzfigur des Ritters in Prach-
 rüstung, in der Rechten den er-
 hobenen Streitkolben, die Linke
 am Schwert. Unten Ehwappen.
 Roter Marmor. H. 2,03, Br. 1,04 m.
 Verwandt zum Grabstein Nr. 2,
 S. 67. — 6. Adam Muckl, Archidiakon in Pondorf, † 7. März 1712.
 Sandstein mit Wappen. — 7. Joh.
 Joseph Gasser, Dekan und Pfarrer
 in Pondorf, »Exorcista aevi sui
 celeberrimus«, † 1779. — Außen
 an der Taufkapelle. 8. Leonhard
 Deinhart, Wirt zu Niederachdorf,
 † 17. August 1573. Zwischen Pi-
 lastern Relief der Auferstehung
 Christi. (Fig. 95.) Darüber Ge-
 bälk mit Wappentympanon. Kalk-
 stein. H. 1,50, Br. 0,90 m.



Fig. 94. Pondorf. Verkündigungsmadonna.

Geräte.

Monstranz. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk mit Trauben. Beschau-
 zeichen Augsburg. Jahresbuchstabe **K** (= 1751—1753). Meistermarke **JW** **G?** im Herz.
 — Kelche. 1. Silber, vergoldet. Am Fuß Blumenstücke und Leidenswerkzeuge.
 Um 1680. Beschauzeichen wohl Straubing. Meistermarke **VF** im Schild. (Vgl.
 S. 110.) — 2. Silber, teilvergoldet. Laub- und Bandwerkornament mit gepaarten
 Engelsköpfchen. An der Kupa drei getriebene Brustbilder: Salvator Mundi, Imma-
 culata und Joseph. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **F?** **JS** im Dreipf. —

3. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk. Beschauzeichen Augsburg. Meister-
marke **VS⁽²⁾** im Dreipass. Friedhof-
kapelle.

KATH. FRIEDHOFKAPELLE St. Katharina. Wohl an Stelle einer
mittelalterlichen Friedhofskapelle 1591 erbaut. An der Südwand innen Wappen-



Fig. 95. Pondorf. Epitaph an der Pfarrkirche.

stein mit Inschrift: *ANNO DNI 1591 JOHANNES EPISCOPIUS F. PAR.
ET DECANUS IN PONDORF.* Kalkstein. H. 0,53 m. Der Dekan Joh. Ep.
Frank (vgl. das Folgende) dürfte als Erbauer der gegenwärtigen Kapelle gelten.

Doppelgeschossiger rechteckiger Bau nach Art der mittelalterlichen Karner. Die Apsis im Obergeschoß neu. Das Obergeschoß flachgedeckt. Zwei rundbogige

Friedhof-
kapelle.Fig. 96. Pöndorf. Weihwasserbehälter
in der Friedhofkapelle

Grabsteine.

Sakraments-
nische.

Ölberg.

Grabkreuze.

Schlußstein.

Fenster. Portal an der Nordseite rundbogig, gefast. Im Untergeschoß ungegliederte Backsteintonne. Die Stirnmauern Bruchsteinwerk, eventuell von dem mittelalterlichen Karner stammend.

Einrichtung der Kapelle im Obergeschoß neu.

Neben dem Triumphbogen südlich bemalte Holzfigur St. Maria mit Jesuskind. Um 1500. H. 0,90 m.

An den Zugängen je ein Weihwasserstein. (Fig. 96.) Schlanke quadratische Steinpfeiler, oben ins Achteck übergehend. Unterhalb des Beckens hohe Rundbogennische, wohl als Opferstock anzusprechen. Die Öffnung war mit einem eisernen Verschluß versehen, der oben eine Öffnung zum Einwerfen gehabt haben muß. Der Türfatz sowie Aushöhlungen zum Einfall der Sperrvorrichtung erhalten. Als Lichtnische wird der Raum wohl kaum gedient haben. Am südlichen ein Wappenschild in Renaissanceform mit Inschriftfragment: *1org // er | höhe // päm*; zur Hälfte in die Wand eingemauert. Am nördlichen Pfeiler zwei Wappenschilder von gleicher Form; Inschrift unleserlich. Den stilistischen Formen nach sind beide Steine um 1591 entstanden. Kalkstein. H. 0,85 m.

An der nördlichen Seitenwand Epitaph des 1593 verstorbenen Johannes Episkopius Frank, Pfarrers und Dekans in Pöndorf. Schöne Renaissanceädikula mit Relief der Kreuzigung Christi. Mit Weinlaub geschmückte Säulchen. Gesims geschuppt. Beschlägornament und Masken. Im Giebel Wappen. Kalkstein. Bessere Arbeit. H. 1,40, Br. 0,80 m. — An der Südseite außen Grabstein des Michael Stadtpeckh von Pöndorf, † 31. Juli 1628, und seiner Familie. Kalkstein mit Rollwerkrahmung, unten Wappen.

Im Untergeschoß an der Westwand Sakramentshäuschen. Spitzbogenische, von einem Wimberg flankiert. 15. Jahrhundert. H. 0,60, Br. 0,37 m. Übertrücht und mehrfach beschädigt. Dasselbe wurde von seinem ursprünglichen Standort nachträglich hierher transferiert.

Im Friedhof ÖLBERG KAPELLE. Bemalte Tonfiguren um 1500. Dreiviertel Lebensgröße.

Ebenda gute schmiedeeiserne Grabkreuze des 18. Jahrhunderts.

Am PFARRHOF ist ein gotischer Gewölbeschlussstein mit einem Christushaupt eingemauert. 15. Jahrhundert. Gut.

RETTENBACH.

KATH. PFARRKIRCHE ST. LAURENTIUS. Matrikel R., S. 441. Pfarrkirche.

Bau des 17. oder 18. Jahrhunderts, in neuerer Zeit nach Westen verlängert.

Eingezogener Chor mit drei Jochen und dreiseitigem Schluß. Das Langhaus hat vier Joche. Durchgehends Tonne mit Stichkappen auf Wandpilastern. Turm nördlich vom Chor, Sakristei südlich. Turm mit neuem Kuppeldach.

Drei Barockaltäre mit Säulen und gebrochenen Giebeln. Um 1700. Einrichtung. Bilder neu.

Kanzel gleichzeitig, einfach.

Taufstein. Muschelbecken in Wandnische. Auf dem Deckel bemalte Holzgruppe der Taufe Christi. 17.—18. Jahrhundert.

Kommuniongitter. Rokoko; gut.

Alter Kreuzweg in Rokokorahmen.

Monstranz. Silber, teilvergoldet. Rokokomuschelwerk. Neben dem Gehäuse St. Maria und Laurentius. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe M (= 1755—1757.) Meistermarke JW G im Schild. — Kelch. Silber, vergoldet. Laub- und Bandwerk. Bez. 1742. Ohne Marken.

RIEKOFEN.

KATH. PFARRKIRCHE ST. JOHANNES BAPT. U. JOH. EV. Matrikel R., S. 51. Pfarrkirche.

1429 dem Domkapitel Regensburg inkorporiert. (RIED I, 419; vgl. ebenda 425, 709.) Chor und Turm gotisch, im 18. Jahrhundert verändert. Langhaus Bau des 18. Jahrhunderts.

Eingezogener Chor zu zwei Langjochen und Schluß in fünf Achteckseiten. Tonnengewölbe mit Stichkappen. Das flachgedeckte Langhaus schließt segmentförmig an. Turm und Sakristei südlich vom Chor. Außen am Chor zweimal abgesetzte Strebepfeiler. Das Kaffgesims umläuft auch die Streben. Der gekehlte Sockel an Chor und Turm übereinstimmend. An der Südseite des Turmes ein gotisches Vierpaßfensterchen, darüber ein gekuppeltes Spitzbogenfenster mit Nasen. Die Glockenstube barocker Aufbau mit Pilastergliederung. Kuppeldach mit Laterne.

Hochaltar. Um Mitte des 17. Jahrhunderts. Zwei Säulen und zwei kanellierte Pilaster. Gebrochener Giebel mit Gesimsengeln und säulengeschmücktem Mittelstück. Gutes Altarbild: St. Maria mit Ignatius von Loyola und Franz Xaver. Nach WENING, Rentamt Straubing, S. 48 von Karl Amurath (!) gemalt und aus Rom geschenkt. Seitenfiguren bemalte Holzfiguren St. Johannes Ev. und St. Johannes Bapt. Charakteristische Arbeiten um 1490. H. ca. 1,80 m.

Seitenaltäre. Rokokobauten nach Mitte des 18. Jahrhunderts mit je vier geschweiften Streben. Im oberen Auszug Putten. Je drei Figuren. Mittelfigur am nördlichen Altar St. Maria mit Jesuskind. Bemalte Holzfigur um 1500. H. ca. 0,90 m.

Gefällige Rokokokanzel.

Stuhlwangen. Rokokomuschelwerk, gut.

Älterer Kreuzweg mit klassizistischen Rahmen.

Über dem Triumphbogen Rosenkranzmadonna. Spätes 17. Jahrhundert.

Pfarrkirche. Grabsteine. 1. Am Triumphbogen rechts. Franz Xaver Frhr. v. Limpeck, Grabstein. Truchseß in Bayern, Landrichter in Straubing, † 17. August 1756. — 2. Am Triumphbogen links. Maria Theresia Freifrau v. Limpeck, geb. Unertl, † 29. Dezember 1756. — 3. Außen an der Südseite des Turmes Bronzetafel für den 1688 verstorbenen Joh. Adam Cölestin Krieger, Pfarrer in Riekofen. Laubwerkrahmen, oben kelchtragende Putten. H. 0,50, Br. 0,42 m. — 4. An der Westseite des Turmes Grabstein für Johannes Hebensperger, Pfarrer zu Riekofen, † 1587. Relief der Kreuzigung Christi mit dem betenden Priester. Kalkstein. H. 1,05, Br. 0,60 m. Handwerklich. — 5. Ebenda Grabstein des 1719 verstorbenen Wolfgang Stangenstacher, Kuratus in Riekofen. Schöne Kalksteinkartusche. H. 0,98, Br. 0,60 m.



Fig. 97. Riekofen. Bauernhaus.

Geräte. Monstranz. Silber, teilvergoldet. An der Sonne Akanthusranken mit Trauben und emaillierten Blättern, die getriebenen Figuren Gottvaters, Mariens und Engelchen. Am Fuße Blumenstücke. Um 1710. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **JL** im Queroval. — Kelche. 1. Silber, teilvergoldet. Im Fuß Inschrift *Wolfgang Limpeckh von vnd zu Rieckhoven 1656*. Kupa mit Überfang. Rankenwerk, Blumen und Engelsköpfchen. Beschauzeichen Straubing. Meistermarke **CW** im Queroval. — 2. Silber, teilvergoldet. Kupa mit Überfang. Akanthusranken mit Putten und farbigen Emails. Schöne Arbeit, bez. 1689. Beschauzeichen München. Meistermarke **FK** im Oval. (ROSENBERG, 1153: Franz Käßler.)

Kapelle. KATH. KAPELLE ST. ANNA. Matrikel R., S. 52.

Kleiner achteckiger Zentralbau des späten 17. oder 18. Jahrhunderts mit westlichem Vorzeichen. Flachgedeckt. Außen Pilastergliederung. Dachreiter.

Einrichtung neu.

An der Straße nach Taimering kleine WEGKAPELLE. Auf dem Altärchen wegkapelle. bemalte Holzfigur St. Sebastian. Um 1550. H. 0,70 m.

EHEM. LANDSASSENGUT. Zur Geschichte des Sitzes, den die Ehem. Land- Leublfinger, Lerchenfelder und zuletzt die Limpeck innehatten, vgl. WENING, Rent- sassengut. amt Straubing, S. 48, und Sammelblätter zur Geschichte der Stadt Straubing I (1881—1882), 190 ff.

Die Gebäude sind nicht mehr vorhanden. Abbildung des alten Bestandes bei WENING, Tafel 32.

BAUERNHAUS. (Fig. 97.) Mit langer Holzgalerie an der Breitseite. Bauernhaus. Typisch für die Gegend.

ROGGING.

KATH. KIRCHE ST. JOHANNES EV. Filiale von Pfakofen. Ma- kirche. trikel R., S. 372.

Turm im Untergeschoß romanisch, im 18. Jahrhundert erhöht.

Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm mit Kreuzgratgewölbe. Flach- gedecktes Langhaus. Sakristei nördlich vom Chor. Westliches Vorzeichen. Hinter dem Hochaltar romanisches rundbogiges Schlitzfensterchen. Turm oben mit Segment- ecken. Kuppeldach.

Drei Barockaltäre um 1700 mit Säulen und Bildern. Hochaltarbild neu.

Im Chor Sakramentsnische. Über dem rechteckigen Gehäuse Dreiecks- giebel mit Maßwerkblenden. Rautengitter. 15. Jahrhundert. Sakraments- nische.

Im Chor bemalte Holzfigur St. Maria mit Jesuskind. Um 1500. H. ca. 1,10 m. Holzfiguren. — An der Südwand des Langhauses bemalte Holzfigur St. Johannes Ev. Um 1500. H. ca. 1,00 m.

ROITH.

KATH. KAPELLE ST. GEORG. Zur Pfarrei Illkofen. Matrikel R., Kapelle. S. 439.

Bau des späten 16. oder frühen 17. Jahrhunderts.

Dreiseitig geschlossene Kapelle, ohne Choreinziehung, mit Flachdecke. Der Chor innen halbrund. Mittelfenster im Chor rechteckig, gefast, in Stichbogenische; an der südlichen Schrägseite Spitzbogenfenster mit gefastem Gewände, die übrigen verändert. Dachreiter mit Spitzhelm.

Barockaltärchen mit seitlichen Akanthusranken. Um 1710. Altarbild St. Georg.

Bemalte Holzfiguren Christus am Ölberg, Maria de Victoria und St. Michael. Bessere Barockarbeiten.

ROSENHOF.

KATH. KAPELLE ST. FLORIAN. Zur Pfarrei Mintraching. Ma- Kapelle. trikel R., S. 370.

Bescheidene Kapelle des 17. Jahrhunderts, dreiseitig geschlossen, mit Flach- decke. Kuppeldachreiter.

Kapelle. Altärchen mit seitlichen Akanthusranken. Um 1710. Bild übermalt. An der Wand rechts bemaltes Kruzifix. Holzschnitzwerk aus der Frühzeit des 15. Jahrhunderts mit späteren Überarbeitungen. H. ca. 0,50 m.

ST. BÄUMEL.

Wallfahrtskirche. KATH. WALLFAHRTSKIRCHE U. L. FRAU. Nebenkirche zu Thalmassing. Matrikel R., S. 376.

1706 konsekriert. (Matrikel.)

Eingezogener halbrunder Chor. Durchgehende Flachdecke. Kuppeldachreiter. Einfacher Barockaltar um 1706 mit Säulen und gebrochenem Giebelaufssatz. Altarbild: Maria, umgeben von Engelchen mit Emblemen aus der lauretanischen Litanei. Beachtenswert.

Kanzel aus gleicher Zeit mit Evangelistenfigürchen in Muschelnischen. Geschweifte Streben an Stelle von Säulchen.

An der Emporenbrüstung Ölbild: St. Magdalena. Gut. 18. Jahrhundert.

Am Chor außen steinerne Pietà. Barock. H. ca. 1,20 m.

ST. GILLA.

Kapelle. KATH. KAPELLE ST. ÄGIDIUS. Zu Langenerling. Matrikel R., S. 370.

Kleiner Bau, wohl des 17. Jahrhunderts, mit eingezogenem, gerade geschlossenem Chor. Durchgehends Flachdecke. Über dem Westgiebel Kuppeldachreiter.

An der linken Seitenwand bemaltes Holzrelief der Pietà, umgeben von Engelchen. Spätes 16. bis 17. Jahrhundert. H. 0,70, Br. 0,40 m.

Außen am Chorhaupt römische Inschrifttafel. Vgl. VO. LVII, 236 ff.

SARCHING.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE U. L. FRAU. Matrikel R., S. 441.

Bau des 17. Jahrhunderts.

Dreiseitig geschlossener, eingezogener Chor mit einem Kreuzjoch und Kappenschluß. Im Langhaus zwei Kreuzjoche. Westliches Vorzeichen. Turm südlich vom Chor, oben achteckig mit Kuppeldach.

Holzfigur. Am modernen Hochaltar bemalte Holzfigur der hl. Jungfrau mit Kind. Ende des 15. Jahrhunderts. Gut. H. ca. 1,00 m.

Zwei Seitenaltärchen. Rokokorahmenwerk um je ein Bild, ohne Architektur. Nach Mitte des 18. Jahrhunderts.

Taufstein. Halbkugelbecken auf zylindrischem Fuß. 17. Jahrhundert.

Holzfigur. An der südlichen Chorwand bemalte Holzfigur St. Maria, das Kind auf dem rechten Arm, mit der Linken dessen Füßchen fassend. Das Kind schlingt die Linke um den Hals der Mutter, die Rechte segnet. Um 1500. Gut. H. 0,90 m.

Grabsteine. Im Vorzeichen Grabstein des Hans Schwefer, Pflegers zu Sarching, † 16. April 1556, 126 (!) Jahre alt. H. 2,00, Br. 0,75 m. Erwähnt bei WENING, S. 49. — An der südlichen Langhausmauer außen Grabdenkmal des Melchior

Heigel, Wirts zu Sarching, † 1626, und seiner Frau Agatha, † 1614. Im Feld Kruzifix, Pfarrkirche. daneben kniend die Ehegatten. Kalkstein. Bessere Handwerksarbeit. H. 0,75, Br. 0,44 m.

Monstranz. Kupfer und Silber. Rokokotreibwerk. Um das Gehäuse die Geräte. hl. Dreifaltigkeit, Immaculata, Sebastian, Joseph und Engelchen. Nach Mitte des 18. Jahrhunderts. — Kelch. Silber, vergoldet. Sechsblattfuß und Vasennodus. Ohne Schmuck. Beschauzeichen Regensburg. Meistermarke ^{JG} _{R(?)} im Dreipaß. 17. bis 18. Jahrhundert.

EHEM. HOFMARK. Zur Geschichte derselben vgl. WENING, Rentamt Ehem. Hofmark. Straubing, S. 49.

SCHAFHÖFEN.

PROFAN. KAPELLE ST. JAKOB. Zur Pfarrei Schönach. Matrikel Kapelle. R., S. 53.

Gebaut im späten 17. oder 18. Jahrhundert. Seit 1843 profaniert.

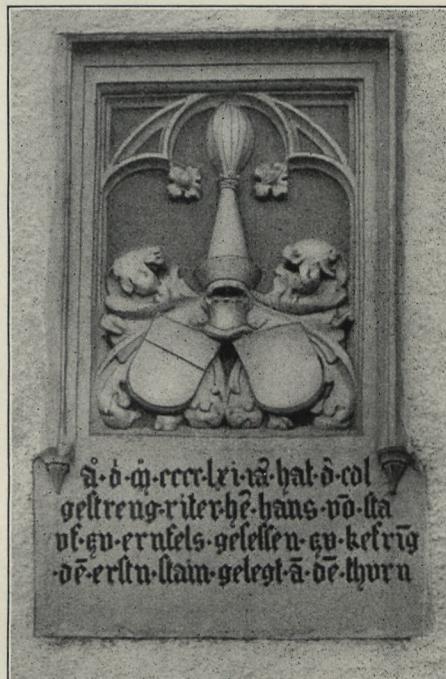
Dreiseitig geschlossener Bau, ohne Choreinziehung. Flachdecke. Westportal mit gebrochener Umrahmung und gebrochenem Giebel, darüber Wappen der Seinsheim. Dachreiter mit Spitzhelm.

SCHEUER.

KATH. WALLFAHRTSKIRCHE U. L. FRAU. Filiale zu Alteglofsheim. Wallfahrtskirche. Matrikel R., S. 368. — Inventare von 1584 und 1794, Bauakten 1686 ff. etc., Kreisarchiv Amberg, Zugang 61, Nr. 81, Fasz. 5.

Gotischer Bau mit auf Wölbung angelegtem Chor. Baudatum am Turm 1461. (Vgl. das Folgende.) 1722 fanden Veränderungen statt. Der »Frohnbogen« und die Fenster wurden erweitert, statt des Holztabulats eine Weißdecke eingezogen. 1753 wurden einem Stadtamhofer Bildhauer die Altäre in Auftrag gegeben; 1757 fand der Hochaltar seine Aufstellung. 1760 schmückte Franz Höflmayer, »damals der Berühmteste in seiner Kunst«, die Kirche mit Stukkaturen; Martin Speer von Regensburg begann mit den Deckenmalereien. (Pfarrchronik von Alteglofsheim. [Vgl. S. 7].)

Eingezogener, dreiseitig geschlossener Chor. Schiff zu drei Fensterachsen. Durchgehends Flachdecke. Turm, mit Sakristei im Untergeschoß, südlich vom Chor. Westliches Vorzeichen. Am Chor außen nicht abgesetzte Strebepfeiler. Der Sockel umläuft Chor und Turm in gleicher Flucht. Turm ohne Gurtgesimse.



Geschichte.

¶. d. ö. ccc. lei. w. hal. d. col. ¶
gestreng. r. i. r. h. e. h. a. n. s. v. o. s. t. a.
v. s. g. v. e. r. n. s. e. g. e. l. s. s. e. v. b. e. f. r. i. g.
d. e. e. r. s. t. n. s. t. a. m. g. e. l. g. a. d. e. h. u. r. n

Beschreibung.

Fig. 98. Scheuer. Bauinschrift am Kirchturm.

Wallfahrtskirche. Schallöffnungen zweigeteilt, mit Fischblasen im Maßwerk. Im Untergeschoß an der Ostseite zwei gekuppelte Spitzbogenfenster mit Kehle und Stäbchen am Gewände. Bauinschrift. An der Ostseite des Turmes Bauinschrift (Fig. 98.): *a⁹ · d⁹ · m⁹ · cccc · lxi ia' · (= 1461) · hat · d' · edl · gestreng · riter · h' · hans · vō · stavf · czv · ernfels · gesessen · czv · kefrig · dē · erstn · stain · gelegt · ā · de · thvrn.* Ehewappen Stauf—Schenk von Geyern. (Bezüglich des Wappens der Frau vgl. den Grabstein des Hans von Stauf

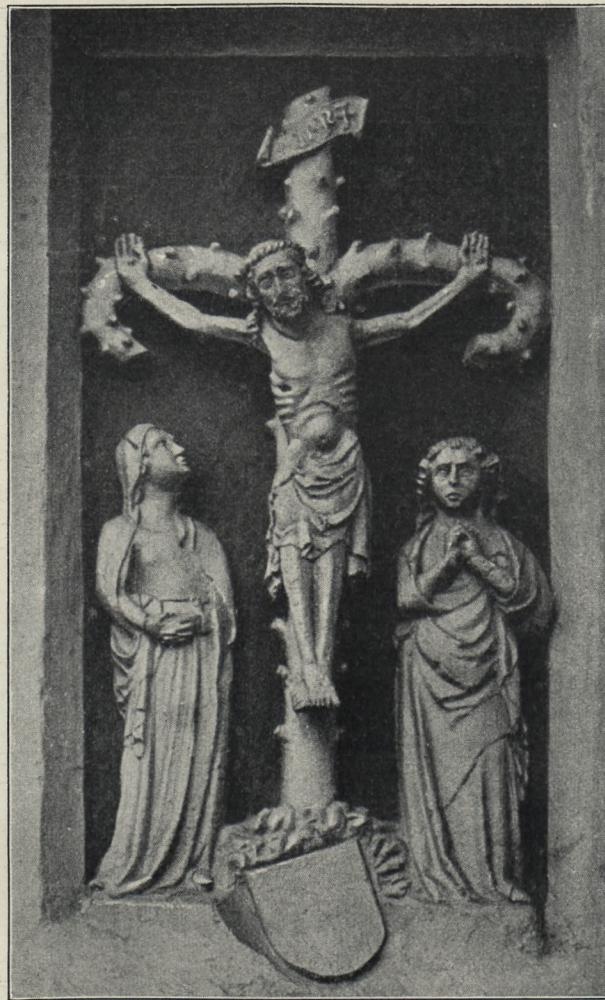


Fig. 99. Scheuer. Steinrelief der Kreuzigung am Kirchturm.

in Beratzhausen. [Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, Tafel I.] Steinrelief. Daneben Steinrelief: Christus am Kreuz mit Maria und Johannes. (Fig. 99.) Am Fuß des Kreuzes Schild, die Inschrift darauf modern. Das Relief ist eine interessante, noch mehrfach befangene Arbeit, jedenfalls gleichzeitig mit obiger Bauinschrift. H. ca. 1,00 m, Br. 0,45 m.

Stukkaturen. Reiche, elegante Schöpfung. Die Motive: Schweißwerk, Gitter, Brokate, Palmen- und Fruchtzweige sind in geschmackvoller Weise verwendet.

Über den Fenstern Aufsätze in Schwefelwerk. Die polychrome Fassung bedient sich der Töne Gelb, Lila und Gold auf weißem Grund. Restauriert. (Vgl. S. 61.)

Wand- und Deckengemälde. Im Chor: Maria verehrt durch die Vertreter der Weltteile. Im Schiff: Esther vor Ahasverus mit großem Gefolge. Auch die Seitenwände sind mit Gemälden geschmückt. Im Chor moderne Heiligenfiguren. Im Langhaus an der Nordseite: 1. Vertreibung aus dem Paradies — darüber Erscheinung der Immaculata. 2. Mosis Rettung durch die Tochter des Pharaos — darüber Maria mit Tiara, Mitra und Königskrone in den Armen. 3. Papst, König etc. knien im Gebet — darüber Maria als Fürsprecherin vor Christus. An der Südseite: Noahs Opfer — darüber Maria mit Anker. 2. Judith und Holofernes — darüber Maria de Victoria. (Das Jesuskind ersticht den Drachen mit langem Speer.) 3. Moses am brennenden Dornbusch — darüber Mariä Verkündigung. In den Gemälden spricht sich bedeutendes Kompositionstalent aus. Das große Deckenbild im Langhaus ist auch in seiner duftigen Tönung unberührt geblieben, während die übrigen durch Restauration gelitten haben. Das Hauptbild ist bezeichnet: *M SP Pinx. 1761* (= Martin Speer. Vgl. oben.)

Hochaltar. Baldachinartiger Rokokobau mit vier Säulen und Seitenfiguren. Einrichtung. In der Mittelnische bemalte Holzfigur der hl. Jungfrau mit dem Jesuskind. Holzfigur. (Fig. 100.) Um 1520. H. 1,10 m. Jedenfalls dem Meister der Alteglofsheimer Madonna zugehörig. (Vgl. S. 23.)

Seitenaltäre. Neu, im Rokokostil.

Taufstein. Muschelbecken auf Balusterfuß mit Akanthuslaubwerk. 17. Jahrhundert.

Beichtstühle mit Akanthusschnitzwerk. Um 1710.

Stuhlwanzen mit Akanthusranken. Um 1700. Handwerklich.

Grabdenkmäler. 1. Im Chor an der Südwand Epitaph. Albrecht Schwarzdorfer, fürstl. Rat und Pfleger zu Haidau, † 10. Jan. 1578, und seine Frau Ursula, † 1578. Die Familie kniet vor dem Kruzifix. Darunter Rollwerkrahme mit Fruchtschnüren. Bessere Handwerksarbeit. Roter Marmor. H. 2,35, Br. 1,20 m. — Im Langhaus an der Südseite 2. Epitaph. Kaspar Sigmund von und zu Lerchenfeld auf Köfering, Scheuer etc., † 5. Juni 1619 und seine Frau Sibylla, geb. von Ratzenried, † 1619. Zwischen Pilastern die betende Familie vor dem Kruzifix. Ehewappen. Kalkstein. H. 1,30 m. (Vgl. S. 94 u. S. 104) — 3. Epitaph. Kunigunde Rosenbusch von Notzing, geb. Störin von Limberg, des Hans Martin Rosenbusch

Wall-
fahrts-
kirche.
Wand- und
Decken-
gemälde.



Fig. 100. Scheuer.
Madonnenstatue auf dem Hochaltar der Kirche.

Wallfahrtskirche. zweite Frau, † 8. Juli 1626. Seitlich acht Ahnenwappen. Roter Marmor. H. 1,74 m. — 4. Grabstein. Jakobina, Kind des Andreas Eckher, Pflegers zu Haidau, † 1560. Mit Bildnis des Kindes. Ehwappen Eckher—Lösch von Hilkertshausen. Roter Marmor. Handwerklich. H. 0,92 m. — An der Nordseite 5. Epitaph. Maria-Grabdenkmäler.



Fig. 101. Scheuer. Grabdenkmal des Pfarrers Katzmaier in der Kirche.

Elisabeth Rosenbusch von Notzing, geb. Königsfeld, † 9. Nov. 1606. Vier Ahnenwappen. Roter Marmor. H. 1,75 m. — 6. Grabstein des Albrecht Schwarzdorfer. Roter Marmor mit Wappen. Gehört zu Epitaph Nr. 1. H. 1,15, Br. 0,65 m. — 7. Grabstein des Pfarrers Wolfgang Ostner zu Köfering, † 1619. Kalkstein mit Brustbild in Flachrelief. Teilweise verdeckt. H. 1,45 m. — 8. Epitaph des Pfarrers

Wilh. Alexius Katzmair zu Köfering, 1579. Kalkstein. Vor Christus knien Adam und Eva mit Ketten gefesselt, darunter der Stifter betend. Gutes Relief. Originelle Auffassung. (Fig. 101.) H. 0,80, Br. 0,48 m. — 9. An der Nordseite des Chores außen Grabstein. Umschrift in gotischen Minuskeln, unleserlich. Im Feld Relieffigur einer Jungfrau. Über ihr ein Kreuz, zu ihren Füßen Tartschenschild mit der Wappenfigur eines Schweines. Spätgotisch. Sandstein. Derbe Arbeit. H. 1,65, Br. 0,70 m. — 10. An der südlichen Langhausmauer Grabstein für fünf Geschwister; dem Wappen zufolge Geschwister des Pfarrers Katzmair, † »anno 75« (= 1575). Kalkstein. H. 0,70 m.

An der Nordseite des Chores gotisches Lichthäuschen. (Fig. 102.) H. 0,70 m. Übertüncht.

Kelch. Silber, vergoldet. Klassizistische Festons und Blumenstücke. Ende des 18. Jahrhunderts. Ohne Marken.

Glocken. Zwei von Johann Gordian Schelchshorn in Regensburg, 1687. Die dritte vom gleichen Gießer, ohne Datum. (Sie stammt vom gleichen Jahr. [Kontrakt und Abrechnung über die drei Glocken im Kreisarchiv Amberg, Zugang 61, Nr. 81, Fasz. 5].)

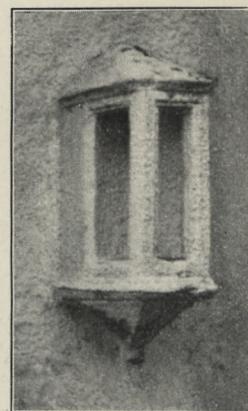


Fig. 102. Scheuer.
Lichterker an der Kirche.

Licht-
häuschen.

Kelch.

Glocken.

SCHÖNACH.

KATH. PFARRKIRCHE ST. MARTIN. Matrikel R., S. 53.

Pfarrkirche.

Umfassungsmauern des Chores und Untergeschosse des Turmes gotisch.

Eingezogener, dreiseitig geschlossener Chor mit zwei Jochen und dreiseitigem Schluß. Tonne mit Stichkappen. Langhaus mit Tonne und Stichkappen auf sechs Joche. Sakristei nördlich, Turm südlich vom Chor. Am Chor außen zweimal abgesetzte Strebepfeiler. Kaffgesims teilweise erhalten. Schrägsökel. Turm ohne Sockel. An der Südseite desselben kleines Spitzbogenfenster mit Nasen. Kuppeldach.

Drei Rokokoaltäre mit Säulen. In den oberen Auszügen Putten. Um Einrichtung. Mitte des 18. Jahrhunderts. Bilder der Seitenaltäre neu.

Kanzel. Flottes Rokoko mit Putten.

Taufstein. Muschelbecken auf Konsole, in die Wand eingelassen. Stein, angestrichen. 17.—18. Jahrhundert.

Stuhlwangen. Akanthusranken mit Bändern. Um 1715.

Im Langhaus mehrere bemalte barocke Holzfiguren.

Grabdenkmäler. 1. Im Langhaus beim nördlichen Seitenaltar an der Wand Epitaph des Hans Bernhard Nothaft von Wernberg zu Aholming und Buchhausen, Erbschenk des Hochstiftes Regensburg, † 24. Februar 1611, und seiner Frau Anna, geb. Seiboldsdorf aus der Schenkenau zu Schönach, Aiterhofen etc., † 1611. Renaissancegehäuse mit gebrochenem Giebel. Kalkstein, Säulchen aus rotem Marmor. Im Giebel Ehwappen. Zwischen den Säulchen figurenreiches Relief der Kreuzigung Christi, darunter die betende Familie. Im Sockel schwarze Inschrifttafel, von schönem Laubwerk umgeben. H. ca. 2,00 m. Gute Arbeit. — 2. Neben dem Hochaltar rechts Grabstein. Großenteils verdeckt. In Flachnische kniet ein

Pfarr-
kirche.

Fig. 103. Schönach. Ansicht des Schlosses.

Grabdenkmäler. Knabe vor dem Kruzifix. Darüber drei Wappen: Seiboldstorf, Seinsheim und Preysing. Zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. (Vgl. S. 150.) Roter Marmor. H. 1,75 m. — 3. Neben dem Hochaltar links Grabstein mit Relief eines Ritters in ganzer Figur. Wappen der Nothaft. Konstatierbar die Jahreszahl 1599. Sonst verdeckt. Roter Marmor. H. 1,55 m. — 4. Außen an der Westseite der Sakristei Grabstein des Hans Bernhard Nothaft von Wernberg, † 24. Februar 1611. Reliefbildnis des Ritters in ganzer Figur. An den Ecken Ahnenwappen. Roter Marmor. H. 2,10, Br. 1,03 m. (Zum Epitaph Nr. 1 gehörig. Befand sich früher in der Kirche.) — 5. In der Friedhofskapelle vier Reliefs: Kreuzigung und Auferstehung Christi (H. 0,85, Br. 1,10 m.), Eherne Schlange und Jonas (H. 0,85, Br. 0,57 m). Kalkstein. Um 1600. Die Reliefs gehörten zweifellos zu Epitaphien. Umrahmungen und Inschriften fehlen. — 6. An der Südseite des Turmes Grabstein des Bauers Kaspar Englberger von Steinach, † 1563 und seiner Familie. Mit Relief der hl. Drei Könige. Kalkstein. H. 2,75, Br. 0,75 m. Handwerklich.

Kelch. Kelch. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk mit farbigen Emails an Fuß und Kupa. Beschauzeichen Straubing. Meistermarke JS im Oval.

Grabkreuze. Auf dem Friedhof schmiedeeiserne Grabkreuze des 18. Jahrhunderts.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. VEIT. Matrikel R., S. 53.
Anlage wohl romanisch, später verändert.

Eingezogener quadratischer Chor mit spätem Kreuzgratgewölbe, früher wohl ein Rippengewölbe, worauf Ansätze in den Ecken hinweisen. Im Langhaus Leistendecke des 17. Jahrhunderts. Chorbogen rund. Portal an der Westseite spitzbogig,

mit Fase. Am Westgiebel kleine runde Lichtöffnung (Dchm. 0,15 m), aus einem Kirche. Werkstück gehauen. Turm über dem Chor, sehr niedrig, quadratisch, mit Kuppel-dach. Mauerwerk, soweit sichtbar, aus geschichteten Bruchsteinen.



Fig. 104. Schönach. Saal im Schloß.

Nördlich vom Triumphbogen bemalte Holzfigur der hl. Jungfrau mit Holzfigur. Jesuskind. Um 1470. H. 0,95 m.

Glocken. 1. Umschrift zwischen zwei Reifen: *iohannes mathevs lvcas marcv* Glocken. 1518. Dchm. 0,49 m. — 2. Ohne Inschrift. Spätes 16.—17. Jahrhundert.

Schloß. **SCHLOSS.** Geschichte. Das Geschlecht der Schönacher wird vom späten 12. Jahrhundert bis nach Mitte des 14. Jahrhunderts genannt. (Quellen und Erörterungen I, 100, 129. — RIED I, 272, 346, 400. — MB. XXV, 406.) Gegen Ende des 15. Jahrhunderts sitzen die Paulsdorfer auf Schönach (KRENNER XI, 516. Vgl. VO. XL, 178), bald darauf die Seiboldsdorfer (JOH. FERD. HUSCHBERG, Geschichte des herzogl. und gräflichen Gesamthauses Ortenburg, Sulzbach 1828, S. 394. Vgl. oben Grabstein Nr. 2). Ende des 16. Jahrhunderts folgen die Nothaft (vgl. oben die Grabsteine 1 u. 3 und EBERHARD GRAF VON FUGGER, Die Seinsheims und ihre Zeit, München 1893, S. 204, Anm.**) später die Leublfing und Königsfeld. Graf Johann Georg von Königsfeld baute das Schloß im Jahre 1703 neu auf. Um 1726 im Besitze des Grafen Emanuel von Arco. (WENING, Rentamt Straubing, S. 121.) 1764 folgten durch Kauf die Grafen von Seinsheim (FUGGER, S. 231), denen es heute noch gehört.

Beschreibung. Beschreibung. Das Schloß ist ein dreigeschossiger Bau mit Walmdach, die Ost- und Westseite zu sieben, die Süd- und Nordseite zu elf Fensterachsen. (Ansicht Fig. 103 und WENING, Tafel 93.) Das Erdgeschoß rustiziert. Darüber ein System von dorischen Pilastern, die das zweite und dritte Geschoß durchlaufen. Triglyphenfries und Dachgesims. Fensterumrahmungen einfach. Zwei Portale an der Ost- und Westseite mit Pilastern und gebrochenen Giebeln.

Die Innenräume sind reich mit Malereien und Stukkaturen geschmückt, sämtliche aus der Zeit nach 1703. Treppe mit Balustergeländer. Ein von Osten nach Westen inmitten des Gebäudes laufender Gang scheidet die Gemächer in eine südliche und nördliche Flucht.

Saal. Im ersten Obergeschoß an der Westfront der sog. Rittersaal. (Fig. 104.) Der hohe, langgestreckte Raum nimmt die beiden Obergeschosse ein. An der südlichen Langseite sieben Fenster, an der Schmalseite deren drei. Die obere Fensterreihe in Form von Ochsenaugen. An der östlichen Langseite drei Portale, die auf den Mittelgang bzw. in die nördliche und südliche Gemächerflucht führen. Dazwischen zwei Kamine aus Marmor mit portalartigem Überbau. Wände ungegliedert. Über den unteren Fenstern Medaillons mit Ahnenbildnissen, von stuckierten Akanthusrahmen umgeben. Die Spiegeldecke des Saales ist reich mit Stukkaturen und Wandgemälden geschmückt. Die zwei Hauptbilder schildern die Phaetonsage: Phaeton bittet Zeus, den Sonnenwagen lenken zu dürfen, und die Katastrophe. Sechs Medaillons mit Halbfiguren von Göttern: Saturn, Zeus, Merkur, Mars, Venus und Diana. Die Gemälde werden von reichen Stukkaturen umrahmt: dünne Akanthusranken mit Muscheln und Fruchtstücken. (Fig. 105.) Dazu viele figürliche Motive. Die Göttermedaillons werden von je zwei großen Figuren flankiert, deren Bedeutung nicht klar ist — sie sind ohne Attribute —, außerdem Putten und Flachreliefs in der Kehlung der Langseiten, die vier Jahreszeiten darstellend: Venus auf dem von Pfauen gezogenen Wagen streut Rosen etc. Die Reliefs an den Schmalseiten stellen Göttinnen mit Füllhörnern dar. An der nördlichen Langseite sechs große Ölgemälde mit Jagdstücken, defekt. Aus der Erbauungszeit des Schlosses.

Der Saal ist ein interessantes Beispiel barocker Ausstattung eines profanen Raumes. Die beteiligten Meister besaßen tüchtiges Können. Ihre Namen sind nicht bekannt.

Gemächer. Gemächer des ersten Obergeschoßes. Nordreihe (von Westen nach Osten). 1. Deckenbild: Minerva und Putten mit Emblemen der Wissenschaft. Vier kleine Eckmedaillons mit Darstellung der vier Kardinaltugenden. Die Zwischenräume füllen

stuckierte Blattzweige. — 2. Deckenbild: die Beredsamkeit mit der Musik und *Schloß*. Poesie. In den Eckmedaillons: Architectura, Sculptura, Pictura, Ethica. — 3. Decke Gemächer. leer. Marmorkamin mit Spiegelaufsatz in Weiß und Gold. Frührokoko um 1730.



Fig. 105. Schönach. Detail von der Decke des Saales.

— Südreihe (von Westen nach Osten). 1. Deckenbild: Venus weint vor dem Spiegel. Decke und Hohlkehle sind mit reichlichen Akanthusranken in sehr flachem Relief stuckiert Marmorkamin. — 2. An der Decke allegorische Bilder (Grisailles): Ignorantia, Ratio etc. Einfache Stuckierung mit Blattzweigen. — 3. Deckenbilder

Schloß. mit Szenen aus Amors Kindheit. (Fig. 106.) In der Hohlkehle und um die Gemälde Gemächer. zarte Stukkaturen mit Akanthusranken und Muscheln. Im Alkoven allegorische Grisailles.



Fig. 106. Schönach. Deckendetail von einem Gemach des Schlosses.

Gemächer des zweiten Obergeschosses. Nordreihe (von Westen nach Osten). 1. Mittelbild: Venus und Apollo. In den Ecken Szenen aus dem Apollomythos (Grisailles). — 2. Mittelbild: Herkules bezwingt den nemeischen Löwen. In den Ecken vier weitere Taten des Herkules (Grisailles). Die Gemälde umgibt eine

gemalte Stuckimitation auf Rosagrund. — Südreihe (von Westen nach Osten.) Schloß. Gemächer.
 1. Deckenbild: Neptun mit Tritonen und Nereiden. — 2. Leer. — 3. Dekorativ bemalte Decke: Akanthusranken auf Rosagrund mit Blumen. — 4. Mittelbild: Apollo. In den Eckmedaillons die vier Jahreszeiten. Die Gemälde werden von stuckierten Akanthusranken umgeben.



Fig. 107. Schönach. Bauernhaus.

BAUERNHAUS. (Fig. 107.) Mit sog. »Schrot« (= Gang) an der Giebel- Bauernhaus.
 seite. Dieser im Bayerischen Wald geläufige Typus kommt vereinzelt auch noch rechts der Donau vor. (Über den Typus vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft III, B.-A. Waldmünchen, S. 56.)

SENGKOFEN.

KATH. KIRCHE ST. JAKOB. Filiale von Langenerling. Matrikel R., Kirche.
 S. 369. — WENING, Rentamt Straubing, S. 49.

Turm Bau des 17. Jahrhunderts. Chor und Langhaus gehören dem frühen 18. Jahrhundert an.

Westlich orientiert. Eingezogener, dreiseitig geschlossener Chor mit Spiegeldecke und Stichkappen. Das Langhaus schließt segmentförmig an. Flachdecke. Sakristei nördlich vom Chor, Turm dem Ostgiebel vorgelegt; Satteldach und Treppengiebel. Gekuppelte Schallöffnungen.

Drei klassizistische einfache Altäre um 1800.

Einrichtung.

Kanzel. Stuckiert mit Laub- und Bandwerk. Um 1730.

Stuhlwangen. Akanthus mit Bändern. Um 1715.

Kirche. Kreuzweg klassizistisch.

Hinter dem jetzigen Hochaltar hat sich der an die Wand stuckierte Aufsatz des ursprünglichen, mit der Kanzel gleichzeitigen Hochaltares erhalten. Volutenstreben und baldachinartige Draperie um ein Bild. (Dieses nicht mehr vorhanden.)

Holzfiguren. An den Seitenwänden des Chores drei bemalte Holzfiguren: St. Leonhard, Florian, Ottilie. Frühzeit des 16. Jahrhunderts. Gute Arbeiten. Höhe zwischen 0,93—1,00 m.

Kapelle. Am Kirchhof kleine KAPELLE. Daselbst kleines Relief der Krönung Mariä mit St. Sebastian und St. Rochus. Bez. 1714. Kalkstein. H. 0,70 m. Handwerklich. Außen zwei Reliefs: Christus in der Ruhe und Pietà. Beide Kalkstein. H. 0,20 bzw. 0,30 m. Die Pietà bez. 1719.

SÜNCHING.

VO. XII, 279f. — HUND II, 127 ff., 305. — WENING, Rentamt Straubing, S. 49f. — EBERHARD GRAF VON FUGGER, Die Seinsheim und ihre Zeit, München 1893, S. 203 ff.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. JOHANNES BAPT. UND JOH. EV. Matrikel R., S. 53.

Mit Benützung eines 1502 errichteten Turmes um 1700 erbaut.

Eingezogener Chor mit einem Kreuzjoch und dreiseitigem Kappenschluß. Im Langhaus Spiegeldecke. Sakristei nördlich vom Chor. An der Mitte des Langhauses springen nach Süden und Norden zwei rechteckige, mit je einem Kreuzgewölbe versehene Kapellen aus. Der Westturm zeigt im ersten und zweiten Obergeschoß Spitzbogenblenden. Helmdach über vier Giebeln. (Fig. 108.) Über dem Zugang an der Südseite Bauinschrift: *m·cccc n·Joachim von Stavff vryher zu ernnfels.* (Fig. 109.) Ehewappen: Stauf—Auer von Brennberg. Sandstein.

Stukkaturen. In den beiden Seitenkapellen Stukkaturen aus der Frühzeit des 18. Jahrhunderts. Akanthusranken mit Laubzweigen.

Stuhlwangen. Akanthusranken mit Bändern. Um 1715.

Die übrige Einrichtung modern.

Grabdenkmäler. Grabdenkmäler. In der Turmhalle 1. Epitaph. (Tafel IX.) Umschrift: *anno·dni·m·ccc·xvi (= 1416) starb·der·Edl·vestt·ritter·Her·dietreich·Hofer·zw·Sünching·Erbmarchkschalk·des·pistums·zw·Regenspurg·an·sa//.* Das Weitere zerstört. Mit Relief des Verstorbenen in Prachtrüstung. Künstlerisch und kostümgeschichtlich sehr wertvolle Arbeit. Roter Marmor. H. 2,10, Br. 1,10 m. — An der Westwand der Kirche außen beim südlichen Turmeingang 2. Epitaph. Umschrift: *Anno·dni·m·ccc·lxxii (= 1472) an·sand·martantz(!)·tag·Ist·vschiedn·der·edl·vest·vlrich·stavffer·zw·ernfels·d·//nad (?)*. Mit Relief des Ritters in ganzer Figur. (Fig. 110.) Um den Hals trägt er über der Prachtrüstung die Kette des Schwanenordens. (Über den Schwanenorden vgl. STILLFRIED und HÄNLE, Das Buch vom Schwanenorden, Berlin 1881.) Zwei Engel halten einen Teppich hinter dem Ritter, zwischen denselben das Figürchen des Schmerzensmannes. Roter Marmor. H. 2,10, Br. 1,08 m. — Neben dem südlichen Turmeingang gegen Westen 3. Epitaph, ohne Inschrift. Mit Hochrelief des verstorbenen Ritters, gerüstet. (Fig. 111.) Zu Füßen Ehewappen Stauf—Stauf. Demzufolge handelt es sich um Joachim von Stauf, † 1568. (Gemahlin Hertzelaw von Stauf. [HUND II, 306.]) Gute Arbeit.



Sünching

Grabstein des Dietrich Hofer in der Pfarrkirche

Roter Marmor. H. 2,80, Br. 1,35 m. — Gegenüber als Pendant 4. Epitaph des Pfarrkirche letzten Staufers zu Sünching, Degenhart, gestorben wie sein Vater Joachim im Grabdenkmäler. Jahre 1568. (Fig. 112.) Zu Füßen Ehewappen Stauf—Freyberg. (Gemahlin Susanna von Freyberg. [Ebenda.]) Roter Marmor. H. 2,80, Br. 1,35 m. Vom gleichen Bildhauer wie Nr. 3. — Daneben 5. Epitaph des Dekans und Pfarrers // Eysl, † 6. Dezember 1604. Mit Relief des Priesters in ganzer Figur, den Kelch



Fig. 108. Sünching. Pfarrkirchenturm.

segnend. Roter Marmor. Bessere Arbeit. H. 2,10, Br. 1,02 m. — An der Südwand 6. Sandsteinepitaph des Wundarztes Achaz Zindlmaier zu Sünching, † 1588, und seiner 1580 verstorbenen ersten Frau //. Mit Relief des Arztes in ganzer Figur. Handwerklich. H. 1,75, Br. 0,85 m. — 7. Epitaph der dreijährigen Ursula Hosel, † 1615. Kalkstein mit Relief: Christus am Kreuz mit Maria und Johannes. Ädikula mit Rollwerkverzierungen. H. 1,20, Br. 0,75 m. — 8. Epitaph des Priesters Kaspar //. In Renaissance-Ädikula dessen Brustbild. Wohl zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. Gut. Kalkstein. H. 0,65, Br. 0,50 m. — In der Kirche. 9. An der Südmauer des Langhauses Epitaph des Magisters Moritz Herwein,

Pfarrkirche. Benefiziumsvikars in Sünching, † 4. Dezember 1590. Mit Relief der Kreuzigung. Grabdenkmäler. Drei Engel fangen das Blut Christi auf. Roter Marmor. Handwerklich. H. 0,80, Br. 0,68 m. — 10. In der Seitenkapelle daselbst im Boden Grabstein des Pfarrers Georg Kron, † 1616. Dazu gehörig vielleicht 11. Epitaph ebenda an der Südmauer. Kalkstein mit Brustbild eines Priesters, den Kelch segnend. Ädikula mit Engelsköpfchen. Gut. H. 0,80, Br. 0,62 m. — 12. An der Nordwand des Langhauses Epitaph des Pfarrers Georg Rieger, † 1665. Vor dem Kruzifix kniet der Verstorbene. H. 1,20, Br. 0,65 m. Kalkstein. Bessere Arbeit des Meisters, der das Epitaph des Pfarrers Obermayr in Illkofen schuf. (Vgl. S. 89.) — 13. Im Boden Grabstein des Pfarrers Adam Kiermayr, † 1667. Mit Brustbild des Priesters.



Fig. 109. Sünching. Bauinschrift mit Stifterwappen am Turm der Pfarrkirche.

Kalkstein. H. 0,95, Br. 0,60 m. Mehrfach abgetreten. — 14. Im Boden Grabstein der Freifrau Anna Klara Maria v. Seinsheim, geb. Freiin von Tannberg, † am 31. Oktober 1683. Mit Ehewappen. Kalkstein. — 15. An der Wand Epitaph der Gräfin Josepha Maria Anna v. Seinsheim, geb. Freiin v. Hoheneck, geb. 10. Mai 1731, vermählt mit Graf Joseph Franz Maria v. Seinsheim, † 10. Mai 1800. Gewidmet von den Neffen und Erben Karl und August, Grafen v. Seinsheim. Kalkstein mit Ehewappen. — 16. In der nördlichen Seitenkapelle großes klassizistisches Denkmal des Grafen Joseph Franz Maria v. Seinsheim, Pfalz-Bayer. Staatsministers, Großhofmeisters etc., geb. 27. Januar 1707, † 11. Januar 1787. Obeliskenförmiger Aufbau mit Porträtreliief. Weißer und schwarzer Marmor. H. ca. 4,00 m. — 17. Ebenda Epitaph der Katharina Margareta Freifrau v. Seinsheim, geb. v. Stauffenberg, † 5. Februar 1701, 47 Jahre alt. Kalkstein, ohne Wappen.

Unterhalb der Kirche GRUFT des gräflichen Hauses der Seinsheim. Da-
selbst Relief der Grablegung Christi. Frühzeit des 17. Jahrhunderts. Kalkstein.
Bessere Arbeit. H. 0,50, Br. 0,70 m. Ohne Inschrift. Wohl Fragment eines Epitaphs.

Geräte. Ciborium. Silber, teilvergoldet. Kupa mit Überfang. Breite Akanthusranken und Tulpen. Um 1680. Marken: zweimal **CW** im Queroval. — Kelche. 1. Silber, teilvergoldet. Laub- und Bandwerk mit Gittern. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **FT** **L** im Herz. (ROSENBERG, 358: Franz Thaddäus Lanz.) — 2. Silber, vergoldet. Laub- und Bandwerkornamente. Um 1730. Ohne Marken. — 3. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe **J** (= 1749—1751.) Meistermarke undeutlich.

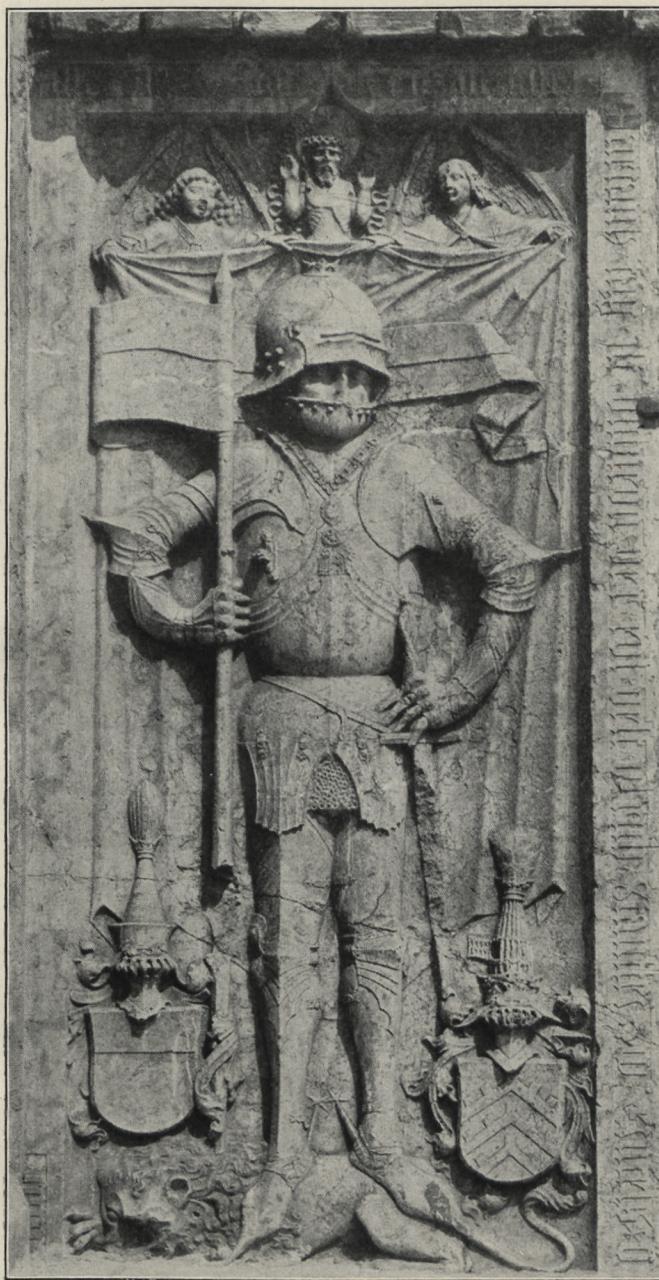


Fig. 110. Sünching.
Grabstein des Ulrich von Stauf, † 1472, an der Pfarrkirche.

Kirche.

KATH. KIRCHE ST. MORITZ. Matrikel R., S. 54.
 Bau des späten 17. oder 18. Jahrhunderts.
 Eingezogener Chor mit einem Kreuzjoch und dreiseitigem Kappenschluß. Im



Fig. 111. Sünching.
 Epitaph des Joachim von Stauf, † 1568, an der Pfarrkirche.

Langhaus Flachdecke. Turm mit Sakristei nördlich vom Chor. Turm oben mit Pilastern und Segmentencken. Kuppeldach.

Altar klassizistisch. Frühzeit des 19. Jahrhunderts.

Stuhlwangen. Rokoko, um Mitte des 18. Jahrhunderts.

SCHLOSS. Geschichte. Die Geschichte von Sünching läßt sich bis in Schloß. das 8. Jahrhundert zurück verfolgen. (RIED I, 2.) Das Edelgeschlecht der Sünchinger Geschichte. wird seit dem frühen 12. Jahrhundert häufig in Urkunden genannt. (Quellen und



Fig. 112. Sünching.
Epitaph des Degenhart von Stauf, † 1568, an der Pfarrkirche.

Erörterungen I, 178, 185, 203. — MB. XIII, 172; XXXIa, 401.) Der Letzte des Geschlechtes, Haward, findet 1343 zum letztenmal Erwähnung. (HUND II, 858.) Seit Mitte des 14. Jahrhunderts sitzen die Hofer zu Sünching. (Ebenda II, 128.) Der männliche Stamm der Hofer erlosch 1448. (GEMEINER, Regensburgische Chronik III, 174.)

Schloß. Es folgten die Staufer. (HUND II, 305 ff.) Hans Staufer war ein eifriges Mitglied des Löwlerbundes. (KRENNER X, 169, 187, 270.) Am 2. Oktober 1490 trug er Sünching der Krone Böhmen zu Lehen auf. (Ebenda, S. 320.) Im Jahre 1573 kam das Gut an die Freiherren v. Seinsheim (HUND II, 306. — FUGGER, Beilage Nr. 244), die 1705 zu Grafen erhoben wurden. Jetziger Besitzer Karl Graf v. Seinsheim, Reichsrat der Krone Bayerns.



Fig. 113. Sünching. Ansicht des Schlosses bei Wening, Rentamt Straubing.

Im Dreißigjährigen Krieg war das Schloß gänzlich heruntergekommen. (FUGGER, S. 200.) Der Abbildung bei WENING zufolge scheint der Bau des heutigen Schlosses im späten 17. oder frühen 18. Jahrhundert begonnen zu haben. Über dem Portal Ehewappen des Grafen Joseph Franz von Seinsheim und seiner zweiten Gemahlin Maria Anna von Hoheneck. Der Neubau des Ostteiles begann im Jahre 1758. (FUGGER, S. 205 f. und Beilage 307.)

Beschreibung.

Beschreibung. Das Schloß ist eine originelle Anlage. Es bildet gleich dem Seinsheimschloß in Erlach (B.-A. Ochsenfurt) ein Oktogon mit Innenhof. (Ansicht Fig. 113.) Dreigeschossiger Bau mit rustizierten Ecklisenen. Portal gleichfalls rustiziert. Gebrochene Fensterumrahmungen. Der Graben rings um das Schloß jetzt trocken gelegt.

Von den Innenräumen heben wir hervor:

Stiegenhaus.

Das Stiegenhaus. Das Plafondgemälde zeigt das Seinsheimwappen umgeben von Genien. Bez. Schöpf.

Saal.

Im ersten Obergeschoß großer Saal. (Ansicht Tafel X.) Der Saal umfaßt fünf Fensterachsen mit doppelter Fensterordnung. Flachdecke. Die Ausstattung



Sünching
Saal im Schloß



Fig. 114. Sünching. Stuckdetail im Saal des Schlosses.

Schloß. vom Jahre 1761. (Vgl. unten.) In der Mitte der beiden Schmalseiten je ein vor Saal. springender Kaminrisalit, sonst werden die Wände nur durch vorzügliche Stukkaturen gegliedert. Die Flächen zwischen den Fenstern (letztere als Spiegelfenster auch an den beiden Schmalseiten und an der Gangseite) beleben zwei Schmalfüllungen übereinander, deren untere von je einer reizenden Kindergruppe mit den Zeichen des Tierkreises bekrönt wird. (Fig. 114.) Die obere Fensterreihe wird von Kartuschen bekrönt, die untere gleich den Flügeltüren von einem Halbkreisfeld mit Füllung und Kartuschenaufsatz. An den Kaminrisaliten zwei Rotmarmorkamine, darüber in reicher Umrahmung die großen Porträts des Fürstbischofs Adam Friedrich v. Seinsheim und seines Bruders, des Grafen Joseph Franz Maria v. Seinsheim. Über den Gemälden Füllungen mit stuckierten Viktorien. In der Hohlkehle Trophäen und Embleme. Die Stukkaturen sind hochfeine Schöpfungen, voll Linienschönheit und maßvoll in den Formen, wie es dem Rokoko um diese Zeit eigen ist. Wir vermuten, daß die Stuckierung von dem Augsburger Meister Franz Xaver Feichtmayr und seinem Schwiegersohn Jakob Rauch, dessen figürliches Können sehr gerühmt wird, ausgeführt wurde. (Vgl. G.G. HAGER, Die Bautätigkeit und Kunstmutter im Kloster Wessobrunn, Oberbayerisches Archiv XLVIII [1894], 440 ff., 493.) Mit sonstigen Arbeiten des Feichtmayr, besonders mit der Stuckierung der Klosterkirche zu Rott a. I. (Kunstdenkmäler von Oberbayern, S. 2034, Taf. 246) besteht viel Verwandtschaft, namentlich auch im Figürlichen. Diese Annahme wird durch den Umstand unterstützt, daß das Deckengemälde des Saales ein Werk des Matthäus Günther ist, mit dem die Feichtmayr öfters zusammenarbeiteten, z. B. in Rott. Die ganze Flachdecke nimmt nämlich ein Gemälde ein. (Tafel XI.) Dasselbe stellt Götter des Olymps dar, umgeben von Gruppen, welche die vier Jahreszeiten symbolisieren. Es ist bezeichnet: *Gündter pinxit 1761.* Demnach Schöpfung des Matthäus Günther von Augsburg. Hervorragende Arbeit, duftig und leuchtend im Kolorit, graziös in der Zeichnung.

An den Wänden des Saales eine Reihe von reichgeschnitzten Konsolischen. Fassung in Weiß mit Blau und Gold. Stühle in gleicher Ausführung. Große Kristallkronleuchter.

Gemächer. Die weiteren Gemächer sind mehrfach mit Marmorkaminen und geschnitzten Konsolischen aus der Rokokozeit geschmückt. Ofters Spiegel in reichgeschnitzten Akanthusrahmen vom Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts. Reichgeschnitzte Renaissance- und Barockmöbel. Viele Porträts des 17. und 18. Jahrhunderts.

Im roten Salon brauner Kachelofen auf schildtragenden Löwen. Die Kacheln mit Brustbildern. Um 1670.

In der Bibliothek großer brauner Kachelofen mit Hermenfiguren an den abgeschrägten Ecken. Kacheln mit Fruchtstücken. In der Bekrönung Seinsheimwappen. Um 1670. Ebenda drei Ölgemälde mythologischen Inhalts. Gute Arbeiten, vielleicht von Günther.

Im blauen Salon dekorative Wandmalereien in der Art Watteaus.

Zwei chinesische Kabinette. Tapeten mit Chinoiserien.

Ahnenaal mit vielen Ahnenporträten.

Schloßkapelle. SCHLOSSKAPELLE Mariä Himmelfahrt. (Matrikel R., S. 54.) Südlich neben der Tordurchfahrt gelegen. Trapezförmiger flachgedeckter Raum, der Parterre und erstes Geschoß umfaßt. Dem nach Westen orientierten Altar gegenüber Empore.

Die Wände, von Oratorienfenstern durchbrochen, werden durch stuckierte Pilaster und Rahmenwerk belebt. Sehr elegante Rokokoarbeit des Meisters, der



Sünching
Plafondgemälde im Saale des Schlosses

Schloß-
kapelle.

Fig. 115. Sünching. Altar der Schloßkapelle.

die Stukkaturen des großen Saales geschaffen hat, gleichzeitig mit diesen. Fassung in Weiß und Gold.

Den Deckenspiegel nimmt ein Gemälde ein: die hl. Dreifaltigkeit von Deckengemälde. Engeln umgeben. Feine Arbeit mit duftigem Kolorit, jedenfalls von M. Günther.

Altar. (Fig. 115.) Mensa und Tabernakel Stuckmarmor. Dahinter predellen- Altar. artiger Stuckmarmorsockel, über dem sich an Stelle eines Gemäldes ein großes

**Schloß-
kapelle.
Altar.** Holzrelief, Mariä Himmelfahrt darstellend, erhebt. Vorzügliche Arbeit. Das Relief ist in Alabasterart gefaßt und wird von einem flott geschnitzten Rokokorahmen umgeben. Die Anlage des Altares erinnert bestimmt an einen der Münchner Schule dieser Zeit geläufigen Typus. (RICHARD HOFMANN, Altarbau [vgl. das Nähere S. 61], Abbildungen S. 236, 256, 268.) Das Relief ist höchstwahrscheinlich eine Schöpfung des Ignaz Günther. Dessen Vorliebe für gezadelle Gewandsäume zeigt sich auch hier. (Vgl. HOFMANN a. a. O., S. 237 ff.)

Reliquienkreuz. Auf der Empore Reliquienkreuz in prächtiger Boulearbeit. Um 1730.

Kelch. In der Sakristei Kelch. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe P (1761—1763). Meistermarke H im Rund.

Ornat. (Ganze Kapelle.) Silberbrokat, die Seitenteile mit vielfarbiger Blumenstickerei. Gegen Mitte des 18. Jahrhunderts.

Meßgewänder. Mehrere Meßkleider, Brokate der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

SULZBACH.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. MARTIN. Filiale von Donaustauf. (B.-A. Stadtamhof.) Matrikel R., S. 436. — VO. VI, 335 ff.

Frühgotischer Bau, vermutlich mit Benützung romanischer Langhausmauern, mit Resten von Wehranlagen.

Die Kirche liegt auf einer Anhöhe. Dreiseitig geschlossen, ohne Choreinziehung. Flachdecke. Sakristei südlich vom Chor. Kuppeldachreiter. Hinter dem Altar schmales Spitzbogenfenster mit Nasen. Auf der Empore gegen Süden ein kleines Rechteckfenster mit Fase. Die übrigen Fenster verändert.

An der Westseite der Empore befinden sich zwei, an der Nordseite eine Schlüsselscharte in stichbogiger Mauermische. Demnach war die Kirche für Verteidigung eingerichtet. Die niedrige Mauer, die den Kirchhof umschließt, war ehedem wohl mit Wehrgang versehen. Die Anlage von Schießscharten am Kirchengebäude selbst selten. (Vgl. H. BERGNER, Handbuch der kirchlichen Kunstaltertümer in Deutschland, Leipzig 1905, S. 76 ff.) Da die Kirche keinen Turm besitzt, der in ähnlichen Fällen wehrbar eingerichtet wurde, verlegte man die Schießscharten auf die Empore.

Einrichtung. Hochaltar. Klassizistisch, vom Ende des 18. Jahrhunderts. Altarbild: St. Martin. Seitenfiguren: St. Georg und St. Michael als Seelenwäger. Hübsche Arbeiten vom Ende des 15. Jahrhunderts. H. 1,20 m.

Seitenaltäre. Gefällige Rokokoschöpfungen nach Mitte des 18. Jahrhunderts mit Pilastern, Seitenfiguren und Putten in der Bekrönung. Bilder neu.

Kanzel mit zierlichem Rokokoschnitzwerk.

Relief. In der FRIEDHOFKAPELLE bemaltes Holzrelief: Christus am Kreuz mit Maria und Johannes. Erste Hälfte des 15. Jahrhunderts. H. 0,50, Br. 0,30 m. Stark übermalt.

TAIMERING.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. MARGARETA. Filiale von Riekofen. Matrikel R., S. 52. — WENING, Rentamt Straubing, S. 50.

Neubau vom Jahre 1884 mit neuer Einrichtung. Der Turm mit Satteldach Kirche.^{II} und gekuppelten Schallöffnungen gehört dem späten 16. oder frühen 17. Jahrhundert an; das Untergeschoß vielleicht romanisch. Bruchsteinmauern.

Kelch. Silber, vergoldet. Zeitlich verschiedene Bestandteile. Fuß mit Kelch. Rokokomuschelwerk und drei getriebenen Medaillons, Franziskanerheilige darstellend. Mitte des 18. Jahrhunderts. Nodus und Kupa vom Ende des 17. Jahrhunderts mit Rankenwerk und Engelsköpfchen.

THALMASSING.

KATH. PFARRKIRCHE ST. NIKOLAUS. Matrikel R., S. 376.

Pfarrkirche.

Neubau mit teilweiser Benützung des älteren Mauerbestandes. Turm südlich vom Chor. Das Untergeschoß mittelalterlich. Kalksteine, quaderartig zugeschichtet, nicht sorgfältig geschichtet. Rechteckiges Schlitzfensterchen. Aufbau neu.

Hochaltar mit zwei Säulen und seitlichen Akanthusranken. Das Altarbild: Einrichtung. St. Nikolaus als Patron der Schiffbrüchigen und Kranken, beachtenswert. Um 1700.

Seitenaltäre von gleicher Anordnung, mit Muschelnischen für Figuren.

Stuhlwangen. Akanthusranken mit Bändern. Um 1715.

Bemalte Holzgruppe der Pietà. Gute Arbeit aus der ersten Hälfte des Holzfiguren. 15. Jahrhunderts. Teilweise verletzt. H. 0,60 m. Früher in einer Feldkapelle.

Im PFARRHOF bemalte Holzfigur St. Nikolaus. Nach 1500. Gut. H. 1,00 m.

TIEFBRUNN.

KATH. KIRCHE ST. STEPHAN. Filiale von Langenerling. Ma- Kirche. Matrikel R., S. 369.

Frühgotischer Bau; Chor im 15. Jahrhundert gewölbt.

Eingezogener Chor mit einem Langjoch und Schluß in fünf Achteckseiten. Langhaus flachgedeckt. Turm mit Sakristei im Untergeschoß an der Südseite des Langhauses; die Ostmauer verläuft in gleicher Flucht mit der östlichen Stirnmauer des Langhauses. Im Chor Netzgewölbe. Hohlrippen auf profilierten Spitzkonsolen. Zwei Tellersteine mit spitzen Schildchen. Sakristeitüre in gedrücktem Kleeblattbogen. Öffnungen am Turm teils spitzbogig mit Nasen, teils rechteckig mit Fase. Helmdach. Am Westgiebel des Langhauses zwei kleine spitzbogige Schlitzfensterchen. Die übrigen Fenster in Chor und Langhaus verändert.

Einrichtung neu.

TIEFENTHAL.

KATH. KIRCHE ST. ULRICH UND WOLFGANG. Nebenkirche Kirche. von Pondorf. Matrikel R., S. 320.

Auf steiler Anhöhe über dem Dorf gelegen. Romanischer Bau mit baulichen Anlagen, die darauf schließen lassen, daß die kleine Kirche als Doppelkapelle errichtet war. Im 17. Jahrhundert wurde über der Apsis ein Turm gebaut. (Ansicht Fig. 116. — Grundriß und Schnitt Fig. 117.)

Kirche.
Beschreibung.

Beträchtlich eingezogene Apsis mit Halbkuppelwölbung, jetzt durch eine tiefer liegende, im 17. Jahrhundert eingezogene Flachdecke unterbunden. Hinter dem hohen Altar, der die ganze Breite der Apsis ausfüllt, haben sich zwei Eckpfeiler mit Kämpfern aus Platte und Schrägen erhalten. Sie tragen noch die Anfänger eines gratigen Kreuzgewölbes. Die Apsis schließt hier gerade. Demnach war die Apsis doppelgeschossig. Das Untergeschoß war mit einem Kreuzgewölbe überdeckt, das am Chorbogen auf später beseitigten Wandpfeilern ruhte. Es wurde durch zwei rundbogige kleine Fensterchen erleuchtet. Das südliche erhielt in gotischer Zeit Spitzbogengewände mit Nasen. Das Obergeschoß hat ebenfalls zwei romanische Fensterchen nach Osten und Süden.

Das Langhaus ist gänzlich verändert. An der Süd- und Nordseite je zwei Rundfenster wie in Eggling. (Vgl. S. 52.) Wohl kaum ursprünglich. Auf der Empore (späterer Einbau) gegen Süden und Norden je ein rechteckiger Fensterschlitz, 35 cm hoch, 15 cm breit. Portal an der Südseite, rundbogig. Jedenfalls war auch im Schiff die Doppelanlage durchgeführt, beide Geschosse hatten aber zweifellos nur Balkendecken. Die späteren baulichen Veränderungen haben jegliche Spur verwischt.

Außen hat sich am nördlichen Winkel zwischen Apsis und Langhaus in der Höhe des Obergeschosses eine ca. 2 m hohe Nische erhalten, die vielleicht als Zugang zur oberen Kapelle anzusprechen ist, doch ist die Anlage eines Zuganges an dieser Stelle auffällig. Die Südseite zeigt außen einen sockelähnlichen starken Mauerabsatz. (Fig. 116.) Die Mauern sind gänzlich verputzt. Über dem Chor Kuppeltürmchen, aus Ziegeln gebaut.



Fig. 116. Tiefenthal. Ansicht der Kirche von Südosten.

Die Anlage der Kirche, wenn auch nur restweise erhalten, erweckt großes Interesse. Sie weist darauf hin, daß in alter Zeit ein Edelsitz mit ihr in Verbindung stand. Tatsächlich befand sich in Tiefenthal ein Edelgut, das noch im 17. Jahrhundert genannt wird. 1624 kaufte Kloster Frauenzell den Haghof zu Tiefenthal und restaurierte im gleichen Jahre den baufälligen »Turm« auf dem genannten Hof. (Reichsarchiv München, Kloster Frauenzell, Nr. 93, fol. 236, 239. Vgl. auch SCHUEGRAF, Chronik von Wörth [S. 177], S. 121, 136, 136a, 138. Bei jeder Belehnung

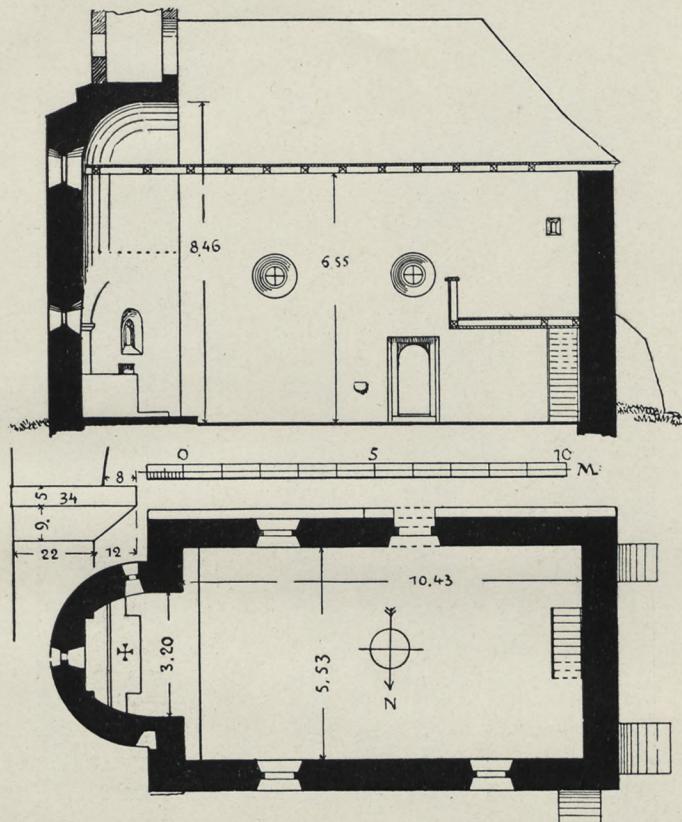


Fig. 117. Tiefenthal. Grundriß und Längsschnitt der Kirche.

wird der Turm erwähnt.) Von dem Turm ist keine Spur mehr vorhanden, auch konnten wir keinen Aufschluß darüber erhalten, wo er gestanden. Jedenfalls befand sich der älteste Ansitz in der Nähe der Kirche, wie die Lage derselben erweist. So häufig nun Kapellen mit profanem Obergeschoß an oberpfälzischen Edelsitzen sich finden (vgl. S. 100), so singulär ist das Vorkommen einer Doppelkapelle. Über Doppelkapellen auf Burgen vgl. PIPER, S. 491 f., 518 f. Vgl. auch Nachtrag S. 217.

Die Halbkuppel der Apsis bewahrt unter der gegenwärtigen Tünche eine mittelalterliche Bemalung, deren Spuren durchdringen. Einem ornamentalen Fries zufolge scheinen sie der Gotik anzugehören. Auch hinter dem Hochaltar finden sich Gemäldesspuren.

Altar. Um Mitte des 17. Jahrhunderts. Das Altarbild (Holztafel), St. Wolfgang, Altar. St. Ulrich und St. Albertus (?) darstellend, wird von zwei Säulen flankiert. Daneben

Kirche. unter Volutenbaldachinen die bemalten Holzfiguren St. Nikolaus und St. Sebastian.
Holzfiguren. Um 1500. H. 0,82 m. Gebälk mit Triglyphen und korinthisierendes Gesims. Im oberen Auszug in Nische bemaltes Holzfigürchen St. Maria mit Jesuskind.



Fig. 118. Tiefenthal. Holzfigur St. Wolfgang in der Kirche.

Um 1510. H. ca. 0,80 m. Gut. Schön geschnitztes Antependium mit Laub- und Bandwerk und Gittern um 1740.

An der Südwand im Langhaus beim Eingang bemalte Holzfigur St. Wolfgang. Der Heilige sitzend mit Buch und Stab. (Fig. 118.) Älteste Holzfigur im Bezirk. Zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts. H. 0,60 m.

An den Wänden die bemalten Holzfiguren der schmerzhaften Mutter Gottes, Kirche.
St. Simon, St. Sebastian und Florian. Barock.

Zwei Glöckchen von Joh. Gordian Schelchshorn in Regensburg, eines bez. 1666. Glocken.

TRIFTLFING.

KATH. KIRCHE ST. JOHANNES BAPT. U. JOH. EV. Filiale zu Auf- Kirche.
hausen. Matrikel R., S. 50.

Bau des späten 17. Jahrhunderts mit modernem Turm.

Eingezogener Chor mit einem Joch und dreiseitigem Schluß. Tonne mit Stichkappen. Flachgedecktes Langhaus. Sakristei südlich vom Chor. Westturm.

Einrichtung neu.

Am nördlichen Seitenaltar drei bemalte Holzfiguren: St. Maria, Johannes Holzfiguren. d. T. und Johannes Ev. (Fig. 119.) Um 1510. Gute Figuren, namentlich die Madonna. H. 0,90 m. — Am rechten Seitenaltar bemalte Holzfigur der hl. Anna selbdritt. (Fig. 120.) Um 1500. H. 1,00 m. — An der Seitenwand rechts bemalte Holzfigur der hl. Jungfrau mit Jesuskind. Um 1680.



Fig. 119. Triftlfing. Altarfiguren in der Kirche.

Kirche.
Grabsteine.



Fig. 120. Triftlfing.
Holzfigur St. Anna selbdritt in der Kirche.

geschleift. (VO. XXV, 149.) 1565 sind die Zenger Inhaber (VO. VII, 111), später kam sie in den Besitz der Fraunhofer (vgl. die Grabsteine oben), denen die Königsfelder zu Alteglofsheim folgten. Um 1726 war das Schloß abgebrannt und noch nicht erbaut. (WENING.)

Die architektonisch bedeutungslosen Gebäude dienen jetzt als Brauerei. Ein Herrenhaus scheint nach 1726 nicht mehr erbaut worden zu sein. Ansicht des alten Bestandes bei WENING, Tafel 34.

Grabsteine. 1. Im Chor an der Südseite. Grabstein mit unleserlicher Inschrift. Ehwappen Fraunhofen (?) und Sandizell. Seitlich vier Ahnenwappen. Stein, überstrichen. — 2. Ebenda an der Nordseite. Grabstein des »Fräulein« Maria Katharina Freiin zu Alt- und Neuenfrauenhofen auf Triftlfing, † 26. November 1609. Ehwappen Fraunhofen — Sandizell. Sandstein. — 3. An der Südwand des Langhauses. Grabstein des Balthasar Bracher, Pfarrers in Aufhausen, † 26. November 1614. Mit Brustbild des Verstorbenen. Bessere Arbeit. Sandstein. H. 1,25, Br. 0,83 m. (WENING [Rentamt Straubing, S. 51] sah noch mehr Grabsteine der Fraunhofer und Staufer, auch andere »Begräbnissen«, die aber »Alterthums wegen« nicht mehr kenntlich waren.)

Im Friedhof schmiedeeiserne Grabkreuze des 18. Jahrhunderts.

E H E M. H O F M A R K. Das »Haus« zu Triftlfing (MB. XXXVI a, 511), ursprünglich vielleicht Sulzbachischer Besitz (MORITZ, Stammreihe und Geschichte der Grafen von Sulzbach, Abhandlgn. d. Hist. Kl. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wissensch., I. Bd., Teil II [1833], I, 147), befand sich später im Lehenbesitz der Waller (ZIRNGIEBL, Reihe der gefürsteten Äbtissinnen in Obermünster, Regensburg 1787, S. 36), Auer (Hist. Abhandlgn. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wissensch. V [1823], 275, 292, 294, 314), Hofer (MB. XXVII, 218), Stauffer (KRENNER X, 36). Im Löwlerkrieg wurde die Feste 1490

UNTERSANDING.

KATH. KIRCHE ST. PANKRATIUS. Filiale von Thalmassing. Ma- Kirche.
trikel R., S. 377.

Mit Benützung eines gotischen Turmes im späten 17. oder anfangs des 18. Jahrhunderts erbaut, vielleicht unter Beibehaltung alter Mauerbestände.

Eingezogener Chor mit einem Joch und dreiseitigem Schluß. Flachtonne mit Stichkappen. Flachgedecktes Langhaus. Turm mit Eingangshalle im Erdgeschoß an der südlichen Langhausseite gegen die Westecke. Portal rundbogig, mit Fase. Der Turm erhebt sich quadratisch. Satteldach und Treppengiebel. Auf der Empore spitzbogige Zugangstüre mit gefastem Gewände.

Hochaltar mit vier Säulen und seitlichen Akanthusranken. Um 1715. Einrichtung. Bild neu.

Nebenaltäre. Kandelabersäulen, korinthisierendes Gebälk und pilastergeschmückte Giebelaufsätze. Altarbilder St. Maria und St. Martin beachtenswert. Mitte des 17. Jahrhunderts.

Kanzel um 1730. Auf dem Schaldeckel der gute Hirte. Laub- und Bandwerkschnitzereien.

Orgelgehäuse. Klassizistisch um 1800.

Im Langhaus rechts bemalte Holzfigur St. Pankratius, gerüstet, mit Stech- Holzfiguren. schild. Um 1490. H. 0,75 m.

Über dem Chorbogen Rosenkranzmadonna. Um 1680.

Kelche. 1. Silber, vergoldet. Fuß und Nodus rund. Ohne Schmuck. 17. Jahr- hundert. Beschauzeichen Regensburg. Meistermarke **CB** im Oval. — 2. Silber, ver- goldet. Klassizistische Festons und Rosetten. Beschauzeichen Augsburg. Jahres- buchstabe **C** (1793—1795). Meistermarke **CXS** (= Caspar Xaver Stipeldey. ROSEN- BERG, 365. Bezuglich des Jahresbuchstabens vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft X, B.-A. Kemnath, S. 57.)

Glocken. 1. Umschrift in gotischen Minuskeln zwischen zwei Reifen: *sanctvs lvcas sanctvs marcus sanctvs mathevs sanctvs iohannes.* 15. bis 16. Jahrhundert. Dchm. 0,60 m. — 2. 1606 gegossen. Meistermonogramm: **M.F.** (Mathes Fiering. Vgl. die Glocke in Moosham [S. 113], welche die gleiche Inschrift trägt: *GOTT BEHIET DIE PFARMENUNG...*) Dchm. 0,90 m.

WEIHER.

KATH. KIRCHE ST. JOHANNES BAPT. Nebenkirche zu Pondorf. Kirche. Matrikel R., S. 319.

Einschiffiger romanischer Gewölbebau mit halbrunder Apsis. Westturm modern.

Apsis mit Halbkuppel. Am Chorbogen Gesims aus Platte, Wulst und Kehle, das auch die Apsis umläuft. Das Schiff umfaßt zwei rundbogige gratige Kreuzgewölbe zwischen einem Gurtbogen, der auf Wandpfeilern ruht; Kämpfergesims aus Platte, Wulst und Kehle. Fenster an der Südseite des Chores romanisch, die im Schiff später erweitert. Die Nordseite ohne Fenster. Die Kirche ist außen verputzt. Am Ostgiebel des Langhauses unverputztes Mauerwerk; nicht sehr sorgfältige Quadern mit kropfartigen Erhöhungen; Schichtenhöhe 20—40 cm. Eingang zum Dachraum über der Apsis rundbogig, einmal gestuft, mit geradem Türsturz.

- Kirche. Altärchen um 1730, mit Volutenpilastern. Laub- und Bandwerkornamente mit Gittern. Putten. Bild neu.
- Glocken. Glocken. 1. Zwischen zwei Reifen *G D 1638* und ein Delphin. (Vielleicht Georg Deigner. Vgl. Sammelblätter zur Geschichte der Stadt Straubing I [1881—1882], 58. Vgl. auch S. 91.)

WEILLOHE.

- Kirche. KATH. KIRCHE ST. VITUS. Filiale zu Thalmassing. Matrikel R., S. 377. Wohl einheitlicher Bau des späten 16. oder frühen 17. Jahrhunderts. Eingezogener, gerade geschlossener Chor. In Chor und Langhaus Flachdecke. Sakristei südlich, Turm nördlich vom Chor. Dieser mit Satteldach und Treppengiebeln; Schallöffnungen rundbogig, gepaart.
- Einrichtung. Hochaltar mit zwei Säulen und Seitenfiguren unter Volutenbaldachinen. Knorpelwerkverzierungen. Nach Mitte des 17. Jahrhunderts. Bild neu.
- Seitenaltäre um 1700 mit gewundenen Säulen. Rokokoschnitzwerk später hinzugefügt. Bilder neu.
- Kanzel. Einfaches Rokoko um Mitte des 18. Jahrhunderts.
- Stuhlwangen mit Rokokoschnitzwerk, gut.
- Glasgemälde. Im östlichen Langhausfenster der Nordseite Fragment eines Glasgemäldes. Maria mit dem Jesuskind auf blauem, damasziertem Hintergrund. Ganzfigur, stehend. Um 1470. Gut. H. ca. 50 cm.
- Glocke. Glocke. Umschrift zwischen vier Reifen: *hans tvrnknopf zu regencp. 1535.* Dchm. 0,83 m. (Über Hans Durnknopf vgl. S. 135.)
- Grabstein. An der nördlichen Friedhofmauer Grabstein. Umschrift: *Anno · dni · m · cccc · lxxxii · (= 1482) Jare · am · neuen · Jar · starb · die · Erberg · Fraw · margareth · des · Edeltn · vnd · vestn · steffan · pvlachers · haws fraw · d · got · genedig · sei.* Ehewappen in Spitzbogenfeld. Sandstein. H. 1,40 m, Br. 0,74 m. (Soll lokaler Tradition zufolge aus dem nahen Untermässing stammen, aus einem zu Karthaus Prüll gehörigem Hof.)

WIESENT.

JOH. NEP. ANTON V. REISACH, Hist.-topogr. Beschreibung des Herzogtums Neuburg, Regensburg 1780, S. 188. — THÓMAS HAUSLADEN, Geschichte der Pfarrei Wiesent und der Herrschaften Wiesent und Heilsberg, Wiesent 1894. — WALDERDORFF, Regensburg, S. 638 f.

- Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE MARIA HIMMELFAHRT. Matrikel R., S. 444.
- Mit Benützung eines älteren Turmes 1707 neugebaut. Turm im Jahre 1818 nach einem Brand neu hergestellt. (HAUSLADEN, S. 61, 65, 111.)
- Eingezogener Chor mit zwei Jochen und dreiseitigem Schluß. Tonne mit Stichkappen. Flachgedecktes Langhaus. Sakristei südlich vom Chor, daneben gegen Westen am Langhaus der Turm.
- Altäre. Drei Altäre aus Stuckmarmor mit Säulen und gebrochenen Giebeln. 1707 von Bernhard Ehehamb und Mathias Schmidtgartner von München ausgeführt. (HAUSLADEN, S. 61. [Über Ehehamb vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft XV,

B.-A. Amberg, S. 169; über Schmidtgartner Kunstdenkmäler von Oberbayern, S. 1008.]) Pfarrkirche.
Das Hochaltarbild, Mariä Himmelfahrt darstellend, ist bezeichnet: *März inv.* (Wohl Altäre.
Joseph Anton März von Straubing. [Vgl. S. 177.]) Am nördlichen Seitenaltar be-
malte Holzfigur St. Maria mit Jesuskind. Um 1500, H. ca. 1,60 m.

Kanzel. Klassizistisch.

Taufstein. Etwas derbe Barockarbeit. Granit.

Chorbogenkreuz mit Assistenzfiguren. 17. Jahrhundert. (Vgl. HAUS-
LADEN, S. 67.)

An der südlichen Langhauswand bemaltes Holzfigürchen St. Katharina. Holzfiguren.
Um 1500. H. 0,80 m. — In der Sakristei zwei bemalte Holzfigürchen St. Stephan
und ein Abt. Um 1510. H. 0,50 m

An den Seitenwänden im Schiff in klassizistischen Schreinen die bemalten
Holzfiguren St. Florian und Leonhard. 1793 von dem Bildhauer Joseph Eder
von Regensburg verfertigt. (HAUSLADEN, S. 92.)

Grabdenkmäler. An der Südwand des Langhauses (von vorne): 1. Rudolph Grabdenkmäler.
Maximilian Thimon Graf v. Lintelo zur Mars und Eze, Frhr. auf Thalhausen, Herr
der Herrschaft Heilsberg zu Wiesent, Pfleger und Forstmeister zu Donaustauf,
† 11. Nov. 1701. Oben das Wappen. Kalkstein. H. 1,90 m — 2. Georg Max
Graf von Lintelo etc., bayer. Kämmerer, † 17. März 1677, 61 Jahre alt. Von zwei
Engeln gehaltenes Wappen. Roter Marmor. H. 1,80 m. — 3. Hieronymus Kolb
von und zu Heilsberg auf Wiesent, Pfalz-Neuburg. Rat, † 17. Juni 1608, 43 Jahre alt.
Zwischen Pilastern Relief der Auferstehung Christi, darunter die Familie vor dem
Kreuz. Im Giebel das Ehewappen Kolb—Baumgarten und zwei Putten mit Stunden-
glas und Totenkopf. Um die Inschrift schöne Kartusche. Kalkstein. H. 1,70,
Br. 0,65 m. Bessere Arbeit. — 4. Epitaph ohne Inschrift. Zwischen Pilastern
Relief: die Familie vor dem Kruzifix. Darüber geschupptes Gesims mit Löwenköpfen.
Im Giebel Ehewappen Baumgarten—Trainer. (Fig. 121.) Ahnenwappen an den
Pilastern: Baumgarten, Lichtensteiner—Trainer, Knöbel. Bezieht sich auf Christoph
Philipp v. Baumgarten, † 17. Mai 1593, 70 Jahre alt. (Vgl. HAUSLADEN, S. 42.)
— 5. Kalksteinrelief: Jesus bei Maria und Martha. (Fig. 122.) H. 0,85 m. Interessant.
Darüber Wappentympanon mit Ehewappen Leublfing—Baumgarten. (Joachim von
Leublfing, der Ende des 16. Jahrhunderts genannt wird [HUND II, 153. — VO. XVIII,
259], war mit Anna Baumgarten vermählt. [HUND a. a. O.].) — 6. Hans Dietrich
Kolb zu Heilsberg, † 3. Juli 1566, und Elisabeth, geb. v. Brackendorf, † 15 //.
In einfachem Profilrahmen Relief: die beiden Gatten vor dem Kruzifix. Spruchbänder
mit Bibeltexten. Kalkstein. H. 1,75, Br. 1,03 m. Bessere Arbeit. — 7. Epitaph
aus rotem Marmor mit Hochrelief eines Ritters in Prachtrüstung. Umschrift: *Anno
Domini MDCI den XXIX. Aprilis verschiede in Gott selig // vnd Sevelstorff
vff Niedern Böring.* Das Weitere durch Kirchenstühle verdeckt. An den Ecken
Ahnenwappen: Seiboldstorf, Laiming—Emertshofen, Rechberg. H. 2,07, Br. 1,03 m.
Bessere Arbeit. — 8. Hieronymus Kolb, † 17. Juni 1608. Mit Hochrelief des
Verstorbenen in Prachtrüstung. Sandstein. H. 1,90, Br. 1,00 m. Bessere Hand-
werksarbeit. Zu Epitaph Nr. 3 gehörig. — 9. Jungfrau Anna Elisabeth Kolb von
und zu Heilsberg, † 23. April 1616. Mit Familienwappen. Kalkstein. H. 1,10 m.
— An der Nordwand. 10. Maria Anna Josepha, Kind des Joh. Philipp v. Widmann
auf Ettersdorf, † 1714. Kleine Kalksteinplatte mit Wappen. — 11. Maria Barbara
Gräfin v. Lintelo, geb. von und zu Altenfrenking auf Adelsdorf und Riedau,
† 12. März 1704. Roter Marmor. H. 1,75 m. (HAUSLADEN, S. 51.) — 12. Thimon

Pfarrkirche. Frhr. v. Lintelo zu der Mars und Eze, Herr auf Heilsberg etc., Generalfeldzeugmeister, Pfleger zu Donaustauf, † 22. April 1650, 83 Jahre alt. Mit Wappen in Lorbeerkrantz. Roter Marmor. H. 2,00 m. (Vgl. HAUSLADEN, S. 44 ff.) — 13. Grabstein für ein Glied der Familie Schütz von Pfeilstadt. Inschrift verdeckt. Oben das



Fig. 121. Wiesent. Epitaph in der Pfarrkirche.

Wappen. Kalkstein. H. 1,80 m. (Vgl. HAUSLADEN, S. 53 f.) — Das Grabsteinbuch des Freisinger Fürstbischofs Johann Franz Ecker v. Kapfing (vgl. S. 68) verzeichnet folgende nicht mehr vorhandene Grabsteine (Cgm. 2267, I, fol. 56): 1. Hans Kolb, † // (um 1540). Ehwappen Kolb — Kastner von Hainsbach. (HAUSLADEN, S. 39.) —

2. Georg Kolb von Heilsberg, Kustos der Domkirche zu Regensburg und Dekan in Pfarrkirche. Pondorf, † 9. Oktober 1545. — 3. Bernhard Hofer von Urfarn, † 14 // 1608. — Grabdenkmäler.
 4. Wolfgang Flitzinger, herzogl. Rat und Jägermeister zu Landshut, † am Ostertag 1549, und seine Frau Magdalena Heilingstetter von Heinkamb, † 1532.



Fig. 122. Wiesent. Epitaph in der Pfarrkirche.

Monstranz. Vergoldetes Kupfer und Silber. Klassizistische Schmuckformen. Geräte. 1789 von dem Augsburger Goldschmied Gg. Ignaz Baur verfertigt. (HAUSLADEN, S. 64.) — Kelche. 1. Silber, vergoldet. Akanthusranken und Engelchen mit Leidenswerkzeugen an Fuß und Kupa. Beschauzeichen Augsburg. Nach 1700.

Pfarrkirche. Meistermarke **JL** im Herz. — **2.** Kupfer, vergoldet. Klassizistisch. Mit Wappen der Lemmen und Inschrift: *H. F. v. L 1789.* (Hermann Frhr. v. Lemmen.) — **Meßkännchen** mit Teller. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe **O** (= 1759—1761). Meistermarke **FCM** im Queroval. — **Rauchfaß.** Silber. Rokokomuschelwerk. Beschauzeichen Straubing. Meistermarke **JG** im Queroval.

Kapelle. KAPELLE U. L. FRAU. Südwestlich vor dem Dorf gelegen. 1831 erbaut. (HAUSLADEN, S. 144.)

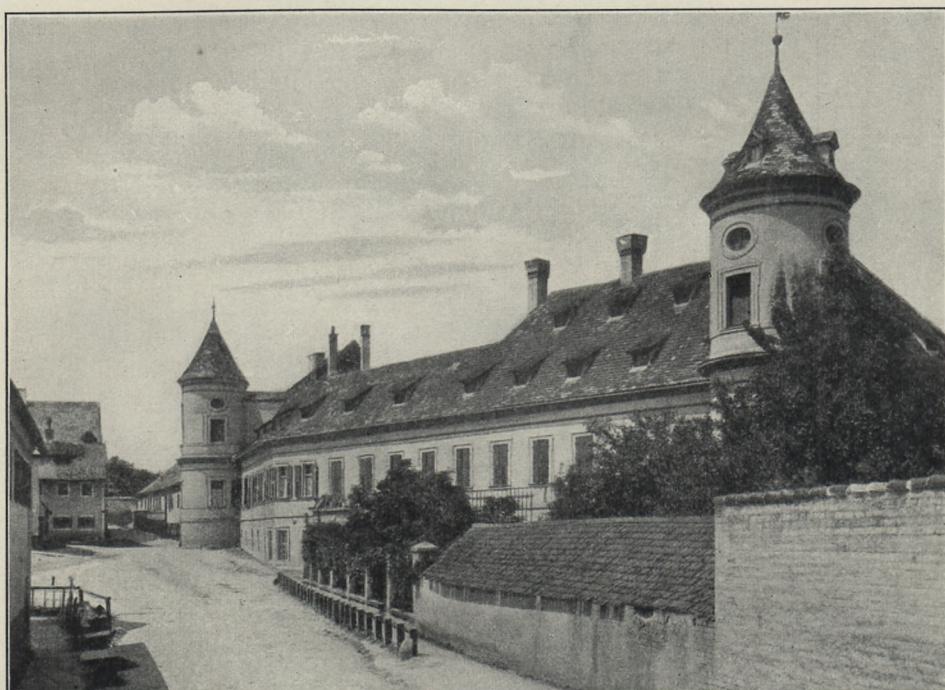


Fig. 123. Wiesent. Ansicht des Schlosses.

Schloß. SCHLOSS. Das Geschlecht der Wiesenter läßt sich im Besitz der Herrschaft **Geschichte.** von 1133 bis zur Wende des 14. Jahrhunderts verfolgen. (RIED I, 193. — HAUSLADEN, S. 9 ff.) Von da ab hatte Wiesent die gleichen Besitzer mit Heilsberg. (Vgl. S. 82.) Im Jahre 1518 kam Wiesent-Heilsberg an die Kolb (ebenda), die vermutlich im Laufe des Jahrhunderts ihren Sitz in Wiesent aufschlugen. 1634 folgten nach kurzem Zwischenbesitz des Hans Gg. v. Taufkirchen und des Hans Gg. v. Weichs die Grafen v. Lintelo. Nach dem Aussterben dieses Geschlechtes kam die Herrschaft im Jahre 1705 an Joseph Leonhard Hieronymus v. Haldten, 1711 an die Freiherren v. Schütz. 1754 folgte Johann Adam Frhr. v. Falkenberg, 1764 Ludwig Gabriel Graf v. Quat, 1778 die Freiherren v. Lemmen, seit 1812 die Fürsten von Thurn und Taxis. (HAUSLADEN, S. 44 ff.)

Das jetzige Schloß wurde um 1695 durch den Grafen Max Rudolf Thimon v. Lintelo erbaut. (HAUSLADEN, S. 50, 57.) 1762 fügte Johann Adam v. Falkenberg den Querflügel an der Ostseite an.

Das Schloß besteht aus einem langgestreckten zweigeschossigen Flügel mit zwei turmartigen Erkern an den Ecken, die vom Boden aufgehen. (Ansicht Fig. 123.) Schloß.
Beschreibung. Der Querflügel ohne Bedeutung. Am älteren Bau Portal mit bossierten Pilastern. Im gebrochenen Giebel Lintelwappen, von Löwen gehalten, und Jahreszahl 1695. Auf der Hofseite weiteres Portal am Treppenaufgang; zwei Säulen; im gebrochenen Giebel Ehewappen Lintelo—Altenfrenking, von Engelchen gehalten. Am Querflügel ist auf der Hofseite das Wappen der Falkenberg nebst der Jahreszahl 1762 angebracht. Die Innenräume ohne künstlerische Bedeutung.

An der Straße nach Wörth im Vorgärtchen eines Hauses steinernes KREUZ Kreuz. mit Wappen des Bischofs Albert v. Törring und der Jahreszahl 1625. Von gleicher Art wie das Kreuz bei Irlmauth. (Vgl. S. 90.) H. ca. 2,50 m. Granit. Jedenfalls Grenzmarkung.

An der Brücke über den Wildbach bemalte STEINFIGUR des hl. Johannes Standbild. von Nepomuk. Am Sockel Wappen der Falkenberg, demnach zwischen 1754 und 1764 errichtet. (HAUSLADEN, S. 54.)

WÖRTH A. DONAU.

VO. XXVII, 227 f. — MERIAN, Topographia Bavariae, 1644, S. 135. — RIED. Literatur. (Vgl. Index II s. v. Werd.) — JANNER, Geschichte der Bischöfe von Regensburg, Bd. I—III, passim. — WALDERDORFF, Regensburg, S. 609. — J. R. SCHUEGRAF, Chronik des fürstlich Thurn- und Taxisschen Marktes Werd im Regenkreise, 1835. MS. im Hist. Ver. O. 235.

Ansicht von Westen bei WENING, Rentamt Straubing, Tafel 105. — Ansicht Ansichten. von Nordosten, Lithographie von SCHIEDER, 1825.

KATH. PFARRKIRCHE ST. PETRUS AP. Matrikel R., S. 445. — Pfarrkirche. VO. XII, 96.

Schon im hohen Mittelalter dem Domkapitel Regensburg inkorporiert. (JANNER II, 382, 432.) Die Annahme, daß im achten Jahrhundert ein Benediktinerkloster in Wörth bestanden habe (RIED I, 4 und RIEZLER, Geschichte Bayerns I, 157), beruht auf irriger Erklärung der betreffenden Urkunde. (JANNER I, 98, Anm. 5.) Baunachrichten fehlen bis auf die einzige Notiz, daß der Maler Joseph Anton März die Kirche mit Gemälden versehen habe. (AEMILIAN HEMMAUER, Chronica Altaich. superioris, Straubing 1731, S. 432.) Die Ausmalung geschah um 1710 zur Zeit der Stuckierung. (Vgl. das Folgende.) Im 19. Jahrhundert wurde die innere Einrichtung im Sinne der Neugotik verändert.

Beschreibung. (Grundriß Fig. 125. — Schnitt und Details Fig. 126.) Die Kirche ist eine dreischiffige basilikale Anlage mit flachgedecktem Mittelschiff, gewölbten Seitenschiffen und einschiffigem gewölbten Chor. Die Teile des Baues gehören verschiedenen Zeiten an.

Der Chor hat drei Langjoche und Schluß in drei Polygonseiten. Die Achse ist nach Süden verschoben. Das Langhaus hat sechs Joche. Nördlich vom Chor die Sakristei. Der Turm springt am dritten Joch (von Osten) des nördlichen Seitenschiffes aus. Im Chor Tonnengewölbe mit enggereihten Stichkappen und Kappenschluß. Die Füße der Kappen ruhen auf Renaissancekonsole mit einfacher Profilierung. Chorbogen rund mit Fase. Die Scheidbogen im Langhaus sind spitzbogig bis auf die des dritten Joches, die den Rundbogen zeigen. In diesem Joch

Pfarrkirche. ist auch der Pfeilerabstand ein etwas größerer als in den übrigen Jochen. Die **Beschreibung.** Scheidbogen sind gefast. Unmittelbar über deren Scheitel läuft ein derbes Gesims aus Platte und flacher Kehle. An der Südseite werden die Scheidbogen von Rundpfeilern getragen, nur der letzte Freipfeiler westlich und der Wandpfeiler ebenda sind rechteckig mit abgekanteten Ecken. Die Rundpfeiler haben viereckige Kämpfer aus Platte, Wulst und Doppelkehle. Sämtliche Pfeiler ohne Sockel. Die Pfeiler der Nordreihe sind rechteckig, an den Ecken gefast. Kämpfer fehlen. Die Stärke wechselt.

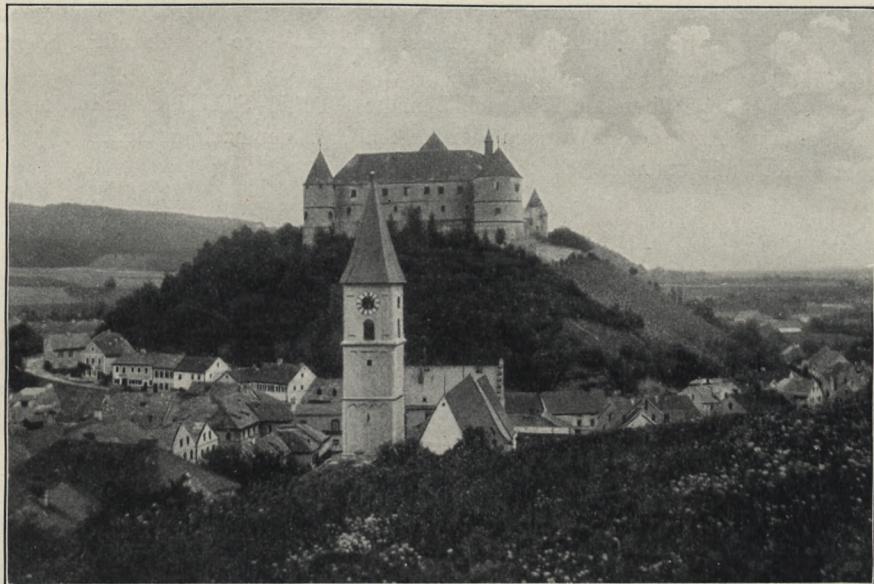


Fig. 124. Wörth. Markt und Schloß von Westen.

Das Mittelschiff besitzt eine barocke Spiegeldecke mit Stichkappen. Im südlichen Seitenschiff Rippensterngewölbe mit wechselnder Figuration. Die Rippen entwachsen den Pfeilern ohne Vermittlung, an der Wand ruhen sie auf Spitzkonsole, die in Kreuzchen endigen, letztere vielleicht später angeputzt. An den Schnittpunkten der Rippen zuweilen kleine Tellersteine bzw. Tartschenschildchen. Die Sterngewölbe des nördlichen Seitenschiffes wurden im 19. Jahrhundert eingezogen.

Die Fenster im Chor spitzbogig, ohne Maßwerk. Rahmen gekehlt; Schrägwände. Alle übrigen Fenster in der Barockzeit verändert, nur das westliche Fenster im nördlichen Seitenschiff spitzbogig, mit Nasen, klein.

Steinfigur. Das Hauptportal befindet sich im Erdgeschoß des Turmes. Spitzbogig, durch einen Mittelposten zweigeteilt. (Fig. 126.) Gewände mit Rundstab zwischen zwei Kehlen. Im Tympanon auf profiliertter Konsole die bemalte Steinfigur des sitzenden Petrus. (Fig. 127.) Am Sockel die Jahreszahl 1464 und zwei Wappen: Goldner und Schlick. (Der Kanonikus bzw. Generalvikar Johann Goldner war damals Pfarrer von Wörth. [VO. XII, 96.] Gleichzeitig war Franz Schlick Kanonikus bzw. Dompropst in Regensburg. [Ebenda, S. 95.] Auf diese beiden beziehen sich jedenfalls die Wappen.) Das mit gratigem Kreuzgewölbe überdeckte Erdgeschoß des Turmes bildet die Vorhalle des Portales. Auf der Nordseite öffnet sie sich mit einem großen

Spitzbogen. Gewände aus Kehle und sich kreuzenden Stäben. Nach Osten und Westen schmälere Öffnungen, rundbogig, mit Kehle und Stab. Weiteres Portal an der Westseite. Spitzbogig; Gewände mit zwei Kehlen und Birnstab. Portal zwischen Chor und Sakristei. Pilaster mit ornamentierten Füllungen. Volutengiebel. Stein, überstrichen. Um 1600.

Pfarrkirche.
Beschreibung.

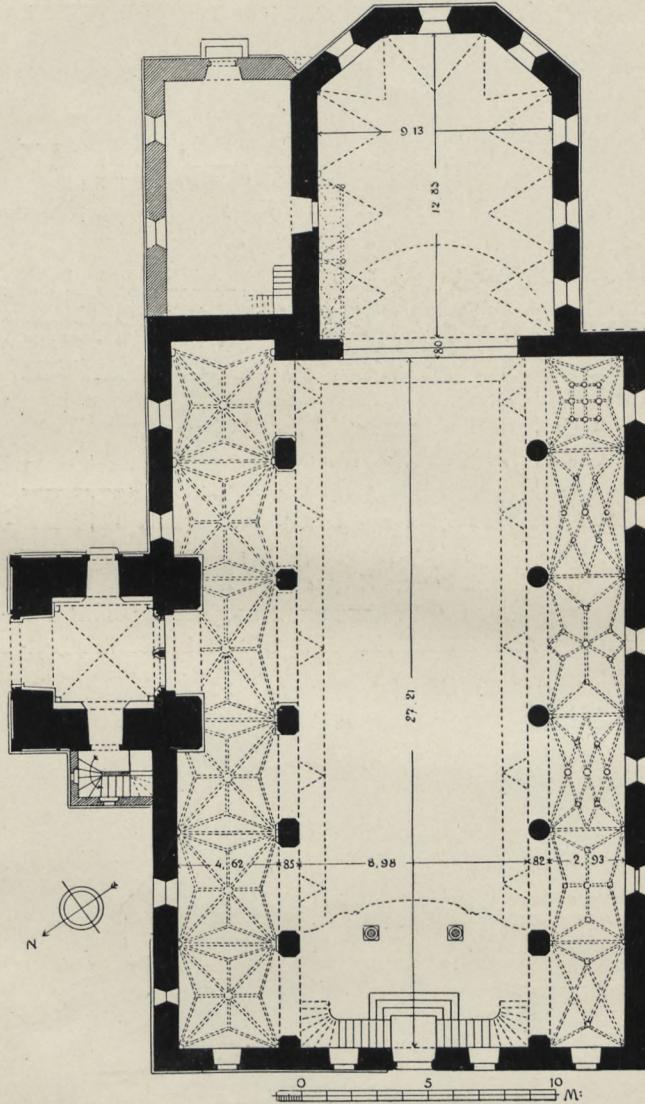


Fig. 125. Wörth. Grundriß der Pfarrkirche.

Der Turm erhebt sich in vier Geschossen. Das zweite und dritte Geschoß beleben Spitzbogenblenden; durch Verputz geschädigt. Das Obergeschoß barocker Aufbau mit abgerundeten Ecken und Pilastern. Hoher Spitzhelm, modern.

Am Chor, Turm und an den beiden Seitenschiffen Sockel mit gekehltem Profil. Der Turmsockel ist auch an der ins nördliche Seitenschiff einspringenden

Pfarrkirche. Südseite desselben herumgeführt. An der Westseite der Kirche derber Schrägsockel, gegen die Südecke zu fehlt er. Sakristei mit Schrägsockel.

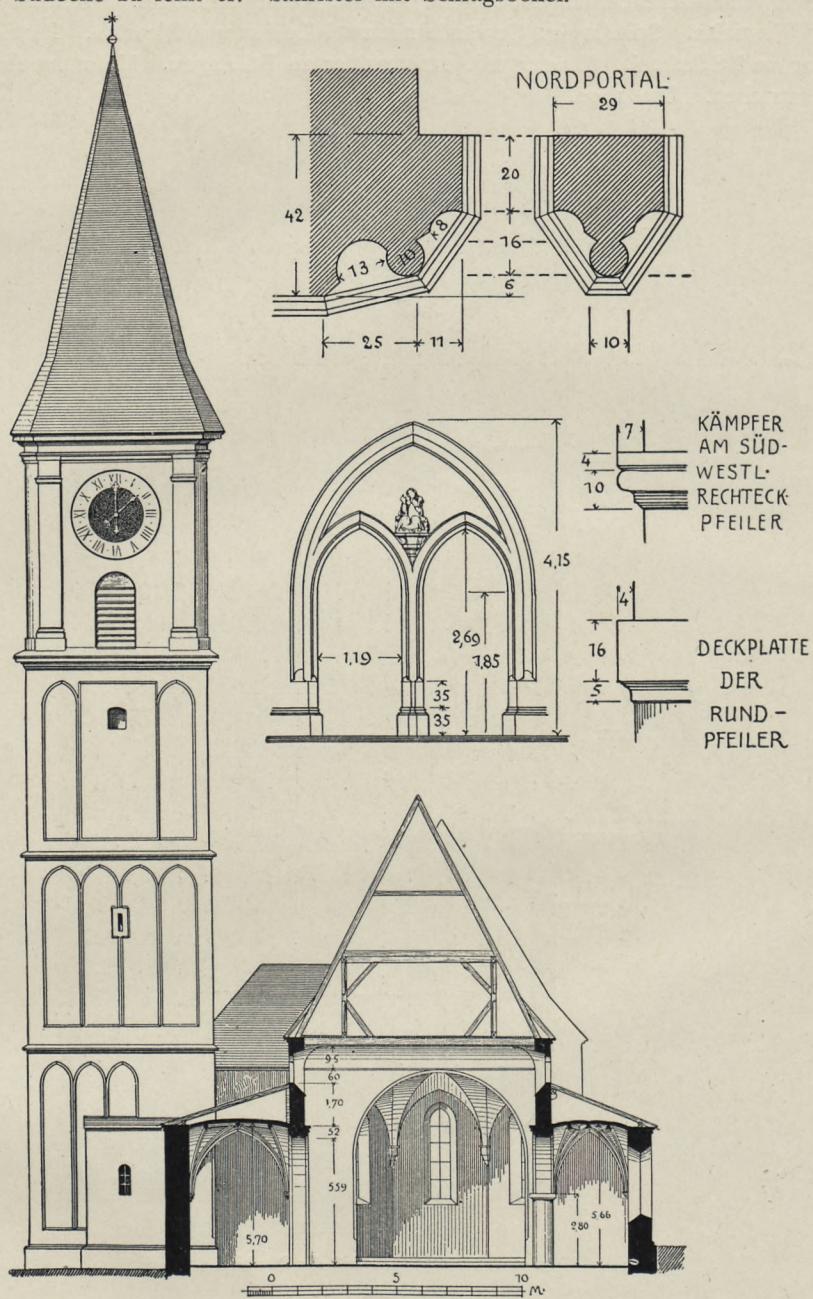


Fig. 126. Wörth. Querschnitt der Pfarrkirche und Details.

Baugeschichtliche Analyse.

Die baugeschichtliche Analyse begegnet teilweise beträchtlichen Schwierigkeiten, die in den primitiven Formen der ältesten Baubestandteile und in dem reichen modernen Verputz, der genauere Untersuchungen unmöglich macht, liegen.

Dazu kommt der Umstand, daß die Dachräume über den Seitenschiffen schwer zugänglich sind. Offenbar geht der heutige Bau auf eine Anlage der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zurück, und zwar besaß die Kirche damals neben dem Hochschiff wahrscheinlich nur ein Seitenschiff auf der Südseite. Das ganze Langhaus war flachgedeckt. Auf die angegebene Zeit weisen die Detailformen im Langhaus: die Kämpfergesimse der nördlichen Arkadenreihe, die Verwendung des Spitzbogens



Fig. 127. Wörth. Steinfigur des hl. Petrus über dem Portal der Pfarrkirche.

und die Kehlung des Sockels an der Südseite außen. (Es ergaben sich keine Anhaltspunkte dafür, daß die Südmauer etwa in gotischer Zeit neuerbaut worden wäre.) Für die Vermutung, daß das nördliche Seitenschiff erst später und zwar im Verlauf des 14. Jahrhunderts angefügt wurde, spricht die Form der nördlichen Pfeilerreihe, das Fehlen der Kämpfer, die unsaubere Form der Scheidbogen sowie der unsymmetrische Schluß des Nebenschiffes gegen Osten. Auf das 14. Jahrhundert weist die strenge Form des kleinen Spitzbogenfensters gegen Westen. Der Turm wurde wohl mit dem Nordportal 1464 erbaut. Um die gleiche Zeit wird die Wölbung des südlichen Nebenschiffes erfolgt sein, die zweifellos der zweiten Hälfte des 15. Jahr-

Pfarrkirche. hunderts angehört. Den Chor betrachten wir als einheitlichen Bau aus der Zeit um 1600 an Stelle eines älteren kleineren Chores, vielleicht einer Apsis. Es besteht kein Grund, die Umfassungsmauern des Chores früher anzusetzen als die Wölbung, die gleich dem Sakristeiportal sicher der Zeit um 1600 angehört. In der Barockzeit, wahrscheinlich um 1710, erfolgte die Erhöhung des Turmes und der Sakristeibau.

Stukkaturen. Im Chor und im Hochschiff des Langhauses Akanthusrankenwerk um 1710. Mäßig. Deckengemälde neu.

Einrichtung größtenteils neu.

Stuhlwangen mit Akanthuslaubwerk. Um 1710.

Einrichtung. **Chorstühle** (ohne Rückwand) mit gewundenen Pilastern und Akanthuslaubwerk. Um 1710.

Beichtstuhl mit gewundenen Pilastern. Im Aufsatz Akanthusschnitzwerk und Magdalenenbild. Um 1710.

Kredenztisch mit reicher Schnitzerei. Um 1730.

Taufstein. Muschelschale auf Balusterfuß. Roter Marmor. Um 1700.

Am Westportal Weihwasserbecken. Muschelschale auf Pfeiler, aus rotem Marmor. 17. Jahrhundert.

In der Sakristei Lavabo mit Muschelnische und Muschelschale. Roter Marmor.

Tafelbilder. Im Pfarrhof befinden sich folgende zur Kirche gehörige Tafelbilder:

1. Johannes schreibt auf Patmos die geheime Offenbarung. Maria erscheint ihm in den Wolken. Felsige Landschaft mit reicher architektonischer Staffage auf Goldgrund mit reliefiertem Brokatmuster. Auf der Rückseite stehen vor einer Mauerbrüstung St. Sebastian, St. Georg und St. Katharina. Hintergrund blau, darüber gelbes Sprengwerk. Um 1480. Restauriert. H. 1,14, Br. 0,78 m. — 2. *Divisio Apostolorum*. Landschaft mit Felsen und Gebäuden auf brokatiertem Goldgrund. Einige der Apostel haben schon ihren Weg eingeschlagen, zwei drücken sich eben die Hand, zwei weitere reichen sich die Feldflasche. Auf der Rückseite Darstellung des Weltgerichtes. Zu seiten Christi die Apostel. Links nur mehr drei, weil das Bild auf dieser Seite abgeschnitten ist. Ein Engel führt die Seligen, die mit Wolken um die Hüften bekleidet sind, zum Himmel. Die Verdammten tragen eine Umhüllung aus Feuerflammen. Um 1480. H. 0,78, Br. 1,06 m. Die Tafeln sind jedenfalls Regensburger Arbeiten.

Steinfiguren. An der Nordseite der Kirche außen Steinrelief. Christus am Ölberg mit den schlafenden Aposteln. Handwerkliche Arbeit des 15. Jahrhunderts. Beschädigt. Kalkstein. H. 0,50, Br. 0,48 m.

An der nördlichen Schrägsseite des Chores Steinfragment eines Löwen; nur Kopf und Vorderfüße erhalten. Kalkstein. Wohl zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts.

Grabsteine. Am Chor außen. 1. Umschrift in gotischen Majuskeln: *ANNO DNI M CCC LII (= 1352) O WLR. (?) (Ulrich?) AWER · IDIE · NTIS · (= nativitatis) BTE · VIRGINIS.* Im Hauptfeld Wappen der Auer mit Helm und Kleinod auf geschweiftem Kleeblattbogen. (Fig. 128.) Granit. H. 1,82, Br. 0,79 m. Stark beschädigt. Die Auer waren um Mitte des 14. Jahrhunderts Pfleger in Wörth. (HUND I, 174.) — 2. Umschrift in gotischen Majuskeln: *ANNO DNI MCCCLIII (= 1353) OBIIT WOLFHARDVS DICTVS SCHEFF IN VIGILIA SCI DHOME APLI.* Schild in Konturen mit Ochsenkopf, Schlachtbeil und Messer. Demnach Grabstein eines Metzgermeisters. Granit. H. 2,03, Br. 0,84 m. Interessant

als bürgerlicher Grabstein, die aus so früher Zeit selten sind. — 3. Umschrift in gotischen Majuskeln: *AN DOM //*, das Weitere abgetreten, ebenso das Wappen im Hauptfeld. Erkennbar nur mehr das Kleinod, das als fünfstrahliger Stern mit Büschen an den Ecken gebildet ist. Kalkstein. H. 1,50, Br. 0,60 m. — 4. Inschrift: *Anno · Dni · 1479 · an · sand · vrsvla · abent · starb · vreich · schied · stiffer · d · procession · mit · gocz Leichnam*. Darunter Wappen im Dreipaß mit ausspringenden Ecken. Granit. H. 1,65, Br. 1,02 m. — 5. Inschrift: *Anno · dni · m · cccc · lxxx (= 1480) starb · am · Erchtag · nach vreich · sewolt amer farstmaister tzw · wert der · da · lang · pei · dem · pistum · gebesten ist*. Darunter Wappen im Dreipaß mit ausspringenden Ecken. Granit. H. 1,40, Br. 0,60 m. — 6. Inschrift: *Anno dom · m cccc xcii (= 1492) · Jar · an pfincztag · vor · letare · starb · der · erwirdig · her · her · Steffan munchmair*. Darunter Kelch im Dreipaß mit ausspringenden Ecken. Sandstein. H. 1,80, Br. 0,85 m. — 7. Inschrift: *1497 · starb · das · erberg · Junckfreil · rgina (= regina) urban · seits · tochter · an · sandt · haimeras tag. d. g. g.* In Rundnische Relieffigur des Mädchens mit gefalteten Händen. Sehr abgetreten. Kalkstein. H. 0,85, Br. 0,40 m. — Am nördlichen Nebenschiff außen 8. Epitaph des Bürgermeisters Kaspar Fröschl, † 30. März 1668. Mit Relief des Gekreuzigten und Stiftern. Kalkstein. H. 0,80, Br. 0,40 m. — In der Kirche. Im Pflaster des nördlichen Nebenschiffes.

9. Gottfried Adolf Auer v. Winckl auf Saulburg, Landrichter zu Wörth, fürstbischoflich Kämmerer, † 9. März 1682, und sein Söhnchen Johann Sigmund Irenäus. (Gemahlin Maria Viktoria, geb. Frein von und zu Lerchenfeld.) Kalkstein mit Ehewappen. — 10. Anna Barbara Reichsgräfin v. Lintelo, geb. v. Jahrsdorf und Breitenlandenberg, † 5. März 1711, 90 Jahre alt. Kalkstein mit Ehewappen. — 11. Albrecht Franz (?), Kind des // von Starzhausen zu Ottmaring und Marnhofen, bayer. Kammerrat, † 20. November 1622. Kalkstein mit Ehewappen. — 12. Albrecht Philipp von Ehingen auf Pirstringen (?), Landrichter zu Wörth und Kammerrat, † 23. August 1675, 34 Jahre alt. Mit dem Familienwappen im Lorbeerkrantz und Knorpelwerkumrahmung. Kalkstein. — 13. Johann Andreas Baumann, Pflegskommissär in Wörth, † 4. Dezember 1715. Roter Marmor. — 14. Maria Anna Baumann, »Praefectissa« in Wörth, † 1706.



Fig. 128. Wörth. Auergrabstein an der Pfarrkirche.

Pfarrkirche. Roter Marmor. Abgetreten. — 15. Am Chorbogen Grabstein einer Kraft v. Dellmensingen, geb. v. Wolf, † 15. Februar 1774, 33 Jahre alt. Kalkstein mit Ehewappen. Der Vorname war nicht zu konstatieren. — In der Turmhalle. 16. Priestergrabstein. Umschrift: *Anno dni 1492 Decima die mensis ///* Die weitere Inschrift durch Abtreten unleserlich. Die Porträtgestalt ebenfalls abgetreten. Roter Marmor. — 17. Priestergrabstein. Umschrift: */// am X tag /// der Erwird[ig] /// dorf vd vicari zw werdt dē got ///*. Porträtfigur in Umrissen, abgetreten. Erste Hälfte des 16. Jahrhunderts. Roter Marmor. Ebenda noch mehrere gänzlich abgetretene Grabsteine aus der Zeit der Spätgotik.

Geräte. Monstranz. Silber, teilvergoldet. Am Fuß Engelsköpfchen, Akanthusranken mit Bändern und Blumenstücke. Um das Gehäuse ein Kranz von Akanthusranken, oben die Figur Gott-Vaters. Gute Arbeit um 1715. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke **C^J(P)L** im Dreipfaß. — Kelche. 1. Silber, vergoldet. Am Fuß Akanthusranken mit Engelsköpfchen und farbigen Emails mit Szenen aus dem Leiden Christi. Um 1710. Beschauzeichen Regensburg. Meistermarke **M*P** im Oval. — 2. Silber, vergoldet. Laub- und Bandwerkornamente. Um 1730. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke undeutlich. — Leuchter. Silber. Rokoko nach Mitte des 18. Jahrhunderts. Ohne Marken.

Kapelle. FRIEDHOFKAPELLE. (HOHENRAINAKAPPELLE.) Malerischer Bau unter Pappelgruppe. Halbrund geschlossen, flachgedeckt. Offene Vorhalle auf mit Halbsäulen belegten Pfeilern. 18. Jahrhundert.

Rokokoaltärchen um Mitte des 18. Jahrhunderts.

Schloß. SCHLOSS. Schloßbauten im Jahre 1616, Kreisarchiv Amberg, Standbuch 891. — Inventar im Jahre 1771, Fürstl. Thurn- und Taxissches Zentralarchiv, Rep. XI, Fach 97, Nr. 6.

Baugeschichte. Geschichte. Die politische Geschichte der Herrschaft Wörth, die seit dem hohen Mittelalter zum Hochstift Regensburg gehörte, wurde in der Einleitung S. 1 ff. dargelegt. Wir beschränken uns auf die Baugeschichte des Schlosses. Da die Bischöfe häufig in Wörth sich aufhielten, erhielt das Schloß den Charakter einer kleinen landesfürstlichen Residenz. Von den mittelalterlichen Bauten ist, von dem großen Bergfried abgesehen, nichts erhalten. Der übrige Bestand der Wohn- und Wehrbauten verdankt sein Entstehen im wesentlichen dem Administrator Pfalzgraf Johann (1507—1538), der eine umfangreiche Bautätigkeit entwickelte. Es wird berichtet, daß er das »Castrum Werd« mit großen Kosten restaurierte und mit Türmen, Wehranlagen (»propugnaclae«), einem ausgedehnten, in den Felsen gehauenen und gewölbten Weinkeller versah. Die Wohnbauten waren um 1570 noch nicht vollendet. (HUND, Metropolis Salisburgensis, ed. CHR. GEWOLD, Regensburg I [1719], 144.) Sie wurden erst durch Bischof Albert von Törring (1613—1649) zum Abschluß gebracht. Er baute im Jahre 1616 die Kapelle (vgl. S. 197), desgleichen weist der Nordflügel des Fürstenbaues den Stilcharakter jener Zeit auf. Der Bergfried (»der große viereckige Wachturm«) erhielt 1616 eine neue Bedachung (Kreisarchiv Amberg, Standbuch Nr. 891.) Der vorgeschoßene Torbau trägt das Wappen des Bischofs Wolfgang v. Hausen und die Jahreszahl 1605. (Vgl. S. 186.)

Beschreibung. Beschreibung. (Lageplan Fig. 129. — Ansichten Fig. 124, 130, 131.) Das Schloß erhebt sich südöstlich über dem Markt Wörth auf dem isolierten Schloßberg. Die ausgedehnten Gebäudegruppen mit ihren kräftigen, ausdrucksvollen Silhouetten verleihen dem Landschaftsbild nach allen Richtungen hin ein bedeutendes Gepräge. Der Zugang führt an der flacher abfallenden Ostseite des Schloßberges empor.

Schloß.

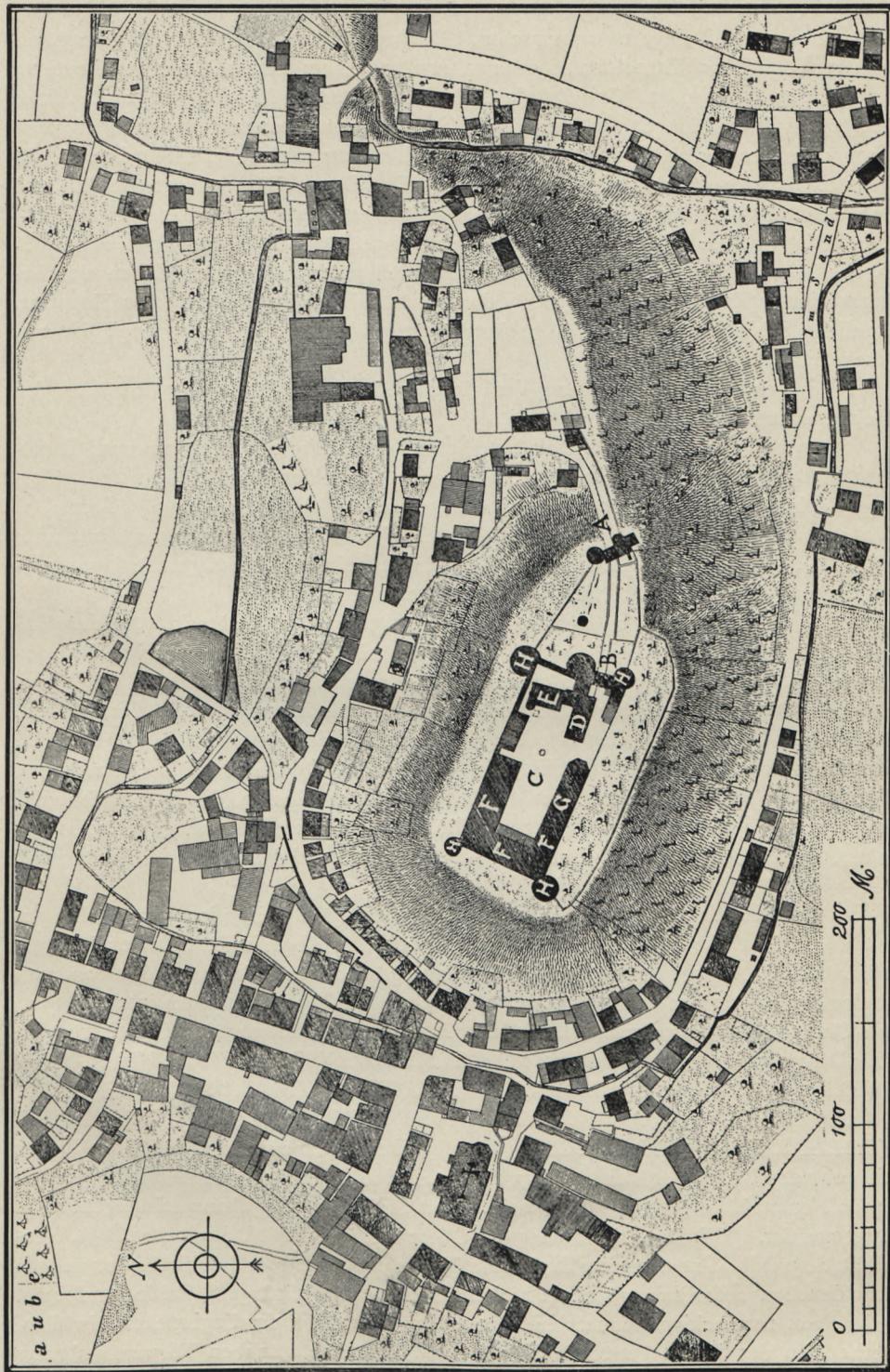


Fig. 129. Wörth. Lageplan von Schloß und Markt nach dem Katasterblatt.

Schloß. Man gelangt zunächst zu einem vorgeschobenen Torbau. (Fig. 129 [A].) Ein enger, beiderseits von Zwingern beherrschter Hohlweg führt von da zum Haupttor. (Fig. 129 [B].) Vom Haupttor aus gelangt man auf einem kurzen Weg, dem heutigen Amtsgericht entlang, auf den Burghof, der, dem Bering folgend, die Form eines Rechteckes beschreibt (C). Gegen Osten begrenzt denselben der von Westen nach Osten verlaufende Bau des heutigen Amtsgerichtes, ursprünglich Dienstgebäude (D). Nördlich schließt der mächtige Bergfried an (E). Gegen Westen begrenzt den Hof eine Gebäudegruppe zu drei Flügeln, der Fürstenbau, dessen Außenmauern zugleich den Bering bilden (F). An der östlichen Stirnseite des Südflügels die Schloßkapelle (G). Die offenen Stellen schließt die Ringmauer. An den Ecken des Berings vier runde Batterietürme (H); der südöstliche deckt zugleich das Haupttor. Sämtliche Schloßbauten sind in Backstein aufgeführt, nur der Bergfried ist aus Bruchsteinen erbaut.

Wir gehen zur Beschreibung der einzelnen Baubestandteile über, zunächst der Wehrbauten.

Vorgeschobenes Tor.

Das vorgeschobene Tor besteht aus einem Torhaus, das von zwei Rundtürmen flankiert wird. In den Untergeschossen derselben Schlüsselscharten. Torbogen spitzbogig. Die Fenster des Torhauses mit gefasten Gewänden. Über dem Torbogen Steintafel mit Wappen des Bischofs Wolfgang von Hausen und Inschrift: *W. D. G. E. R. P. E. D. E. 1605* (= Wolfgangus Dei gratia Episcopus Ratisponensis et Dominus Elwangensis.) Die Innenräume verändert.

Der Gebäudekomplex der Burg bildet ein gestrecktes Rechteck. An der Ostseite ein breiter und tiefer Graben, an den drei übrigen Seiten breite Zwingeralanlagen. Der Südzwinger wird durch eine Mauer geschlossen; das Terrain fällt hier steil ab. Die Vorbefestigungen an der Westseite (vgl. S. 193) und nördlich fehlen. Großenteils bildet die Außenseite der Gebäude zugleich den Bering, wie bemerkt. Nur die östliche Hälfte der Nordseite, ein Teil der Ostseite und die Südseite zwischen Kapelle und Torbau werden durch die Ringmauer geschlossen, die an der Südseite großenteils abgetragen ist. An der nördlichen Ringmauer Wehrgang teilweise erhalten. Schießscharten mit drehbaren hölzernen Spindeln in der Schartenenge. (Fig. 136. [Vgl. PFEFER, S. 323.])

Haupttorbau.

Der Haupttorbau an der Südseite der östlichen Stirnseite wurde der angebrachten Inschrift zufolge im Jahre 1525 durch den Bistumsadministrator Pfalzgraf Johann errichtet. Er besteht aus einem zweigeschossigen Torhaus, das von zwei runden Batterietürmen flankiert wird. (Vgl. Grundriß Fig. 137 und Ansicht Fig. 132.) Am Obergeschoß Renaissanceädikula mit Allianzwappen Hochstift Regensburg und Pfalz-Bayern (Fig. 133.) Inschrift: *JOHANS ADMINISTRATOR ZV REGENS-BVRG PFALTZGRAF BEI REIN HERTZOG IN BAIRN HAT DISE ZWEN THVRN VND THORHAVS VON GRVNDT AVGEFVRT VND VOLLENDT JM JAR MDXXV.* Vorzügliche Arbeit aus Solnhofer Stein in der Richtung des Eichstätter Meisters Loy Hering. (Die Beziehungen können beim Schloßbau in Neumarkt hergestellt worden sein. Dort hatte Pfalzgraf Johann sein eigenes Absteigequartier. [Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft XVII, Stadt und B.-A. Neumarkt, S. 57 ff.]) Eine doppelte Zugbrücke (Fig. 137 [1]) führt zu dem Schloßtor und zu dem daneben befindlichen kleinen Einlaßpförtchen für Fußgänger. Beide rundbogig, gefast, von rechteckiger Mauerblende umrahmt, in welche die Zugbrücken einfallen. Torhalle in der Tonne gewölbt. (Fig. 137 [2].) Südlich daneben Torwartswohnung mit gewölbten Räumen. (3.) An den beiden Batterietürmen (4 u. 5) haben sich



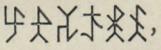
Fig. 130. Wörth. Ansicht des Schlosses von Nordosten.

Schloß. unten große Maulscharten, auch Rundscharten, für schweres Geschütz erhalten, oben **Haupttorbau.** teilweise Scharten für Handfeuerwaffen. Der nördliche Turm zeigt im Obergeschoß eine Flucht von ringsum vorspringenden Kragsteinen, die wohl eine aufgezimmerte Galerie trugen. (Vgl. Fig. 132 und 134.) Das Innere der Türme wie des Torhauses ist verändert. In den Detailformen des Torbaues kommt der Kampf zwischen Spätgotik und Renaissance zur Geltung. Die zwei Fenster im Erdgeschoß des Torhauses



Fig. 131. Wörth. Ansicht des Schlosses von Südosten.

haben spätgotisch profilierte Rahmen mit sich kreuzenden Stäben, die Fenster des Obergeschoßes dagegen ein Fußgesims mit Renaissanceprofil. Das Gurtgesims zwischen den zwei Geschossen des Torhauses sowie die Gurtgesimse an den Türmen gehören dem neuen Stil an. Die Formen sind tastend und schwer.

Folgende Steinmetzzeichen wurden am Torhaus konstatiert: , alle mehrfach.

Batterietürme.

Die Batterietürme an der Nordostecke des Beringes (Fig. 137 [6]) und an den beiden Westecken (Fig. 142 [6 u. 10]) sind nach dem gleichen Schema angelegt. Der südwestliche Turm enthielt im Obergeschoß vielleicht von Anfang an ein Wohnzimmer. Die Türme sind fünf Geschosse hoch, in allen Geschossen mit Schießkammern für Geschosse von verschiedener Größe eingerichtet. Auf die Bestreichung der Grabensohle ist besonderes Gewicht gelegt. (Vgl. Fig. 134 und 135.)

Bergfried.

Der Bergfried, ein ungewöhnlich umfangreicher Bau (vgl. Grundriß Fig. 137 [7] und Ansicht Fig. 130), gehört zur Gattung der Wohntürme. Der Zugang erfolgt an der Westseite, woselbst gegen die Nordecke ein kleiner Treppenturm mit Wendeltreppe angebaut ist. Die Treppe führt nur zum ersten Geschoß. In die oberen Geschosse führt von da aus eine kleine, in der Mauerdicke angelegte Wendeltreppe an der Südseite. Das Innere des sechsgeschossigen Turmes ist interesselos, weil in späteren Zeiten gänzlich umgestaltet, bis auf einen im ersten Obergeschoß befindlichen Raum, der mit einer spätgotischen Wölbung versehen ist. Dieser kleine Raum springt an der Nordseite erkerartig bis zur Außenflucht der dortigen Ringmauer vor und ruht auf ihr. (Fig. 137.) Ein zierliches Netzgewölbe überdeckt das

durch spätere Einbauten verunstaltete Gemach, das nur durch eine kleine runde Öffnung an der Nordseite Licht empfängt. Vielleicht hat man hier die im Inventar von 1771 erwähnte Silberkammer zu suchen. Sie wird im Zusammenhang mit den Räumen des umgebenden Schloßteiles aufgeführt. Dem genannten Inventar zufolge befand sich im Turm damals das Archiv, früher die »innere Rüstkammer«. Später baute man Gefängnisse ein, die noch bestehen.

Die Wohnbauten umfassen den dreiflügeligen Fürstenbau gegen Westen mit der Schloßkapelle und das Dienstgebäude an der Ostseite des Beringes, unmittelbar am Haupttor, im Inventar von 1771 der »hervordere Schloßstock« genannt, wo damals der Pflegskommissär wohnte.

Das Dienstgebäude ist ein zweigeschossiger Giebelbau. (Grundriß des Erdgeschoßes Fig. 137, Ansicht Fig. 140.) Da teilweise die gleichen Steinmetzzeichen sich finden wie am Torhaus, so besteht kein Zweifel, daß das Gebäude auch durch den Administrator Pfalzgraf Johann errichtet wurde.

Die Räume des Obergeschoßes, durch eine Freitreppe an der östlichen Stirnseite zugänglich, sind verändert. Interesse bieten dagegen die Räume des Erdgeschoßes. Von Westen her zunächst ein schmaler Raum, mit zwei gratigen Kreuzgewölben überdeckt. (Fig. 137 [8]). Spätere Einbauten. Interesselos.

Der gegen Osten anstoßende Raum ist die ehemalige Küche und Gesindeküche. dürnitz. (Fig. 137 [9].) Drei weitgespannte Kreuzrippenjoche überwölben den Raum. An der Nordostecke eine Wendeltreppe zum Obergeschoß. (Ansicht Fig. 138.)

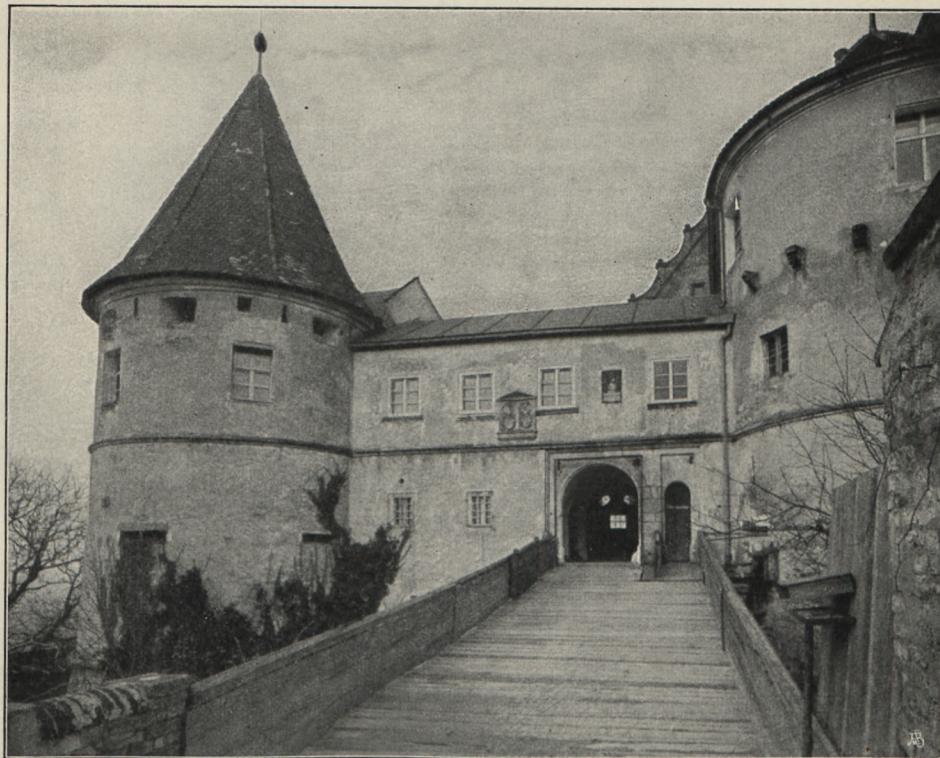


Fig. 132. Wörth. Torhaus des Schlosses.

Schloß. Das östliche Joch des Raumes ist breiter als die beiden westlichen, auch liegt der Küche. Fußboden eine Stufe höher. Eine schwere, gefaste Gurte trennt das Joch von den westlichen. (Die übrigen Gurten und Rippen sind gekehlt.) Die südliche Hälfte dieses Joches war als Küche im engeren Sinn eingerichtet. Hier stand der nicht mehr vorhandene Herd. Gegen Westen war der Raum für den Herd durch einen Mantel von der Dürnitz getrennt. Er ruhte auf einem Flachbogen, der zwischen der Südwand des Gebäudes und einem Freipfeiler eingespannt war. Nur mehr ein Ansatzstück vorhanden. Gegen Norden öffnete sich der Herdraum mit einem hochgeführten Rundbogen, der zwischen dem Freipfeiler und der Ostwand des Raumes

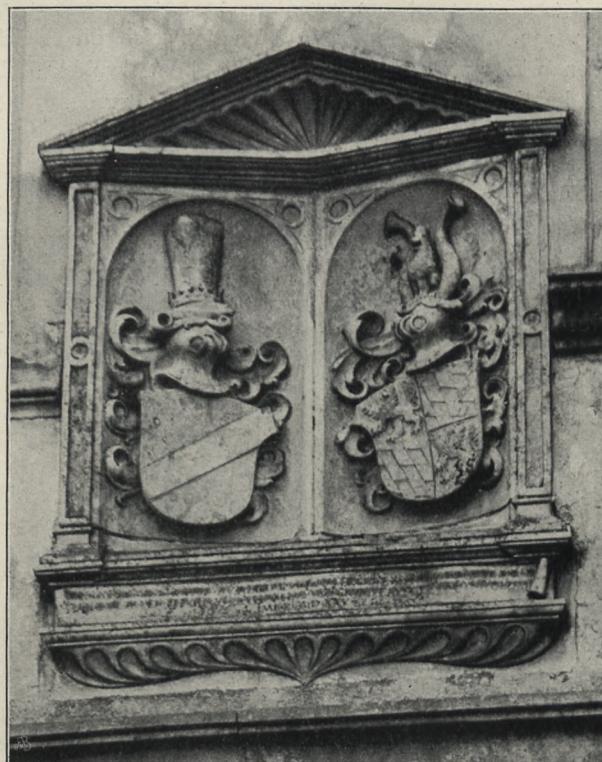


Fig. 133. Wörth. Wappentafel am Torhaus des Schlosses.

ingespannt ist. Der Rauchfang ist nicht mehr vorhanden. (Über ähnliche Anlagen vgl. Bau- und Kunstdenkmale Thüringens, 1. Bd., Sachsen-Weimar-Eisenach, S. 262 f. — Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg, Jagstkreis, Nachtrag, Tafel 64. — PIPER, S. 438.)

An die Küche stößt gegen Osten ein weiterer Raum, jetzt Amtsgerichtsregisteratur. (Fig. 137 [10].) Zwei Kreuzrippenjoche überwölben denselben. Wir haben hier wohl den im Inventar von 1771 erwähnten »Zergaden« zu suchen, d. h. einen Raum für Speisevorräte. (Das Inventar spricht von einem Eingang »hinter bei der alten Kuchl und dem Zergaden«, womit jedenfalls die Schneckenstiege in der Küche gemeint ist.)

An weiteren Räumen im Ostteil des Schloßberinges nennt das Inventar die Schloß-Kanzlei, die Gerichtsstube über dem Tor, die Drechslerstube im Rundturm, die Dienstgebäude, hintere Rüstkammer, die Stallkammer, den Bindstadel.



Fig. 134. Wörth. Nordöstlicher Batterieturm am Schloß.

Das Äußere des Dienstgebäudes zeigt im Untergeschoß profilierte Fenstergewände, im Stichbogen geschlossen. Die Küche mit Dürnitz hat auf der Nordseite zwei große Stichbogenfenster. (Fig. 139.) Im Winkel zwischen Bergfried und Dienstgebäude eine malerische Gruppe von Türen und Fenstern. Auch die Türgewände reich profiliert; die umlaufenden Wulste ruhen bei zwei derselben auf Sockeln mit Drehkannellüren. Die Schneckenstiege, die von der Küche ins Obergeschoß führt, erleuchtet ein Rundfenster mit Zweischneuß. (Fig. 139.) Originell der Treppengiebel an der Westseite des Gebäudes mit Voluten an den einzelnen Staffeln. (Fig. 140.) Die Voluten wurden später aufgesetzt.

Schloß.
Dienstgebäude.



Fig. 135. Wörth. Nordwestlicher Eckturm am Schloß.

Wir konstatierten am Dienstgebäude nachfolgende Steinmetzzeichen, die sich teilweise am Torbau wiederholen:

An der Fußbank der Küchenfenster gegen Norden findet sich das Zeichen:

Fürstenbau.

Der Fürstenbau besteht aus drei Flügeln, die den stilistischen Merkmalen zufolge unter dem Administrator Pfalzgraf Johann entstanden, unter Albert IV. von Törring aber vollendet und teilweise umgestaltet wurden.

Galerie.

Dem Westflügel ist auf der Hofseite eine doppelgeschoßige offene Galerie vorgelegt. Sie gehört der Frühzeit des 17. Jahrhunderts an, entstand also unter

Albert von Törringen. Sie öffnet sich mit fünf bzw. drei Arkaden gegen den Hof. (Fig. 141.) Im Untergeschoß Kreuzgewölbe, oben Flachdecke. In der Mitte des Untergeschoßes führt zum Westflügel ein Rundbogenportal, darüber Rundfenster mit Fischblasenmaßwerk (sog. Achtschneuß). Das Portal führt auf einen gewölbten

Schloß.
Fürstenbau.

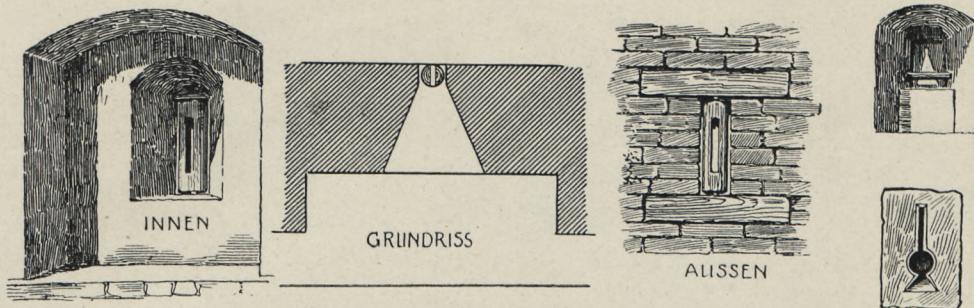


Fig. 136. Wörth. Schießscharten im Schloß.

Gang, der den Westtrakt durchschneidet. An der Westseite abermals Rundbogenportal, jetzt vermauert. Dasselbe hatte die Bestimmung, den Zugang auf eine gegen Westen gelegene Vorbefestigung zu führen, jedenfalls mittels einer Brücke. Die Vorbefestigung ist nicht mehr vorhanden, vielleicht gar nicht ausgeführt worden.

Zwei dreiarmige Podesttreppen mit Balustrageländer aus Stein führen vom Untergeschoß der Galerie an der Süd- und Nordseite zum Obergeschoß. (Grundriß desselben Fig. 142.) In der Mitte der Westwand daselbst Portal mit Steinumrahmung; Diamant- und Rosettenmotive beleben die Füllungen der Pilaster. Darüber ruht ein Architrav mit Beschlägornament. Das Portal entstand gleichzeitig mit der Galerie. (Wahrscheinlich vom Steinmetzen Reinoldt verfertigt. [Vgl. S. 197].)

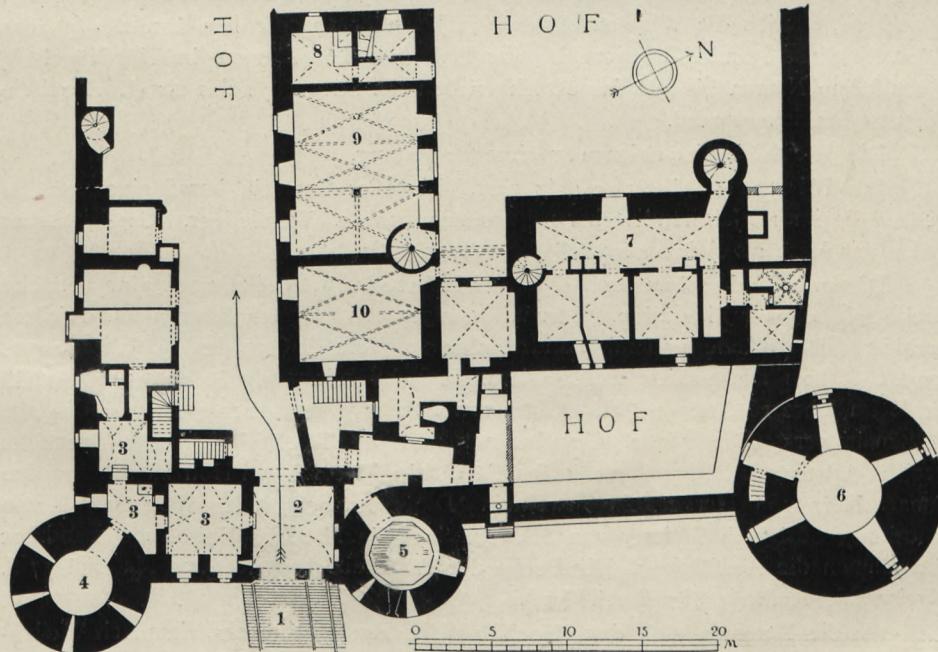


Fig. 137. Wörth. Grundriß der Ostpartie des Schlosses mit Torhaus, Bergfried und Dienstgebäude.

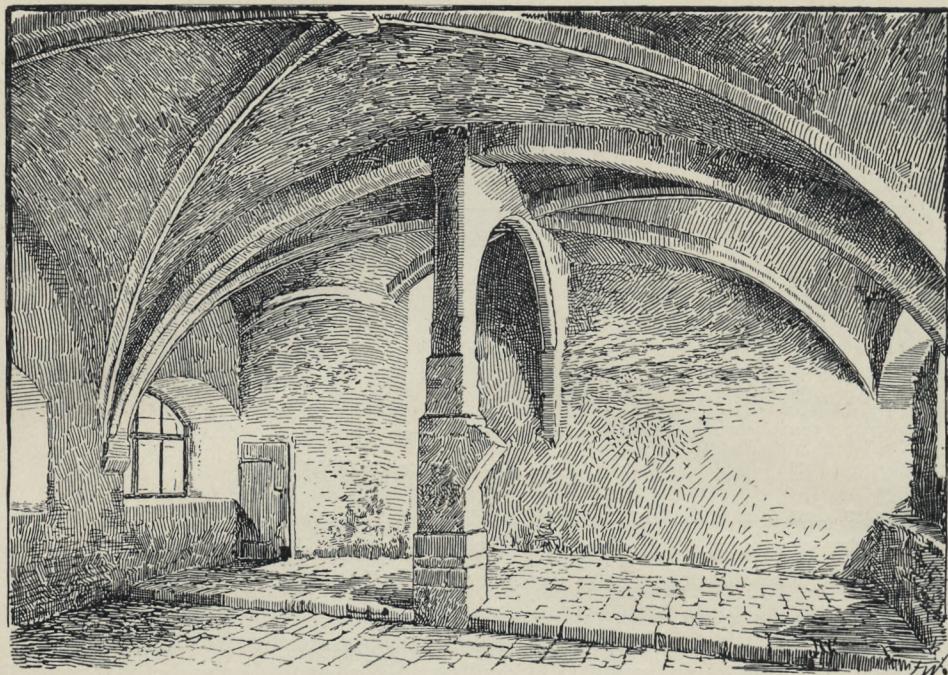


Fig. 138. Wörth. Küche im Dürnitzbau des Schlosses.

Das Portal führt zu einem kreuzgewölbten Gang (Fig. 142 [1]), von dem aus man die fürstlichen Wohnräume betritt. Das Inventar von 1771 benennt sie folgendermaßen: Neben dem »Gängle nördlich das Weihbischofzimmer und Kammer (Fig. 142 [2 und 3]), südlich die Wintertafelstube (4), Kammer »nächst dem Rundell« (5), das »Hochfürstliche Rundell-Zimmer« (6), der Saal (7). Die Zimmer im Nordflügel (8) haben keine Namen bis auf das östliche neben der Stiege (9), das als »Edelknabenzimmer« bezeichnet wird.

Gemächer.

Die Weihbischofzimmer ohne Bedeutung.

Die Wintertafelstube, ein ziemlich großes Gemach, besaß eine getäfelte Decke, die im 19. Jahrhundert herausgenommen wurde. Wände leer. Klassizistischer Ofen mit Vase als Bekrönung. Gelbe Glasur. Um 1800.

Die anstoßende »Kammer«, d. h. Schlafgemach, besitzt noch eine getäfelte Decke mit schöner Figuration. Türumrahmungen mit Hermenpilastern und reichem Architrav. Die Wände sind mit Landschaften aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts bemalt. Ofen aus gleicher Zeit. Glasur in Weiß mit wenig Braun. Das Getäfel wurde im Jahre 1616 ausgeführt. Albert von Törringen restaurierte damals »das alte Fürstenzimmer«. Die Stube, die Kammer und die Tafelstube erhielten getäfelte Decken, letztere »in Formo wie in Ihr. Fürstl. Gn. Thumherrn Hoff zu sehen«, den damals Herr von Herberstein bewohnte. Die Schreinergesellen Wolf Schröff von Moosburg, Christoph Büderer von Schwäbisch-Hall und Hans Keim von Landshut übernahmen die Ausführung. Die Decke der Tafelstube kostete ohne Material 57 fl. (Kreisarchiv Amberg, Standbuch 891.)

An die Kammer stößt das »Hochfürstliche Rundellzimmer«, demnach Wohnzimmer des Fürstbischofs. Es liegt in dem südwestlichen Eckturm. Die Aus-

staftung dieses schönen Raumes gehört der Zeit des Bischofs Albert Sigmund, Herzogs Schloß. in Bayern, an. Die Gewölbemalereien tragen die Jahreszahl 1676. (Vgl. unten.) Gemächer. Ein sechseitiges Helmgewölbe überdeckt das Gemach. (Tafel XII.)

Schöne Stukkaturen. Reiches Rahmenwerk mit Fruchtschnüren, Putten und Stukkaturen. Kartuschenmotiven. Dem Stil nach Schöpfung eines Wessobrunner Stukkateurs. (Detail Fig. 144.) Die Deckengemälde schildern in sechs Szenen die Geschichte der Prokris und des Kephalos: ihre Hochzeit; Prokris bei Artemis auf Kreta; sie führt ihrem Gemahl den von Artemis geschenkten Hund zu und übergibt ihm den wunderbaren Speer; eilt ihm heimlich auf die Jagd nach und wird von dem Speer zu Tode getroffen. Am Sockel unterhalb der Fenster und an den Sockeln der Gewölbegurten weitere mythologische Szenen bzw. Einzelfiguren, zum Teil aus der Josage. Gute Kompositionen mit blühendem Kolorit. Das Hochzeitsbild trägt die Inschrift: *Jacob Heybel in Regensburg pinxit Ao. 1676.* (Über Heubel vgl. S. 16 und Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 221.)

Ofen. Sehr schöne Arbeit (Fig. 145), gleichzeitig mit der Ausstattung des Ofen. Raumes. Zweigeschossig. Untergeschoß mit Karyatidenpilastern, Obergeschoß mit Säulchen, diese ornamentiert. Glasur schwarz. In beiden Geschossen als Füllungen Majolikatafeln, unten mit blauen Groteskenmalereien, oben mit Heiligenfiguren in gleicher Ausführung.



Fig. 139. Wörth. Türen- und Fenstergruppe am ehem. Dienstgebäude.

Schloß. Mit den fürstlichen Wohnräumen steht in unmittelbarem Zusammenhang der Saal im Südflügel zwischen Kapelle und der fürstlichen Wohnung gelegene Saal. In seiner heutigen Erscheinung gehört er der Zeit des Bischofs Albert von Töring an. Langgestreckter Raum mit Tonnengewölbe, in das vier Paare von Stichkappen einschneiden. Gedrungene Wandpilaster mit diamantierten Gesimsen. Am Gewölbe gemaltes Wappen des Bischofs Albert von Töring. Türverkleidungen mit Hermenpilastern und reichen Gesimsen wie im Westflügel, demnach wohl von den gleichen Schnitzern. Pflaster weiß und rot. (1771 hingen Tafeln mit Tierbildern in dem Saal: ein weißes Renntier, ein Wildschwein etc. [Inventar von 1771.])

Die Räume im Nordflügel, wohl für die Hofkavaliere und Gäste bestimmt, sind schmucklos. Das westlichste dieser Zimmer hat neben dem Fenster zwei Schießkammern.

Die Untergeschosse der drei Flügel sind für Wirtschaftsräume eingerichtet. Unter dem Süd- und Westflügel mächtige, tonnengewölbte Keller. (Vgl. Fig. 143.)

Das Äußere der drei Flügel einfach. An der Westseite haben die Fenster Fußgesimse mit Renaissanceprofilen wie am Haupttor. (Vgl. S. 188.) Nur das mittlere Fenster wird von Pilastern mit schmucklosen Füllungen (ohne Kapitell) umrahmt. Die Pilaster sitzen stumpf auf dem Fußgesims. Sie tragen ein Deckgesims. Die Fenster des Untergeschosses sind zumeist im Stichbogen geschlossen wie am Dürnitzstock. (Vgl. S. 191.)

Schloßbrunnen.

In der Mitte des Innenhofes der Schloßbrunnen mit Wappen des Bischofs Albert von Töring und der Jahreszahl 1636. (Bischof Friedrich von Parsberg

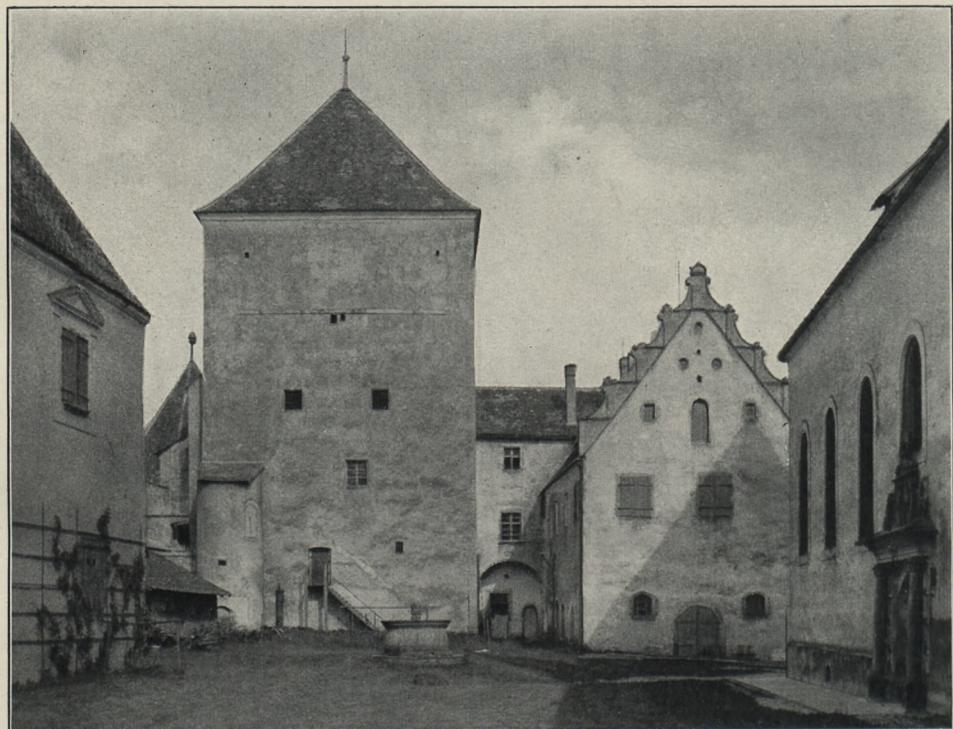


Fig. 140. Wörth. Schloßhof gegen Osten.

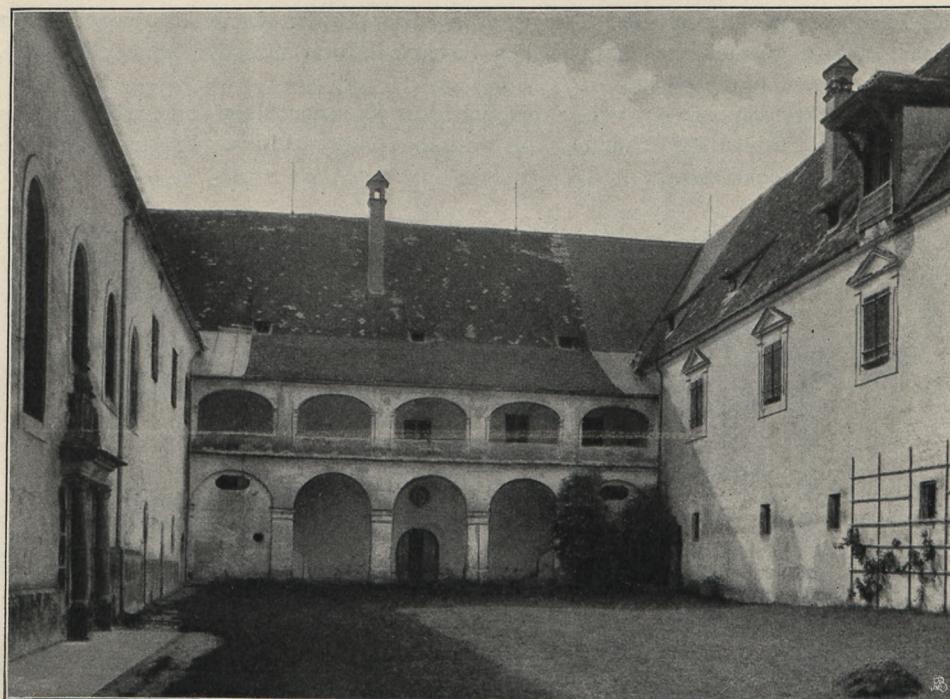


Fig. 141. Wörth. Schloßhof gegen Westen.

[1437—1449] hatte den Brunnen graben lassen. [HUND II, 203.] Bischof Vitus von Fraunberg [1563—1567] verwendete große Summen, »springendes Wasser« im Schloß einzurichten. [Abt CÖLESTIN, Ratisbona Monastica oder Mausoleum S. Emmerami, Regensburg I (1752), 462.]

SCHLOSSKAPELLE ST. MARTIN. (Matrikel R., 445.)

Schloß-
kapelle.

Im Jahre 1616 durch Bischof Albert IV. von Törring erbaut. Die Maurerarbeiten wurden von Wörther Maurern unter Meister Barthlme Göbler von Wörth ausgeführt, die Zimmermannsarbeiten vom »Hofzimmermeister« Adam Dimpf von Wörth. Die steinernen Fensterstöcke mit ihren Maßwerken, Türgerüste, die Steinstufen für die Schneckenstiege lieferte der Steinmetz Friedrich Reinoldt von Kelheim. Die Werkstücke wurden auf der Donau nach Wörth verfrachtet. Den Schlüßstein mit dem fürstlichen Wappen am Gewölbe erhielt der Steinmetzmeister Hans Wilhelm von Wörth in Auftrag. Der Glockengießer Georg Schelshorn von Regensburg goß eine Glocke für die Kapelle. Der Bildhauer Elias Seuffner besorgte die Modelle für die »Bilder« daran. (Kreisarchiv Amberg, Standbuch 891.)

Nach Osten gerichtet, gleichhoch mit dem anschließenden Südflügel des Fürstenbaues. (Ansicht Fig. 131.) Nicht eingezogener Chor mit einem Langjoch und Schlüß in fünf Seiten des Achtecks. (Grundriß Fig. 142.) Eingezogene Chorbogenmauer. Langhaus zu zwei Jochen. Unterwölbte Westempore. An der Südwestecke eingezogene Wendeltreppe zur Empore. Sakristei an der Westseite. In Chor und Langhaus gratige Kreuz- bzw. (im Schlüß) Kappengewölbe auf Renaissancekonsolen. Im Chor an Stelle von Schlüßsteinen zwei stuckierte flache Rosetten. Im Scheitel

Schloß-
kapelle. des Langhausgewölbes an der Trennungslinie der beiden Joche das von Meister Hans Wilhelm gemeißelte Wappen des Bischofs Albert mit der Jahreszahl 1616. Chorbogen rund mit Fasung.

Die Westempore ist mit zwei gratigen Kreuzgewölben unterwölbt. Den Kämpfer der Mittelstütze schmückt ein gotisches Maßwerkfries. Brüstung der Empore mit Rechteckfeldern.

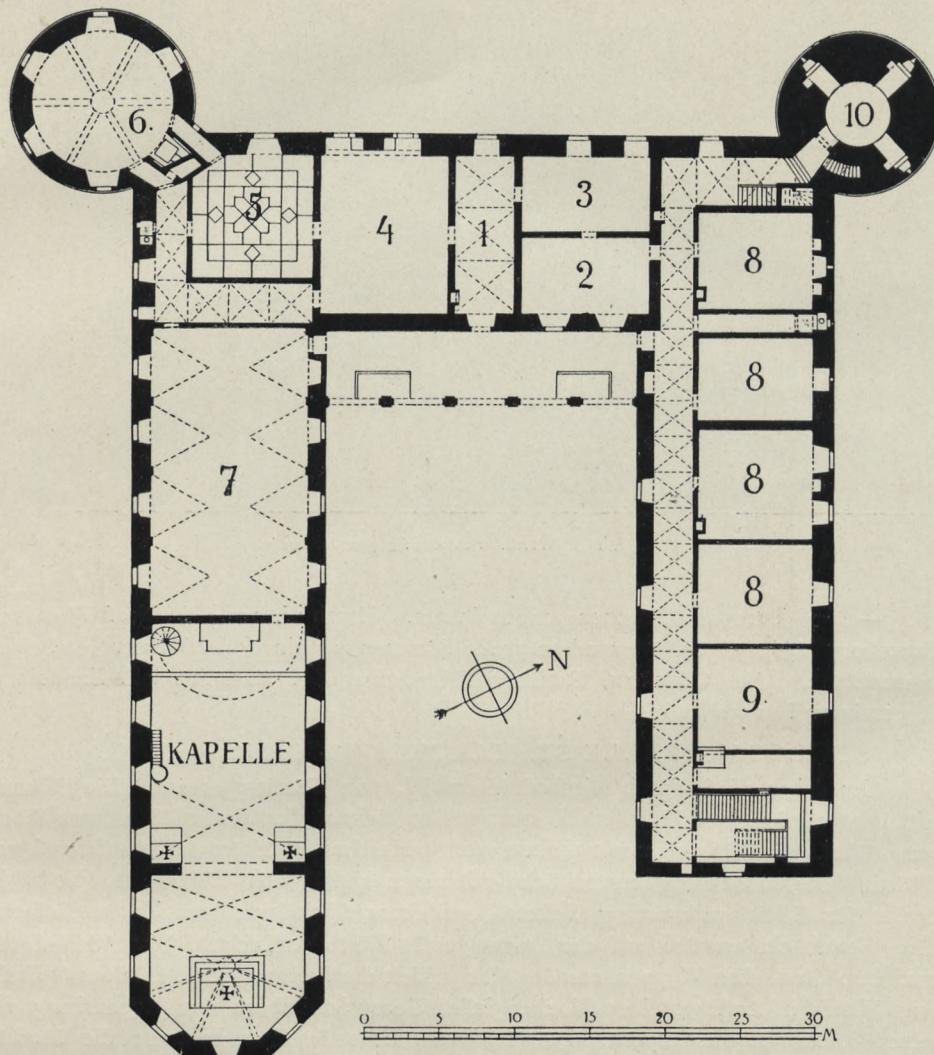


Fig. 142. Wörth. Grundriß der Westpartie des Schlosses mit Kapelle und Fürstenzimmern.

Fenster im Chor rundbogig, dreigeteilt, mit spätestgotischem Maßwerk, das an der südlichen Schrägsseite fehlt. Langhausfenster ohne Maßwerk. Portal an der Nordseite des Langhauses. Zwei Säulen mit jonusierenden Kapitellen tragen ein Gebälk. Im Aufsatz drei Wappen: Hochstift Regensburg, Bayern, Törring. Tür-
gewände dreimal gestuft. Zugang zur Sakristei rundbogig mit Kehle und Wulst. Das Äußere ungegliedert, nur Sockel und Dachgesims, beide gekehlt. Dachreiter.

Hochaltar mit zwei gewundenen Säulen. Altarbild: Tod Mariens. Maria stirbt im Bette sitzend, im Kreise der Apostel. Beachtenswertes Gemälde. Seitenfiguren unter Volutenbaldachinen: St. Martin und Sigismund. Im oberen Auszug gewundene Säulchen, Engel auf den Giebelschenkeln und Gemälde der Krönung Mariä. Fassung: bräunlich-gelber Marmor, die Figuren weiß. Dem Wappen zufolge errichtet durch Albert Sigmund, Herzog in Bayern, Bischof von Regensburg und Freising (1668—1685).

Schloß-
kapelle.
Einrichtung.

Seitenaltäre aus gleicher Zeit mit gewundenen, laubgeschnückten Säulen. Seitlich Schnitzwerk im Knorpelstil. Bilder nicht bedeutend. Fassung in Schwarz, Weiß und Gold.

Kanzel aus der Zeit der Altäre. Am Korpus Säulchen und gebrochene Füllungen. Schaldeckel mit Volutenbekrönung.

Chorstühle. Mit Hermenpilastern an Rückwand und Brüstung. Um 1680.

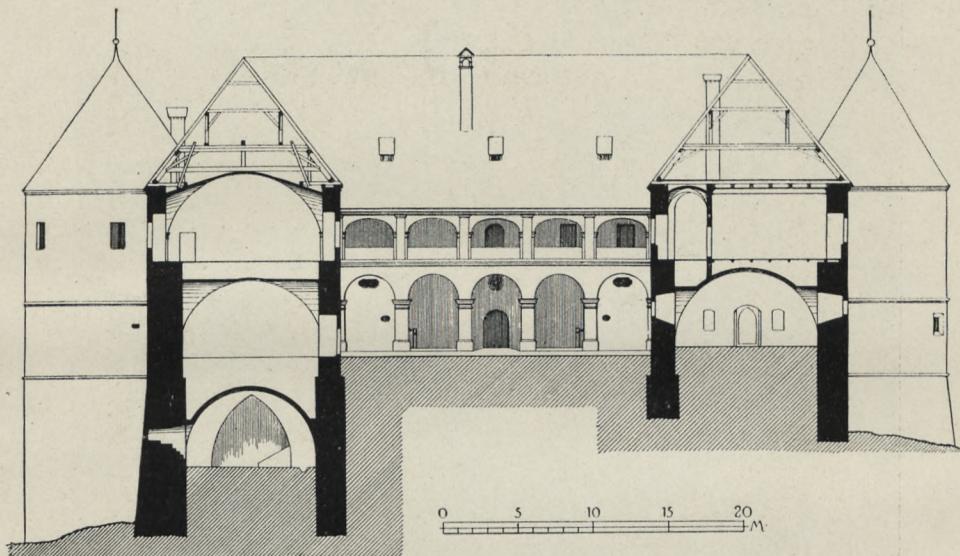


Fig. 143. Wörth. Schnitt durch den Fürstenbau des Schlosses.

Stuhlwanzen mit zarten Rokokoschnitzereien. Nach Mitte des 18. Jahrhunderts.

Beichtstuhl mit gewundenen Pilastern und Akanthusbekrönung. Um 1680.

Opfertisch mit gespreizten Füßen und Rollwerkschnitzereien. Darauf Reiterfigürchen St. Martin. Holz, bemalt. Erste Hälfte des 17. Jahrhunderts.

In der Sakristei werden folgende Gegenstände bewahrt:

Predella eines Flügelaltares. In der Mitte Tabernakelschränkchen; Türe Predellen. verloren. Die seitlichen Flächen sind mit zwei anbetenden Engeln auf blauem Grund bemalt. Gegen 1500. H. 0,48, Br. 2,12 m.

Predella eines Flügelaltares. Bemalt. In der Mitte das Schweißtuch Christi, seitlich Renaissanceornament, grün in grün. Nach 1510. H. 0,49, Br. 1,70 m.

Reliquienaltärchen. Auf der Rückseite die Jahreszahl 1499. In Triptychonform. Im Schrein, an den Flügeln und an der Predella kleine Gehäuse für Reliquien, die nicht mehr vorhanden sind. Zwischen Mittelstück und Flügeln Altärchen.

Schloß- verschlungene Astwerkstäbe. Ganz vergoldet. H. 0,50, Br. (bei geöffneten Flügeln) 0,40 m.

Holzfiguren. Bemalte Holzfigur St. Sebastian, mit Lententuch, in zierlicher Stellung. Um 1490. Lententuch überarbeitet. H. 0,70 m.

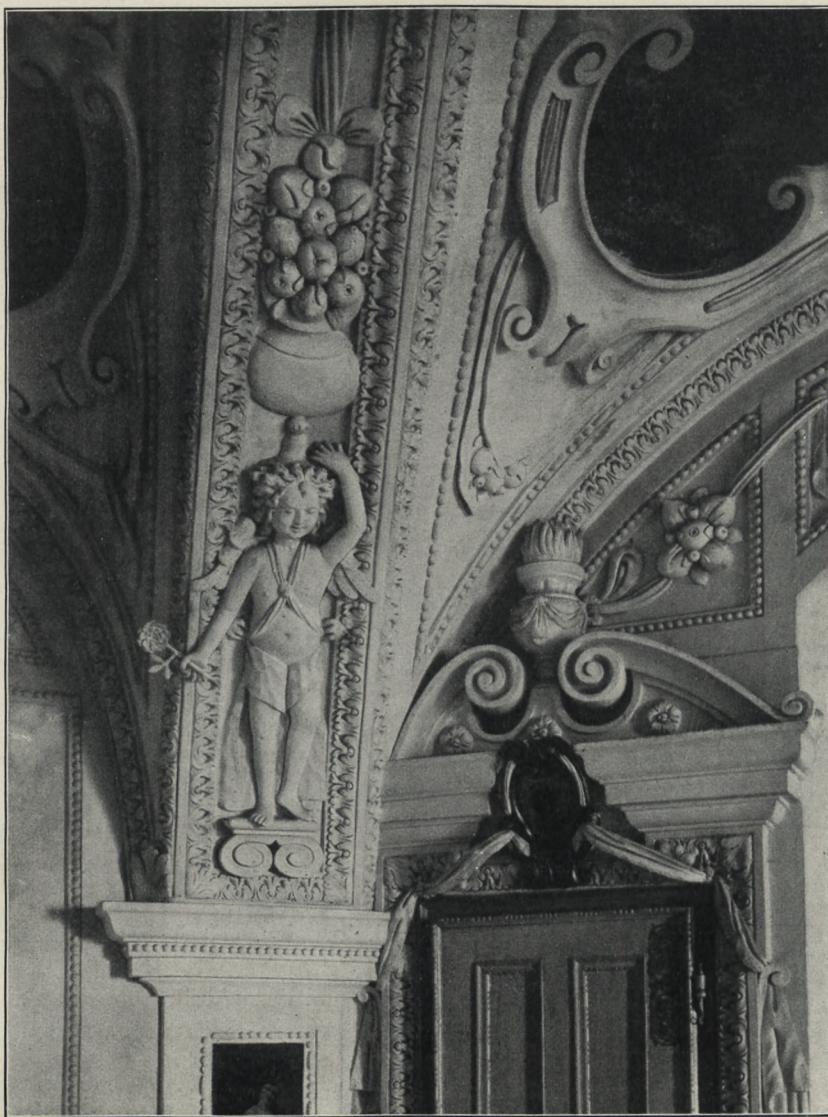


Fig. 144. Wörth. Stuckdetail aus den Fürstenzimmern im Schloß.

Kruzifix aus Holz, bemalt. Gute Arbeit des 17. Jahrhunderts. H. 0,85 m.
Grabchristus. Holz, bemalt. Gut. 17. Jahrhundert.

Meßkleider. Zwei Stücke. Weiße Seide. Die reiche Zeichnung ist in niedergenähter Flockseide ausgeführt, bei dem einen in grüner, beim andern in blauer Seide. (Fig. 146.) Aus der Zeit des Bischofs Albert von Törring.



Wörth
Fürstenzimmer im Schloß

SCHUEGRAF (S. 98) verzeichnet zwei Teppiche, die sich um 1835 in der Sakristei befanden: einen aus dem 14. Jahrhundert, den anderen mit der Jahreszahl 1543.

HÄUSER. Zumeist neu. (Wörth brannte 1841 großenteils nieder.)

HAUS Nr. 5 in der Schloßstraße mit zwei Erkern des 17. Jahrhunderts.

Häuser.

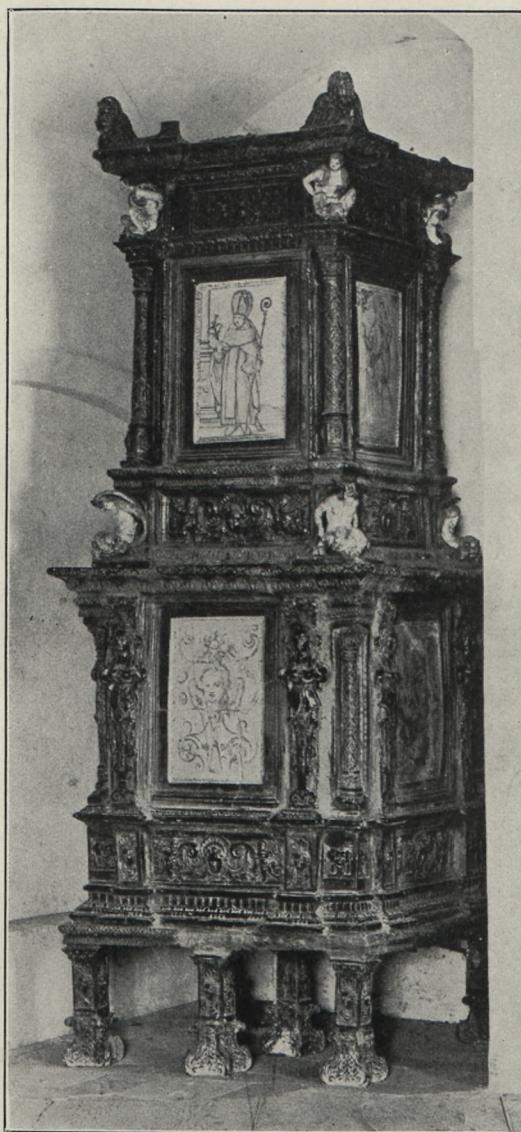


Fig. 145. Wörth. Ofen in den Fürstenzimmern des Schlosses.

HAUS Nr. III. Daselbst ist eine spätgotische Balkendecke erhalten. Balkendecke. Die einzelnen Balken sowie der Unterzug haben reich profilierte Fasungen. Die Tragsäule fehlt. An einem Balken die Jahreszahl 1499 in Eichenlaubgerank, an einem andern Tartschenschild mit einem Vogel auf Dreiberg, an einem dritten Tartsche mit einem Korb. Der ursprüngliche Raum ist jetzt durch Zwischenwände abgeteilt.

Kranken-
haus.
Flügelaltar.

KRANKENHAUS. In der Kapelle wertvolles Flügelaltärchen. (Tafel XIII.) Im Schrein der hl. Martinus zu Pferd, beschenkt den Bettler mit der Hälfte seines Mantels. Dahinter halten zwei Engel einen Brokatteppich. Vollrunde Gruppe. Auf den Innenseiten der Flügel vier Reliefszenen: Martinus um-



Fig. 146. Wörth. Kasula in der Schloßkapelle.

armt einen Pilger (?). Er feiert unter Assistenz zweier Leviten das Meßopfer. Der Heilige stirbt; an seinem Bett Engel und ein Teufel. Feierliche Bestattung der Leiche durch zwei Bischöfe. Auf der Außenseite je zwei gemalte Darstellungen: rechts Darstellung des Gnadenstuhles, darunter St. Petrus (sitzend); links St. Maria, thronend, und St. Gregor d. Gr. (?). Blauer Hintergrund, darüber gelbgemaltes



Wörth
Flügelaltärchen in der Krankenhauskapelle

Sprengwerk. Mehrfach beschädigt. Das Altärchen ist ein sehr reizvolles Werk um Steinkreuz. die Wende des 15. Jahrhunderts. H. 1,25, Br. (mit Flügeln) 2,13 m.

An der Gartenmauer des Pfarrhofs STEINKREUZ. Ohne Zeichen. Sandstein. H. 0,90 m.

WOLKERING.

KATH. PFARRKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT. Matrikel R., S. 377. Pfarrkirche.

Mit Benützung eines gotischen Turmes im 17. oder 18. Jahrhundert erbaut.

Eingezogener, dreiseitig geschlossener Chor mit Flachdecke wie im Langhaus. Sakristei nördlich vom Chor. Westturm mit rechteckigen, gefasten Schlitzfenstern, Satteldach und Treppengiebeln. Vorzeichen an der nördlichen Langseite.



Fig. 147. Wolkering. Steinrelief des Todes Mariä in der Pfarrkirche.

Die Kirche besitzt einfache, gefällige Rokokostukkaturen. Deckenbilder Stukkaturen. von 1898.

Hochaltar neu.

Seitenaltäre. Zierliches Rokokorahmenwerk mit Engelsköpfchen, Lam- Einrichtung. breuins etc. um Figurennischen. Nach Mitte des 18. Jahrhunderts.

Kanzel, Beichtstühle und Stuhlwanzen gefällige Rokokoarbeiten.

An der nördlichen Langhauswand Steinrelief mit Darstellung des Todes Steinrelief. Mariä. (Fig. 147.) Interessante Arbeit um 1430. Bemalt. H. 0,45, Br. 1,20 m.

Kelche. 1. Silber, teilvergoldet. Laub- und Bandwerkornamente. An der Kelche. Kupa getriebene Medaillons. Um 1730. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke undeutlich. — 2. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe V (= 1771—1773). Meistermarke CXS. (ROSENBERG, 365: Caspar Xaver Stipeldey.)

Glocke. Umschrift: *Aus dem feur Bin ich geflossen Peter schultusen Junger* Glocke. zu Regensburg *Hat mich gossen Anno 1579.* Hübscher Fries mit Masken. Am Mantel Kreuzigungsgruppe. Dchm. 0,75 m.

An der nördlichen Friedhofmauer außen ist ein Grabstein mit hebräischer Grabstein. Inschrift eingemauert. Die Inschrift lautet übersetzt: »Das ist der Stein, den ich gesetzt habe zu Häupten der Frau Barsilai (?), der Tochter des Rabbi Nathaniel, der

Kirche. Ehefrau des Rabbi Bunim (?), welche die mächtigen Wasser weggeschwemmt haben, **Grabstein.** als sie badete in der Nacht zum vierten Tage am 22. Aw im Jahre 5052. Ihr Tod möge eine Sühne für ihre Seele sein, und sie werde selig. — (?) Amen«. . . . Das Datum entspricht einem Augusttag des Jahres 1292 n. Chr. (Die Lesung verdanken wir Hrn. Rabbiner Dr. WERNER in München.) Sandstein. H. 1,20, Br. 0,45 m.

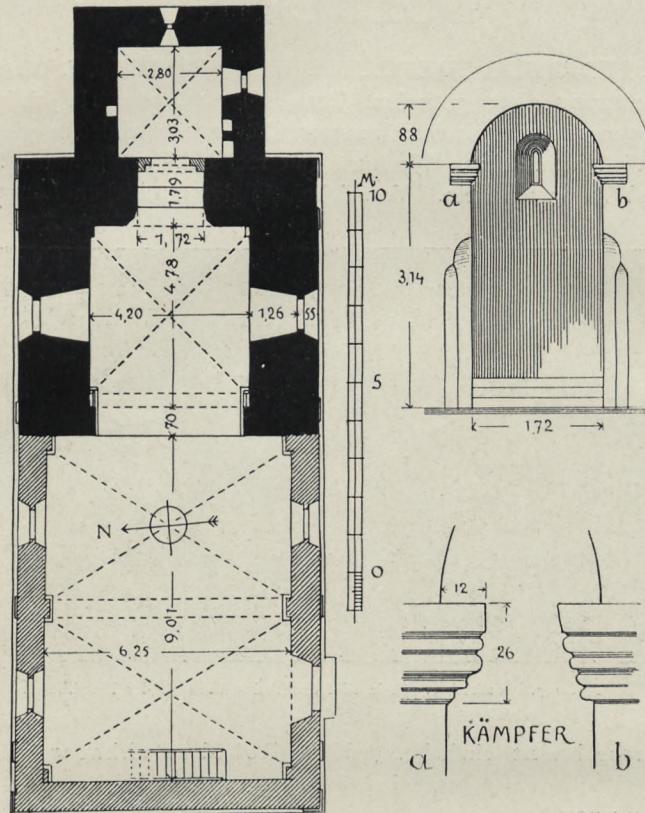


Fig. 148. Zeitldorn. Grundriß und Details der Kirche.

ZEITLDORN.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. LAURENTIUS. Nebenkirche zu Pondorf. **Beschreibung.** Matrikel R., S. 319.

Der heutige Chor und das Untergeschoß des östlich vorgelegten Turmes bildeten die ursprüngliche romanische Kirche. Ende des 17. Jahrhunderts wurde das jetzige Langhaus angebaut. (Konsekration 1700. [Matrikel.]) Anlässlich der Verlängerung verlegte man den Chor in das ehemalige romanische Langhaus, der ursprüngliche Chor im Turm dient seitdem als Läutstube.

Wenig eingezogener quadratischer Chor. Die Einziehung erfolgt dadurch, daß die Langhausmauern beiderseits um 1,00 m zurückspringen während sie außen in gleicher Flucht mit den Chormauern verlaufen. (Grundriß Fig. 148.) Langhaus zu zwei Jochen. In Chor und Langhaus gleichzeitige Kreuzgewölbe. Wand- bzw. Eckpfeiler. Im Untergeschoß des östlich vorgelegten Turmes (alter Chor) romanisches

Kreuzgewölbe. An der Ost- und Südseite daselbst rundbogige Schlitzfensterchen. Kirche. Der romanische Chorbogen erhalten; Kämpfergesims reich profiliert. (Fig. 148.) Beschreibung. An der Nord- und Südwand kleine Mauernischen für Sakristeigeräte. (Vgl. Kreuzhof S. 98.)

Unter Dach ist an der östlichen Giebelmauer (über dem heutigen Chor) das romanische Mauerwerk unverputzt zu sehen: kleine, nicht sehr sorgfältig bearbeitete Granitquadern. (H. 15—20 cm.) Eingang zu den Obergeschossen des Turmes rundbogig; ursprünglich. Das Gewölbe des alten Chores ist mit Bruchsteinen hergestellt, der Turmaufbau über dem Untergeschoß (vor 1700) mit Ziegeln.



Fig. 149. Zeitdorn. Holzfiguren in der Kirche.

Außen ist die Kirche verputzt. Der Turm, über dem Erdgeschoß etwas eingezogen, geht oben ins Achteck über. Ausbau modern. Chor und Langhaus mit, Turm ohne Sockel.

Die ungewöhnliche Mauerstärke des ursprünglichen Langhauses (2 m) im Zusammenhang mit der quadratischen Grundrißanlage führt zu der Vermutung, daß ein Wehrbau zur Kirche umgestaltet wurde. Der alte Chor gibt sich als nachträglicher Anbau deutlich zu erkennen. Weitere Anhaltspunkte fehlen. Es sei beigefügt, daß ein Edelsitz in Zeitdorn um die Mitte des 12. Jahrhunderts genannt wird. (MB. XV, 173; XIII, 95, 103.) Später verschwindet er aus der Geschichte.

Kirche. Altar um 1700 mit vier Säulen. Altarbild in Akanthusrahmen: Martyrium des hl. Laurentius. Seitlich bemalte Holzfiguren St. Laurentius und Barbara. Um 1500. (Fig. 149.) H. 0,85 m.

Einrichtung. Orgelgehäuse. Hübsche Arbeit vom Anfang des 18. Jahrhunderts.

Holzfiguren. Im Langhaus bemalte Holzfigur St. Maria mit Jesukind. Zu den Seitenfiguren des Altares gehörig. (Fig. 149.) — Ebenda bemalte Holzfigur St. Laurentius. Um 1520. Mäßig. H. ca. 0,80 m.

Kruzifix am Chorbogen. Barock.

Glocke. Glocke. Von Martin Neumair von Stadtamhof, 1717.

ZINZENDORF.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. MATTHÄUS. Nebenkirche zu Pondorf. Matrikel R., S. 319.

Einschiffiger romanischer Gewölbebau mit halbrunder Apsis. Die Apsis besitzt eine Halbkuppel, das Schiff eine durchlaufende Tonne ohne Gliederung wie Obermietnach. (Grundriß und Schnitt Fig. 150.) Das Tonnengewölbe des Schiffes besteht

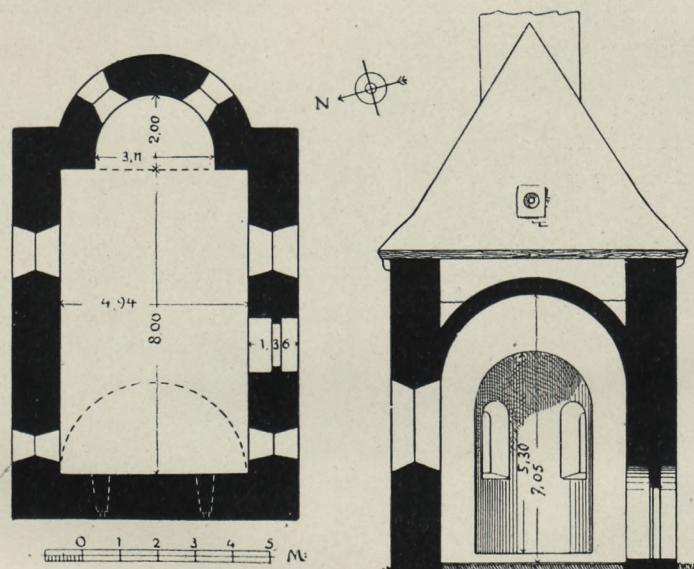


Fig. 150. Zinzendorf. Grundriß und Querschnitt der Kirche.

aus Bruchsteinen mit Mörtelguß, die Westpartie jedoch über der Empore, etwa ein Drittel der Schiffslänge, ist mit Backsteinen gewölbt, also späterer Ersatz. Die Fenster in der Apsis und im Schiff später erweitert. Auf der Empore in der Westwand zwei kreisrunde Öffnungen. Dchm. 15 cm. Eine gleiche an der östlichen Giebelmauer des Schiffes. Portal an der Südseite rundbogig.

Das Äußere ist verputzt. An der Apsis gegen Osten zugemauertes romanisches Rundbogenfensterchen. Sockel und Dachgesims fehlen. An den Langhausmauern unter Dach derbe Kragsteine als Auflager für die Aufschieblinge des Daches.

Einrichtung neu.

Steinkreuz. An der Straße nach Pondorf STEINKREUZ. Ohne Zeichen.

KUNSTSTATISTISCHE ÜBERSICHT.

I. BAUKUNST.

I. KIRCHLICHE BAUTEN.

Der Bezirk ist reich an kleineren romanischen Bauten, die teilweise unverändert erhalten sind. Dem Typus der vollständig gewölbten romanischen Kapelle mit Apsis gehören die Kapellen in Obermiethnach und Zinzendorf an, beide mit Tonnenwölbung im Langhaus; Kreuzhof und Weiher haben Kreuzgewölbe. Kreuzhof besitzt profanes Obergeschoß und unterwölbte Westempore. Flachgedecktes Langhaus findet sich in Auburg, Eggling, Krumbach und Tiefenthal. Letztere Kirche war ursprünglich merkwürdigerweise Doppelkirche. Die romanische Anlage in Irnkofen ist stark verändert. Quadratischer Chor findet sich in Zeitldorn mit ursprünglichem Kreuzgewölbe und Bruckbach, wo man im 15. Jahrhundert ein Sternengewölbe einzog. Illkofen hatte tonnengewölbten Chor im Ostturm. Die Vituskapelle in Schönach, ebenfalls mit quadratischem Chor, ist im Mauerwerk wohl auch romanisch. Der Mitte des 13. Jahrhunderts gehört die Kirche in Lerchenfeld an, mit quadratischem, ursprünglich flachgedecktem Chor. Romanische Turmbauten, später erhöht, haben sich in Aufhausen (Pfarrkirche), Gmünd, Haidenkofen, Pfakofen und Rogging erhalten. Die romanischen Türme in Gebelkofen und Mangolding zeigen sorgfältig gearbeiteten Fischgrätenverband. Sehr interessant ist die Turmanlage in Höhenberg. (Vgl. S. 86.) Romanische Langhausmauern sind in Dengling und Mötzing erhalten.

Von den Kirchenbauten der Gotik blieben wenige unverändert. Die einschneidendsten Umgestaltungen erlitt die Pfarrkirche in Wörth, die im Kern dem Übergang von der romanischen Kunst zur Gotik angehört. Die kleine Kapelle in Hartham mit Polygonschlüß gehört wohl noch dem 14. Jahrhundert an, sicher die Ursulakapelle in Geisling. Die Pfarrkirche in Aufhausen, ferner die Kirchen in Dengling, Mötzing und Tiefbrunn haben Polygonchöre mit spätgotischen Rippenwölbungen. Polygonchöre mit nachgotischen Wölbungen finden sich in Friesheim, Geisling, Pfatter, Pondorf, Riekofen, Scheuer (hier Flachdecke), Schönach und Wörth. Der Spätzeit des 14. Jahrhunderts gehört der Turm in Frauenzell an. Der Turm in Alteglofsheim trägt im Untergeschoß die Jahreszahl 1446, der in Moosham die Jahreszahl 1472. Der Turm in Wörth wurde wohl 1464 erbaut, der in Sünching im Jahre 1502. Gotische Turmanlagen finden sich ferner noch in Barbing, Kirchroth, Untersanding und Wolkering.

Das Langhaus in Lichtenberg mag aus einem Burgenwohnbau entstanden sein. In Sulzbach wurden Wehranlagen konstatiert.

Gotisierende Bauten des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts sind die doppelgeschossige Friedhofskapelle in Pondorf, die Nikolauskirche in Pfatter, der Chor in Moosham. Charakteristisch für diese Zeit ist namentlich die 1616 erbaute Schloßkapelle in Wörth. Turmbauten bzw. Turmerhöhungen aus dieser Zeit begegnen in Aufhausen, Moosham, Niedertraubling und Pfatter.

Bedeutende Bauten entstanden im 18. Jahrhundert mit der Klosterkirche in Frauenzell (1736 ff.) und der Stiftskirche in Aufhausen (1736 ff.), beides schöne Zentralbauten. Auch die Niederachdorfer Wallfahrtskirche und die Kirche in Haidenkofen vertreten den Typus des Zentralbaues. Zu den bedeutenderen Landkirchen der Barock- und Rokokozeit zählen die Pfarrkirchen in Wiesent (1707), Sünching, Langenerling, Mintraching, Rettenbach, Hellkofen, Köfering (1717), Alteglofsheim (1720—22), Riekofen.

In einigen Fällen sind die Baumeister bekannt. Beim Schloßkapellenbau in Wörth war 1616 der Kelheimer Steinmetz Friedrich Reinoldt beschäftigt. Die Klosterkirche in Frauenzell wurde wahrscheinlich nach einer Skizze, wenn nicht nach ausgearbeiteten Plänen der Asam erbaut. Die Stiftskirche in Aufhausen entstand nach den Rissen des Münchner Architekten Johann Michael Fischer. Die Köferinger Kirche baute der Kelheimer Maurermeister Kaspar Öttl, die in Alteglofsheim Michael Wolf von Pfaffenbergs.

Eine glänzende Ausstattung mit Stukkaturen besitzt die Klosterkirche in Frauenzell, vielleicht eine Schöpfung des Franz Höflmayer gleich den ebenfalls sehr reichen Stukkaturen in Scheuer. Auch die Stiftskirche in Aufhausen ist mit Rokoko-Stukkaturen, aber in mäßigerem Umfang, geschmückt. Die älteste Stuckierung im Gebiet ist die des Chores in Kirchroth. Sie gehört der Mitte des 17. Jahrhunderts an. In der Frühzeit des 18. Jahrhunderts entstanden die wenig umfangreichen Stuckierungen in Wörth, Niederachdorf, Langenerling und Alteglofsheim. Rokoko-Stukkaturen haben die Schloßkapellen in Gebelkofen und Sünching.

2. PROFANE BAUTEN.

Burgstalle befinden sich in Auburg, Haidau, Lichtenberg, Luckenpaint, Niedertraubling, Riekofen und Oberlichtenwald.

Die Ruine Heilsberg bewahrt noch den romanischen Bergfried. Auch in Brennberg hat sich ein spärlicher Rest eines romanischen Turmes erhalten. Die weiteren Baubestände dieser ausgedehnten, sehr zerfallenen Ruine gehören der Gotik und Barockzeit an. Der Bergfried in Neuglofsheim ist ein gotischer Bau. Die sehr zerstörten Wehrbauten in Adlmannstein entstanden im 16. oder frühen 17. Jahrhundert.

Sehr gut erhalten ist die umfangreiche Burg in Wörth. Sie gehört im wesentlichen dem 16. Jahrhundert an. Der Bau bietet viel Interessantes. Wir verweisen auf die Detailbeschreibung S. 184 ff.

Bedeutende Herrschaftssitze des 18. Jahrhunderts bestehen in Alteglofsheim, Köfering, Schönach und Sünching. Die reichste Ausstattung besitzt Alteglofsheim. Wir verweisen auf die einzelnen Beschreibungen. Neben diesen großen Schloßbauten sind noch die kleineren Schlösser in Neuglofsheim (1680), Wiesent (1695), Barbing, Ettersdorf und Gebelkofen zu nennen.

Die Klostergebäude in Frauenzell sind von einfachster Art. Die interessantesten Innenräume wurden im 19. Jahrhundert zerstört.

Da Wörth wiederholt von Bränden heimgesucht wurde, ist das ältere Bürgerhaus soviel wie nicht vertreten. Doch findet sich im Hause Nr. 111 noch eine schöne spätgotische Holzdecke.

Über die im Gebiet vertretenen Typen des Bauernhauses orientieren die Figuren 50, 66, 97 und 107.

II. PLASTIK.

Stein- und Holzplastik sind zahlreich und interessant vertreten. Die Steinplastik wurde für die Epitaphik sehr in Anspruch genommen. Die ältesten Grabsteine sind Wappengrabsteine. Wir konstatierten solche in Wörth (1352), Geisling (1375), Pfatter (1413), Weillohe (1482), Bach (1496), spätere in Altenthann, Scheuer, Pondorf und Triftlfing.

Der älteste figürliche Grabstein wurde in Brennberg verzeichnet (nach 1400). Ein sehr hervorragendes Werk ist der Grabstein des 1416 verstorbenen Dietrich Hofer in Sünching. Er ist in rotem Marmor ausgeführt. Teilweise bis ins frühe 17. Jahrhundert herrscht die Vorliebe für roten Marmor bei wertvolleren Grabdenkmälern. Allerdings kommt daneben mit dem Eindringen der Renaissance der Kalkstein in Geltung. In Sünching befinden sich außer dem oben genannten Grabstein weitere wertvolle Rotmarmorsteine für Ulrich Staufer († 1472) und für zwei 1568 verstorbene Glieder dieses Geschlechtes, in Frauenzell für Albrecht von Murach († 1501) und ein 1631 verfertigtes Stifterdenkmal, das die Form eines Grabsteines hat, in Pondorf ein Grabstein für den 1502 verstorbenen Hans Westendorfer. Das Grabdenkmal des Gramafanz von Stauf in Köfering († 1541) scheint der Schule Loy Herings nahe zu stehen.

Äußerst zahlreich sind Werke der Spätrenaissance von der Mitte des 16. Jahrhunderts ab. Epitaphien dieser Zeit finden sich in Gebelkofen, Köfering, Sünching und Wiesent. Die besten Arbeiten verzeichneten wir in Frauenzell mit zwei Fußbergerepitaphien von 1551 und 1565, in Luckenpaint mit dem Wichsensteindenkmal von 1606 und in Schönach mit dem Epitaph für Bernhard Nothaft von 1611. Eine originelle Schöpfung ist das Epitaph des Pfarrers Katzmaier in Scheuer. Es wurde 1579 ausgeführt. Bessere Arbeiten finden sich ferner in Wiesent und Pondorf, auch einige Priestergrabsteine dieser Zeit in Sünching, Illkofen und Alteglofsheim (für den Weihbischof Johannes Pichelmaier) verdienen hervorgehoben zu werden.

Eine hübsche Bronzetafel für den 1688 verstorbenen Pfarrer Krieger konstatierten wir in Riekofen.

Die Grabdenkmäler der Barock- und Rokokozeit in Alteglofsheim, Aufhausen, Köfering und Sünching verzichten auf figürlichen Schmuck. Drei bedeutende Denkmäler des Klassizismus begegneten in Alteglofsheim (1785), Sünching (1787) und Köfering (1801). Ein Denkmal aus der Napoleonzeit für einen unbekannten Offizier befindet sich in Kirchroth.

Die selbständige Steinplastik repräsentiert ein naives Ölbergrelief in Illkofen aus der Zeit um 1400. Eine gute Arbeit dieser Zeit ist eine Johannesstatue in

Mötzing, von einer Kreuzigungsgruppe stammend. Um die gleiche Zeit entstand eine Gruppe der Pietà in Höhenberg, um 1430 die Gruppe des Todes Mariä in Wolkering, beide sehr beachtenswert. Handwerklich ist die Pietà in Mötzing. Ein Steinrelief der Kreuzigung in Scheuer gehört wohl dem Jahre 1461 an; die Jahreszahl 1464 trägt die Petrusstatue über dem Kirchenportal in Wörth, ein Ölbergrelief in Moosham die Jahreszahl 1472. Ein handwerklicher Ölberg des 17. Jahrhunderts befindet sich in Pfatter.

Wir reihen hier plastische Arbeiten aus gebranntem Ton oder Steinmasse an, die sich im Bezirk finden. Um 1400 entstand die schöne Madonna in Langenerling (Steinmasse), um 1460—1470 die Pietà in Niedertraubling (Terrakotta), gleichzeitig die vortreffliche Verkündigungsmadonna in Pondorf (Steinmasse), um 1500 die Ölbergfiguren in Pondorf (Terrakotta).

Die mittelalterliche Holzskulptur ist zahlreich vertreten und zwar mit vielen guten Arbeiten. Die älteste Holzfigur, ein sitzender hl. Wolfgang aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, befindet sich in Tiefenthal. Der Mitte des 14. Jahrhunderts gehört die sitzende Madonna in Moosham an. Eine Madonna in Friesheim entstand um die Wende des 14. Jahrhunderts, gleichzeitig drei gute Altarfiguren in Oberehring. Zeitlich folgt eine Pietà in Thalmassing und eine Pietà in Pfellkofen. Mit einer Madonnenstatue in Frengkofen nähern wir uns der Mitte des 15. Jahrhunderts. Das ausgehende 15. und frühe 16. Jahrhundert sind mit guten Figuren in Bach, Luckenpaint, Oberehring, Pfatter, Zeitldorn, Pfellkofen, Triftlfing vertreten. Die Renaissance von ca. 1520 ab repräsentieren die Madonnenfiguren in Alteglofsheim, Scheuer und Höhenberg, Altarflügel in Hellkofen, zwei Relieffiguren in Aufhausen, sämtlich wohl dem gleichen Schnitzer angehörig.

Die Holzplastik der Barock- und Rokokozeit steht durchgehends mit kirchlichen Einrichtungsgegenständen im Zusammenhang und ist zumeist dekorativ zu werten. Wir heben eine flotte Gruppe der Pietà in Aufhausen hervor, auch etliche Rosenkranzmadonnen, z. B. in Pfellkofen, verdienen Erwähnung. Die Frage nach der Provenienz der Stein- und Holzskulpturen unseres Gebietes überlassen wir der Spezialforschung. Jedenfalls kommt in erster Linie Regensburg in Frage.

III. MALEREI.

Ein bedeutendes Werk der schwäbischen Malerei nach Mitte des 15. Jahrhunderts ist das Kreuzigungsbild auf dem Hochaltar in Köfering. Ein sehr wertvolles Tafelgemälde der Frührenaissance besitzt Aufhausen. Die Zuteilung an Hans Burgkmaier hat die größte Wahrscheinlichkeit für sich. Zwei weitere kleine Tafelbilder aus gleicher Zeit stammen aus der gleichen Schule. Der Pfarrkirche in Wörth gehören zwei Tafeln um 1480, jedenfalls Regensburger Arbeiten gleich den Malereien auf den Außenseiten des schönen Flügelaltärchens im Krankenhaus daselbst.

Ein vorzügliches Gemälde der Spätzeit des 16. Jahrhunderts ist die Vermählung der hl. Katharina in Aufhausen. Altarbilder dieser Zeit verzeichneten wir in Auburg, Pfatter und Tiefenthal, eine gleichzeitige interessante Tafel in Kruckenberg.

Unter den Altarblättern der Barock- und Rokokozeit heben wir ein gutes Bild in Riekofen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hervor, aus gleicher Zeit

das Hochaltarbild in der Schloßkapelle zu Wörth. Zwei Altarblätter in Frauenzell entstanden um 1740. Außerdem nennen wir Altarblätter in Thalmassing und St. Bäumel. Das Hochaltarbild in Wiesent malte A. März von Straubing, den Kreuzweg in Aufhausen Georg Vischer von Landshut (1740), den in Geisling der Regensburger Maler Hartmann (1797). Ikonographisches Interesse bietet die Wilgefotisdarstellung von 1797 in der Friedhofskapelle zu Moosham.

Wertvolle Glasgemälde vom Ende des 14. Jahrhunderts besitzt die Ursulakapelle in Geisling, ein Madonnenbild aus der Zeit um 1470 die Kirche in Weillohe.

Die kirchliche Wand- und Deckenmalerei ist mit dem großen, von Martin Speer 1752 gemalten Zyklus in Frauenzell vorteilhaft vertreten. Der nämliche Meister schmückte im Jahre 1761 die Kirche in Scheuer mit zahlreichen Fresken; auch die schönen Gemälde in der Schloßkapelle zu Gebelkofen dürften ihm zuzuschreiben sein. Gute Arbeiten sind auch die Malereien in der Stiftskirche zu Aufhausen, um 1750 ausgeführt. Vielleicht gleich umfangreich ist der Gemäldezyklus in Niederaachdorf, der im Jahre 1700 oder in den ersten Jahren danach entstand. Er scheint einem guten Künstler anzugehören, befindet sich aber in etwas defektem Zustand. Langenerling besitzt tüchtige Deckenbilder aus der Frühzeit des 18. Jahrhunderts. Um 1730 entstanden die handwerklichen Bilder in Oberhaimbuch, um 1759 die Gemälde in Irl, um die gleiche Zeit die Malereien im Chor zu Hellkofen, etwas später die in Dengling. Das schöne Deckengemälde in der Schloßkapelle zu Sünching dürfte von Matthäus Günther stammen, der auch den großen Saal dortselbst mit einem Plafondgemälde geschmückt hat. Über die neuentdeckten Malereien in Lerchenfeld vgl. S. 215.

Auf dem Gebiet der profanen Wandmalerei hat unser Gebiet eine Reihe von bedeutenden Schöpfungen aufzuweisen. 1676 malte Heubel die Prokrissage im sog. Rundellzimmer im Schloß zu Wörth, etwas später eine Reihe von Deckenbildern mythologischen und allegorischen Inhalts im Alteglofsheimer Schloß. In der Frühzeit des 18. Jahrhunderts wurde das Schloß in Schönach mit zahlreichen guten Deckengemälden geschmückt, deren Meister nicht bekannt ist. 1730 malte Kosmas Damian Adam ein vorzügliches Deckengemälde im Ovalsaal des Schlosses Alteglofsheim, gleichzeitig entstanden daselbst zwei Stiegenhausfresken und ein Zimmerplafond, für die Stuber in Frage kommen dürfte. Im Jahre 1761 schmückte Matthäus Günther den großen Saal des Sünchinger Schlosses mit einem herrlichen Deckengemälde, während gleichzeitig Schöpf die Malereien im Stiegenhaus ausführte.

In den Schlössern zu Alteglofsheim, Sünching und Schönach verzeichneten wir auch eine Reihe von Ölgemälden, darunter zwei Stilleben, die jedenfalls Snyders angehören, und Jagdstücke in der Richtung des Wenix.

IV. KIRCHLICHE EINRICHTUNGSGEGENSTÄNDE.

Zwei spätgotische Flügelaltärchen konnten in Wörth und Obermietnach verzeichnet werden. Das erstere ist eine besonders reizvolle Arbeit.

Zahlreich finden sich in unserem Gebiet Altäre der Spätrenaissance bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. Die interessantesten verzeichneten wir in der Nikolaus-

kirche zu Pfatter (um 1600), in Frauenzell (1630), Kirchroth (1653), Egglfing, Frengkofen, Pfellkofen, Oberehring, Riekofen, Untersanding und Tiefenthal. Die aus der Wartenbergkapelle in München stammenden Seitenaltäre in Aufhausen entstammen der Zeit um 1600. Altäre des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts mit Knorpelwerk, später mit Akanthusschnitzereien, begegnen in Auburg, Aufhausen, Illkofen, Luckenpaint, in der Schloßkapelle zu Wörth, in Zeitldorn. Ein in der Oberpfalz öfters vertretener Altartypus der Barockzeit, der nur aus reichgeschnitztem Akanthusrankenwerk ohne architektonische Formen sich aufbaut, ist in Aufhausen vertreten. Zahlreich sind die Schöpfungen der Rokokozeit. Die besten Arbeiten sieht man in Alteglofsheim (1755), Hellkofen, Irl, Schönach, Wolkering. Durch Originalität zeichnet sich der Rokokoaltar der Schloßkapelle zu Sünching aus. Die jüngsten Altäre des Klassizismus finden sich in Altenthann (nach 1832), ältere stehen in Geisling, Sengkofen, Sulzbach, Friesheim (1809), Brennberg (1825). Die bedeutendste Schöpfung des Klassizismus ist der prächtige Hochaltar in Frauenzell, vor 1788 entstanden.

Stuckmarmoraltäre verzeichneten wir in Wiesent (1707), Langenerling (um 1710), in Alteglofsheim (1725). Einen stuckierten Altar der Rokokozeit besitzt die Schloßkapelle in Gebelkofen, der Rest eines solchen (um 1740) befindet sich noch in Sengkofen.

Die älteste Kanzel dürfte die in Auburg sein. Sie gehört der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts an. Unter den barocken Kanzeln sind die in Frauenzell, Aufhausen und Köfering hervorzuheben. Gute Rokokokanzeln befinden sich in Alteglofsheim, Hellkofen, Irl, Wolkering. Stuckierte Kanzeln aus der Zeit um 1730 wurden in Langenerling und Sengkofen notiert.

Einen romanischen Taufstein besitzt Moosham. Spätgotische Taufsteine befinden sich in Barbing, Friesheim, Illkofen, Langenerling und Pfakofen. Die späteren Taufsteine bevorzugen das Motiv des Muschelbeckens. Sie sind sehr häufig in der Gegend.

Sakramentsnischen haben sich in Rogging, Illkofen, Friesheim, Pondorf, Fragmente in Hellkofen und Demling erhalten. Die reichst ausgeführten Sakramentsnischen sind jene in Dengling und Höhenberg.

In Scheuer ist ein spätgotisches Lichthäuschen, in Pondorf sind eigenartige Weihwasserbecken erhalten.

Wertvolle Kunstschrinnerarbeiten der Rokokozeit sind die Beichtstühle und das Chorgestühl in Frauenzell. Geschnitzte Stuhlwangen finden sich häufig. Die besten Rokokoarbeiten sahen wir in Frauenzell, Riekofen, Weillohe und Wolkering.

Zuweilen konnten die Meister, die auf dem Gebiet der Innenausstattung tätig waren, konstatiert werden. Die Stuckmarmoraltäre in Wiesent wurden von Bernhard Ehehamb und Mathias Schmiedgartner von München 1707 ausgeführt. Den jetzt in Niedertraubling befindlichen Köferinger Hochaltar fertigten 1720 die Augsburger Meister Paulus Dilger und Bernhard Bendl. Drei Altäre für Scheuer lieferte 1753 ein Stadtamhofer Bildhauer. Die Kanzel in Geisling wurde 1778 von dem Regensburger Bildhauer Endres fertiggestellt. Die Nebenaltäre daselbst sind Schöpfungen des Bildhauers Johann Millbauer von Regensburg (1787). Die klassizistischen Abänderungen am Hochaltar übertrug man 1793 dem Bildhauer Hundertpfund in Regensburg.

In Wiesent wird 1793 der Regensburger Bildhauer Joseph Eder als Verfertiger von Holzfiguren genannt. Tüchtige Meister waren auch zwei Frauenzeller Brüder: Gotfried Gaßl und Albert Kaupp. Der Bildhauer Christoph Ittelsberger von Regensburg schuf 1809 den Hochaltar in Friesheim, 1825 Altäre in Brennberg.

V. GLOCKEN.

Eine Glocke des 14. Jahrhunderts mit den Evangelistennamen befindet sich in Gailsbach.

1423 goß Konrad Lichtenberger, wohl ein Regensburger Meister (vgl. S. 110), eine in Mötzling befindliche Glocke. Eine spätgotische Glocke des bisher unbekannten Gießers Konrad Zinsmeister besitzt Pfellkofen. Eine Glocke des Regensburger Gießers Konrad Has in Illkofen wurde mit zwei weiteren spätgotischen Glocken neuerdings eingeschmolzen. Eine Glocke von 1490 ist in Gailsbach.

Im 16. Jahrhundert begegnen durchgehends Regensburger Meister. Die Glocke des Hans Hirs dorfer vom Jahre 1502 in Bruckbach hat zu mehrfachen literarischen Erörterungen Anlaß gegeben. (Vgl. S. 48.) Hans Durnknopf begegnet 1518 in Pfellkofen, 1535 in Weillohe; Lorenz Krer 1560 in Mötzling; Peter Schultusen 1579 in Wolkering; Georg Schelchshorn 1597 in Gebelkofen.

Im 17. und 18. Jahrhundert werden folgende Gießer genannt:

Aus Regensburg: Mathes Fiering 1606 in Untersanding und um die gleiche Zeit in Moosham; Ulrich Deigner 1626 in Kiefenholz; Georg Schelchshorn 1609 in Hellkofen, 1648 in Mötzling; Johann Georg Schelchshorn 1647 und 1652 in Niedertraubling; Johann Gordian Schelchshorn 1662 in Frauenzell, 1666 in Tiefenthal, 1668 in Friesheim, 1687 in Scheuer, 1688 in Brennberg, 1692 in Bruckbach, 1693 in Hellkofen; Johann Peter Graß 1711 in Barbing.

Aus Straubing: 1638 wohl Georg Deigner in Weiher; Johann Georg Sedlbauer 1715 in Eltheim, 1717 in Köfering; Paul Dietrich 1745 in Moosham; Johann Florito 1750 in Langenerling, 1761 in Moosham und Aufhausen; Joseph Spannagl 1797 in Pfakofen.

Aus Stadtamhof: Martin Neumair 1717 in Kirchroth und Zeitldorn, 1736 in Friesheim; Erhard Kißner 1775 in Eggelfing.

Aus Passau: Peter Jaccomini 1781 in Mintraching.

VI. KIRCHLICHE GERÄTE.

Ein Kelch in Griesau, Regensburger Arbeit, gehört der Spätgotik an.

Die kirchlichen Geräte des 17. und 18. Jahrhunderts sind zumeist Augsburger Arbeiten. Daneben fanden wir mehrfach Regensburg und Straubing, zweimal München, je einmal Amberg, Deggendorf (?) und Hamburg (?) vertreten.

Aus den Marken konnten folgende Meister konstatiert werden:

Aus Augsburg: Johann Lauterer oder Jakob Luz in Pfatter; Franz Thaddeus Lanz in Brennberg und Sünching; Joseph Tobias Hezebik in Illkofen; Abraham Drentwet (?) in Brennberg; Georg Ignaz Baur in Wiesent; Caspar Xaver Stipeldey in Eltheim, Untersanding und Wolkering.

Aus München: Franz Keßler in Riekofen.

Aus Amberg: Felix Anton Zeckl in Bach.

Eine Taufschüssel des 16. Jahrhunderts fanden wir in Brennberg.

Zwei gestickte Meßkleider aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts haben sich in der Schloßkapelle zu Wörth erhalten.

Ein Meßkleid mit herrlicher Goldstickerei aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts befindet sich in Oberehring. Wertvolle Meßkleider des 18. Jahrhunderts, teils gestickt, teils Brokate, konstatierten wir ferner in Alteglofsheim, Brennberg, Frauenzell, Illkofen und Köfering.

VII. SONSTIGE ALTERTÜMER.

Steinkreuze notierten wir in Wörth, Zinzendorf und Pfakofen.

Zwei hohe steinerne Kreuze stehen als Grenzmarken bei Irlmauth (von 1496) und in Wiesent (1625).

Ein einfacher steinerner Bildstock vom Jahre 1481 hat sich in Moosham erhalten.

Im nördlichen Teil des Bezirkes finden sich zuweilen Totenbretter; wir sahen solche bei Haslhof.

Schmiedeeiserne Grabkreuze des 18. Jahrhunderts sind vielfach erhalten. Wir verzeichneten solche in Brennberg, Dengling, Hellkofen, Höhenberg, Pondorf, Schönach und Triftlfing.

Nachträge.

Zu S. 103 f. LERCHENFELD. Während der Drucklegung der Denkmälerbeschreibung wurden im Chor der Kirche anlässlich von Restaurationsvornahmen interessante Wandmalereien aus der Zeit von 1260—1262 freigelegt. Kirche.
Wandmalereien.

Die Ost-, Süd- und Nordwand des ursprünglich flachgedeckten Chores schmückte man über einem ca. 1,70 m hohen Sockel mit figürlichen Szenen in zwei Zonen, die von dekorativen Friesen umrahmt werden. Höhe der figürlichen Zonen 0,90 m.

Ostwand. In der Mitte der oberen Zone Kreuzigung Christi mit drei Assistenzfiguren. Sehr zerstört. Vor der Gruppe kniet ein betender Mönch mit großer Tonsur in weißer Cuculla, anscheinend der Stifter. Die untere Hälfte der Figur zerstört. Da die Besitzverhältnisse von Lerchenfeld zur damaligen Zeit nicht bekannt sind, ist die Identifizierung nicht möglich. Dem Habit zufolge handelt es sich um einen Zisterzienser. Zuseiten des Kreuzigungsbildes zwei Szenen aus dem Leben Johannis d. T. Nördlich die Enthauptung, südlich das Gastmahl bei Herodes und der Tanz Salomes. (Tafel XIV.) Beide Darstellungen durch die um 1600 eingezogene Wölbung teilweise abgeschnitten. Die Tanzszene ikonographisch von Interesse. Von den an der Tafel sitzenden Personen vier erhalten; zwei in der Südecke durch den Gewölbefuß verdeckt. Vor der Tafel in der Mitte die tanzende Salome. (Tafel XIV.) Sie balanciert auf der Armen. (Der gleiche Darstellungs-typus findet sich öfter, z. B. auf einem Wandgemälde im Dom zu Braunschweig [Abbildung bei JANITSCHKEK, Geschichte der deutschen Malerei, Berlin 1890, S. 154/155], auf einem Tympanonrelief der Johannespforte des Domes in Rouen [Abbildung bei ANDRÉ MICHEL, Histoire de l'Art, Paris 1906, Bd. II, 1. Teil, S. 168. (Vgl. auch ebenda S. 180.)] Anders die älteren Darstellungen auf der Bernwardsäule in Hildesheim und in der Handschrift Kaiser Ottos im Münster zu Aachen. (St. BEISSEL, Die Bilder der Handschrift des Kaisers Otto im Münster zu Aachen, Aachen 1886, S. 73 und Tafel IX.)

Die untere Zone, nur durch ein schmales Band getrennt, enthält zwei Szenen aus dem Leben Maria Magdalenas. In der Mitte der Wand befand sich hier ursprünglich ein schmales Schlitzfenster, später zugesetzt, daher die Mitte ohne Be-malung. Nördlich die Fußwaschung im Hause des Pharisäers, stark beschädigt, südlich die Erscheinung Christi nach der Auferstehung. (*Noli me tangere.*) Im Hintergrund ein Stadtturm. Darunter Inschriftfragment: // *RESVRG* //. Die Darstellung ebenfalls stark verletzt. Ornamentale Horizontalfriese rahmen die beiden Bilderzonen ein. Den Abschluß gegen die ehemalige Flachdecke bildet ein Fries mit rotem Schnörkelornament auf blauem Grund, den unteren Abschluß betont ein Doppelfries, von denen das obere aus einer Reihung von Rundmedaillons besteht, die Brustbilder von Heiligen enthalten; letztere sehr verwischt. Zwischen den Medaillons Rankenornament. Die Rahmung der Medaillons zeigte ursprünglich die Namen der Heiligen. Nur an der Nordseite ein kleiner Rest erhalten. Das untere Band füllt stehendes Linearornament.

An der Süd- und Nordwand setzt sich das figürliche und ornamentale System der Ostwand fort. Von den figürlichen Szenen sind nur je eine auf jeder Seite in der unteren Zone erhalten, und zwar gegen die Ostecken. Ebenda in der oberen Zone einige nicht mehr bestimmmbare Figurenreste. Die Szene auf der Südseite stellt

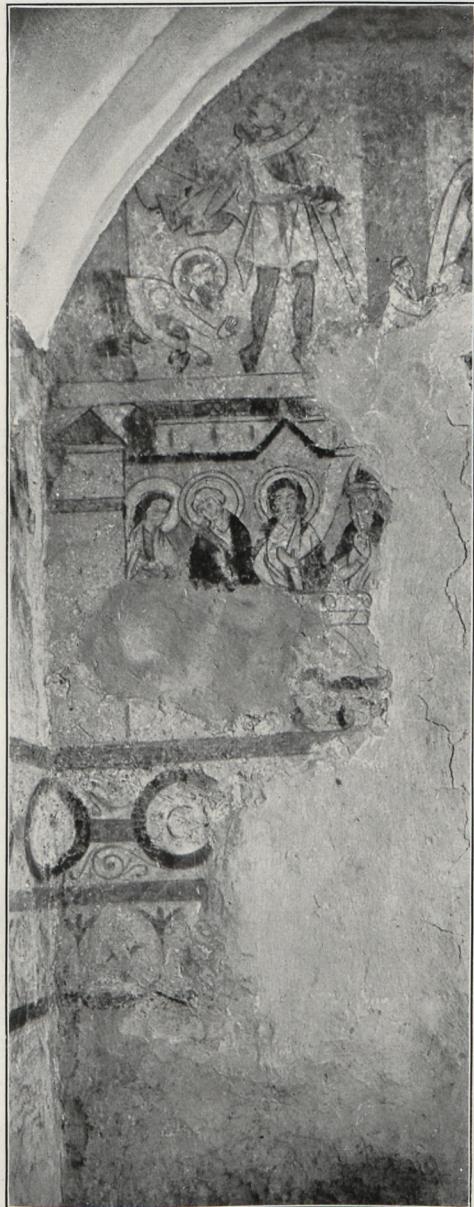
Kirche. die Enthauptung eines Heiligen dar. Der König, auf dem Throne sitzend, gibt den Befehl zur Hinrichtung. Der Heilige empfängt kniend den Todesstreich. (Tafel XV.) Wandmalereien. Auf dem schmalen Band darunter Inschrift: *///VA(?) REGNA // CT///AT ENSE.* Über der Szene schwache Reste, wohl von einer fliegenden Engelfigur, die die Seele emporträgt. (Vgl. die naheverwandte Miniaturdarstellung des Todes des hl. Albanus bei ADOLPH GOLDSCHMIDT, Der Albanipsalter in Hildesheim, Berlin 1895, S. 145 und Tafel VII.) Auf der Nordseite ebenfalls eine Enthauptungsszene. Der König, stehend, gibt den Befehl. Ein bartloser jugendlicher Heiliger liegt enthauptet zu Boden, ein älterer bärtiger Heiliger empfängt den Todesstreich. Über der Szene schwebt eine Gestalt, wohl wieder ein Engel, der die Seelen aufnimmt. Stark beschädigt. (Tafel XV.)

Auf der Nordseite hat sich ferner gegen die Westecke eine auf die Wand ge-
Konskriptions- malte Konsekrationsinschrift erhalten. Sie beginnt in gleicher Höhe mit dem
inschrift. unteren Band des Sockelfrieses der Wandbemalung und fällt 70 cm. Die Länge
beträgt 2,30 m. 15 Zeilen in gotischen Majuskeln:

ANNO · D^{NI} · M^o · CC^o · L^(?) · XI^(?) · AVG^(?) · [CONS]ECRATA
E · HEC · [ECCLE]
SIA · CV · ALTARI A VENERABILI · PATR[E] · BETO(!) · R[AT]IS
BON · EP[SC]PO ORDIN
IS · PDICATOR · JHONORE · SCE & IDIVIDVE · TRINI[TAT]IS
BEATE · MARIE · SEMP · VIRGINIS.
SPECIALIT · AVTE · IHONORE · SCI · PETRI · APLI · & SCI ·
MICHAELIS · ARCHANGELI · IHOC · AVTE · ALTARI.
RELIQVIE · CONTINENT · DE · PANNIS · QVIB⁹ · IVOLVT · [FV]IT ·
DNS · & PC' (= Particula) · DE · LIGNO · D^{NI} · DE · PANE · QVEM
.... CV · DISCIPVLIS · MANDVCAVIT · DE · ZONA · QVA · MEN-
SVRATA · E · FACIES · D^{NI} · DE · SANDALIIS
... R ... VE ... IS · DE ... SO^(?) RALI · SVP · Q' BS · PETR⁹ · CELE-
BRAVIT · DE BARTOLOMEI · APLI.
... IVS ... B ... SCI · STEPHANI · PTHOMR SCI · SIXTI.
... S ... AMIAN ... SCOR · VI ... IOHANIS · PAVLI · MR · CYRI-
ACI · M · SCOR · CONFESSOR
EPI ... NIS · E · MA ... ANI · EPI · MAGNI
.... V · CHVNGVNDIS · V V · BRIGIDE ... SCE · ELISABET.
.... S .. IN ED ... ACIO CELEBRARI

Von der achten Zeile ab ist die Inschrift so defekt, daß nur zuweilen die Namen von Heiligen zu konstatieren sind. Es handelt sich zweifellos um die weitere Aufzählung der Reliquien, die im Altar niedergelegt wurden. (Über die Gepflogenheit, sehr viele Reliquien in die Altarsepulchren einzuschließen, vgl. St. BEISSEL, Die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien in Deutschland während der zweiten Hälfte des Mittelalters, Freiburg i. Br. 1892, S. 29 ff. — THALHOFER, Handbuch der kath. Liturgik I, 756.)

Aus der Inschrift geht unzweifelhaft hervor, daß die Kirche durch Albertus Magnus konsekriert wurde. Der Name ist allerdings nicht ganz erhalten, auch nicht die Jahreszahl, aber die Beifügung: Ordinis Praedicatorum, läßt keinen Zweifel



Lerchenfeld
Wandmalereien an der Ostwand des Chores der Kirche



Lerchenfeld

Martyriumsscenen an der Süd- und Nordwand des Chores der Kirche

XXI. B.-A. Regensburg

aufkommen. Ein Weihbischof würde nicht als »Episcopus Ratisbonensis« bezeichnet. In diesen Jahren war Albertus Magnus Bischof von Regensburg. (Zur Frage vgl. J. A. ENDRES, Eine vergessene Altarweihe Alberts des Großen, Literar. Beilage zur Augsburger Postzeitung 1910, Nr. 22, S. 169 f. Um die Lesung der Inschrift hat sich auch Herr Architekt Prof. FR. K. WEYSSER in München verdient gemacht.)

Kirche.
Wandmalereien.

Um die Zeit der Konsekration entstanden die Wandmalereien im Chor. Dieselben sind nämlich gleichzeitig mit der Konsekrationsinschrift entstanden, wie die Gleichheit der Putzschicht und auch der Umstand erweist, daß die Inschrift dem dekorativen System organisch angegliedert ist. Sie sind auf einem ziemlich weichen Mörtelputz aufgetragen, und zwar wohl mit Kaseinfarben. Daraus erklärt sich die geringe Festigkeit des Farbenauftrages. Der Maler verzichtete auf Modellierung, die Gemälde sind als reine Konturenmalereien ausgeführt. Die Konturen zog er mit Umbra, als Lokalfarben verwendete er Rot, Blau und Gelb. Nur bei den erhaltenen Weihekreuzen findet sich Grün. Der Hintergrund ist bei allen Szenen blau.

Die kunstgeschichtliche Bedeutung der Lerchenfelder Gemälde ist um so beträchtlicher, je seltener Wandmalereien des hohen Mittelalters in Süddeutschland sind. Zudem besaß der Maler für seine Zeit ein nicht geringes Können. Seine Erfindung ist frisch und lebendig, er besitzt viel Sinn für schöne Formen, und die Farbenstimmung muß ursprünglich vornehme Ruhe und Geschlossenheit besessen haben. Den Meister haben wir wohl in Regensburg zu suchen. Die Forschung nach den kunstgeschichtlichen Zusammenhängen müssen wir künftigen Studien überlassen.

Zur Baugeschichte der Kirche ist nachzutragen, daß anlässlich der jüngsten Restauration an der Ostseite des Chores ein spitzbogiges Schlitzfenster zum Vorschein kam (wieder zugesetzt); ferner an der Südseite des Langhauses ein spitzbogiger Zugang, und zwar lag derselbe tiefer, als das heutige Bodenniveau der Kirche erwarten ließe. Es haben also spätere Auffüllungen stattgefunden. Die Verwendung des Spitzbogens läßt darauf schließen, daß die Kirche kurz vor der Bemalung erbaut wurde.

Der von Albertus Magnus konsekrierte Altar ist nicht erhalten.

Zu S. 167. TIÉFENTHAL. Man könnte vermuten, daß mit dem in den Kirche. Belehnungen genannten »Turm« die Kirche gemeint sein könnte, was gelegentlich zutrifft. (Vgl. Kunstdenkmäler von Oberbayern, S. 2241 ff. — Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft I, B.-A. Roding, S. 82.) Bei Tiefenthal ist das aber sehr fraglich. In der Kaufsurkunde des Klosters Frauenzell ist ausdrücklich vom Bewohnen des Turmes die Rede. Auch wird bemerkt, daß man bald nach dem Kauf den Turm neugedeckt und die Schlösser der Innenräume nach dem Hauptschlüssel des Klosters »gerichtet« habe. (A. a. O., fol. 239.) Nun war von den zwei Geschossen der Kirche, deren Reste erhalten sind, sicher keines bewohnbar. Es wäre aber möglich, daß früher noch ein drittes, profanes Geschoß vorhanden war. Zweifellos waren die Langhausmauern ehedem höher als heute, was sich aus dem Umstand sicher schließen läßt, daß die Apsis eine größere Höhe hat als das heutige Langhaus. Es bleibt aber immer auffallend, daß die Frauenzeller Chronik von dem kirchlichen Charakter des »Turmes« keine Erwähnung tut.

Zu S. 35. AUFHAUSEN. Nachträglich können wir konstatieren, daß die Tafelbilder. Vermählung der hl. Katharina (Fig. 18) eine Replik der gleichnamigen Darstellung

Tafelbilder von Joachim von Sandrart im Kunsthistorischen Hofmuseum in Wien ist. (Vgl. PAUL KUTTER, Joachim von Sandrart als Künstler, Straßburg 1907, S. 111 f. und Tafel VI.) Das Sandrartsche Gemälde entstand 1647. Die Replik wurde demnach wohl nachträglich an Stelle eines anderen Gemäldes in den Rahmen eingefügt. Hierfür sprechen die Erweiterungen des Vordergrundes und der rechten Seite, welche die Replik dem Original gegenüber aufweist. Es ist übrigens nicht unmöglich, daß der Rahmen um Mitte des 17. Jahrhunderts von einem Schnitzer verfertigt wurde, der an älteren Formen festhielt. Das Sandrartsche Original lässt ferner feststellen, daß die Heiligen im Hintergrund St. Leopold und Wilhelm sind, nicht St. Leopold und Hubertus, wie wir annahmen. (Vgl. KUTTER, S. 112.)

I. Ortsregister.

(Die stärkeren Ziffern bezeichnen die zusammenhängende Beschreibung, die schwächeren gelegentliche Erwähnung.)

- | | |
|--|---|
| Adlmannstein 3, 7, 105, 208. | Kirchroth 91, 208, 209, 211. |
| Alteglofsheim 3, 7, 35, 85, 113, 145, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 214. | Klausen 93. |
| Altenthann 24, 209, 212. | Köfering 2, 3, 73, 93, 104, 122, 208, 209, 210, 212, 214. |
| Auburg 25, 207, 208, 210, 212. | Kreuzhof 97, 205, 207. |
| Aufhausen 27, 112, 130, 207, 208, 210, 211, 212, 217. | Kruckenberg 100, 210. |
| Bach 36, 209, 210, 213. | Krümbach 101, 207. |
| Barbing 36, 212. | Langenerling 102, 208, 210, 211, 212. |
| Brennberg 1, 38, 208, 209, 212, 213, 214. | Leiterkofen 103. |
| Bruckbach 45, 207, 213. | Lerchenfeld 103, 128, 207, 215. |
| Demling 48. | Lichtenberg 2, 3, 105, 207. |
| Dengling 48, 207, 211. | Luckenpaint 2, 106, 208, 209, 210, 212. |
| Ebersroith 49. | Mangolding 108, 207. |
| Eggeling 51, 166, 207, 211. | Mintraching 2, 108. |
| Eltheim 52, 213. | Mötzing 109, 207, 210, 213. |
| Ettersdorf 53. | Moosham 28, 111, 130, 171, 207, 208, 210, 211, 212, 213, 214. |
| Frauenzell 3, 25, 42, 53, 70, 167, 207, 208, 209, 211, 212, 213, 214. | Neueglofsheim 10, 116, 208. |
| Frengkofen 70, 210, 211. | Niederachdorf 119, 208, 211. |
| Friesheim 70, 207, 210, 212, 213. | Niedertraubling 121, 208, 210. |
| Gailsbach 72, 213. | Oberehring 124, 210, 211, 212, 214. |
| Gebelkofen 72, 207, 208, 209, 211, 212, 213. | Oberhaimbuch 126, 211. |
| Geisling 74, 207, 209, 211, 212. | Oberlichtenwald 3, 126. |
| Gmünd 77, 207. | Obermiethnach 102, 126, 207, 211. |
| Griesau 77, 213. | Obersanding 129. |
| Hagelstadt 80. | Pfakofen 129, 207, 212, 214. |
| Haidau 2, 80, 208. | Pfatter 28, 93, 112, 128, 130, 207, 208, 209, 210, 211, 213. |
| Haidenkofen 81, 207, 208. | Pfellkofen 135, 210, 212, 213. |
| Hartham 82, 207. | Pondorf 135, 208, 209, 210. |
| Heilsberg 1, 3, 82, 176, 208. | Rettenbach 139. |
| Hellkofen 23, 85, 210, 211, 213. | Riekofen 139, 207, 209, 210, 212, 214. |
| Herfurth 85. | Roggling 141, 207. |
| Höhenberg 85, 206, 210. | Roith 141. |
| Hofdorf 87. | Rosenhof 141. |
| Illkofen 87, 207, 209, 212, 213, 214. | St. Bäumel 142, 211. |
| Johannishof 89. | St. Gilla 142. |
| Irl 89, 211, 212. | Sarching 142. |
| Irlmauth 90, 214. | Schafhöfen 143. |
| Irnkofen 90, 207. | Scheuer 104, 143, 207, 209, 210, 211. |
| Kiefenholz 91, 213. | Schönach 147, 207, 208, 209, 211, 212. |

- Sengkofen 153, 212.
 Sünching 3, 73, 154, 207, 208, 209, 211, 212, 213.
 Sulzbach 164, 207, 212.
 Taimering 164.
 Thalmassing 165, 210, 211.
 Tiefbrunn 165, 207.
 Tiefenthal 52, 165, 207, 210, 212, 217.
 Triffling 76, 169, 209, 210.
 Untersanding 113, 171, 212, 213.
 Weiher 171, 207, 213.
 Weillohe 172, 209, 211, 213.
 Wiesent 3, 82, 90, 172, 208, 209, 211, 212, 213, 214.
 Wörth a. Donau 1, 3, 4, 177, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 214.
 Wolkerling 203, 210, 212, 213.
 Zeitldorn 204, 207, 210, 212.
 Zinzendorf 206, 207, 214.

II. Abbildungen im Text.

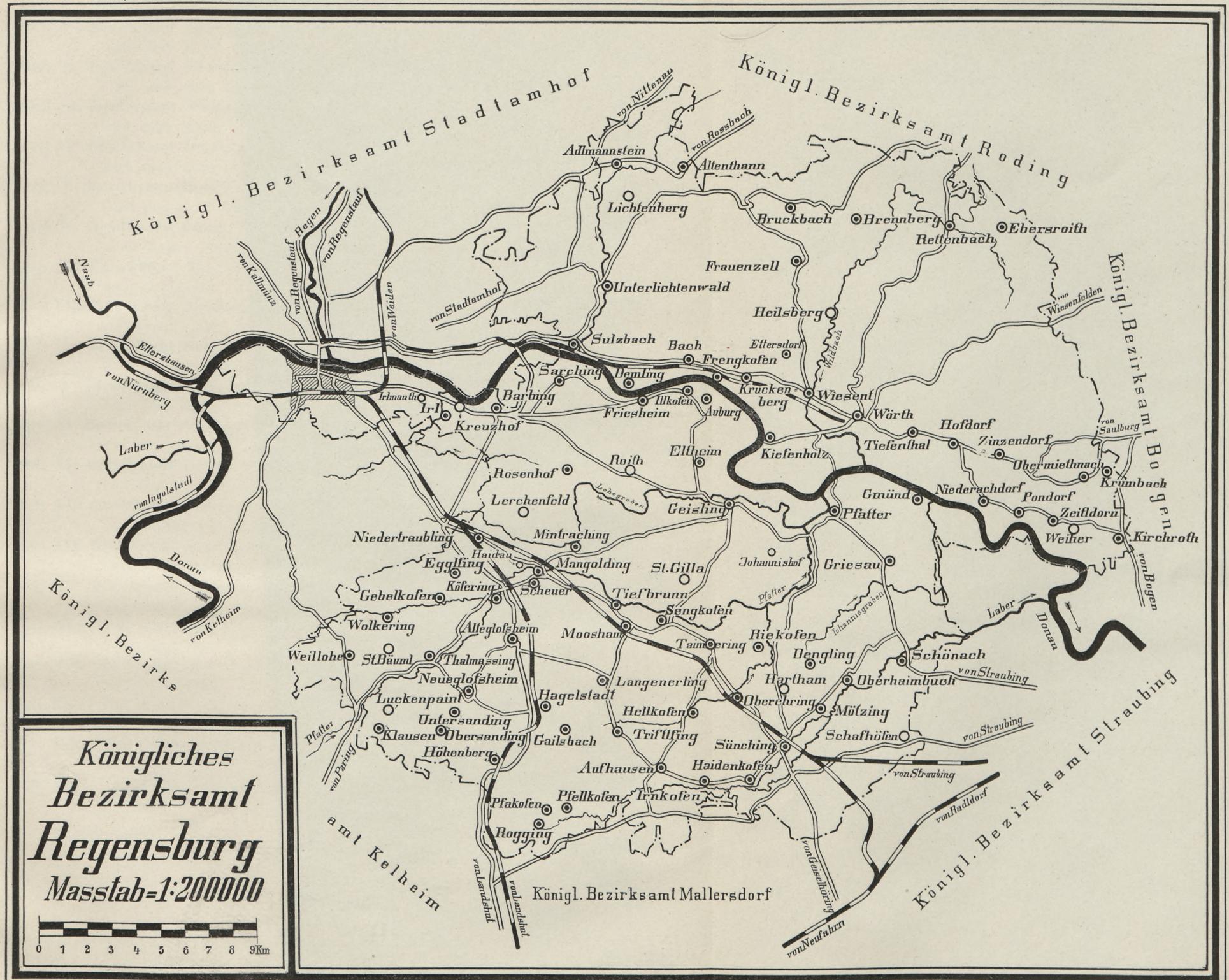
Seite	Seite
Fig. 1. Alteglofsheim. Ansicht des Schlosses von Nordosten	9
» 2. Alteglofsheim. Grundrisse des Schlosses	11
» 3. Alteglofsheim. Gemach im Schloß .	12
» 4. Alteglofsheim. Plafondmalerei im Schloß	14
» 5. Alteglofsheim. Detail von der Decke des Kaisersaales im Schloß .	15
» 6. Alteglofsheim. Ofen im Schloß .	17
» 7. Alteglofsheim. Gemach im Schloß .	19
» 8. Alteglofsheim. Stiegenhaus im Schloß	20
» 9. Alteglofsheim. Madonnenstatue in der Schloßkapelle	22
» 10. Alteglofsheim. Kruzifix im Pfarrhof .	23
» 11. Auburg. Portal der Kirche mit Detail	26
» 12. Aufhausen. Ansicht von Süden .	27
» 13. Aufhausen. Grundriß der Stiftskirche	29
» 14. Aufhausen. Altar in der Stiftskirche	30
» 15. Aufhausen. Stiftskirche. Altar in der Borromäuskapelle	31
» 16. Aufhausen. Holzfiguren St. Ottilie und Agatha in der Stiftskirche . .	32
» 17. Aufhausen. Pietà in der Stiftskirche	33
» 18. Aufhausen. Bild mit geschnitztem Rahmen in der Stiftskirche	34
» 19. Bach. Holzfiguren in der Kirche .	37
» 20. Brennberg. Grabstein an der Pfarrkirche	38
» 21. Brennberg. Ampel in der Pfarrkirche	39
Fig. 22. Brennberg. Taufschüssel in der Pfarrkirche	40
» 23. Brennberg. Ansicht bei Wening, Rentamt Straubing	41
» 24. Brennberg. Lageplan des Dorfes und der Schloßruine nach dem Katasterblatt	42
» 25. Brennberg. Grundriß der Burg-ruine	43
» 26. Brennberg. Burgruine. Detail .	44
» 27. Brennberg. Mauerreste von Unter-brennberg	45
» 28. Bruckbach. Grundriß und De-tails der Kirche	46
» 29. Bruckbach. Ansicht der Kirche .	47
» 30. Dengling. Sakramentsnische in der Kirche	49
» 31. Eggling. Ansicht der Kirche .	50
» 32. Eggling. Kirchenportal	51
» 33. Eggling. Radfenster	52
» 34. Frauenzell. Ansicht nach einem Ölgemälde im Pfarrhof von 1743	54
» 35. Frauenzell. Grundriß der Kloster-kirche	57
» 36. Frauenzell. Westansicht der Kloster-kirche	59
» 37. Frauenzell. Innenansicht d. Kloster-kirche gegen Westen	60
» 38. Frauenzell. Benediktusaltar in der Klosterkirche	62
» 39. Frauenzell. Beichtstuhl in der Klosterkirche	63
» 40. Frauenzell. Fußbergepitaph im Kreuzgang an der Klosterkirche	65
» 41. Frauenzell. Stifterdenkmal an der Klosterkirche	66

Seite	Seite		
Fig. 42. Frauenzell. Grabstein des Albrecht von Murach an der Klosterkirche	67	Fig. 72. Mötzing. Steinfigur St. Johannes in der Kirche	110
» 43. Frauenzell. Monstranz	68	» 73. Moosham. Ölbergrelief und Bauinschrift am Turm der Pfarrkirche	111
» 44. Friesheim. Taufstein in der Kirche	71	» 74. Moosham. Turm der Pfarrkirche	112
» 45. Geisling. Ansicht der Kirche und der Ursulakapelle	74	» 75. Moosham. Taufstein in der Pfarrkirche	113
» 46. Geisling. Grabstein des Wernto Auer an der Pfarrkirche	75	» 76. Moosham. Madonnenstatue in der Friedhofskapelle	114
» 47. Geisling. Details von der Ursulakapelle	76	» 77. Neuglofsheim. Ansicht des Schlosses	115
» 48. Geisling. Glasgemälde in der Ursulakapelle	78	» 78. Neuglofsheim. Bergfried	116
» 49. Geisling. Glasgemälde in der Ursulakapelle	79	» 79. Neuglofsheim. Schnitt und Stockwerkgrenzlinie des Bergfrieds	117
» 50. Griesau. Bauernhaus	80	» 80. Neuglofsheim. Grundriß des neuen Schlosses	118
» 51. Haidenkofen. Ansicht der Kirche	81	» 81. Niederachdorf. Ansicht der Wallfahrtskirche	119
» 52. Heilsberg. Grundriß und Profil der Burgruine	83	» 82. Niederachdorf. Ampel in der Wallfahrtskirche	120
» 53. Hellkofen. Altarflügel in der Kirche	84	» 83. Niederachdorf. Leuchter in der Wallfahrtskirche	121
» 54. Höhenberg. Grundrisse und Schnitt des Kirchturms und Kirchenportal	86	» 84. Niedertraubling. Kirchturm	122
» 55. Höhenberg. Sakramentshaus in der Kirche	87	» 85. Niedertraubling. Gruppe der Pietà in der Kirche	123
» 56. Höhenberg. Pietà in der Kirche	88	» 86. Oberehring. Pietà in der Kirche	124
» 57. Irlmauth. Steinernes Kreuz	90	» 87. Oberehring. Holzfiguren in der Kirche	125
» 58. Kirchroth. Choransicht der Pfarrkirche	92	» 88. Obermietnach. Ansicht der Kapelle	127
» 59. Köfering. Schloß	95	» 89. Obermietnach. Flügelaltar in der Kapelle	128
» 60. Köfering. Gasthaus zur Post	97	» 90. Pfatter. St. Anna selbdritt in der Pfarrkirche	131
» 61. Kreuzhof. Grundrisse der Kapelle	98	» 91. Pfatter. Altar in der Nikolauskirche	132
» 62. Kreuzhof. Längs- und Querschnitt der Kapelle	99	» 92. Pfatter. Holzfigur St. Nikolaus in der Nikolauskirche	133
» 63. Kreuzhof. Portal und Details der Kapelle	100	» 93. Pfellkofen. Hochaltar in der Kirche	134
» 64. Kreuzhof. Ansicht der romanischen Kirche	101	» 94. Pondorf. Verkündigungsmadonna	136
» 65. Langenerling. Madonnenstatue in der Pfarrkirche	102	» 95. Pondorf. Epitaph an der Pfarrkirche	137
» 66. Leiterkofen. Bauernhof	103	» 96. Pondorf. Weihwasserbehälter in der Friedhofskapelle	138
» 67. Lichtenberg. Grundriß von Kirche und Burgstall	104	» 97. Riekofen. Bauernhaus	140
» 68. Lichtenberg. Madonnenstatue in der Kirche	105	» 98. Scheuer. Bauinschrift am Kirchturm	143
» 69. Luckenpaint. Madonnenstatue in der Kirche	106	» 99. Scheuer. Steinrelief der Kreuzigung am Kirchturm	144
» 70. Luckenpaint. Mittelrelief vom Wichsensteinepitaph	107	» 100. Scheuer. Madonnenstatue auf dem Hochaltar der Kirche	145
» 71. Mötzing. Grundriß der Kirche	109		

Seite		Seite
Fig. 101.	Scheuer. Grabdenkmal des Pfarrers	
	Katzmaier in der Kirche	146
» 102.	Scheuer. Lichterker an der Kirche	147
» 103.	Schönach. Ansicht des Schlosses	148
» 104.	Schönach. Saal im Schloß	149
» 105.	Schönach. Detail von der Decke	
	des Saales.	151
» 106.	Schönach. Deckendetail von einem	
	Gemach des Schlosses.	152
» 107.	Schönach. Bauernhaus	153
» 108.	Sünching. Pfarrkirchenturm	155
» 109.	Sünching. Bauinschrift mit Stifter-	
	wappen am Turm der Pfarrkirche	156
» 110.	Sünching. Grabstein des Ulrich	
	von Stauf, † 1472, an der Pfarr-	
	kirche	157
» 111.	Sünching. Epitaph des Joachim	
	von Stauf, † 1568, an der Pfarr-	
	kirche	158
» 112.	Sünching. Epitaph des Degen-	
	hart von Stauf, † 1568, an der	
	Pfarrkirche	159
» 113.	Sünching. Ansicht des Schlosses	
	bei Wening, Rentamt Straubing	160
» 114.	Sünching. Stuckdetail im Saal	
	des Schlosses	161
» 115.	Sünching. Altar der Schloßkapelle	163
» 116.	Tiefenthal. Ansicht der Kirche	
	von Südosten	166
» 117.	Tiefenthal. Grundriß und Längs-	
	schnitt der Kirche	167
» 118.	Tiefenthal. Holzfigur St. Wol-	
	fgang in der Kirche.	168
» 119.	Triftlfing. Altarfiguren in der	
	Kirche	169
» 120.	Triftlfing. Holzfigur St. Anna	
	selbdritt in der Kirche	170
» 121.	Wiesent. Epitaph in der Pfarr-	
	kirche	174
» 122.	Wiesent. Epitaph in der Pfarr-	
	kirche	175
» 123.	Wiesent. Ansicht des Schlosses	176
» 124.	Wörth a. Donau. Markt und	
	Schloß von Westen	178
» 125.	Wörth. Grundriß der Pfarrkirche	179
» 126.	Wörth. Querschnitt der Pfarr-	
	kirche und Details	180
Fig. 127.	Wörth. Steinfigur des hl. Petrus	
	über dem Portal der Pfarrkirche	181
» 128.	Wörth. Auergrabstein an der	
	Pfarrkirche	183
» 129.	Wörth. Lageplan von Schloß	
	und Markt nach dem Kataster-	
	blatt	185
» 130.	Wörth. Ansicht des Schlosses	
	von Nordosten	187
» 131.	Wörth. Ansicht des Schlosses	
	von Südosten	188
» 132.	Wörth. Torhaus des Schlosses	189
» 133.	Wörth. Wappentafel am Torhaus	
	des Schlosses	190
» 134.	Wörth. Nordöstlicher Batterie-	
	turm am Schloß	191
» 135.	Wörth. Nordwestlicher Eckturm	
	am Schloß	192
» 136.	Wörth. Schießscharten im Schloß	193
» 137.	Wörth. Grundriß der Ostpartie	
	des Schlosses mit Torhaus, Berg-	
	fried und Dienstgebäude. . . .	193
» 138.	Wörth. Küche im Dürnitzbau	
	des Schlosses	194
» 139.	Wörth. Türen- und Fenstergruppe	
	am ehem. Dienstgebäude. . . .	195
» 140.	Wörth. Schloßhof gegen Osten	196
» 141.	Wörth. Schloßhof gegen Westen	197
» 142.	Wörth. Grundriß der Westpartie	
	des Schlosses mit Kapelle und	
	Fürstenzimmern	198
» 143.	Wörth. Schnitt durch den Fürsten-	
	bau des Schlosses	199
» 144.	Wörth. Stuckdetail aus den	
	Fürstenzimmern im Schloß. . .	200
» 145.	Wörth. Ofen in den Fürsten-	
	zimmern des Schlosses	201
» 146.	Wörth. Kasula in der Schloß-	
	kapelle	202
» 147.	Wolkering. Steinrelief des	
	Todes Mariä in der Pfarrkirche	203
» 148.	Zeitldorn. Grundriß und	
	Details der Kirche	204
» 149.	Zeitldorn. Holzfiguren in der	
	Kirche	205
» 150.	Zinzendorf. Grundriß und	
	Querschnitt der Kirche	206

III. Tafeln.

- | | | | |
|-------|---|-------|---|
| Tafel | I. Alteglofsheim. Deckengemälde im Kaisersaal des Schlosses. | Tafel | IX. Sünching. Grabstein des Dietrich Hofer in der Pfarrkirche. |
| > | II. Alteglofsheim. Ovalsaal im Schloß. | > | X. Sünching. Saal im Schloß. |
| > | III. Alteglofsheim. Plafondgemälde im Ovalsaal des Schlosses. | > | XI. Sünching. Plafondgemälde im Saale des Schlosses. |
| > | IV. Aufhausen. Inneres der Stiftskirche. | > | XII. Wörth. Fürstenzimmer im Schloß. |
| > | V. Aufhausen. Tafelgemälde in der Stiftskirche. | > | XIII. Wörth. Flügelaltärchen in der Krankenhauskapelle. |
| > | VI. Frauenzell. Innenansicht der Klosterkirche. | > | XIV. Lerchenfeld. Wandmalereien an der Ostwand des Chores der Kirche. |
| > | VII. Köfering. Altarblatt in der Pfarrkirche. | > | XV. Lerchenfeld. Martyriumsscenen an der Süd- und Nordwand des Chores der Kirche. |
| > | VIII. Oberehring. Kasula. | | |
-



Von dem Denkmälerwerk der Oberpfalz ist erschienen:

- Heft I Bezirksamt Roding.** VIII u. 232 S., mit 11 Tafeln, 200 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 8 M.
- Heft II Bezirksamt Neunburg v. W.** VI u. 95 S., mit 2 Tafeln, 99 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 3,50 M.
- Heft III Bezirksamt Waldmünchen.** VI u. 83 S., mit 1 Tafel, 65 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 3,50 M.
- Heft IV Bezirksamt Parsberg.** VI u. 267 S., mit 13 Tafeln, 209 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 9 M.
- Heft V Bezirksamt Burglengenfeld.** VI u. 167 S., mit 8 Tafeln, 127 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 7 M.
- Heft VI Bezirksamt Cham.** VII u. 159 S., mit 6 Tafeln, 108 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 7 M.
- Heft VII Bezirksamt Oberviechtach.** V u. 84 S., mit 6 Tafeln, 73 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 3,50 M.
- Heft VIII Bezirksamt Vohenstrauß.** VI u. 140 S., mit 9 Tafeln, 99 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 7 M.
- Heft IX Bezirksamt Neustadt a. W.-N.** VI u. 172 S., mit 6 Tafeln, 123 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 7 M.
- Heft X Bezirksamt Kemnath.** VI u. 104 S., mit 8 Tafeln, 74 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 5 M.
- Heft XI Bezirksamt Eschenbach.** V u. 172 S., mit 10 Tafeln, 128 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 7 M.
- Heft XII Bezirksamt Beilngries I.** Amtsgericht Beilngries. VI u. 175 S., mit 12 Tafeln, 137 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 8 M.
- Heft XIII Bezirksamt Beilngries II.** Amtsgericht Riedenburg. VI u. 171 S., mit 5 Tafeln, 135 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 8 M.
- Heft XIV Bezirksamt Tirschenreuth.** VI u. 160 S., mit 15 Tafeln, 104 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 8 M.
- Heft XV Bezirksamt Amberg.** VI u. 174 S., mit 9 Tafeln, 125 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 8 M.
- Heft XVI Stadt Amberg.** VI u. 207 S., mit 11 Tafeln, 128 Abb. im Text und einem Lageplan. Ladenpreis in Leinen geb. 9 M.
- Heft XVII Stadt und Bezirksamt Neumarkt.** VI u. 314 S., mit 13 Tafeln, 216 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 11 M.
- Heft XVIII Bezirksamt Nabburg.** VI u. 156 S., mit 8 Tafeln, 104 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 7 M.
- Heft XIX Bezirksamt Sulzbach.** VI u. 134 S., mit 4 Tafeln, 94 Abb. im Text und einer Karte.
- Heft XXI Bezirksamt Regensburg.** VI u. 223 S., mit 15 Tafeln, 150 Abb. im Text und einer Karte.

Im Drucke ist:

Heft XX Bezirksamt Stadtamhof.

Jedes Heft ist einzeln käuflich.

Bayerische Behörden und Ämter (Staats- und Gemeindebehörden, Kirchenbehörden etc.) erhalten die Hefte bei direktem Bezug von der Verlagsbuchhandlung R. Oldenbourg, München, Glückstr. 8, laut einer Ministerialverfügung zu einem Vorzugspreis.

